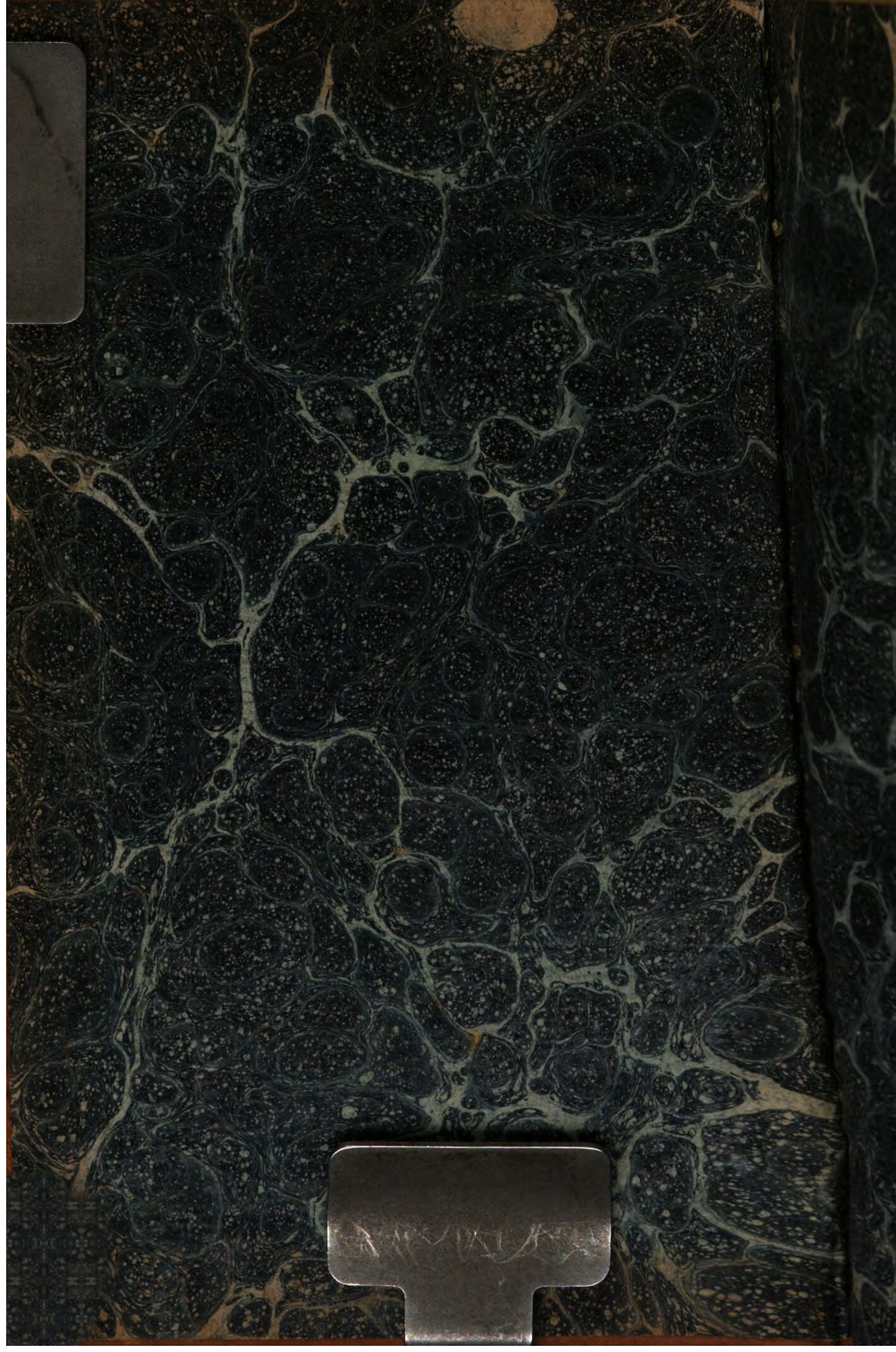
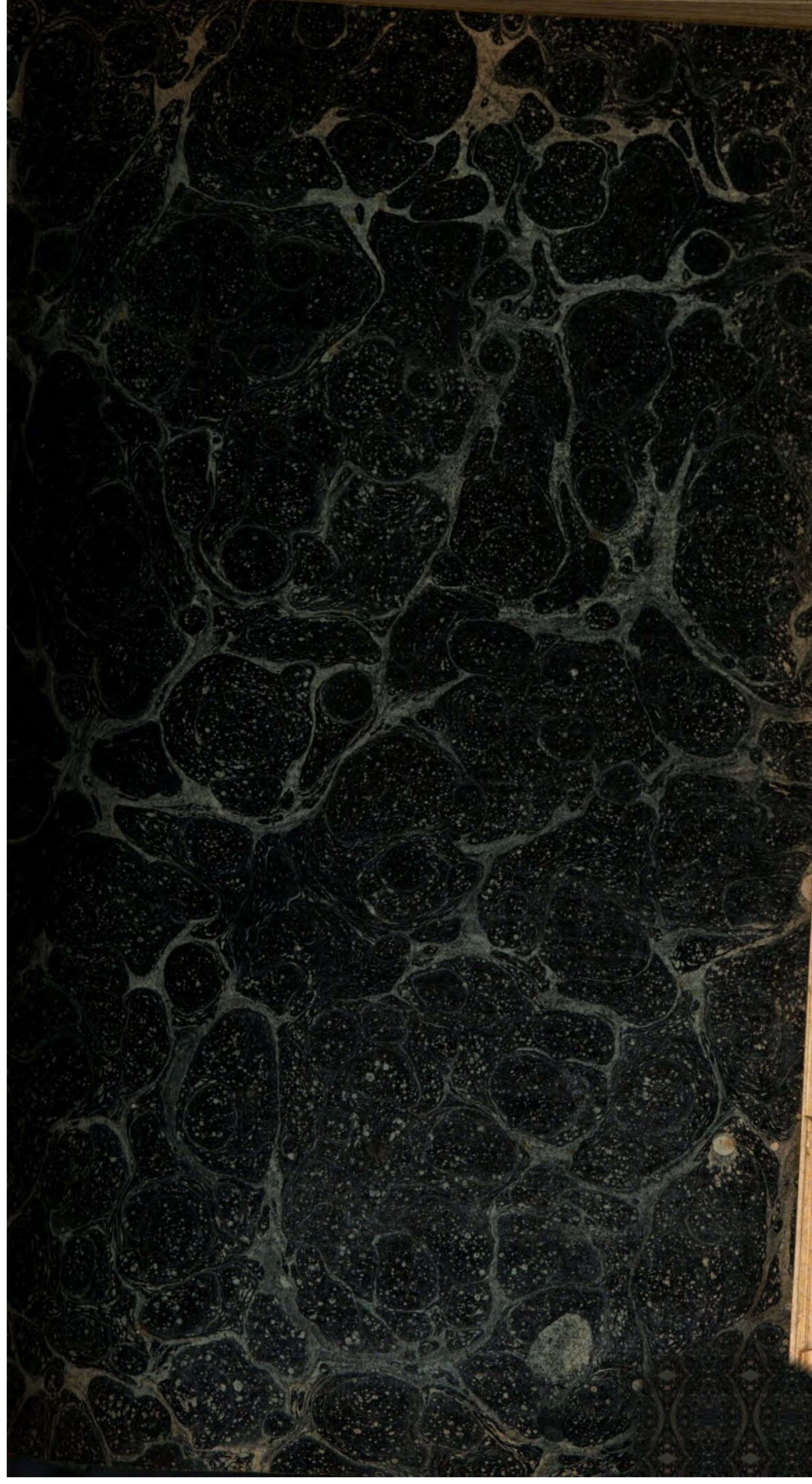






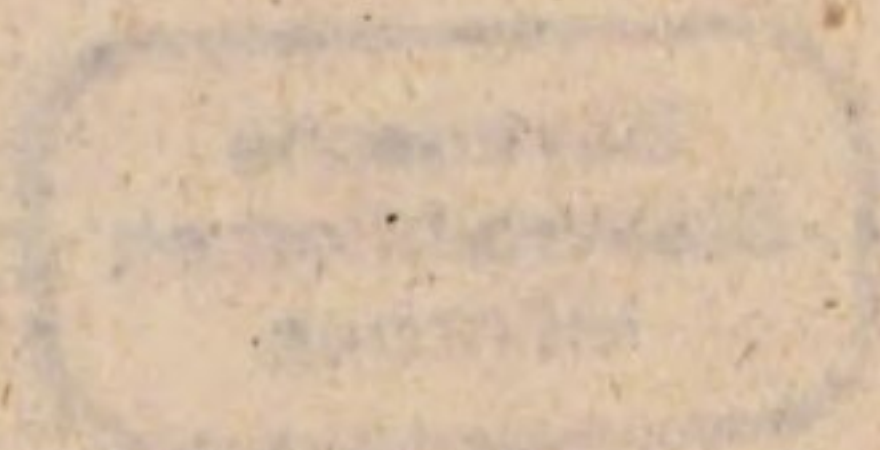
1285-3 Bibl. Mont.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

<36631314690018

<36631314690018

Bayer. Staatsbibliothek







J. G. EBEL, M. D.

ANLEITUNG,

AUF DIE

NÜTZLICHSTE UND GENUSSVOLLSTE ART

DIE

SCHWEITZ

ZU BEREISEN.

Mit drey geätzten Blättern, welche die ganze Alpenkette, von dem Säntis im Kanton Appenzell an, bis hinter den Montblanc darstellen; nebst einem Titelkupfer, einer Schweitzerkarte, einer Profilkarte, und einer Abbildung der besten Art Fulseisen, auf Gletschern zu gehn.

DRITTER THEIL.

Zweyte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

ZÜRICH

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.



J. G. EBEL, M. D.

VOLLSTÄNDIGER

UNTERRICHT

ÜBER ALLE

Naturschönheiten, geographische, physische und
historische Merkwürdigkeiten, so wie über die
mineralogische und geognostische Beschaffenheit
des Alpengebirges

DER

SCHWEITZ

und der angrenzenden Theile von Savoyen, Pie-
mont und der Lombardie; von Deutschland
und Frankreich.

Nebst einer geognostischen Karte über den Profil-Durch-
schnitt der Gebirge von Zug bis Am Stäg im K. Uri.

Als

Zweyter Theil von der Anleitung, die Schweiz
zu bereisen.

ZWEYTER ABSCHNITT.

H—P.

Z Ü R I C H

BEY ORELL, FÜSSLER UND COMPAGNIE. 1805.

J. C. KHEL, M. D.

VOLLSTÄNDIG

UNTERRICHT

in der

Naturgeschichte, geographische, physische und
historische Methoden, so wie über die
methodische und geographische Beschaffenheit
des Alpengebietes

von

SCHWITZ

und dem angrenzenden Theile von Savoyen, Pie-
mont und der Lombardei; von Deutschland
und Frankreich.

Es ist eine geographische Karte über den Pöchl-Dach-
stein und die Gegend um den See von St. Gallen.

1814

Zweiter Theil von der Anleitung, die Schweiz
zu bereisen.

Zweiter Abschnitt.

H-P.

LEIPZIG

Verlag von C. F. Neumann, Neudamm 1814.

V o r r e d e

z u m

zweyten Haupttheile. *)

Der Verfasser schmeichelt sich, in dem zweyten Haupttheile dieser Anleitung den vollständigsten Unterricht zusammenge-
drängt zu haben, welcher von dem Reisen-
den in der Schweiz in irgend einer Rück-
sicht gewünscht werden kann. Je mehr

*) Da diese Vorrede erst nach dem Abdrucke des ersten Abschnitts dieses zweyten Haupttheiles eingelangt ist, so wird dieselbe für alle bisherigen Käufer des Werks dem gegenwärtigen zweyten Abschnitte beygefügt. Wir benutzen eben diese Gelegenheit, dem Leser zu be-
merken, daß wir, gegen unsre anfängliche Absicht (s. die Inhaltsanzeige zum ersten Abschnitt) für besser gefunden, die Folge noch in zwey Abschnitte zu sön-
dern, so daß das Ganze nunmehr vier mäfsige Bände enthalten wird.

Zürich, am 1. Oktob. 1804.

Die Verleger.

sich das Gebieth aller Kenntnisse ausdehnt, desto wichtiger wird es, alle Wege des Unterrichts zu erleichtern und zu verkürzen; und diese Ansicht hat mich bey Bearbeitung dieses Theils geleitet. Zuverlässigkeit und Genauigkeit war mein zweytes Augenmerk; und ich habe mich wenigstens treu bemüht, diese Forderung zu erfüllen.

Mehrere bisher theils unbekannte, theils falsch oder unvollständig beschriebne Gegenden in der Mitte der Hochalpen sind mit möglichster Richtigkeit dargestellt worden, wonach die Handbücher der Geographie des Schweizerlandes verbessert werden können.

Der Liebhaber der Pflanzenkunde findet die seltensten Pflanzen überall bemerkt; wer aber Botanik als Studium treibt, dem wird dann *Suters Flora helvetica* unentbehrlich; den genauen Titel dieses bequemen Handbuchs s. man S. 193. des I. Th.

Der geognostische Theil dieses Unterrichts soll, hoffe ich, selbst den Mineralogen und Geognosten willkommen seyn.

Die Ruine des Alpengebirges ist zu unermesslich; das Auge des Fremdlings wird auf den Standpunkten der hohen Zinnen durch den ausgedehnten Gesichtskreis zu sehr in Erstaunen gesetzt, und das Gefühl wird von der Grösse der Sinneseindrücke zu allgewaltig ergriffen, als dafs der Geist fähig sey, sich ohne leitenden Unterricht aus dem anscheinenden Chaos herauszufinden. Man mufs sich erst an die ungeheuern Buchstaben der Alpennatur gewöhnen, ehe man sie lesen kann; aber dazu werden mehr als einige Sommermonate erfordert. Deswegen war es mir nicht auffallend, selbst Professoren der Mineralogie unbefriedigt aus den Alpen zurückkommen zu sehen, und von ihnen zu hören, dafs man bey Durchwanderung von Bergwerkschachten in Tagen mehr lerne als bey einer Alpenreise während vielen Wochen. Dies kann wirklich der Fall seyn, wenn der Fremdling grösstentheils Längenthäler durchwandert. In diesem Betref kann folgender allgemeiner Grundsatz aufgestellt

werden: Da die Alpenkette von WSW. nach ONO. streicht, und die Schichtenlage, im Ganzen genommen, derselben Richtung folgt, so sind alle Thäler, welche diese Streichung in einer dem rechten Winkel nahe kommenden Richtung durchschneiden, meistens lehrreiche Felsen-Profile oder Durchschnitte; die Thäler aber, welche der Streichungslinie der Alpenkette folgen, sind *Längen-Thäler*, die gewöhnlich in einer und derselben oder höchstens zwischen zwey gleichen Gebirgsformationen liegen, und also weit weniger geognostische Angaben darbieten als jene *Durchschnitts-* oder *Queer-Thäler*. Dieser Grundsatz kann jeden Naturforscher überall in den Alpen leiten, und seinen Wanderungsplan bestimmen. Auf der Durchschnitte-Reise z. B. durchs *Reufs-Thal*, über den *Gothard*, durchs *Livinen-Thal* und den *Langen-See* hinunter, oder von *Wesen* nach *Chur*, über den *Julier* oder *Albula* ins *Engadin*, und über den *Bernina* ins *Veltlin* und den *Comer-See* hinunter, oder von *Vevay* durch *Mar-*

tinach, über den *Grossen Bernhards-Berg*, durchs *Val d'Aosta* nach *Piemont*, oder von *Genf* nach *Sallenche* über den *Col de Bonhomme* und *de la Seigne* nach *Courmajeur* und von da nach *Aosta*, lernt der Beobachter in drey Wochen mehr, als sonst in vielen Monathen, die er sich nur in den Längenthälern aufhält — Alle bis jetzt bekannten geognostischen Thatsachen sind, jede an ihrem Ort, in diesem zweyten Haupttheil angedeutet worden. Am Ende mehrerer Artikel findet sich der Name *Saussüres*, *Eschers* u. a. zur Bezeichnung, daß die genaue Beobachtung und Beschreibung der dort abgehandelten Gegend diesen Männern angehöre. Um der Aufmerksamkeit des Reisenden nichts entchlüpfen zu lassen, war die Vereinzelung der Thatsachen nothwendig. Da aber Verbreitung allgemeiner Ansichten immer die Hauptsache ist, so lag es in meinem Plane, dem Artikel *Lukmanier* eine allgemeine Uebersicht beyzufügen, welche alle einzelne Angaben zusammenfassen sollte. Allein die

Besorgniß, dieses Reise-Handbuch durch Vergrößerung unbequem zu machen, zwang mich, dieser Absicht zu entsagen, und diese allgemeine Uebersicht als eine eigne Abhandlung drucken zu lassen, welche den Titel führt: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge zwischen fünf Graden der Länge und zwey Graden der Breite, mit einer allgemeinen geognostischen Karte.*

Die kleine Profil-Karte, welche diesem zweyten Haupttheile beygefügt ist, gehört dem Talent des Herrn *H. C. Escher* in Zürich. Er war nicht allein so gefällig, mir dieselbe mit angebrachten Verbesserungen *) zur öffentlichen Bekanntmachung mitzutheilen, sondern hatte auch die Güte, bey meiner Entfernung vom Druckort die Durchsicht aller geognostischen Artikel zu übernehmen und hin und wieder dem Texte Anmerkungen beyzufügen, welche mit *E.* bezeichnet sind. Ich ergreife eine so günstige Gelegenheit mit Freude, um diesem in jeder

*) Diese Karte war vor einigen Jahren im Neuen Bergmännischen Journal erschienen.

Rücksicht achtungswürdigen Mann meinen Dank für seine Freundschaft mit eben der Wärme laut an den Tag zu legen, mit welcher ich seinen Talenten und ausserordentlichen Kenntnissen in Geognosie und Mineralogie schon längst huldige.

Die Bezeichnung *adriger Granit* (*Saussure's Granit veiné*), welche in den geognostischen Artikeln öfters vorkömmt, ist von den deutschen Mineralogen noch nicht angenommen worden. Dieser *adrige Granit* ist freylich eigentlich *Gneifs*; allein es giebt des Gneiffes so mancherley, und vom bestimmten Granit bis zum Kalkstein sind unmerkliche Uebergänge durch den Gneifs, Glimmerschiefer, Thonschiefer, Mergelschiefer, welche verdienten näher beleuchtet und mit eigenthümlichen Namen bezeichnet zu werden. Der *bestimmte Gneifs* ist ganz schiefrig, und enthält anhaltende Ablösungs-Blätter von Glimmer; daher ist die Zwischenart *adriger Granit*, oder ein Granit welcher anfängt einige Schieferigkeit zu zeigen aber sonst noch ganz granitartig ist,

nicht undienlich. Der meiste *Gothardische* Granit z. B. gehört in diese Abtheilung.

Was die Liebhaber der Naturwissenschaft betrifft, welche die Schweiz nicht bereisen können, aber doch manches zu erhalten wünschen, was dieses Hochland Merkwürdiges an Pflanzen, Fossilien, Vögeln, Fischen u. s. w. besitzt, so dürfen sie sich nur an Herrn *D. B. Rätzer* in Bern wenden, über welchen man eine nähere Anzeige S. 195. im I. Theil findet.

Doktor E B E L.

H.

HABCHERN-THAL, ein hohes Bergthal im K. Bern zwischen dem *Beaten-Berg*, *Höhgant* und *Harder-Flue*, vom *Lohn-Bach* durchströmt, der sich nicht weit von *Unterseen* in den *Thuner-See* ergießt, liegt ganz verborgen und ist wenig gekannt.

Weg in dieses Thal. Von *Unterseen* führt ein Weg um den *Harder* in dieses Thal, und aus diesem über die *Hirsegg* und das *Flüli* nach *Schüpfen* im Entlebuch 11 St. zum Theil mühsam und rauh.

Bergöhl. Die kleinen Bergbäche dieses Thals führen oft eine Menge flüssiges Bergöhl in den *Lohn-Bach* hinunter. Die Gebirge in dieser Gegend sind noch nicht gehörig untersucht. — *Ammons-Hörner* sollen sich auf selbigen finden.

HABSBURG (das Schloß). S. *Schinznach*.

HAGGEN-BERG (*Schweitzer-Hacken*, *Hocke*, *Mythen*), ein Felsen im K. Schwytz (s. dessen Form in dem ersten Alpenabrisß Litt. S.).

Paß über diesen Felsen. An dessen südwestlichem Fusse liegt der schöne Flecken *Schwytz*, von welchem ein Paß nach *Einsiedeln* in 3 St.

über die Alpen des *Hacken* führt. Von Schwytz steigt man in 1 St. zu dem Wirthshause, 3120 Fuß über den *Vierwaldstädter*-See hinauf.

Aussichten. Hier ist eine schöne Aussicht auf die *Lowerzer*- und *Vierwaldstädter*-Seen und die herumliegenden Gebirge; auf der Höhe der *Hacken*-Alp aber öffnet sich der Gesichtskreis vollends über den Kant. *Zürich*, den *Zürcher*-See und die ganze nördliche Schweiz.

Südwärts vom Wirthshause stehen die beyden Spitzen des *kleinen* und *grossen Mythen*, 4548 F. über den See und 5868 F. übers Meer, nach General *Pfyffer*; zwey nackte und rauhe Felsen, auf welche kein Fußweg leitet, die man aber unter der Leitung guter Führer aus dem Wirthshause erklimmen kann, wenn man dem Schwindel nicht unterworfen und des Felskletterns gewohnt ist. Die Aussicht von dem Gipfel der *Mythen* ist noch weit ausgedehnter als von der *Hacken*-Alpe. — Nicht weit von dem Wirthshause ist eine Schwefelquelle.

Geognostische Beschaffenheit. Der *Hacken* besteht aus dichtem grauem Kalkstein, dessen Schichten nach S. senken, wie gegenüber der südliche Abhang des *Rigi*, zu welchem die Kalkflötz-Formation durch den *Lowerzer*-See, gerade auf der Linie der Insel *Schwanau*, nach W. dicht an der Nagelflue-Formation hinstreicht. (S. *Rigi*, *Schwytz* und *Lowertzer*-See). In der Nähe des Passes über den *Hacken* liegen unter dem Kalkstein einige Schichten grünen Sandsteins mit häufigen Versteinerungen. Der Sandstein hat Chloriterde zum Bindemittel, und daher die grüne Farbe.

Unter den Versteinerungen finden sich oft ganz unversehrte Austerschaalen. In diesen Sandstein ist häufig ein weisser Kalkstein eingesprengt, welcher verwittert, und dadurch den Sandstein löcherig darstellt. Dies wurde die Veranlassung, daß der von einer Seite ganz kegelförmige *Mythen* in den Ruf eines Vulkanes kam. Diese seltne Sandsteinart findet sich auch an den beyden *Aubrigs* im *Wäggi*-Thale, 4-5 St. östlicher als der *Mythen*.

HALWYLER-SEE, im K. Aargau, nicht weit von *Lenzburg* in einem fruchtbaren und breiten Thale, 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit; die höchsten Hügel in seiner Nähe steigen bis auf 1776 Fuß über den *Luerner*-See. Der *Aa*-Bach aus dem *Heidegger*-See ergießt sich in den Halwyler-See, fließt unter demselben Namen wieder heraus, dicht bey *Lenzburg* vorbey, und fällt bey *Wildeg* in die *Aare*. Dieser See ist sehr fischreich; besonders werden die Häglinge sehr geschätzt. Seine Ufer sind mit 7 Dörfern besetzt. Den Namen erhielt er von dem Schlosse *Halwyl* am nördlichen Ende, seit dem XI. Jahrhundert der Familiensitz der *von Halwyl*, welche zu den ersten und bedeutendsten Bürgern des jungen Freystaats *Bern* gehörten.

Der Held Hans von Halwyl. Von ihr entsproß einer der berühmtesten Vaterlandshelden, *Hans von Halwyl*, Anführer des schweizerischen Heeres gegen die *Burgunder* bey *Granson* und *Murten* (s. diese Art.). Die Wittwe des letzten Halwyls lebt noch auf diesem Schlosse, nebst einem männlichen Erben; ein zweyter starb erst kürzlich zu *Paris*.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Nicht weit vom Schlosse Halwyl liegt am östlichen Ufer des Sees *Farwangen*, wo die Burg *Rudolfs von Balm-Farwangen* stand, der mit Herzog *Johann von Schwaben* den König *Albrecht* bey *Königsfelden* im J. 1308 ermordete. Die junge *Agnes*, Königin von Ungarn, und Herzog *Leopold*, Kinder *Albrechts*, zogen vor diese Burg, welche auf Gnade geöffnet wurde. Alle edle und andere Kriegsmänner, 63 an der Zahl, welche sich darin befanden, ließ *Agnes* in dem nahegelegnen Walde, und 46 andere aus der *Balmischen* Burg *Altbüren*, ohnweit *Sursee*, vor ihren Augen enthaupten, und rief beym Anblick der Blutströme dieser unschuldigen Schlachtopfer aus: *Nun bade ich mich im Maythau.* — Das Dorf *Villmergen*, nahe am Halwyler-See, ist der Schlachten wegen merkwürdig, welche hier im Bürgerkriege vom J. 1656 den 14. Januar zwischen den Bernern und Luzernern, und im Bürgerkriege vom J. 1712 geliefert wurden.

HANDECK, Sennhütte auf der Nordseite des *Grimsels* an der Straße. (S. *Grimsel*).

HASENMATT, einer der höchsten Punkte des Jura, der Stadt Solothurn gegenüber. (S. *Solothurn*).

HASLI-THAL, gewöhnlich *Hasli* genannt, im K. Bern, an der Grenze von Unterwalden und Uri, 10 St. lang, von der *Aar* und andern Bächen durchströmt; besteht aus dem *Unter-Hasli-Thal*, *Hasli-Grund*, *Urbach-Thal*, *Guttannen-Thal* am *Grimsel*, *Mühli-Gentel-Nessel-* und *Gadmen-Thal*, von allen Seiten mit hohen Gebirgen ummauert, öffnet sich nur nach NW. am *Brienzer-*

See; ist ausserordentlich reich an den mannigfaltigsten und herrlichsten Naturszenen.

Schöner Menschenstamm. Dasselbe wird von einem Bergvolke bewohnt, welches wohl der *schönste Menschenstamm* unter den Gebirgsvölkern der Alpenkette ist. Die Sage geht unter diesem Volke, und in ihrem Landurbar steht es mit klaren Worten: Daß, als zur Zeit *Riesberts* und Graf *Christophs* von *Ostfriesland* im V. Jahrhundert die Hungersnoth in *Schweden* fürchterlich gestiegen sey, 6000 Menschen, zu denen noch 1200 aus *Ostfriesland* gestossen, ausgezogen unter ihrem Hauptmann *Hatis* aus der Stadt *Hasle*, durch Deutschland gewandert wären, und an dem *Vierwaldstädter-See*, in der Gegend des *Pilatus*, sich niedergelassen hätten, bald nachher aber über den *Brünig* in dieses Thal gezogen wären. Diese Sage wird auch in einem Liede von 77 Versen fortgepflanzt. Auch sollen mehrere Wörter der *Hasler* ganz *schwedisch* seyn. Dem sey wie es wolle, so viel ist ausser Zweifel, daß dieses Volk von einem andern Stamm als seine Nachbarn entsprossen ist. Sein Körperbau trägt ein andres Gepräge; unter Männern und Frauen sah ich herrliche Gestalten, die würdig waren, als Modelle der bildenden Kunst zu sitzen. Auch ist die Sprache dieses Volks nicht so rauh wie bey den übrigen Schweizern, sondern mild und angenehm. Die Tracht der Weiber zeichnet sich ebenfalls durch Eigenthümlichkeiten aus. Muth, Selbstgefühl, Freyheitsliebe, gesunder Verstand, Treue, Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit, sind Hauptzüge in dem Karakter dieses edeln Volkes. Es behauptete seine Freyheiten unter

den Häusern *Zähringen*, *Kyburg*, *Oesterreich*, *Strasberg*; und als *Joh. von Weissenburg* selbige kränkte, ergriff es die Waffen gegen ihn, verband sich mit der Stadt *Bern*, und erkannte zwar deren Hoheit im J. 1334 an, aber genoss Vorrechte wie kein Theil dieses grossen Kantons. Seine Bürger hielten nämlich alljährlich ihre Volkssammlung, ernannten ihre Richter und Beamtete, schlugen dem Rath von *Bern* drey Männer zur Wahl eines Ammanns, welcher alle Gewalt eines Landvogtes ausübte, vor, und bezahlten keine Abgaben. Alle übrige Merkwürdigkeiten s. man unter dem Art. *Meiringen*.

HAUENSTEIN (der *obere* und *untere*), Gegenden des *Jura* im K. Basel, wo Heerstrassen von der Stadt *Basel* über die *Jura*-Höhen nach den KK. *Solothurn* und *Aargau* führen (s. *Ballstall*, *Langenbruck* und *Liechstall* in Betref des *Ober-Hauensteins*; *Olten* und *Liechstall* in Betref des *Nieder-Hauensteins*).

HEIDEGGER-SEE (auch *Baldegger-See* genannt) $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, zum Theil im K. *Luzern*, zum Theil im K. *Aargau*, nicht weit vom *Halwyler-See*. Die *Aa* fliesst heraus. Die höchsten Hügel in dessen Nähe erheben sich bis zu 990 F. über dessen Fläche.

HEINZEN-BERG. S. *Tusis*.

HERENS (*Val de*) S. *Erniger-Thal*.

HERISAU, im K. Appenzell. Wirthshäuser: *Ochs* und *Hecht*. Schöne Aussichten auf den Burgstöcken *Rosenberg* und *Rosenburg* (welche die *Appenzeller* in ihrem Freyheitskriege zerstörten), und auf andern nahe gelegnen Hügeln.

Spatziergänge. Appenzeller-Volkssammlung. Von hier nach *Teuffen* und dem Kloster *Wonnestein* $1\frac{1}{2}$ St., ein sehr angenehmer romantischer Spatziergang. Nach *Hundwyl* durch den tiefen Tobel der *Urnäsch* 1 St., wo die reformierten Appenzeller ihre Volksversammlungen, 9-10000 Köpfe stark, abwechselnd mit *Trogen*, halten.

Wege. Auf den Gipfel des *Hundwyler-Bergs* $1\frac{1}{2}$ St. eine ausgedehnte Uebersicht. Von hier nach dem Flecken *Appenzell* 2 St. Nach *Gais*, *St. Gallen*, und ins *Toggenburg* über das hochgelegne *Schwellbrunn*, führen fahrbare Straßen.

Merkwürdigkeiten. *Herisau* ist der grösste und betriebsamste Ort im K. Appenzell, der Sitz von grossen Handlungshäusern und Fabrikarbeiten. In der Gegend findet man Ammonshörner und Turbiniten. (S. *Appenzell*, d. Kanton).

HINDELBANK, 2 St. von der Stadt Bern; die Dorfkirche durch das Denkmal der Madame *Langhans* berühmt, wovon man zu Bern kleine Modelle in gebrannter Erde zu 12 Livres verkauft. (S. *Bern*).

HOCHDORF, ein Dorf zwischen der Stadt *Luzern* und dem *Heidegger-See*. Auf dem Gebiete dieser Gemeinde sind viele römische Münzen gefunden worden.

HOHENTWIEL und **HOHENSTAUFEN**, zwey steile kegelförmige Hügel, 1854 F. hoch über den Rhein, welche sich auf der schwäbischen Seite des *Zeller-Sees*, 4 St. von *Schafhausen*, aus der ganz flachen Gegend erheben, und deswegen von so vielen

Standpunkten am *Boden*-See und von den Höhen der nördlichen Schweiz ins Auge fallen.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Sie sind geschichtlich und naturhistorisch merkwürdig. Auf dem zweyten Hügel stehen noch die Reste eines (im Bauernkrieg 1525 zerstörten) Schlosses und ehemaligen Stammsitzes des Geschlechts von *Hohenstaufen*, welches im J. 1138 in dem Kaiser *Conrad III.* seine glänzende Rolle begann, aber schon im J. 1268 mit dem unglücklichen *Conradin* zu *Neapel* erlosch. — *Hohentwiel*, jetzt noch eine *Württembergische* Festung, war schon in den frühesten Jahrhunderten eine Burg. Im X. Jahrhundert nahm *Hedwig*, Herzogin von *Schwaben*, die verscheuchten Musen in diesem Bergschloß auf. Ihr Lehrmeister war der Mönch *Ekard*, Rektor der Schulen der Abtey St. Gallens und Lehrer des Sohns Kaisers *Otto I.* Diese edle Frau las den *Horaz* und *Virgil*, und lehrte den Jüngling *Burkard* die griechische Sprache.

Geognost. und vulkanische Beschaffenheit. Diese seltsamen freystehenden Kegelberge (es stehen noch in der Nähe der hier genannten drey ähnliche, nämlich *Hohen-Höwen*, *Hohen-Kreyen* und *Megdt-Berg*) bestehen aus, der Basaltformung angehörendem, Porphyrschiefer, der zum Theil schwarz und dicht, zum Theil braun und dicht, und noch andrer porös ist. In dem braunen dichten Porphyrschiefer von *Hohentwiel* zeigen sich starke Gänge von gelbröthlichem stralig aus einander laufendem Zeolith (jetzt *Natralit* genannt); hingegen die Löcher des porösen Porphyrschiefers sind mit Kalkspat ausgefüllt. Von

dem Krater eines erloschnen Vulkans hat man bis jetzt keine Spur gefunden. Am *Hohen-Höwen* allein soll man die Gestalt der Lavaströme, und zwar an der Seite erkennen, wo der Berg vor 30 Jahren einstürzte; dort sollen die Laven mit vulkanischen Breccien abwechseln *).

HOSPITAL, im *Ursern*-Thal, $\frac{1}{2}$ St. von *Andermatt*, 4566 F. übers Meer. Wirthshaus: *Goldner Löwe*.

Der Edle von *Ospenthal*. Nahe bey dem Dorfe steht noch auf einem Hügel der Thurm einer Burg, Stammsitz des Geschlechts *von Ospenthal* oder *Hospital*, wovon ein tapferer Ritter in den Reihen der Eidgenossen an dem Schlachttage von *Morgarten* focht und sein Leben für die Unabhängigkeit des Vaterlands opferte. Dieses Geschlecht ist erloschen.

W e g e. Auf den *Gothard* $2\frac{1}{2}$ -3 St. (S. *Gothard*)- — Nach *Andermatt* $\frac{1}{2}$ St. (S. diesen Art.). — Ueber die *Furka* nach *Obergesteln* in Ober-Wallis 8-9 St. Von Hospital nach *Zum Dorf* $\frac{3}{4}$ St. Nach *Realp* $\frac{3}{4}$ St. In der Gegend von *Zum Dorf* erheben sich nach NNW. der *Mutz-* und *Spitz-Berg*, auf der andern Seite der *Hühner-*

*) *Hohen-Höwen* und *Hohen-Stoflen*, die höchsten dieser Hügel, bestehen aus Basalt; an erstem zeigt der Berg-Einsturz deutliche Schichten von Basalt-Breccien, Wake und Trafs, die unter den Basalt der Kuppe sich einsenken, und viel ganz unversehrten Kalkstein nesterweise enthalten; unter diesen Schichten liegt Thon, Bolus und Sandstein, aber keine Spur von Lava oder Schlacke. Auf *Hohen-Krähen* ist der Porphyrschiefer deutlich geschichtet, und seine Lager fallen 30-40° nach Süden. E.

Eck, und *Klein-* und *Groß*-Stock, zwischen denen ein Schlund, *Käser*-Thal genannt, sich öffnet. Zwischen *Zum Dorf* und *Realp* liegt nach SW. der *Matten*-Gletscher. Bey *Realp* erhebt sich nach SW. der *Rhyn*-Berg, das *Bieler*-Horn und der *Bieler*-Gletscher; auf der andern Seite der *Ursern*-Spitz oder *Orsino*, und der *Weißwasser*-Gletscher zwischen dem *Mutt*-Horn und *Fibia*. Von *Realp* bis auf die *Furca* 5 St. sehr einsam; rechts der hohe *Galen*-Stock oder *Gletscher*-Berg, links das *Mutt*-Horn. An der Nordseite der *Furka* entspringt der eine Arm der *Reufs*, und von der Höhe der *Furka* fällt der Blick zurück nach O. auf die *Ober*-Alp am Fusse des *Krispalts*. Von der *Furka* hinab an das Ende des *Rhone*-Gletschers 2 St. und von da nach *Ober*-*Gesteln* 2 $\frac{1}{2}$ St. (S. über alle naturhistorischen Merkwürdigkeiten dieser Reise die Art. *Gothard*, *Furka*, *Ober*-*Gesteln*, *Ursern*-*Thal* und *Andermatt*).

HÜTLI-BERG, auch *Uto* genannt, ist die höchste Kuppe der *Albis*-Kette. (S. *Zürich*).

HUNDERT-THAL. (S. *Centovalli* und *Locarno*).

HUTTENS - GRAB, gewöhnlich *Ufnau* genannt, eine Insel in dem *Zürcher*-See, 5 $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt *Zürich*, $\frac{1}{2}$ St. von *Rapperswyl* und 1 St. von *Richterswyl*, jetzt das Eigenthum eines Bürgers von *Rapperswyl*. Dieses kleine, durch Gebüsch und Wiesen freundliche Eiland, auf welchem nur die Wohnung des Pächters, eine von der Mutter des Herzogs von Schwaben, *Adelreichs*, im J. 973 gestiftete Kirche, eine Kapelle und ein Lusthäuschen stehen, liegt herrlich in dem breitesten

Becken des Sees, zwischen den unbeschreiblich schönen Ufern von *Richterswyl*, *Stäfa* und *Rapperswyl*, und im Angesichte des Alpenkranzes der Gebirge *Toggenburgs*, *Gasters* und der *Mark*, über welche im Süden das Haupt des hohen *Glärnisch* malerisch herüberschaut, und genießt nach allen Seiten der prächtigsten Aussichten. An den Genuß der schönen Natur knüpft sich hier noch ein für Geist und Herz viel höheres, edleres und würdigeres Intresse. In dem Erdschoofse dieser Insel ruhet die Asche eines *tugendhaften Mannes*, eines *grossen deutschen Helden*. Der fränkische Ritter *Ulrich von Hutten*, seltner Liebling der Musen, thatenvoller Geist voll Löwenmuth und Kraft, voll Haß und Feuereifer gegen alle Diener der Finsterniß, jeder Tyranney, jedes Betrugs und jeder Gleißnerey, unermüdeter Kämpfer für Wahrheit, Recht und Vaterland, mit heldenmüthiger Aufopferung seiner selbst und Verachtung äusserer Ehre und Güter, aller Verfolgung, alles Elends und selbst des Todes, wichtigster Vorarbeiter zur grossen Begebenheit, welche den Geist der Menschheit von den schändlichsten Fesseln befreyete, und feuriger Verfechter der religiösen und politischen Freyheit, Ehre, Aufklärung und Glückseligkeit der deutschen Nation. Dieser ausserordentliche Mann fand, nachdem sein letzter Beschützer *Franz von Sickingen* gefallen war, im deutschen Vaterlande keinen Ort, wo er sicher sein Haupt hinlegen konnte, und mußte nach der Schweiz fliehen. Von Basel, Mühlhausen und Zürich vertrieben, bereitete ihm der edle *Zwingli* bey dem Pfarrer *Hans Schnepf* auf der Insel *Ufnau* einen Zufluchtsort, Wartung und Pflege

für seinen kränklichen Körper. Vierzehn Tage nach seiner Ankunft, den 30. August 1523, unterlag der Held im 36 Jahr seines Lebens, und der glühende Sprecher für Wahrheit und Vaterland sank als Vertriebener in ein unbekanntes Grab. Nichts als eine Schreibfeder, einige Briefe und die Ausgabe seiner kleinen Schriften mit vielen schön geschriebnen Verbesserungen von *Huttens* eigener Hand versehen, fand man bey ihm; dieser einzige litterarisch so merkwürdige Nachlaß wird in der Stadt-Bibliothek zu Zürich aufbewahrt. Der Ort seines Begräbnisses ist ungewiß; man zeigt in der Kapelle einen Leichenstein, dessen Innschrift aber nicht mehr lesbar ist, unter welchen seine Körperhülle beygesetzt seyn soll. Gleichviel, an welcher Stelle die Asche dieses ehrwürdigen Menschen ruht; genug daß wir wissen, sie ruht in dem Schooße dieser kleinen Insel. Durchdrungen von Bewunderung, Verehrung und tiefster Rührung für diesen *großen deutschen Mann*, denke ich das Gefühl aller Edeln, welchen der Ruhm und die Ehre der deutschen Nation am Herzen liegt, auszusprechen, indem ich der Insel Ufnau den Namen *Huttens-Grab* beylege, und damit auf immer eine heilige Städte zur Ergießung der innigsten Huldigung bezeichne. Ihr edeln Jünglinge und Frauen Deutschlands, wallfahrtet auf euerm Wege in die erhabnen Alpen zu *Huttens-Grabe*, ehret durch eine dankbare Thräne in stiller Andacht das Andenken eines Mannes, auf welchen die deutsche Nation stolz seyn darf, und kehret mit gestärktem Muth für Wahrheit, Recht und Tugend, mit heiligbelebtem Eifer für des

deutschen Vaterlands Wohl und Ruhm in den Schooß der Eurigen zurück *).

I.

JACOBS-THAL (*Valle di St. Giacomo*) auf der Südseite des *Splügen*, von der *Lira* durchströmt. Der Paß über den *Splügen* geht durch einen Theil dieses Thales nach *Chiavenna* hinab. (S. *Splügen* und *Chiavenna*).

JAMAN (DENT DE), deutsch der *Jommen*, im K. Freyburg. Ueber diesen Berg führt ein Weg aus dem südlichsten Ende des K. *Freyburg* nach *Montreux* und *Vevay*. Von *Montreux* ersteigt man den Jaman in 3 St. Der Paß für Pferde ist nicht zu verfehlen; für Fußgänger aber, welche abkürzenden und angenehmen Pfaden folgen können, ist ein Wegweiser bis 1 $\frac{1}{2}$ St. oberhalb *Montreux* nöthig. Der Weg ist zu Pferde oder zu Fuß ohne Gefahr und Beschwerde; auch Damen haben ihn schon gemacht. Die Höhe des Passes auf den

*) *Herder* und *Wieland* waren die ersten, welche das Andenken *Huttens* erneuerten. Seitdem sind vollständige Lebens - Beschreibungen dieses ausserordentlichen Mannes von *Moser*, *Küttner*, *Schubart*, *Meiners*, *Wagenseil* und *Heinrich Füßli* in Zürich herausgegeben worden. Einige hier nicht angeführte Umstände über die Vertreibung *Huttens* von Zürich, sehe man in *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker. III. Th.*

Bisher ist die von *Meiners* die vollständigste. Diejenige von *Füßli* befindet sich, noch unvollendet, in dem *Schweizerschen Museum*, und enthält zugleich sehr kernhafte deutsche Darstellungen von *Huttens* sämtlichen Schriften und Briefwechsel.

Jaman beträgt 3450 F. über den *Genfer-See*, und 4572 F. übers Meer.

Herrliche Aussichten. Auf dieser SW. Seite von Montreux hinauf genießt der Wanderer beständig herrliche Aussichten. Die ausgedehnteste Uebersicht aber über den ganzen *Genfer-See*, den K. *Waas*, über *Savoyen* und *Unter-Wallis*, über die *Neuenburger-* und *Myrten-*Seen, eröffnet sich auf dem Gipfel des Jaman, wohin man von der Höhe des Passes sehr steil 1 St. zu steigen hat. Von der Höhe des Weges hinab nach *Montbovon*, im K. Freyburg, 2 $\frac{1}{2}$ St. ist der Weg sehr rauh, steinig und übel, einsam, ohne Aussichten und sehr einförmig, ein kleines anmuthiges Thälchen am *Longrin-Bach* ausgenommen, wo man sich mit köstlichem Wasser oder schlechtem Wein in einem dortigen Wirthshause erfrischen kann. Wer von *Montbovon* den Jaman besteigt, bereitet sich eine unaussprechliche Ueberraschung; nur mit dem letzten Schritt auf die Höhe bietet sich plötzlich der Anblick des herrlichsten Landes in blendendem entzückenden Glanze dar. Wenn man vom Jaman hinab, nicht nach *Montreux* sondern nach *Veray* wandern will, so muß man sich, wenn man an den Bach, *Baye de Montreux* genannt, kommt, rechts näher an den *Cubli-Berg* halten, und den Weg nach dem Dorfe *Charmey*, dem Schlosse *Chatelar* und *Clarens*, einschlagen.

Der Jaman besteht ganz aus Kalkstein, welcher bräunlichen Feuerstein enthält, wovon man ganze Stücke an der Strasse findet.

JENI-BERG, in Graubünden. Hier eine ganz unbekannte, aber der sehenswürdigsten *Brücken*.

(S. *Alveneu* und *Davos*).

JENAZER-BAD, im *Prettigau*, K. Graubünden, ist eine kalte schwefelhaltige Quelle, welche in Hautkrankheiten gute Dienste leistet. Das Gebirge daselbst ist mit Quarz gemengter Thonschiefer.

IEFFERTEN. S. *Yverdun*.

ILANZ, im K. Graubünden, am Fusse des *Mundaun*, im erweiterten Thal *die Grube* genannt, zwischen dem *Vorder-Rhein* und *Glennner*, der von S. her aus dem *Lugnetzer*-Thale hervorströmt. Wirthshaus: Bey *Fr. Nukli* oder im *Neuen Haus*. — Ist die erste Stadt am Rhein, aber ein elender Ort. Das Archiv des *Obern-Bundes* ist hier. — Herrliche Forellen (*Salmo fario*) von 20-24 Pfund Gewicht werden hier gefangen. In der Nähe von Ilanz, wo das Thal sich verengert, unter den Einwohnern entsetzliche Kröpfe.

Wege. Von Ilanz nach *Truns* 4 St. durch ein enges Thal. Links sieht man *Ober-Sax*, dessen Bewohner deutsch sprechen, und rechts auf der Höhe *Walterspurg* in einer angenehmen Lage.

Asphalt-Quelle. In den Bergen oberhalb *Walterspurg* ist eine Asphaltquelle, welche stündlich zwey Maass Oehl aussprudeln soll; von hier gehen Wege in den K. *Glaris*. Der kürzeste Weg nach *Truns* geht immer in der Nähe des *Rheins*; längere führen über *Walterspurg*, *Brigels* und *Slans*, auf den Höhen des linken *Rhein*-Ufers, und über *Largera*, *Obersax*, *Tavenas* und *Rinken-Berg*, über die Höhen am rechten *Rhein*-Ufer. Wer das interessante *Lugnetzer*-Thal sehen will, kann es bis *Buzasch* durchwandern, und sich von da über die *Diesruter*-Furka ins *Sunwiker*-Thal

wenden, welches nicht weit von *Truns* sich öffnet; eine Wanderung von 12-13 Stunden. (S. *Truns*).

Ehrendenkmal der Frauen. Auf dem Wege ins *Lugnezer*-Thal steht, 2 St. von Ilanz, an der Höhe ein *steinernes Thor*, den Weibern von *Pfleif* zu Ehren errichtet, welche den Feind, der durch die Schlucht ins Thal eindringen wollte, mit Steinhagel verjagten; seitdem geniefsen die Frauen auch das Vorrecht, in der Kirche auf der rechten Seite zu sitzen. Eine halbe Stunde hinter diesem Thore übersieht man einen grossen Theil des *Lugnetzer*-Thales. (S. diesen Art. und *Busach*).

— Von Ilanz nach *Reichenau*. (S. diesen Art.).

IMER-THAL oder *Erguel*, 10 St. lang und 4 St. breit, zieht von W. nach SO. im Jura, von der *Süze* durchströmt, welche sich bey *Biel* in den *Bieler*-See ergießt, an der Grenze des Fürstenth. *Neuchâtel*.

Geschichte. Dieses Thal erhielt seinen Namen von einem Ritter *Imier*, der zur Erfüllung eines gethanen Gelübdes im VII. Jahrhundert hier eine Einsiedeley baute. Im IX. Jahrhundert schenkte *Karl der Grosse* dasselbe an die Probstey *Moutiers*, wodurch es an das ehemalige Bisthum *Basel* gelangte. Es liegt aber im natürlichen Gebiet der Schweiz, deren Grenze hier die Natur so bestimmt und deutlich an den Felsen des *Pierre Pertuis* gezogen hat, und wurde deswegen auch als *Schweitzerboden* betrachtet, und im Westphälischen Frieden vom deutschen Reiche *unabhängig* erklärt. Die Einwohner des Imer-Thales standen in so nahen Beziehungen mit der Schweiz, daß sie
immer

immer unter den Fahnen *Biels* in den Reihen der Schweizer ausgezogen und fochten. Allein im J. 1798 wurde dieses Thal von den *Franzosen* besetzt, und von da an *Frankreich* einverleibt. (S. *Biel*).

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal ist ausserordentlich bevölkert; die Industrie der neuchatelischen Thäler *Chaux de fond* und *Locle*, welche unmittelbar angrenzen, hat sich auch hieher verpflanzt, und grossen Wohlstand verbreitet. Das höchst gelegne Dorf *Renan*, in gleicher Höhe wie *Chaux de fond*, gehörte zu den grössten und schönsten Dörfern der Schweiz. Auch wird viel Viehzucht und Alpenwirthschaft getrieben. Die Einwohner sind reformirt und sprechen französisch. Der *Chasseral* und *Tessen*-Berg schliessen das Thal südwärts; über den erstern führen Wege in das *Rütz*-Thal von Neuchatel. (Die Merkwürdigkeiten des *Chasseral* s. man unter diesem Artikel). Auf dem *Tessen*-Berg wächst ausschliessend *Coriandrum sativum*. — Ueber die überraschenden Ausichten und schönen Wasserfälle von *Sonzeboz* bis *Biel* 2 $\frac{1}{2}$ St. am SO. Ende, s. man *Biel*.

Pierre pertuis. Von *Sonzeboz* nordwärts führt in $\frac{1}{2}$ St. die Landstrasse an die merkwürdige Felsenöffnung, *Pierre port* oder *Pierre pertuis* genannt. Die Oefnung ist 40-50 F. hoch, und die durchbrochne Felswand 10-15 F. dick, am Fufs des Felsen *Vion* gelegen. Auf der Nordseite grade über der Oefnung lieset man noch etwas von der römischen Innschrift:

Numini Aug : : :

: : *UM* : : : : : :

VIA: CTAPERT. : :

DU : : UM PATER :

*II. VIR : : COL HELV. : *)*

Die Römer liessen diesen Felsen durchbrechen, um die Verbindung zwischen den *Helvetiern*, *Raurachern* und *Sequanern* zu erleichtern. Von dem Felsenthor geht es sehr steil ins Thal von *Dachsfelden* (*Tavannes*) abwärts, und ganz am Fuß rechts hinter der Mühle sieht man die Quelle der *lautern Birs*. Die Ansicht des *Dachsfelder*-Thals durch diese Felsenöffnung, wenn man von *Sonzeboz* sich demselben nähert, versäume man nicht, zu genießen. Der Eingang in die Schweiz kann hier vermittelt eines zu errichtenden Thores verschlossen und äusserst leicht vertheidigt werden. Ueber die Merkwürdigkeiten des Weges von *Pierre Pertuis*, durchs *Dachsfelder*- und *Münster*-Thal nach *Basel*, s. man *Münster-Thal*. — Eine Postkutsche geht von *Basel* durchs *Immer*-Thal nach *Chaux de Fond*.

Mineralogie. Die Felsen des *Immer*-Thals bestehen aus Kalkstein, der an mehreren Orten viele Versteinerungen enthält. — In der Pfarrey *Trameln* quillt flüssiges Asphalt aus der Erde.

*) Eine der bessern Lesarten ist folgende :

Numini Augus

torum

via facta per Titum

Dunnum Paternum

II. Virum Colon. Helvet.

Dieser *Titus Dunnius Paternus* war *Duumvir Colon. Helvet.* unter den Kaisern *M. Aurelius* und *L. Verus* und wohnte zu *Avenche*. Andere lesen *via facta per M. Durvum* statt *per Titum*, indem die Einwohner noch jetzt den Felsen *Durvau* nennen.

INN. Dessen Ursprung s. *Engadin*.

INS. S. *Anet*.

INTERLACHEN (*inter lacus*). Wirthshaus: *Gemeinde-* oder *Gasthaus*. Liegt nur 8 Minuten von *Unterseen*, wo die Reisenden, vor einigen Jahren wenigstens, kein so gutes Gasthaus fanden wie hier. War ehemals ein Kloster, welches im XII. Jahrhundert von einem Edelmann gestiftet worden, und wurde seit der Aufhebung desselben der Wohnsitz eines Landvogts. — Der *Brienzer-See* ist nur $\frac{1}{4}$ St. entfernt. Die physische Lage dieser Gegend macht dessen Klima sehr mild und angenehm; im Februar erscheinen schon Blumen auf den Wiesen. Auch stehen hier *die größten und schönsten Nussbäume der ganzen Schweiz*. Ueber die Gegend und die Wege s. *Unterseen*.

INTRA, Städtchen in Piemont an dem westlichen Ufer des *Langen-Sees*, in herrlicher Lage. Wirthshaus: *Löwen* (*il Leone*). Von hier nach den *Borromäischen Inseln* 1 - 1 $\frac{1}{2}$ St. Nach *Locarno* 7 - 8 St. Bey gutem Winde, nach *Luvino* am nordöstlichen Ufer 2 St. Nach *Mergozzo* 3 St. und von da nach *Domo d'Ossola* 5 St. (S. *Borromäische Inseln*, *Langen-See*, *Luvino* und *Domo d'Ossola*).

JOCH, oder *Joch-Berg*. Ueber diesen Felsen führt ein Paß aus dem K. *Bern* in das *Engelberger-Thal* im K. *Unterwalden*. (S. *Engelberg* und *Meiringen*).

JORAT, deutsch *Jurten*. So wird der Bergzug genannt, welcher oberhalb *Montreux*, *Vevay*, *Clarens* und *Chatel St. Denis*, von den Kalkfelsen des *Jaman* und *Molisson* grade nach W. fortstezt,

bey *Lassaraz* an den *Jura* sich anlegt, und von S. nach N. die Breite von *Ouchy* unterhalb *Lausanne* bis *Moudon* einnimmt. Zwischen *Vevay* und *Lausanne* senkt er sich so steil in den *Genfer-See*, daß der Weg eingehauen werden mußte; und in der Gegend von *Vevay* liegen kleine Thäler in demselben. Die Landstrasse von *Lausanne* nach *Moudon* und *Bern* führt über den Jorat, in einer Höhe von 1698 F. (bey der Hütte *Gobert*) über den *Genfer-See*. Doch ist dies nicht die absolute Höhe dieses Berges, der sich noch mehr gegen dem *Mollison* zu erhebt. Der Jorat ist merkwürdig: 1) Weil derselbe den *Rhone*-Kessel nach NO. so wie der Berg *Sion* in SW. schließt. 2) Weil alle Gewässer der Nordseite des Jorats, durch die *Broye*, *Aar* und *Rhein*, dem Ocean, so wie von dessen Südseite in den *Genfer-See*, und durch die *Rhone* dem Mittelländischen Meere zufließen. 3) Weil der ganze Jorat aus Sandstein besteht, hin und wieder mit Nagelfluë bedeckt (wie zwischen *Vevay* und *Cully*), und auf der Oberfläche mit einer Menge Granit und Gneißstrümmen überstreuet, wovon man in dem Innern des Sandsteins kein einziges Bruchstück antrifft. (S. hierüber *Genf*). Alle Steinbrüche des schönen blauen Sandsteins, welcher *Pierre de Lausanne* heißt, sind oberhalb *Lausanne* in dem Jorat. Dieser Sandstein wechselt mit Schichten von Thonmergel. Bisweilen findet man Versteinerungen, hauptsächlich *Gloßopetern*; aber sehr selten Knochen darin. H. Professor *Struve* besaß einen in diesem Sandstein gefundenen Knochen, der jetzt in den Händen der *Mademoiselle Roel* in *Lausanne* seyn soll. Hin

und wieder trifft man in den Spalten des Sandsteins Spuren von Steinkohlen, und bey *Paudex*, zwischen *Lausanne* und *Luttry*, an der Westseite des Bachs *Paudeze*, ein Steinkohlenflötz in drey Schichten von 7-10 Zoll Mächtigkeit, zwischen Sandstein und Stinkstein gelegen, an. Zwischen den Steinkohlen und dessen Dach liegen kleine zersetzte Flußmuscheln *). Die Schichten der Steinkohlen senken unter einem Winkel von 15° nach S. während daß die Sandstein-Schichten unter einem Winkel von 10° sich nach S. neigen. Der Nagelflue, welcher den Jorat hin und wieder bedeckt, wie z. B. zwischen *Cully* und *Vevay*, wo man ihn längs der Straßse sieht, liegt auf einer Schicht verhärteten Mergels, welcher, vom Wasser aufgelöst, den Sturz von großen Theilen dieses Nagelflue verursacht. Hin und wieder wechselt der Nagelflue mit Schichten von sandigem Thon. Die meisten gerollten Steine sind Kalksteine, Kiesel und Sandsteine. Oberhalb *Vevay*, wo der Jorat den Namen *Chardonne* trägt, trifft man in den Spalten und Zwischenräumen des Nagelflue Kalkspath-Adern an. (S. *Lausanne* und *Vevay*).

JOUX-THAL (*Val de Joux*), im K. Lemman, auf dem Jura gelegen, 6 St. lang, wovon nur die Hälfte auf Schweizerboden, die andere in Frankreich liegt, zieht von W. nach O. Dasselbe ist von allen Seiten geschlossen, ohne Eingang, und, obgleich reich an Seen und Bächen, doch ohne Stromabfluß. Das Thal hat seinen Namen von

*) Etwas Aehnliches zeigt sich bey den Steinkohlenflötzen in der Sandstein-Formation des K. Zürichs. S. *Albis*.

dem Berge *Joux* (*Mons Jovis*). Es liegen hier im Jura mehrere Thäler unter einander. Der oberste Theil des Joux-Thals in Frankreich, wo der See *des Rousses* liegt, heißt *Val des Rousses*; der untre Theil, tiefer nordöstlich, das *Orbe*-Thal, und östlich das Thal *Vaulion*, welches den obern Theil des Thals von *Romainmotier* ausmacht. — Die Wege nach dem Joux-Thale s. man unter den Art. *Lausanne*, *Yverdun*, *Orbe* und *Rolle*.

Wirthshaus. Die Reisenden kehren in dem Dorfe *le Pont*, zwischen dem *Joux*- und dem *Brenel*-See, ein.

Merkwürdigkeiten. Dieses hohe Bergthal, wo keine Obstbäume mehr fortkommen, liegt 1902 F. über den *Genfer*-See oder 3054 F. übers Meer, ist sehr bevölkert und bietet eine sanfte und lachende Natur dar, welche sich in den *Ter-Joux*- und *Brenel*-Seen spiegelt. Der *Ter*-See (*lacus tertius*) ist der kleinste, aber sehr tief. Der *Joux*-See hat 2 St. Länge und $\frac{1}{2}$ St. Breite. Der *Brenel*-See hat 1 St. im Umfange. Die *Orbe*, welche in dem *Val des Rousses* entspringt, fällt in den *Joux*-See, und dieser ergießt sich in den *Brenel*-See, welcher keinen Bach ausschickt. Bey dem Dorfe *Abbaye*, $\frac{1}{2}$ St. von *Pont*, am östlichen Ufer, ist der See 80 F. tief. Alle drey Seen sind fischreich, und ernähren sehr große Hechte.

Sonderbarer Abfluß der Seen. Zwischen *Pont* und *les Charbonnieres* sieht man am Ufer des *Brenel*-Sees viereckige Löcher, welche die Einwohner *Entonnoirs* (Trichter) nennen, und die für sie von höchster Wichtigkeit sind. Nach N. und O. ist das Joux-Thal von Felsen ummauert,

so daß die Seen keinen Abfluß durch einen Bach haben können. Glücklicherweise finden die Wasser unterirdische Ausgänge zwischen Kalksteinschichten, welche senkrecht stehen. Der größte Trichter ist das Werk der Natur, und liegt in NW. am Ufer des *Brenel*-Sees, ohngefähr in der Hälfte seiner Länge. Da sich das Wasser des Sees mit Heftigkeit in diesen Schlund ergießt, so hat man dort Sagemühlen gebaut, welche *Moulins de Bon port* genannt werden, und mit ausserordentlicher Schnelligkeit arbeiten. Nicht zufrieden mit den natürlichen Trichtern graben die Einwohner noch künstliche an dem Ufer des *Brenel*-Sees; es bedarf dazu weiter nichts, als zwischen den senkrechten Kalkstein - Schichten, die sich sehr deutlich zeigen, Löcher von 18-20 F. Tiefe und 8-10 F. Breite zu graben, und kleine Kanäle von dem See dahin zu leiten. Man wendet die größte Aufmerksamkeit auf diese Abflußtrichter, welche immer gereinigt und auch ganz erneuert werden.

Sehenswerthe Quelle der Orbe. Alle Wasser des ganzen Joux-Thales, welche sich am nördlichen Ufer des *Brenel*-Sees zwischen den senkrechten Felsschichten verlieren, sprudeln 680 Fuß tiefer, mitten aus einer hohen Felswand, als ein 17 F. breiter und 4 F. dicker Strahl, in höchster Lauterkeit hervor und bilden die *Orbe*, welche dann durchs *Orbe*-Thal fortströmt. In $\frac{3}{4}$ St. kann man aus dem Joux-Thal zu diesem herrlichen Felsenquell, im Schoofse einer überaus romantischen Natur, herabsteigen; das umständlichere s. man unter *Orbe*-Thal.

Chaudiere d'Enfer. Sehenswerth noch im

Joux-Thale, bey der Quelle der *Lionne*, die *Chaudiere d'Enfer*; ein höllischer Anblick, wenn man tief hineingeht.

Ausserordentliche Aussichten. Von *Pont* kann man in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Dent de Vaulion* steigen, welcher das *Joux*-Thal vom Thal *Vaulion* und *Romainmotier* trennt, und 3342 F. über den *Genfer*-See, und 4476 F. übers Meer erhaben ist. Die Aussicht von dem Gipfel auf die ganze Alpenkette vom *Titlis* bis zu den Felsen im *Dauphiné*, über die KK. *Waas*, *Freyburg*, *Neuchatel* und über den *Jura* bis nach *Pontarlier*, ist unbeschreiblich. Dieselbe, und noch ausgedehntere, Aussicht auf dem *Mont Tendre*, zwischen dem *Vaulion* und der *Dôle*, einer der höchsten Kuppen des ganzen *Jura*, 5170 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles* neuesten Messungen. Aus dem *Joux*-Thale steigt man ganz bequem hinauf.

Einwohner. Im J. 1571 wurde das *Joux*-Thal eigentlich erst durch die Protestanten bevölkert, welche dem Morde in Frankreich unter Karl IX. entfliehen konnten. Die jetzigen drey grossen Gemeinden (3000 Menschen) dieses Thales bestehen fast nur aus den drey Geschlechtern *Rochat*, *Reimond* und *Chaillet*. Unter diesen Einwohnern herrscht ungemein viel Kunst- und Erwerbsfleiss.

Wege. Aus dem *Joux*-Thale nach *Romainmotier* $1\frac{1}{2}$ St. und ins *Orbe*-Thal nach *Vallorbe* $1\frac{1}{2}$ St. Wege nur für Fußgänger. — Nach *Lausanne* und *Rolle* s. man diese Artikel.

Pflanzen. Seltne Pflanzen: *Comarum palustre* und *Swertia perennis* in der Nähe des Sees *des Rousses*. *Arabis alpina* in Menge. *Iris sibirica* im *Joux*-Thale. *Pinus mugho* am *Joux*-See.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein, der bey dem *Brenel*-See in senkrechten Schichten von O. nach W. streicht. Diese Schichten-Stellung erlaubte allen Wassern dieses hohen und langen Thales einen leichten unterirrdischen Abfluß. Die Seen konnten also nicht zu einer solchen Höhe anwachsen, um durch ihren Druck die Felsen zu zerreißen, und einen Weg für den künftigen Bergstrom zu bahnen; das Thal blieb also von allen Seiten durch Felsen festgeschlossen. Hinter dem Dorfe *Charbonnieres* Eisenerz in Bohnen. — Auf dem *Vaulion* finden sich Ammonshörner, Chamiten, Kochliten und andere Versteinerungen.

ISEN-THAL, auch *Isis*-Thal, im K. Uri. Sein Eingang ist an der SW. Seite des *Vierwaldstädter*-Sees, fast gegen über von *Tells*-Kapell und zieht südwärts nach dem *Engelberger*-Thal, von welchem es durch die hohen Felsen *Brisen*, *Gemsenspiel* und *Roth*-Stock (der letzte 9546 F. übers Meer nach Gener. *Pfyffer*) getrennt ist. Der *Getschenen*-Gletscher liegt im Hintergrunde dieses bewohnten Alpenthales. In der Alp *Nieder-Bauwen* sollen viele Höhlen seyn. Ist gar nicht besucht.

JSOLA. Das erste Dorf in dem *Jakobs*-Thal, auf der Südseite des *Splügen*, beym Austritt aus dem schrecklichen *Kardinell*. Hier das beste Wirthshaus auf dem Wege zwischen dem Dorfe *Splügen* im *Rheinwald*-Thal bis *Chiavenna* 8 St.

ISOLA (BELLA und MADRE). S. *Borromäische* Inseln und *Langen*-See.

ISONE-THAL, im K. Tessin, ein enges an Alpen und Kastanien-Wäldern reiches Thal, welches sich,

paralell mit dem *Marobier*-Thal, von dem es durch den *Isonne*-Berg getrennt ist, nordöstlich nach dem *Gamogher*, dem höchsten Berg in den Landschaften *Bellenz*, *Lugano* und *Como* (s. *Bellenz*), hinaufzieht. Dasselbe ist vom *Isonne*-Bach durchströmt, und öffnet sich am östlichen Fusse des *Mont Cenere*. Am Fuß des *Gamogher* liegt die große Gemeinde *Isonne*, von der ein Weg über den *Isonne*-Berg in 2-3 St. nach *Bellenz* führt. Ueber die weite Aussicht auf dem *Gamogher* s. man *Bellenz*. Der *Isonne*-Bach fällt bey *Agno* in den *Luganer*-See.

JULIER-BERG, in der Zentralkette nordöstlich vom *Septimer*, im K. Graubündten. Ein Pafs führt über diesen Felsen von *Chur* nach *Selvapiana* im *Ober-Engadin*. Von *Chur* bis *Bivio* 11 St. und von *Bivio* nach *Selvapiana* 3 St. (S. *Chur* und *Bivio*).

Uraltes celtisches Denkmal. Der Gipfel des *Julier* bildet ein Felsenthal. Man glaubt, daß dies die älteste Landstrasse über die rhätischen Alpen sey, theils weil sie wirklich die bequemste ist, theils wegen des Namens, den einige vom *Julius Cäsar*, andere mit mehr Recht von dem *Jul*-Feste der alten *Celten* herleiten, von denen die zwey auf der Höhe des Passes stehenden uralten Säulen, *Julius-Säulen* genannt, herkommen. Sie sind 4 Fuß hoch, aus dem Granit des *Julier*-Bergs ganz roh gehauen, ohne Unterlage, Fuß, Aufsatz und Innschrift. Wahrscheinlich gehörten diese Säulen zu einem Altar eines in diesen Gebirgen wohnenden celtischen Volksstammes, bey denen es Sitte war, der Sonne (*Thor*) an dem sogenannten

Jul-Feste um die Zeit der Winter-Sonnenwende auf hohen Gebirgen einen Eber zu opfern. — Der Alpenstock senkt sich auf den Julier herab, und bildet hier eine so weite Oefnung, daß man in der ganzen Schweiz keine Gegend findet, wo so leicht und mit so wenigen Unkosten eine breite fahrbare Landstraße über die Zentralkette gebahnt werden könnte wie hier.

Geognost. Beschaffenheit. Am Julier geht der Granit in bestimmten Sienit über, welcher weissen Feldspath, grauen Quarz und schwarzgrüne Hornblende zu Bestandtheilen hat. An der Nordseite des Julier streicht eine schöne schwärzlich grüne Serpentin-Formation, welche über den hohen Felsenkamm, südwärts nach dem *Septimer* fortsetzt. (S. *Septimer*). Ostwärts steigt der Alpenstock vom Julier gleich wieder in die Höhe nach dem *Albula*, und nordostwärts erhebt sich unter der Felsengruppe, zwischen dem *Albula*- und *Oberhalbsteiner*-Thal, der hohe *Cimolt*. Diese Felsen nordwärts von dem Julier zeigen sehr mannigfaltige Stein-Formationen, welche aber in ihrer Aufeinanderfolge noch nicht gehörig untersucht sind. (S. *Oberhalbsteiner*-Thal, *Albula*, *Bergün* und *Filisur*).

JUNGFRAU *), der schönste, prächtigste, ausserordentlichste, stets mit einem Schneemantel umhüllte und mit schrecklichen Abgründen und scheußlichen Felswänden umgebne Gebirgsstock in der nördlichen Flötz-Kalksteinkette der Alpen, erhebt sich aus dem *Lauterbrunn*-Thal im K. Bern zu

*) Wahrscheinlich vom Celtischen *Jun-frau*, ein Ort, von dem Wasser herabfließt.

einer Höhe von 12852 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles* trigonometr. Messung. Man sehe Litt. GG. im ersten, Litt. e. im zweyten, und Litt. h. im dritten Alpenabrisß des I. Theils. H. *Rieter* zu Bern hat ein kleines, aber sehr schönes Blatt verfertigt, auf welchem die Form der Jungfrau mit der größten Genauigkeit dargestellt ist. Man s. auch das treffliche Blatt: *Die von Bern aus sichtbare Alpenkette* von *Studer* und *Rieter*. — Ueber die geognostische Merkwürdigkeit der Jungfrau s. man *Lauterbrunn*.

JURA *) (*Jurassus*), diese Bergkette, welche die Nordwest-Seite der Schweiz wie ein hoher Wall beschützt, zieht aus Savoyen von dem *Vouache* in SSW. nach NNO. bis in den K. *Schafhausen* in einer Länge von 90-100 Stunden fast paralell mit der hohen Alpenkette, und dehnt sich nach NW. in einer Breite von 15-18 St. aus. Sein höchster Rücken liegt den Alpen am nächsten; nämlich der *Jura* erhebt sich aus den Ebenen der Schweiz wie ein steiles Giebeldach bis zur Höhe von 2-3000 F. läuft ohngefähr in dieser Höhe seine ganze Länge als gebogne Wellenlinie durch, über welche sich nur hin und wieder rundliche Kuppen noch 600-1000 F. höher erheben, und stuft über eine Menge Paralellketten nach *Burgund* allmählig ab. Die höchsten Theile des Jura liegen übers Meer (nach den neuesten Messungen der HH. Prof. *Tralles* und

*) Im Celtischen *Jou-rag* (Regierung Gottes oder Jupiters). *Strabo* nennt ihn *Joras*; das Volk im K. *Waat* nennt ihn *Jorat*, wodurch mit einem andern Bergzug, der *Jorat* heisst, leicht Verwirrung entsteht. Man s. den Art. *Jorat*.

Piktet): Die *Dôle* 5082 F. der *Mont Tendre* 5170 F. und der *Reculet* (Spitze des *Thoiry*) 5196 Fuß.

Der Jura verliert alle Frühlinge den Schnee, und trägt keine Gletscher, weil er sich nicht zur Höhe der Schneelinie erhebt; nur in einigen tiefen Grotten, z. B. in den Jura-Höhlen hinter *Nyon*, und zwischen den *Travers*- und *Brevine*-Thälern, findet man den ganzen Sommer Eistafeln und Pfeiler. (S. *Motiers*). Die Weidtriften des Jura sind viel trockner als in den hohen Alpen; doch giebt es in einzelnen Gegenden, z. B. im K. *Basel* eben so schöne, frische und fruchtbare Alpen, wie in der Zentralkette; auch findet man dieselben Alpenpflanzen, welche dort bis auf eine Höhe von 5000 F. übers Meer wachsen. — Der *braune Bär* bewohnt den westlichen wilden Theil des Jura noch jetzt, und schon mehrmale ist er ins *Pays des Vaux* herabgestiegen.

Geognostische Beschaffenheit. Obgleich der Jura von der Zentralkette des Urgebirges 18-20 Stunden, von der nördlichen auf das Urgebirge aufgesetzten Kalkflötz-Formation in der westlichen Schweiz (z. B. bey *Genf*) nur 4-5 St. in der nordöstlichen Schweiz aber 12-15 Stunden entfernt liegt, so muß derselbe doch als ein Theil des Alpengebirges betrachtet werden. Bey *Laufenburg* am Rhein geht der Gneiß unter der Kalkstein-Formation des Jura sehr schön und bestimmt zu Tage aus, und bezeichnet genau die Grenze der zur Alpenkette gehörigen, nördlich aufs Urgebirge aufgesetzten, Flötz-Formation.

Der ganze Jura besteht aus dichtem Kalkstein

dessen Schichten-Stellung sehr mannigfaltig ist. Mergel, Gyps, Versteinerungen und Eisenerzminen, sind äusserst häufig in seinem ganzen Zuge. Die schönsten und seltensten Versteinerungen des Jura finden sich in dem Jura-Departement bey *Orgelet* in dem Berge *Perouse*. Längs der ganzen Ostseite des Jura streicht ein Lager eisenschüssigen Thons, welches Bohnenerz enthält, und an vielen Orten ausgebeutet wird. (S. *Aarau*). Hin und wieder zeigen sich in den Jura-Thälern Braunkohlen-Lager und Asphalt-Quellen, welche ihren Ursprung Wäldern verdanken, die durch fürchterliche Erdbeben, denen der Jura in den vergangnen Jahrhunderten sehr unterworfen war, verschüttet wurden. Sehr merkwürdig sind noch die zahllosen Granit- und Gneifs-Blöcke, welche längs der ganzen Ostseite des Jura hin und wieder sogar bis zur Höhe von 2400 Fuß zerstreut liegen. (S. das Umständlichere in der Schrift: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge* von Dr. *Ebel* 8. 1804).

K.

KAISERSTUHL, ein Städtchen am Rhein, zwischen *Eglisau* und *Zurzach*. Man hält es für das *Forum Tiberii*; andere aber setzen dies letztere nach *Zurzach*. (S. diesen Art.).

KAISERSTUHL, im K. Unterwalden, am Wege zwischen *Sarnen* und dem *Brünig*. Wirthshaus: *Linde*.

KALVEISER-THAL, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen, ein hohes äusserst wildes und unbewohntes Alpenthal, in welchem die *Tamin* unter

dem *Sardona* - Gletscher ihren Ursprung hat. (S. *Pfeffers*).

KANDERSTÄG, das einzige Dorf im *Kander*-Thal (K. Bern), welches vom nördlichen Fusse des *Gemmi* 3 Stunden lang nordwestlich nach *Frutigen* und dem *Niesen* herabsenkt. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Eine Viertelstunde vom Dorf beginnt der Pafs über den *Gemmi*. (Man s. alle Merkwürdigkeiten desselben unter *Gemmi*).

Herrliche grofse Natur in dem *Oeschen*- und *Gaster*-Thal. Nordöstlich, 1 $\frac{1}{2}$ St. von Kanderstäg, liegt das äusserst malerische, aber unbewohnte *Oeschenen*-Thal (auch *Geschen*-Thal genannt); der Fußpfad dahin führt durch einen engen Schlund längs den *Oeschen*-Bach, welcher nach Kanderstäg herabfließt, und neben Wasserfällen vorbey. Das kleine Thal ist rund umher von schrecklichen Felsen mit Gletschern belastet, umgeben, die sich in einem See in der Mitte des Thals spiegeln, dessen Ufer von frischem Wiesengrün und Gebüsch belebt sind. Nach Osten das *Dolden*-Horn 11287 F. und die *Blümlis*-Alp 11393 F. übers Meer; nach Norden das *Biren*- und *Gwynde*-Horn. Hier im Schoofs dieser hehren Natur, abgeschieden von der übrigen Welt, herrscht die tiefste Stille, die nur von der Musik der Wasserfälle unterbrochen wird. Keinen Menschenlaut vernimmt der Naturpilger da; aber die Stimme der Felsen antwortet ihm desto gewaltiger in diesem erhabnen Tempel. Im J. 1742 gieng der H. *de Bottens* (Pfarrer zu *Lausanne*) aus diesem Thal in Einem Tage über die Felsen nach *Lauterbrunn*. Seit dieser Zeit sollen sich die Gletscher

so sehr vergrößert haben, daß nur selten ein Gemsjäger die gleiche Reise wagt. — Auf dem Wege von Kanderstäg nach dem Fuß des *Gemmi* sieht man links südostwärts einen schwarzen engen Schlund, durch welchen die *Kander* herabströmt; dies ist der Eingang ins *Gaster*-Thal, eins der abgeschiedensten und wildesten aber doch bewohnten Bergthäler, in welches der prächtige *Kander*-Gletscher (ein Arm des großen *Tschingel*-Gletschers) herabsteigt. Von Kanderstäg bis zu diesem Gletscher 4 St. Er liegt zwischen der *Blümlis*-Alp und dem *Tschingel*, und steigt zwischen dem *Dolden*- und *Zack*-Horn äusserst malerisch ins Thal. Die *Kander* entspringt unter diesem Gletscher. Nach S. erhebt sich der *Lötsch*-Berg, über welchen ein Weg ins *Lötsch*-Thal in Wallis führt, und die *Alt-Els* (11432 F. übers Meer). Vor 20 Jahren sind Schweitzer von dem Fuß des *Kander*-Gletschers in 9 Stunden bis zur ersten Hütte in *Lauterbrunn*, äusserst mühsam und gefährlich über Gletscher und Felsen gegangen. Zu dieser gewagten Reise sind sichere Wegweiser, heitres Wetter, Gewohnheit in Felsen- und Gletschersteigen, und Muth, nothwendig. — Von Kanderstäg nach *Frutigen* 3 St. auf einer Strasse, die mit Wagen befahren werden kann, und von da nach *Thun* 5 St. Auf dem Wege nach *Frutigen* zeigen sich rechts auf einem Felsen Reste eines alten Schlosses, und in der Thalebne mehrere kleine kegelförmige Hügel, welche derselben Ursache, wie die Hügel neben der *Rhone*, zwischen *Sitten* und *Siders* in Wallis, ihren Ursprung verdanken. Ehe man an das Schloß *Tellenburg*, dicht vor *Frutigen* kommt,

kömmt, öffnet sich nach N. eine Durchsicht auf zwey hohe Felsen, welche jenseits dem *Thuner*-See liegen, und deswegen einen auffallenden Anblick gewähren, weil sie dicht neben einander, nur durch das enge *Ueschis*-Thal getrennt, parallel in gleicher Form herabsenken; dies sind der *Rallig*-Stock, und die *Wand*-Flue, an deren Fuß der *Beaten*-Berg liegt. Von *Frutigen* an nennt sich das Kander-Thal *Frutinger*-Thal. (S. *Frutigen*).

Pflanzen. In dem Eingange oder der *Klus* nach dem *Gastern*-Thale wächst ausschliessend hier *Arenaria austriaca*. In der Nähe von *Kanderstäg* *Astragalus germanicus*. Auf der *Kandermatt* die seltne Pflanze *Inula montana*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein. In den *Gaster*- und *Oeschenen*-Thälern verdienen die Füße der ungeheuern aufgerissnen Felsen genau untersucht zu werden. In der Nähe von *Kanderstäg* finden sich viele und reiche Schwefelkiese.

KAMOR. S. *Appenzell*.

KAPPEL. S. *Cappel*.

KERSTELN-THAL. S. *Am Stäg*.

KIEN-THAL, öffnet sich bey *Kien*, 1 St. von *Frutigen*, und zieht 3-4 St. zwischen dem *Kander*-Thal und *Lauterbrunn*-Thal aufwärts nach der *Blümlis*-Alp (auch *Frau* genannt), *Bütlassa* und *Gespalten*-Horn. Der *Gamchi*-Gletscher, den man von Bern aus sieht, steigt von der *Blümlis*-Alp hinab in dieses Thal, welches reich an fetten Alpen ist. Von *Müllinen* und *Frutigen* können die Reisenden, welche nicht Gebirge zu erklimmen

wagen, sehr bequem auf die Alpen dieses Thales gelangen, und die Sennwirthschaft beobachten.

KLÖN-THAL. S. *Glarus*.

KNONAU, im K. Zürich, auf der SW. Seite des *Albis*, an der Landstrasse nach *Luzern* 5-6 St. — Nicht fern von dieser Strasse in der Nähe von *Maschwanden* auf dem Hügel *Gestade* stehen noch Reste der Burg *Maschwanden*; und gegen über auf der andern Seite der *Reuß* die Reste der Burg *Reufs-Egg*, einst den Edeln von *Eschenbach* gehörig. Alle Einwohner dieser Schlösser wurden der Wuth der Königin *Agnes* im J. 1309 geopfert; nur ein kleiner Knabe ward verschont, und dann die Burgen selbst zerstört. (S. *Halwyl* und *Königsfelden*).

Römische Alterthümer. Westwärts 1 St. von Knonau, zu *Lunnern*, wurden im J. 1741 römische Alterthümer entdeckt; wie z. B. Reste eines Tempels, Bäder, Begräbnisse, die Werkstätte eines Töpfers, welcher den vortreflichen Thon dieser Gegend benutzt hatte. Der Tempel stand auf einem Hügel und war der *Isis* geweiht; noch jetzt wird dieser Hügel *Isen-Berg* genannt, und die Einwohner sprechen von der Heiden-Kirche auf dem *Isen-Berge*. S. *Sulzer* und *Breitinger*: Beschreibung einer unbekannten Stadt. 4. Zürich 1741.

KNUTWYLER-BAD. S. *Sursee*.

KOBELWIES, im K. St. Gallen, am südöstlichen Fusse des *Kamor*, an der Landstrasse durchs *Rheinthal* nach *Werdenberg* und *Sargans*. Von hier führt ein Weg grade auf den *Kamor*, wo man des Nachts in einer Sennhütte zubringen,

den folgenden Morgen die Aussicht vom *Hohen Kasten* genießen, und über *Weissbaad* nach *Appenzell* herabsteigen kann. (S. *Appenzell*).

Höhlen und Bäder. Eine Stunde oberhalb Kobelwies sind die sogenannten Krystall-Höhlen; der Eingang ist sehr beschwerlich, indem man auf den Bauch gelegt hineinkriechen muß. Aus der ersten Höhle steigt man zur zweyten herab, und zur dritten aufwärts, aus welcher der Bach herausströmt, der die Bäder zu Kobelwies versieht. Die Wände dieser Höhlen sind mit Kalkspath bekleidet, und zum Theil in einen gelben Thonüberzug verborgen. Dieser Kalkspath ist theils weis, theils rauchgrau, und glänzt mit schönen reinen Ablösungsflächen seiner grofskörnig abgesönderten Stücke. Wird dieser Kalkspath gebrannt, so zerfällt er in weisses Pulver und giebt den feinsten Kalk für die bildende Kunst. Der Bach, welcher aus diesen Höhlen strömt, versieht 40 Bäder in Kobelwies, welche erwärmt sehr häufig gegen das in den Sumpfgegenden des *Rheins* herrschende kalte Fieber gebraucht werden; das Wasser ist sehr hell, läst nach einiger Zeit starken Bodensatz fallen, und führt Kalkerde und Schwefelsäure.

W e g e. Die gewöhnliche Strasse von Kobelwies führt nach *Haard*; von hier links aufwärts über *Eggerstanden* nach *Appenzell* 3 St. und grade aus ins herrliche Rheinthal nach *Altstädten*, *Reinegg* u. s. w. Südwärts geht die Landstrasse von Kobelwies nach *Kobelwald*, *Oberrieden*, durch den *Hirzensprung*, nach *Rüti* und *Sennwald* 2 $\frac{1}{2}$ St. (S. *Sennwald*). Fußgänger können

bis *Rüti* einen Pfad durch herrliche Buchenwälder nehmen, wo sich oft malerische Aussichten eröffnen. Von *Haard* bis *Rüti* befindet man sich in einer wilden und sehr eingeschlossnen Gegend. Der *Hirzensprung* ist ein Pafs zwischen Kalkstein-Hügeln. (S. *Rheinthal*). Die Weiber dieser Gegend, von *Haard* bis *Rüti*, tattoviren sich auf die Haut mancherley Zeichen. S. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker. II. Th. 98. S.*

KOBLENZ (*Confluentia*), im K. Aargau. Hier ergießt sich die *Aare* in den *Rhein*. (S. *Bruck*).

Römische Alterthümer. Hier ließ *Tiberius* das *Forum Tiberii* anlegen, welches bald bedeutend, und von dieser Seite als das äusserste Festungswerk von dem großen *Vindonissa* angesehen wurde. Man sieht noch Ruinen, und vielerley römische Münzen sind hier gefunden worden. Aus einem Theil der Trümmer von *Confluentia* erbaute ein römischer Beamter *Certiacum* (das heutige *Zurzach*). Nicht weit von diesem Ort liegt *Kaiserstuhl*, welches unter den Namen *Praetorium* und *Solium Caesaris* vorkömmt. Einige setzen das *Forum Tiberii* nach dem letztern Ort.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die *Aare* fließt hier durch ein Kalksteinbett voll versteinerter Seemuscheln, und der *Rhein* in einem Nagel-fluebbeite. Schräg gegenüber liegt *Waldshut*, unter welchem das Eisenwerk *Altbruck*, dem das Eisenerz von Aarau zugeführt wird. (S. *Aarau*). Bey *Waldshut* kommt der Gneiß unter dem Kalkstein wieder zu Tage, und geht bis *Laufenburg*. (S. diesen Art.).

KÖNIGSFELDEN, im K. Aargau, an der Landstrasse zwischen *Windisch* und *Bruck*.

Geschichte. Kaiser *Albrecht I.* wurde hier den 1. May 1308 von seinem Vetter Herzog *Johann von Schwaben*, *Walter von Eschenbach*, *Rudolph von Balm* und *von Wart*, welche den Kaiser von *Baden* nach *Rheinfelden* begleiteten, aus Rache ermordet, weil *Albrecht* dem erst genannten Herzog *Johann* den Besitz seines väterlichen Herzogthums vorenthielt. Nachdem die Kaiserin *Elisabeth* und ihre Tochter *Agnes* einige hundert adeliche Familien in der Schweiz (mehr als 1000 unschuldige Männer, Weiber und Kinder) durch Henkers Hand hatten hinrichten lassen (s. *Halwyl*), so stifteten sie aus den Gütern so vieler Unglücklichen im J. 1310 an diesem Ort ein Klarissen-Nonnen- und Minoriten-Mannskloster. Die Kirche wurde über dem mit Blut befleckten Platz, und der Altar über der Stelle aufgerichtet, wo der Kaiser sein Leben verloren hatte. Die Königin *Agnes* legte selbst das Nonnenkleid an, und lebte mehr als 50 Jahre hier. Viele Glieder des Kaiserlichen Hauses, unter andern auch der bey *Sempach* erschlagne Herzog *Leopold*, lagen in dem Kloster begraben. Alle Särge dieser fürstlichen Personen wurden in den Jahren 1770 u. s. f. unter der Regierung der Kaiserin *Maria Theresia* nach der Abtey *St. Blasien*, im Schwarzwald, abgeführt. Dieses ausserordentlich reiche Kloster wurde zur Zeit der Reformation im J. 1524 unter der Aebtissin *Catharina von Waldburg*, welche sich nebst mehrern Nonnen verheyrathete, sekularisirt, und in ein öffentliches Staatsgut des K. *Bern* verwand-

delt; die Amtmannstelle von Königsfelden war eine der gewinnreichsten des ganzen K. Berns. Noch jetzt sieht man dort die Kapelle des Klosters, und die Zelle der Königin *Agnes*, in dem ehemaligen Zustande, und sehr viele merkwürdige, mit geschichtlichen Vorstellungen schön gemalte Fensterscheiben.

KONSTANZ, 1089 F. übers Meer, an dem *Boden-See*, vom *Rhein* durchströmt. Wirthshäuser: *Goldne Adler* und *Lamm*.

Geschichte. Unter der Regierung des *Augustus* erbauten hier die Römer *Valeria*, und legten mehrere Waffenplätze längs dem *Boden-See*, und selbst auf der Insel *Lindau* an. Die *Allemannischen* Völker zerstörten alle diese Burgen. Der Kaiser *Constantius Chlorus* setzte der Germanischen Macht Grenzen, bezwang diese Völker im J. 297 dicht bey *Valeria* in einer blutigen Schlacht, und baute sogleich diese Stadt unter dem Namen *Constantia* wieder auf. Ihre Lage am *Rhein*, zwischen dem *Boden-* und *Zeller-See*, ist über alles günstig. Im Mittelalter war sie freye Reichsstadt; zu Anfange des XV. Jahrhunderts in vollster Blüthe und zählte 36000 Einwohner. In der Mitte des XVI. Jahrhunderts, nach der Zerstörung des Schmalkaldischen Bundes, verlor sie ihre Freyheit, mußte sich dem Zepter *Oesterreichs* unterwerfen und die papistische Lehre wieder annehmen. Seit dieser Zeit liegt die Stadt in einem solchen Verfall, daß sie nur 2000 Einwohner zählt. *Genfersche* Ausgewanderte gaben ihr vor zwanzig Jahren eine vorübergehende Blüthe, die aber nach derselben Rückkehr in ihr altes Vaterland sofort wieder verwelkte.

Konstanzer-Konzilium. In *Konstanz* war von den J. 1414-1418 das größte Konzilium, was je gehalten worden ist, versammelt. Ueber 100,000 Fremde, 30,000 Pferde und in deren Gefolge aller Prunk und alle Ausschweifungen des damaligen Zeitalters füllten die Stadt. Während dieses Konziliums wurde der Pabst *Johann XXIII.* abgesetzt, *Martin* zum neuen Pabst erwählt, *Friedrich* Herzog von *Oesterreich* in die Reichsacht erklärt und erniedrigt. Diese Versammlung zeigte sogar der Welt die thörigte und empörende Anmassung, ihre Gewalt über das innerste Eigenthum ihrer Mitmenschen, über ihre Meinungen und Ueberzeugungen, auszudehnen. Sie foderte nämlich die berühmten Lehrer, *Johann Hufs* und *Hieronimus von Prag* vor ihre Schranken, verurtheilte sie als Ketzer zum Tode; und diese beyden heldenmüthigen Freunde der Wahrheit wurden, ohngeachtet des vom Kaiser *Sigismund* ihnen ertheilten sichern Geleites, lebendig verbrannt. Ueber den ausserordentlich bewundernswürdigen Karakter des *Hieronimus* lese man den merkwürdigen Brief *Poggio's* an *Leonard von Aretium*, im helvetischen Kalender vom J. 1800 S. 21. Man zeigt in *Konstanz* noch den Saal des Konziliums; zwey Sessel, worauf der Kaiser und der Pabst sassen; das Haus, wo *Hufs* in Verhaft genommen wurde, und an welchem sein Kopf in Stein ausgehauen ist; das Gefängniß in dem Dominikaner-Kloster, worin *Hufs* lag; in dem Dohm eine steinerne Bildsäule von *Hufs*, welche die Kanzel trägt, und endlich in dem Boden der Dohmkirche eine Platte von Messing, welche den Ort bezeichnet, wo der edle

Märtyrer stand, als die versammelten Priester seine Verurtheilung zum Scheiterhaufen aussprachen.

Aussichten. Prachtige Aussichten auf dem Thurm der Dohmkirche, an dem Hafen, auf der Insel *Meinau* 1 St., auf der Insel *Reichenau* im *Zeller-See*, im *Hardt* $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, und bey Spazierfahrten auf dem *Boden-See*. Der Spazierplatz der Einwohner ist *im Paradies*.

Wege. Die Reisen nach *St. Gallen*, meistens immer in der Nähe des *Boden-Sees*, und nach *Stein*, längs dem *Zeller-See*, sind äusserst angenehm und reizend; man sieht auf diesen Wegen die fruchtbarsten Theile des K. *Thurgau*, welche besonders zur Blüthezeit im Frühling, und zur Obsterndtezeit im Herbst, zu den schönsten Gegenden der Schweiz gehören. Auf dem Wege nach *Stein* sieht man die Schlösser *Salenstein*, *Mamre*, und besonders *Sandek* (dessen Alter bis ins VIII. Jahrhundert hinaufsteigt), wo vortrefliche Aussichten sind. Die Lage des Städtchens *Steckborn* dicht am *Zeller-See*, 3 St. von Konstanz ist reizend. Die Strasse nach *Arbon* führt durch einen herrlichen Obstwald; unterweges läßt man links auf einer weit in den See reichende Landspitze *Romishorn* (*Cornu Romanorum*), ein gewesner Waffenplatz der Römer. (S. *Arbon*). — Von Konstanz nach *Zürich* 12 St. — Nach *Schaffhausen* geht wöchentlich ein Postschiff; der unterhaltendste Weg dahin auf der Schweizer-Seite längs dem *Zeller-See*, der kürzeste aber mit Extrapost auf der deutschen Seite. — Nach *Mörsburg* über den *Boden-See* 2-3 St., nach *Lindau* 12 St. je nachdem der Wind der Fahrt günstig ist.

KONSTANZER - SEE. S. *Boden-See*.

KRACHEN-THAL. S. *Am Stäg*.

KREUZLI-BERG. S. *Crispalt*.

KÜSNACHT, im K. Schwytz, am *Vierwaldstädter-See*. Wirthshäuser: *Engel, Sonne, Rösli*.

Tells Kapelle in der hohlen Gasse. Merkwürdig sind: Nahe bey dem Dorf auf einem Hügel die Ruinen des Schlosses vom Landvogt *Gesler*. Hier sollte *Wilhelm Tell* in Ketten und Bande gelegt werden. Er rettete sich aus dem Kahn auf *Tells-Platte* (s. *Vierwaldstädter-See*), lief dem Landvogt voraus, erwartete ihn in der *hohlen Gasse*, $\frac{1}{4}$ St. vor Küsnacht, auf dem Wege nach *Immensee*, und erschoss ihn den 18. November 1307. Zum Andenken dieser That ist auf dem Ort in der *hohlen Gasse* eine Kapelle errichtet worden.

Aussicht. Bey den Ruinen der Geslerschen Burg, welche im Anfange Januars 1308 zerstört wurde, ist eine herrliche Aussicht über den *Vierwaldstädter-See* bis *Stanzstad*, und auf die ihn umgebenden Gebirge *Rigi* und *Pilatus*; zwischen beyden auf den *Bürgen-Stock*, die *Blum-Alp*, die *Renk*, die Felsen des *Melch-Thals*, *Hasli-* und *Grindelwald-Thals*; vor dem *Pilatus* auf die Höhe von *Meggen* mit den Ruinen des Schlosses *Habsburg*; auf der andern Seite auf die bewaldete Landzunge des *Rigi*, *Zinne* genannt.

Wege. Von Küsnacht an den *Zuger-See* $\frac{1}{2}$ St; man schift sich da zu *Immensee* ein, und rudert in 2 St. nach *Zug*, in 1 St. nach *Art*; von *Immensee* führt auch ein Fußpfad am Ufer nach *Art*. — Der Fußweg von *Küsnacht* auf den *Rigi* geht

über schöne Alpen, wird aber unter der Höhe von *Rigi-Staffel* so steil und übel, daß man die Hände so gut wie die Füße gebrauchen muß. — Nach *Luzern* schift man in 3 St. Auch führt ein Fußpfad längs dem Ufer dahin; auf den da gelegenen Hügeln sind vortrefliche Aussichten über den See. Man s. über die genussreiche Fahrt von *Küsnacht* nach *Luzern* oder nach andern Gegenden des *Vierwaldstätter-Sees* den Art. *Luzerner-See*.

KÜSNACHT, 1 St. von der Stadt Zürich, am *Zürcher-See*. Wirthshaus: *Sonne*. In den obern Zimmern desselben sehr schöne Aussichten über den See. — Der Bach, welcher durch dieses Dorf strömt, schwoll im J. 1778 dergestalt an, daß er eine Menge Häuser in den See führte, 63 Menschen ersäufte und große Verwüstung anrichtete. Die Stadt *Zürich* sammelte für das unglückliche *Küsnacht* in ihrer Mitte 30000 Gulden in wenig Tagen.

L.

LACHEN, K. Schwytz, am südlichen Ufer des Obern *Zürcher-Sees*. Wirthshäuser: *Ochs* und *Kreuz*. — Von den See gewährt Lachen einen angenehmen Anblick. Nicht weit vom Dorfe der *Buch-Berg*, auf welchem schöne Aussichten über den See, seine Ufer, auf *Rapperswyl* und über das Thal nach O. und S. bis an den *Schennis-Berg* und den Eingang in den K. Glarus.

Wege. Ueber den See nach *Rapperswyl* 1-2 St. nach *Schmerikon* 1 St. nach *Richterswyl* 3-4 St.

nach der Stadt *Zürich* 8-9 St. bey Windstille. — Ueber den *Ezel-Berg* nach *Einsiedeln* geht eine fahrbare Strasse; der abkürzende Fußpfad führt nach *Altendorf* und von da in 1 $\frac{1}{2}$ St. hinauf. — Nach *Glarus* 5 St. und nach *Wesen* 3 St. gehen gute Landstraßen; in Lachen finden die Reisenden immer Pferde und Wagen. Auf dem Wege nach *Wesen* und *Glarus* reist man bis gegen *Bilten* in der Landschaft *Mark*, welche die *Appenzeller* im Anfange des XV. Jahrhunderts eroberten, und dem K. *Schwytz* aus Dankbarkeit für die geleistete Hülfe schenkten. Einige Stunde von Lachen, bey *Sibnen*, geht man über die rauschende *Aa*, welche aus dem *Wäggi-Thale* herausströmt (s. diesen Art.), und dann durch *Schübelbach*, *Büzikon*, *Rychenburg*, *Bilten*. Diese ganze Gegend trägt einen wilden Alpen-Karakter, und fällt gegen die reizenden und sanften Ufer des *Zürcher-Sees*, die man eben verlassen hat, desto mehr auf. *Bilten* ist das erste Dorf im K. *Glarus*, welches sich Jedem gleich, als ein andres Gebieth aufdringen wird. Zwischen *Bilten* und *Urnen* führt die Strasse bey *Nagelflue-Bergen* vorbey, von denen ungeheure Trümmer herabgestürzt zerstreut liegen. Grade nach S. erblickt man den zahnigen *Mürt-schen-Stock* im K. *Glarus*, und nach O. den pyramidenförmigen *Schännis-Berg*, und die Ebnen des *Gaster-Landes*. Von *Urnen* wendet man sich links zur *Ziegel-Brücke*, und am Fusse des *Schännis-Berges* nach *Wesen*; rechts aber nach *Näfels*, *Nettstall* und *Glarus*. (S. über *Urnen* und die andern Oerter den Art. *Glarus* und *Wesen*). — In dem See bey Lachen wächst *Sparganium nutans* (Igelsknospe).

LÄGER-BERG, der östlichste Theil des *Jura* im K. Zürich. (S. dessen Merkwürdigkeiten unter *Regensberg*).

LANGENBRUCK, im K. Basel, auf dem *Ober-Hauenstein*, an der Landstrasse nach *Ballstall*, *Solothurn* und *Bern*. Ein gutes Wirthshaus hier. Langenbruck liegt 1952 F. über *Basel*; die *Wannen-Flue*, der höchste Theil des *Hauensteins*, über Langenbruck 1078 F. oder 3980 F. übers Meer.

Anmuthiges Thal. Nahe bey dem Dorfe verbirgt sich das anmuthige *Schön-Thal* in tiefe Einsamkeit; es ist $\frac{1}{2}$ St. lang, ringsum mit grünenden Bergen umgeben, die sich sanft ins Thal verlieren. Ganz im Hintergrunde liegt ein altes Haus, ehemals ein Kloster, welches im IX. Jahrhundert erbaut wurde; es gehört jetzt dem Krankenhause in Basel. Neben dem alten Kloster stehen Wirthschafts-Gebäude, und am Ende des Thals eine Sennhütte; 50 Kühe werden hier gehalten.

Eisenerz und Versteinerungen. Ehedem wurde im *Schön-Thal* Eisenerz gegraben; man findet auch hier Ammonshörner, Chamiten, Gryphiten, und bey *Langenbruck* Terebratuliten. Von hier nach dem K. *Solothurn* s. *Ballstall*; und nach *Basel* s. *Liechstall*.

LANGEN-SEE (*Lago Maggiore* auf italienisch, *Lacus Verbanus* zur Römer Zeit), liegt auf der Grenze der *Schweitz*, *Piemonts* und der mailändischen Republik. Von *Tenero*, am nördlichen Anfang, bis *Sesto* 15-16 St. (44 italienische Meilen) lang; seine größte Breite zwischen *Luvino* und *Ferriole* $2\frac{1}{2}$ St. 762 F. übers Meer nach *Pini*, 646 $\frac{1}{2}$ F. nach *Oriani*, und 636 F. nach *Saussure*;

335 F. tief bey der Kapelle *la Bardia*, der Stadt *Locarno* gegenüber.

Der Wasserkessel dieses Sees. In diesen See ergießen sich beträchtliche Ströme. Nordwärts der *Tessin*, die *Verzasca* und *Maggia*; westwärts die *Toccia* (Tosa) und der Abfluß des *Mergozzo*-Sees; ostwärts die *Tresa*. Diesem See werden also alle Wässer aus dem ungeheuern Gebirgskessel zugeführt, welcher von der Südostseite des *Rosa* anfängt, und über den *Simplon*, *Gries*, *Gothard*, *Lukmanier*, *Moschel-Horn*, *Bernhardino* und *Gamogher* fortgeht, und sich in den Felsen zwischen dem *Comer*- und *Luganer*-See endigt. Am Ost-Ende fließt der *Tessin* als ein voller Strom aus dem *Langen*-See, und fällt unterhalb *Pavia* in den *Po*. Der Naturcharakter dieses Sees ist hohe Wildheit mit dem Mildem und Schönen des italienischen Bodens, enge Eingeschlossenheit mit weiter Ausdehnung und Fernsichten verbunden. Hohe Granitgebirge umgeben ihn auf der Nord- und Westseite; nach O. und S. stufen sie über sanfte Hügel in die lombardische Ebne. Von *Magadino* bis *Luvino*, auf der NO. Seite, stürzen die finstern und wilden Gebirge des *Gamborogno* in die Fluthen, über die sie 6000 F. emporsteigen; der bewaldete *Pino* scheint mit dem Berge von *Canobbio* den See zu schließen, wodurch ein 3 St. langes Wasserbecken gebildet wird, welches auch *Lago di Locarno* genannt wird, und im Schweizergebiet liegt; es ist unglaublich fischreich. (S. *Locarno* über die Schönheiten dieses Theils). Hinter *Canobbio* und *Cannero* breitet sich der See nach SW. in einen 2-5 St. breiten ovalen

Busen aus, an dessen Ufern die glänzenden Städte *Intra* und *Palanza* liegen, und auf dessen Spiegel die *Isola bella*, *Isola madre*, *Isola St. Vitore*, und näher am westlichen Ufer die *Isola di Conigli* (Kaninchen-Insel) schwimmen. (S. *Borromäische Inseln*). — Bey *Lasa* und *Tradate* wächst der beste rothe Wein des *Langen-Sees*. Schon die graue Vorzeit in der Schweiz konnte den süßen *Tradader* nicht genug rühmen.

Mineralogie. Auf der piemontesischen Seite hinter *Palanza*, werden bey *Baveno*, und in dessen Gegend, die herrlichen Granitsäulen gebrochen, welche die Kirchen und Palläste *Mailands* schmücken. Auch finden sich dort die schönen Krystalle von Feldspath, welche *Pini* entdeckt hat. Bey der Mündung der *Toccia* bricht rother und weisser Granit, und hinter *Mergozzo* der schöne Marmor, woraus die Dohmkirche zu *Mailand* erbaut ist. Hierüber s. *Domo d'Ossola*.

Erloschner Vulkan. Merkwürdig noch, nahe am *Langen-See*, bey *Grantola*, die Spuren eines erloschnen Vulkans. Der gelehrte *Pini* hat im J. 1790 das Daseyn dieses Vulkans nicht mit den besten Gründen bestritten.

LANGENTHAL, eins der größten und schönsten Dörfer der Schweiz, im K. Bern; nur $\frac{1}{2}$ St. seitwärts von der Landstrasse zwischen Bern und Aarau, und verdient wohl den kleinen Umweg. Wirthshäuser: *Bär*, *Kreuz*, *Löwe*. Liegt in einer fruchtbaren und wasserreichen Gegend.

Wichtige Fabrik und Handelsthätigkeit in diesem Dorfe. Merkwürdig sind hier: Berühmte Bleichen, Fabriken von Leinen, wollne

und halbseidne Bänder, Künstler und geschickte Handwerker, die Niederlagen der Emmenthaler-Käse, und der im K. Bern verfertigten Leinewand; deswegen ist dieses Dorf einer der Hauptmärkte dieses Kantons. Es kommen hieher Leinewand-Käufer aus Holland und England. Eine halbe Stunde vom Dorfe das *Langenthaler-Bad*.

Römische Alterthümer. Man hat bey Langenthal römische Münzen, alte Mauern und Reste von Wasser-Leitungen gefunden.

Abtey St. Urban. Eine kleine Stunde entfernt, im K. *Luzern*, liegt die große Abtey *St. Urban*, wo eine Bibliothek, Münzkabinet, Sammlung von Versteinerungen und Muscheln des *Pilatus* vom Dr. *Lang* zusammengesucht.

Von Langenthal führen angenehme Fußwege in 4 St. nach *Solothurn*.

LANGNAU, am *Ilfis*-Bach, das schönste Dorf im *Emmen-Thale*, K. Bern. Wirthshäuser: *Sonne*, *Bär*.

Merkwürdigkeiten. Hier große Niederlagen von Leinewand und Käsen, und viele Handelsleute. (Man s. den Art. *Emmenthal*). In der Nähe des Dorfs streicht ein Steinkohlenflötz. Langnau ist der *einzigste Ort* im ganzen Alpengebirge der Schweiz, von welchem Reisende auf einige Alpen bis zu den Sennhütten in Leiterwagen fahren, und dort die Sennwirthschaft beobachten können. Die nächste Alp *uf der Schynen* ist nur 2 St. entfernt; und da werden die besten *Emmenthaler-Käse* bereitet.

Berühmter Urinbeschauer. Zu Langnau lebte in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts

der Urinbeschauer *Michel Schuppach*, welcher 15-20 Jahre den ausgebreitetsten Ruf eines Wunderarztes besaß. Von *Paris* rollten die glänzendsten Kutschen in dieses Alpenthal zu dem *Medecin des Alpes*. Reisende aller Nationen beratheten ihn. In den Sommermonaten hielten sich bisweilen einige Hunderte reiche Fremde hier auf, die im Hause *Schuppachs* — speisten. Jeden Tag kamen 80-100 Bothen mit Uringläsern. Er hielt sich einen Dolmetscher, Schreiber und Apotheker. *Schuppach* war in seiner Jugend Wundarzt, besaß gesunden Verstand, scharfen Blick und Seelenruhe; war sehr wohlthätig, gutmüthig, heiter und drollig. Einige reiche Marquisen aus *Paris*, wovon die eine nach langer Unfruchtbarkeit schwanger aus den Alpen zurückkehrte, und die andern durch einen sehr komischen Zufall über die Wunderkenntniß des *Schuppachs* bestürzt und erstaunt, wurden die Posaunen des Alpendoktors, und trugen seinen Ruf weit über die Grenzen seines Thals. *Schuppach* starb sehr alt zwischen den J. 1780-90.

W e g e. Von Langnau nach *Bern* 6 St.; nach *Burgdorf* 4-5 St. Zwey Stunden von Langnau tritt man ins *Entlebucher*-Thal. Es giebt Wege nach *Thun*, *Langenthal* und *Hutwyl*. — Einige Stunden von Langnau, hoch im Gebirge und zwischen den fettesten Alpen, liegt, an der *Emme*, *Tschangnau* am Fusse des *Schallen*-Bergs, auf welchem weite Aussichten sind.

LASSARRA, ein Städtchen im K. Waat, an der Landstrasse zwischen *Morges* und *Yverdun*, am *Nozon* gelegen. Hier öffnet sich das Thal von *Romainmotier*, durch welches ein Fußweg ins
Joux-

Joux-Thal führt. (S. diesen Artikel und *Romainmotiers*). — Merkwürdig die große Menge Granitblöcke in ziemlicher Höhe am *Jura*, oberhalb *Lassarra* und *Bonvillars*. Diese Gegend liegt grade der Oefnung des *Rhone*-Thals gegenüber. (S. *Jorat*). Nicht weit von *Lassarra* theilt sich der *Nozon*; der eine Arm fließt in den *Neuchâtel*-See, der andere in die *Venoge* nach dem *Genfer*-See. Um beyde Seen zu verbinden, wurde in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts ein Kanal gegraben, der schon bis in die Nähe von *Lassarra* geführt war, und hier, nur 2 St. vor seinem Ende, ins Stecken gerieth. Von *Lassarra* nach *Lausanne* 5 St. nach *Aubonne* 5 St. zu dem Schloß *l'Isle* am *Jura* 2 St. nach *Orbe* 2 St.

LAUENEN-THAL, ein hohes Alpenthal im *Saanen*-Lande (K. Bern), vom *Lauenen*-Bach durchströmt, zieht von NW. nach SO. 4-5 St. lang in das Hochgebirge.

Erhabne, malerische und romantische Natur. Das Pfarrdorf *Lauenen* liegt 2 St. von *Saanen*. Das Wirthshaus äusserst schlecht und arm, weil es gar nicht besucht wird. Wer die Gastfreyheit des Pfarrers anspricht, der vergesse nicht, daß die Stellen dieser Männer in den abgelegnen Hochthälern sehr dürftig besorgt sind. Dieses so wenig bekannte Thal verdient die Besuche des Freundes erhabner und romantischer Natur. Von dem Dorfe 1 Stunde entfernt liegt der *Lauenen*-See. Zehn Minuten vor dem See steht ein Bauernhaus, wo der Weg durch einen Gatter verschlossen ist. Dicht vor dem Hause und Gatter ist ein kleiner Hügel; auf diesen setze man sich,

und genieße den Anblick des Ganzen. Man muß zu diesem Spaziergang den Morgen und ein helles Wetter wählen, weil sich dann das Amphitheater der Gebirge in dem See spiegelt. Dieses kleine Thal mit seinen Felsengestalten, Gletschern, Wasserfällen und See, gehört zu den malerischsten Theilen des Hochgebirgs. Rechts nach S. die erste Felsspitze heisst das *Wallisrispill*; von diesem nach O. folgen das *Mutt-Horn*, das *Gelten-Horn* und der *Gelten-Gletscher*, von dem der *Gelten-Bach* herabstürzt; das *Voll-Horn*, *Haneschritt-Horn*, *Wild-Horn*, der *Tangel* nebst den *Tungel-Gletscher*, von welchem der *Tungel-Bach* herabdonnert, das *Selteschon-Horn* und *Stiertungel*. Am Fuß dieses Felsenkranzes liegen Wiesen, welche zwey Monate lang kein Sonnenstrahl erfreut.

Herrliche Wasserfälle. Von diesem prächtigen Standpunkte führt ein Weg in 4 St. zu dem *Gelten-Gletscher* ziemlich mühsam hinauf, und neben den herrlichen Wasserfällen des *Tungel-* und *Gelten-Bachs* vorbey. Oben am Fuß des Gletschers ist eine Alpweide von steilen Felswänden umschlossen, über welche eine Menge Bäche herabstürzen; ein Anblick der einzig ist. Zwischen diesen Felswänden liegt der *Dürr-See*, welcher sich bisweilen mit fürchterlichem Brüllen ergießt.

Berühmte Ziegenkäse. Hohe Lage. Die *Tungel-Ziegenkäse* sind sehr berühmt. — Das *Lauenen-Thal* liegt so hoch, daß im May noch gewöhnlich 6 F. hoch Schnee liegt. Im J. 1789 schneyte es hier, nur 21 Tage ausgenommen, alle Wochen. — Das hohe Felshorn, oberhalb dem Dorfe, heisst *Lauen-Horn*.

Wege. Von Lauenen ins *Gsteig*-Thal 2 St. (S. diesen Artikel). Nach *Lenk* im *Simmen*-Thale 5 St. (S. *Reulissen*). Nach *Sitten* im Wallis führt ein für Pferde gangbarer Pafs über das *Gelten-Horn* in 10-11 St. bis zum ersten Wallisischen Dorf auf der Südseite, *Ayent* 8 St. — Nach *Saanen* 3 St. Auf diesem Wege bleibt der *Mader-Berg* rechts; und nicht weit vor Gestade strömt rechts der *Tur*-Bach aus dem *Turbach*-Thal.

Geognostische Thatsachen. Die Gypsformation, von welcher in dem Art. *Bex* weitläufig geredet ist, streicht durch dieses Thal. Auf dem Wege nach dem *Lauenen*-See, auf der SW. Seite des Thals, geht in der *Rohrbachs*-Weide der Gyps zu Tage, und dort zeigt sich gediegener Schwefel, wie in der Nähe von *Bex*. Grade gegenüber, auf der NO. Seite, sind Schwefelwasser-Quellen. In dem *Turbach*-Thal sind Schwefelbäder, deren Heilwasser in dieser Gypsformation den Ursprung hat. Zwischen *Lauenen* und *Lenk* steigt der Gyps bis zur Höhe des *Reulissen*. (S. *Reulissen*).

LAUFEN, an der Landstrafse von *Basel* nach dem *Münsterthal*. Wirthshaus: *Ochs* in der Stadt, die *Krone* ausserhalb.

LAUFEN, Schloß im K. *Zürich*, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt *Schafhausen*. Unter diesem Schlosse ist der berühmte *Rhein*-Fall, welcher von den Einwohnern der *Laufen* genannt wird, woher das Schloß seinen Namen führt. (S. *Schafhausen*). Hier die Kunsthandlung des H. *Bleuler*, welcher von dieser großen Naturerscheinung ein vortrefliches Blatt geliefert hat.

LAUFENBURG, (K. Aargau) eine kleine Stadt am *Rhein*, welcher dieselbe in zwey ungleiche Theile scheidet. Wirthshaus: *Posthaus*. Die Brücke ruht auf drey hohen steinernen Jochen, die gerade an der Stelle erbaut sind, wo der Strom sich über Klippen hinab durch ein enges Felsenbett zu stürzen beginnt. Der Fall, von dem der Ort (wie *Laufen* bey Schafhausen) den Namen hat, ist zwar bey weitem nicht so hoch, wie jener; er gewährt aber doch ein sehr schönes Schauspiel. Die Schiffe, die von oben anlangen, werden hier ausgeladen, und an Seilen durch den gefährlichen Wellensturz hinuntergelassen. Am Ufer, zunächst unter der Brücke, ist ein Lachsfang im Strudel angebracht. — Diese Stadt, ehemals der Sitz der gräflichen Linie von *Habsburg-Laufenburg*, hat auf der Südostseite ein altes zerfallnes Schloß, ein Denkmal der Verheerungen des dreyßigjährigen Krieges. Ausser den Ringmauern an der Straße ins *Sulz*-Thal steht ein Kapuziner-Kloster. Ein Spital ist inner den Mauern.

Neueste Geschichte. Den 16. Dec. 1795 trafen die Prinzessinen *Mar. Theresia Charlotte*, Tochter *Ludwigs XVI.* und *Maria Antonia von Oestreich*, nachdem sie zu *Basel* gegen französ. Staatsgefangene ausgewechselt worden waren, hier ein, und erholten sich einige Tage lang in diesem gefahrlosen Städtchen, ehe sie ihre Reise nach *Wien* fortsetzten.

Geognost. / Merkwürdigkeit. Hier am *Rhein* geht unter den Kalkfelsen des *Jura* der Gneiß sehr schön und bestimmt zu Tage, 24 Stunden von dem Urgebirge in der Zentralkette, und

bezeichnet genau die Grenze der zur Alpenkette gehörigen, nördlich aufs Urgebirge aufgesetzten, Flötzformationen. (*S. Jura* und *Lukmanier*).

LAUIS. *S. Lugano.*

LAUPPEN, Städtchen im K. Bern, nicht weit links von der Landstrasse zwischen *Bern* und *Gümmenen*, oder nicht weit rechts von *Neueneck* auf der Strasse von *Bern* nach *Freyburg*, liegt am Zusammenflusse der *Sense* und *Saane*.

Schlacht von Lauppen. Dieser Ort ist sehr merkwürdig, weil hier die *Berner* nach Gründung ihres Freystaats den ersten wichtigen Sieg über ihre Feinde erfochten. Der ganze hohe und niedere Adel bis nach *Burgund*, *Elsafs* und *Schwaben*, vereinigte sich, die Stadt *Bern* von Grund aus zu vertilgen. *Lauppen*, wo der Schultheiß *Johann von Bubenberg* mit 600 *Bernern* lag, wurde von 19000 Mann zu Fuß und Pferde berennt. *Rudolph von Erlach* *) zog mit 4000 *Bernern*, 900 aus *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, 300 aus *Hasli-Thal* unter *Kuno von Rinkenbergh*,

*) *Rudolph von Erlach*, Dienstmann des Grafen *Rudolph von Nidau*, war Bürger von *Bern* und hatte seine meisten Güter im Gebiet dieses Freystaats. Der Graf verstattete ihm, unter seinen Mitbürgern zu streiten, mit den Worten, daß es ihm gleichgültig sey, von zweyhundert ihm ergebnen Rittern diesen Einen Mann zu verlieren; worauf ihm *Erlach* antwortete: Ihr sagt, Herr Graf! ich sey ein Mann; als einen Mann will ich mich zeigen. Der Graf von *Nidau* wurde in dieser Schlacht erschlagen; und doch wurde nachher eben diesem *Erlach* die Vormundschaft über die hinterlassnen Kinder des Grafen, und das Pflegeramt über deren Güter übertragen. Das traurige Ende dieses tugendhaften Helden s. man in dem Artikel *Bern*.

300 *Simmethalern* unter *Johann von Weissenburg*, und 80 *Solothurnern*, am 21. Juni 1339 in der Mitte der Nacht von *Bern*, und langte am Mittag auf dem *Bram-Berg* $\frac{1}{2}$ St. von *Lauppen* an, wo er, den Wald im Rücken, das Lager der Feinde übersah. Nach gegebenem Zeichen zur Schlacht rannten die Schleuderer auf den Feind zu; schwere eiserne Heerwagen, mit Streitern gefüllt, stürzten in die Glieder des Feindes; und in die so gebrochnen Reihen drang nun *Erlach* mit der *Berner-Fahne* in der Hand an der Spitze seines Fußvolks. Nach einiger Zeit fürchterlichen Kampfs wandten sich die Feinde zur Flucht; die ganze Feldmark von *Oberwyl* und *Wyden* war mit Leichnamen, Pferden und Waffen bedeckt. Achtzig gekrönte Ritter, unter denen der Herzog *Johann von Savoyen*, der Graf von *Nidau*, Graf *Gerhard von Kyburg*, drey Grafen von *Greiers*, fast alle *Freyburger* mit ihrem Schultheiß und Pannerträger *Fulistorf* der mitten unter 14 Verwandten lag, und eine große Menge von Gemeinen, sanken unter dem Schwerdte der freyen *Berner*, welche den folgenden Tag voll Jubel über ihren wichtigen Sieg nach der Stadt zurückzogen.

LAUSANNE, Hauptstadt des K. Waat. Wirthshäuser: *Au Lion d'Or*, *à la Couronne*, *à l'Ours*, *au Cerf*. — Liegt unter den 46° , $31' 5''$ nördl. Breite und 24° , $27' 4''$ der Länge, am südlichen Abhange des *Jorat*, 432 F. über den *Genfer-See*, oder 1566 F. über das Meer; genießt fast einer eben so gesunden aber mildern Lage wie *Bern*, und ist auf drey Hügeln und in die dazwischen liegenden Thäler gebaut.

Geschichte. Der römische Kaiser *Aurelian* soll im J. 264 hier auf einem Hügel den Flecken *Colonia equestris* haben anlegen lassen. Dieser Flecken macht jetzt eine der vornehmsten Straßen der Stadt (*la rue du Bourg*), und hat bis ans Ende des XVIII. Jahrhunderts das Vorrecht genossen, daß jeder Hausbesitzer dieser Straße Mitglied des Blutgerichts war. Den jetzigen Namen erhielt die Stadt zwischen dem V. und VI. Jahrhundert, als der Sitz des Bischofs von *Avenche* hieher verlegt wurde, und die Reliquien der H. *Anna* in der Kirche U. L. F. (dem jetzigen Münster) ausserordentlich viele Pilger herbeyzogen. Damals wurde der Ort nur *Laus Annae* (das Lob der *Anna*) genannt, und diese Benennung hat sich nach und nach in *Lausanne* umgeformt. Zu dieser Wunder wirkenden *Anna* strömten die Gläubigen bis zur Reformation; und 150 Jahre lang vor dieser Epoche bietet Lausanne das scheußliche Bild des tiefsten Aberglaubens und der ausgelassensten schamlosesten Liederlichkeit dar. Die Kirche der H. Anna war mit Hurenhäusern umgeben, und die Priester selbst hielten in ihren Häusern solche schändliche Wirthschaften. Dieselben Sitten herrschten in *Genf* und in so vielen andern Städten zur selbigen Zeit. — Der Eichenwald (*Sauvabellin*) oberhalb der Stadt dehnte sich sonst bis an den Hügel, wo die Münsterkirche steht, aus, und wurde von den Druiden bewohnt, die dort ihre Mysterien feyerten. Von dem Namen einer ihrer Gottheiten, *Bellinus*, rührt wahrscheinlich *Sylva Bellini* (Wald des *Bellins*) her, woraus in verderbter Aussprache *Sauvabellin* entstand.

Auch das Thal *Bellevaux* neben dem Walde hat vielleicht davon seinen Namen. — Seitdem die Republik *Bern* die ganze *Waas* dem Hause *Savoyen* entrissen hatte (1536), war Lausanne der Sitz eines Bernerischen Landvogts, genoß aber unter allen Städten der *Waas* die größten Freyheiten. Seit 1798 wurde es Hauptort des Kantons *Waas*. (S. *Waas*).

Merkwürdigkeiten. Die Akademie, welche im J. 1537 gestiftet wurde, und ausgezeichnete Männer zu Lehrern, als *Theodor Beza*, *Pierre de Crousaz*, *Louis de Bochat* und andere gehabt hat, ist in der neuesten Zeit sehr verbessert worden. — Gelehrte und physikalische Gesellschaft, welche ihre Abhandlungen bekannt macht — *Société d'emulation* — Bibliothek — Reitschule — Waisenhaus — Hospital — *Ecole de Charité* — Mineralienkabinet bey H. Professor *Struve* — Naturaliensammlung bey H. Oberst *Desruines*, welcher besonders eine schöne Folgenreihe von Vögeln besitzt. — Römische Alterthümer: Auf dem Rathhause die Inschrift eines Altars, welcher der Sonne und dem Monde gewidmet ist. Ein Meilenzeiger bey H. *Levade*, den man bey *Paudex* am Wege zwischen Lausanne und Vevay fand; er wurde unter *Antonin dem Frommen* gesetzt, und bezeichnet die 38. Meile von *Avenche*. Nicht weit von Lausanne, bey dem Dorfe *Vidy* oder *Vizi*, hat man zu verschiedenen Zeiten Bruchstücke von Mauern, Backsteine, römische Münzen, eine Statue eines Opferpriesters (die auf der Bibliothek zu *Bern* aufbewahrt wird) und die Ueberreste einer Straße gefunden, welche durch ganz *la Côte*, von *Bonmont* nach *Frelex*,

Bursine, Tartegnin, Bougy und weiter nach *Bussy* geht, wo sie 14 F. breit ist. Diese Strasse wird noch jetzt *Chemin estras* (von *via strata*) genannt. Im Februar 1804 fand man bey *Vidy* in dem *Bois de Vaux* ein großes Gewölbe voll Urnen und Münzen. Weitere Nachgrabungen werden hier wahrscheinlich zu andern Entdeckungen geführt haben. — Litterarisches Kaffeehaus und Lesebibliothek bey H. *la Combe* — Viele Buchhandlungen und Druckereyen — Kupferstichdruckerey bey H. *Vincent* — Fabrik von Pastellfarben bey H. *Hellmold* — Fabrik von dem türkischen Roth bey H. *Remi* — Ausgezeichnet geschickte Gold- und Silberarbeiter und Juwelirer, besonders die HH. *Coste* und *Pergault*, welche aus Elfenbein und Haaren die kunstreichsten Kleinodien verfertigen.

Lieblings - Aufenthalt der Fremden. Die herrliche Lage der Stadt und die geistreichen Gesellschaften unter ihren Einwohnern, wo die Sitten der feinsten Welt und der gebildetste Umgangston, ohne die Laster, Gefahren und den Aufwand großer Städte und Höfe herrschen, nebst der günstigen Gelegenheit, die französische Sprache vortreflich zu erlernen, hatten Lausanne, man kann sagen schon seit Jahrhunderten, zum Lieblings - Aufenthalte der reichen Ausländer von allen Nationen gemacht. Besonders lebten hier immer sehr viele junge *Engländer* und andere reiche Jünglinge, deren einziger Zweck nur darin bestand, die ihnen fremde Sprache und die feinen Sitten der Gesellschaft zu erlernen. Deswegen giebt es hier sehr viele Pensions - Anstalten für die Fremdlinge. In den besten kostet die Pension monat-

lich 6 Carolin, in andern 5, 4, und die niedrigsten 3 Carolin. Bey der Wahl einer Pension ist einige Vorsicht nöthig; denn von dem Hause, wo man sich in Pension begiebt, hängt gewöhnlich die Gesellschaft ab, in welche man eingeführt wird. Wer in den ersten Pensions-Häusern wohnt, kann ziemlich gewiß seyn, die beste Gesellschaft der Stadt zu sehen; in den andern Pensionen hingegen muß man besondere Empfehlungen haben, um in den besten Häusern aufgenommen zu werden; sonst sieht man sie nie. In allen Gesellschaften wird gespielt; nur wenige giebt es, wo Spiel verbannt ist.

Schöne Aussichten und Spaziergänge. Auf der Terrasse bey der Münsterkirche, welche ein sehenswerthes Gebäude aus dem X. Jahrhundert ist; in dem Hause des H. *Levade*, und besonders auf der Gartenterrasse des Hauses, in welchem der berühmte *Gibbon* lange Jahre wohnte und sein Werk über den Untergang des römischen Reichs ausarbeitete; auf der Promenade *Montbenon* vor dem *Genfer*-Thore; $\frac{1}{2}$ St. oberhalb Lausanne, am Walde *Sauvabellin*, bey dem Signal (Hochwacht); bey den Landhäusern *Bellevue*, *Beaulieu*, *de Veines*, *Chabliere*; bey den Dörfern *Bursins* und *Beguin*; alles unbeschreiblich schöne Aussichten. — Spaziergänge hienächst, welche reich an den mannigfaltigsten Ansichten sind: Nach dem Dorfe *Ouchy*, dicht am See ($\frac{1}{2}$ St. unterhalb Lausanne), wo ein sehr gutes Wirthshaus ist; auf der nordöstlichen Seite der Stadt nach *Vevay* zu; längs den Ufern der *Venoge* (welche unter dem Namen *Nozon* in dem *Romain*

motier-Thal am *Vaulion* entspringt) aus einem Thälchen ins andere, welche bald romantische Berggruppen, kleine Wasserfälle, liebliche Haine, Hütten, bald Landhäuser in der Mitte von schönen Anlagen, Wiesen und Weinbergen in großer Abwechslung darbieten. Auf diesem Spaziergange berührt man die Dörfer *Bottens*, *Renens* und *Mezerie*.

Kleine Spazierreise nach Vevay. Der Vaux-Wein. Wo man sich auch ost- und westwärts von Lausanne hinwendet, wird man immer von den reizendsten Gegenden einer mannigfaltigen und prachtvollen Natur empfangen. Nach *Vevay*, 4 $\frac{3}{4}$ St., längs dem See durch *Pully*, *Paudex*, *Lutry*, *Vilette*, *Cully*, *St. Saphorin*, über die wilde *Vevaise*, welche von dem *Molisson* im K. Freyburg herabströmt. Dieser Weg ist eine ununterbrochne Reihe der schönsten und prächtigsten Aussichten einer ausserordentlichen Natur; um die günstigsten Wirkungen der Lichte zu genießen, so rathe ich, die Reise von *Lausanne* um 4 oder 5 Uhr Nachmittags anzutreten, und von *Vevay* nach *Lausanne* früh Morgens. Bey *Paudex* strömt der Bach *Paudeze* in den See, an dessen Ufer Steinkohlen ausgebeutet werden. (S. *Jorat*). Hinter *Cully* führt die Strasse dicht bey einer Mühle vorbey, welche durch den Abfluß des Sees *Bray* oder *Brot* ihre Mahlwasser erhält; im Frühjahr oder nach langen Regen zeigt sich hier ein sehr malerischer Wasserfall. Nach dieser Mühle berührt man *Glerolles*, dessen Thurm ein Rest römischer Arbeit seyn soll. Bey *St. Saphorin* wachsen die herrlichsten Feigen, und in dessen Kirche ist ein römischer Meilenzeiger ein-

gemauert, welcher unter dem Kaiser *Claudius* im Jahr 47 errichtet wurde, und andeutet, daß die Entfernung von *Vevay* bis *Avenche* 37000 Schritte beträgt.

Von *Paudex* bis *St. Saphorin* sind die Felsen des *Jorat* am steilsten, und geniessen der heissesten Lage; diese Landschaft wird Distrikt *la Vaux* (deutsch, *Ryf*-Thal) genannt, und hier wächst der so sehr geschätzte *Ryf*-Wein (*Vin de la Vaux*). Die besten weissen Weine wachsen in den Bergen von *Cully*, *Riez* und *Epesse*; der stärkste und vortreflichste von allen aber in dem kleinen Distrikt *Dezaley*, zwischen *Cully* und *St. Saphorin*. Die ausgesuchten Trauben dieses Strichs gehören zu den delikatesten von ganz Europa, Italien und Spanien nicht ausgenommen. Hier kostet aber auch bisweilen ein einziger Arpent (ohngefähr 40000 rheinländische □ Fuß) 13-16000 französische Livres oder 7326 rheinische Gulden. Der beste rothe *Vaux*-Wein wächst in den Bergen von *St. Saphorin* und *Treytorens*. Der Distrikt von *Paleyre* bey *Lausanne* giebt auch einen gesunden und herrlichen Tischwein.

Ein anderer anmuthiger Weg nach *Vevay* geht links von der großen Landstrasse über den *Jorat*.

W e g e. Spazierreisen auf der Westseite von *Lausanne* längs den See hinab bis *Nyon* und *Genf* 12 St. Nach *Aubonne* 3 $\frac{1}{2}$ St. Die Strasse nach diesen Oertern führt von *Lausanne* über die *Venoge* durch *Preverenges*, nach *Morges* 2 St. (S. *Morges*, *Aubonne*, *Rolle*). Nach *Yverdun* über *Echallens* (deutsch *Tscherlitz*) oder *Goumoens* 6 $\frac{1}{2}$ St. Die Strasse, besonders bey Regenzeit, ist

nicht gut. Nahe bey *Echallens* liegt das Bergschloß *St. Barthelemi*, welches die herrlichsten Aussichten nach dem Gebirge des *Unter - Wallis* und *Savoyens*, nach dem *Montblanc* und nach dem *Jura* genießt. Nicht weit von *Echallens* hat ein H. von *Afry*, Besitzer des eben erwähnten Schlosses, einen 30 Fuß hohen Obelisk dicht an der Landstrasse mit der Inschrift: *Alle Völker, lobet den Herrn!* errichten lassen. Von *Lausanne* nach *Yverdun* durch *Cossonex*, *Lassarra* und *Orbe* ist etwas weiter, aber die Reise angenehmer. — Von *Lausanne* in das interessante *Joux-* und *Orbe*-Thal, entweder durch *Rolle* und *Gimmel*, oder durch *Lassarra* und *Orbe*. (S. *Rolle*, *Lassarra*, *Orbe*). — Nach *Moudon* 6 St. Zwey St. steigt die Strasse immer gemach auf den *Jorat*.

Pflanzen. *Rosa cinnamomea* wächst oberhalb *Pully* an dem Orte *Rosiaz*, bisher nur hier und auf dem *Albis* gefunden. *Mentha austriaca* bey *Lausanne* an den sumpfigen Wiesen von *Rovereaz*. *Satyrium hircinum* zu *Chamblande*.

Geognost. Bemerkungen. Leber die geognostische Beschaffenheit des *Jorats* an welchem *Lausanne* liegt, s. man den Artikel *Jorat*. Oberhalb der Stadt sind vortrefliche Sandsteinbrüche. Von *Lausanne* nach *Pully* liegen viele große Trümmerblöcke eines Nagelflues *), der durchaus verschieden von dem Nagelflue des *Jorat* ist, und dessen Mutterort sich zwischen *Martinach* und *St. Mauriz* findet. (S. *St. Maurize*). Das Bindungsmittel dieses merkwürdigen Nagelflues ist voll Glimmer und Kieselstoff, und giebt demsel-

*) Diese s. g. Nagelflue ist Grauwake mit glimmerschieferartigem Bindemittel. E.

ben die grösste Festigkeit und Härte. Diese Trümmer sind aus dem *Wallis*, zur selbigen Zeit wie die zahllose Granit- und Gneiß-Trümmer, welche über den *Jorat* und die ganze *Waadt* zerstreut liegen, herausgefluthet worden. (S. *Jorat* und *Genf*).

LAUTERBRUNN-THAL, im K. Bern, eines der berühmtesten und besuchtesten Thäler der ganzen Schweiz. Von *Bern* kann man bis in dieses Thal bequem theils zu Wagen theils zu Wasser reisen. Nicht weit von *Unterseen* ist der einzige Eingang ins Lauterbrunn-Thal, welches sich nach SW. 5 St. lang und höchstens $\frac{1}{4}$ St. breit zwischen die höchsten Gebirge hineinzieht. Seinen Namen trägt es mit Recht; denn mehr als 20 Bäche stürzen über die Felsen dieses Thales. Nicht bloß um des *Staub-Bachs* willen, der eigentlich den Rnhm dieses Thales so allgemein verbreitet hat, sondern wegen der ausserordentlich erhabnen Felsennatur verdient Lauterbrunn den Besuch der Reisenden. (Man s. den Weg von *Unterseen* bis *Zweylütschinen* unter dem Artikel *Unterseen*).

Weg von *Zweylütschinen* nach Lauterbrunn. Kurz vor *Zweylütschinen*, wo sich die schwarze *Lütschine* aus *Grindelwald* mit der *Weiss-Lütschine* aus *Lauterbrunn* vereinigt, giebt es einige Punkte, wo man durch die engen Thalclüfte die weissen Häupter der *Jungfrau* in S. und des *Metten-Bergs* und *Wetter-Horns* in O. erblickt. Von *Zweylütschinen* bis ins Dorf *Lauterbrunn* 1 St. voll wilder und malerischer Ansichten. Die Kalkfelsen zu beyden Seiten sind durch eisenhaften Färbestoff äusserst mannigfaltig gefärbt, werden von vielen Bächen bewaschen, sind in den

sonderbarsten Gestalten zerrissen, mit Gruppen von Tannen und Laubholz besetzt, und bey günstigen Licht- und Schattenwürfen von ausserordentlicher Wirkung. Gleich hinter *Zweyliutschinen* behält man rechts die Felswände der *Eisen-Flue*, auf denen ein Dörfchen gleichen Namens, die *Sulek-Alp* und zwey Seen liegen, die sich in den *Saus-Bach* ergießen, welcher vom *Saus-Berg* herab der *Lütschine* zueilt, und über eine Brücke weiter führt. Links erhebt sich die *Hunnen-Flue*, welche durch ihre Bastionsform und regelmässigen Schichten die Aufmerksamkeit fesselt. Das Thal verengt sich hier sehr, und man glaubt, ein von Menschen erbautes Bollwerk zu sehn. Bald hinter der *Hunnen-Flue* fällt der Blick auf die Felsen des *Lauterbrunn-Thals*, und hauptsächlich auf die erhabne *Jungfrau*, deren Anblick unbeschreiblich ist. Rechts fallen über die Felsen der *Greifen-Bach*, *Flue-Bächli*, *Lau-Bach*, und das *Herren-Bächli*.

Lauterbrunn. Wirthshaus. In dem Dorfe *Lauterbrunn* ist nur ein Wirthshaus. Jeder Reisende wird auf Verlangen bey dem H. Pfarrer beherbergt und für Bezahlung bestens bewirthet. *Lauterbrunn* liegt 715 F. über den *Thuner-See*, 2450 F. übers Meer; also nicht so hoch, wie *Grindelwald*; daher wachsen auch hier noch Obstbäume, herrliche Ahorne und viele Erlen.

Staub-Bach. Der *Staub-Bach* stürzt nahe beym Dorfe über die Wand des *Pletsch-* oder *Fletsch-Berges* 800 Fufs herab, löst sich in den feinsten Staub auf, und schwebt als eine ätherische, blendend weisse, ewig wechselnde Gestalt in den

Lüften. Die Schönheit desselben genießt man besonders Vormittags, wenn die Sonne ihre Stralen darauf wirft. Nähert man sich dann, so sieht man das Wunderspiel von zwey Zirkel-Regenbogen. Da der Bach öfters Steine mit herabführt, so muß man nicht zu nahe treten; wer sich nicht scheuet, durchnäst zu werden, kann sich auch zwischen den Fall und die Felswand stellen. Im Winter zeigt der *Staub*-Bach ganz eigne Eisgestalten *). Derselbe Bach, welcher den *Staub*-Bach in seinem letzten Fall bildet, zeigt auf dem *Pletsch*-Berg noch andre sehr prächtige und malerische Fälle, zu denen man 1 St. zu steigen hat.

Wasserfälle. In dem Hintergrunde des Thals giebt es mehrere prächtige Wasserfälle, die aber sehr selten besucht werden. Einige halten den *Myrren*-Bach und *Schmadri*-Bach für schöner noch, als den *Staub*-Bach. Von dem *Staub*-Bach an stürzen an der Westseite des Thals der *Spis*-Bach, *Buchen*-Bach, *Aegerden*-Bach, *Myrren*-Bach, *Sefinen-Lütschi*, *Rufe*-Bach, *Flue*-Bach, *Schmadri*-Bach; auf der gegenüber stehenden Seite der *Schiltwald*-Bach, zwey ohne Namen, dann der *Trimlete*-Bach, *Rosen*-Bach, *Maten*-Bach, *Stalden*-Bach, *Stuffi*- oder *Ruffstein*-Bach, und *Rote*-Bach. Diese große Menge von Sturzbächen schwel len bisweilen nach heftigen Gewitterregen die *Lütschine*, in welche alle sich ergießen, plötzlich auf das fürchterlichste. Im J. 1791 geschah dies in einer

*) Man s. solche in dem schönen Blatt nach *Wolf*, in dem Werke, von welchem S. 149. des ersten Bandes die Rede ist.

einer Nacht so schnell, daß ein Reisender aus dem damaligen Wirthshause, auf welches die Wuth der *Lütschine* losstürmte, kaum sein Leben und sein interessantes Portefeuille von Zeichnungen retten konnte.

Jungfrau, und andre Berge an ihrer Seite und gegenüber. Die prachtvolle *Jungfrau* erhebt sich, dem *Staub*-Bache gegenüber, auf der Ostseite des Thales, 10422 F. über das Dorf Lauterbrunn (12872 F. übers Meer), eine so ungeheure Gröfse und Masse, welche das Auge aus dem engen Thale weder fassen, noch genug bewundern kann; auf dem *Pletsch*-Berge, in einer Höhe von 1-2 St., vermag man es besser. Die Mittelregion dieses ausserordentlichen Felsen wird *Jungfrau*, der kegelförmige Fels rechts *Mönch*, der Gipfel *Jungfrau-Horn* genannt. — Auf die *Jungfrau* nach SW. folgen das *Gletscher*-Horn, *Eben*-Flue, *Mittag*-Horn, *Groß*-Horn, *Breit*-Horn und *Tschingel*-Horn, welche das *Lauterbrunn*-Thal südwärts schließen. Ungeheure Gletscher starren von diesen Felsen nach allen Seiten hinab; besonders nach SO. ins *Wallis*, wo der *Aletsch*-Gletscher von der *Jungfrau* herab 8-9 St. tief fast bis an die *Rhone* sich ausdehnt (s. *Brieg*). Die Westseite des Thales vom *Pletsch*-Berg an, wird vom *Schwarz*-Horn, *Kilch*-Flue, *Schilt*-Horn, *Gespalten*-Horn und *Büttlosa*, dem *Tschingel*-Horn gegenüber, geschlossen.

Reise auf den Steinberg und die Gletscher des Thales. Um die ausserordentliche Natur dieser Felsengruppen bewundern zu können, muß man von Lauterbrunn in den Hinter-

grund des Thales reisen. Bis zum Dörfchen *Trachsel-Lauinen* $2\frac{1}{2}$ St. kann man reiten. Gleich hinter Lauterbrunn öffnet sich ostwärts an der Jungfrau ein Schlund, *Trümleten*-Thal genannt, in welches ein Gletscher herabsteigt, und mehrere Wasserfälle stürzen. Bald darauf öffnet sich auf der Westseite das kleine *Sefinen*-Thal, aus welchem die *Sefinen-Lütschi* strömt, und auf dessen Alpen die besten Käse des *Lauterbrunn*-Thals gekocht werden. Hier hört das ebne Thal auf, und man fängt an, gegen *Breit-Lauinen* und *Sichel-Lauinen* zu steigen. Nicht weit von der letztern Gegend stürzt jährlich eine Lauine herab; man erblickt auch dort das *Rothe*-Thal, und den *Rothe-Thal*-Gletscher, bey welchem der *Stuffen*-*stein*-Bach einen hübschen Fall bildet. Aus dem *Rothe*-Thal fallen die fürchterlichsten Lauwinen herab. Vor mehrern Jahren stürzte hier eine solche 24 Stunden *an Einem fort*; die Gegend, wo sie herabfiel, heißt *Stuffen-Lauine*. Das Dörfchen *Trachsel-Lauinen*, welches 1360 F. höher als das Dorf Lauterbrunn, oder 3750 F. übers Meer liegt, besteht fast nur aus den Bergwerksleuten, welche in dem Blei- und Silberbergwerk am *Hauri* und bey der Schmelzhütte arbeiten. Von hier erhält das noch tiefer eindringende fürchterliche Thal den Namen *Ammerten*-Thal. Um das Schauspiel der ungeheuern Felsen und Gletscher von der *Jungfrau* bis zum *Tschingel*-Horn in aller Pracht zu genießen, steigt man von *Trachsel-Lauinen* auf den *Stein*-Berg. Die Reise von Lauterbrunn hieher und wieder zurück läßt sich in einem Tage vollenden; wer aber auf die Gletscher

selbst steigen will, muß in *Trachsel-Lauinen* die Nacht zubringen, und vor Aufgang der Sonne diese Reise antreten. In dieser Absicht muß man von *Trachsel-Lauinen* auf die *Hoch-Alp* und *Breit-Lauinen-Alp* steigen. Auf der *Hoch-Alp* zeigt sich links der prächtige Wasserfall des *Rothe-Bachs*, welcher viele rothe Steintrümmer von der Eisen-erzlage auf der *Hoch-Alp* herabführt. Bey der letzten Hütte der *Breit-Lauinen-Alp* erblickt man den *Breit-Lauinen-* und *Schmadri-Gletscher*, welche vom *Breit-* und *Groß-Horn* herabsteigen, und über diese geht man nach dem See des *Ober-Horn*. An der SW-Seite desselben ist ein Hügel, der aus herabgefallnen Trümmern des *Tschingel-Horns* entstanden ist. Auf diesen Hügel setze man sich und genieße die ausserordentliche Felsennatur: Von O. nach S. die *Jungfrau* und die andern schon oben genannten Kolossen bis zum *Tschingel*, und von diesen weiter das *Zack-Horn*, *Schilt-Horn*, *Alt-Els*, *Balm-Horn*, welche man aber von diesem Standpunkte nicht mehr sieht. Auf der Südseite dieser Felsenreihe liegt das *Lötschen-Thal* im Wallis. Gegenüber nach NW. und W. ziehen der *Lauterbrunn-Eiger*, *Gespalten-Horn*, *Büttlosa* mit ihren vielen Hörnern, die *Frau* oder *Blümlis-Alp*, *Mittel-Horn* und *Dolden-Horn*. Die Ebne des *Ober-Horn* zwischen dem *Tschingel-* und *Gespalten-Horn* wird von dem ungeheuern *Tschingel-Gletscher* ausgefüllt, welcher nordostwärts ins *Lauterbrunn-Thal* einen Arm ausschickt — südwestwärts 4-5 St. tief ins *Gaster-Thal* einen zweyten Arm ausdehnt, in welchem die *Kander* entspringt (s. *Kanderstäg*) — nordwärts

ins *Kien*-Thal den *Gamchi*-Gletscher — und südwärts ins *Lötschen*-Thal einen vierten Arm herabstärkt. Gensjäger wagen es bisweilen, über den *Tschingel*-Gletscher ins *Gastern*-Thal zu gehen (s. *Kanderstäg*). Will man die Rückreise antreten, so wendet man sich von dem See des *Ober-Horns* nach dem Fusse der *Büttlosa* (*Bütlassen*), auf die *Steinberg*-Alp, und von da ins *Ammert*-Thal hinab, wo alle aus den Gletschern sich sammelnde Bäche vereinigt den Namen *Lütschine* erhalten. Aus dem *Ammert*-Thal nach *Trachsel-Lauinen* geht der Pfad über Felsstücke, Leitern und sumpfige Stellen. Diese Gletscherreise erfordert einen Tag; sie macht den Wanderer mit einer ganz neuen Natur bekannt, aber fodert Muth, festen und sichern Tritt, schwindelfreyen Kopf, sehr günstiges Wetter, geschickte Führer, Stricke und Stangen, um über die an Spalten reichen Gletscher ohne Gefahr gehen zu können.

Reise über die *Lauterbrunn-Scheidek* nach *Grindelwald*. Von dem Dorfe *Lauterbrunn* nach *Grindelwald*, auf der fahrbaren Strasse über *Zweylütschinen*, 4 St. (s. *Grindelwald*). Fußgänger müssen, wenn das Wetter günstig ist, den Weg über die *Lauterbrunn-Scheidek*, 6-7 St. lang und beschwerlich freylich, vorziehen; aber die Mühe wird belohnt. Man bedarf eines Führers wenigstens bis auf die Höhe. Von *Lauterbrunn* geht es 1 St. ziemlich steil an den *Tschuggen* bis auf die *Wenger*-Alp, hernach links um die Ecke des *Wenger*-Bergs, welcher von dem Fusse der Jungfrau durch den Schlund *Trimleten*-Thal getrennt ist; und da gelangt man bald auf

eine Stelle, wo man sich dem ausserordentlich erhabnen Koloss der *Jungfrau* gerade gegenüber befindet, und sie über alle ihre Nachbarn, von dem *Eiger* an bis zum *Breit-Horn* und *Büttlosa*, emporragen sieht. Auf der Höhe der Alp steht eine Sennhütte; hier erfrische sich der müde Wanderer und genieße in gemächlicher Ruhe das über alle Beschreibung prachtvolle Schauspiel der erstaunenswürdigen Felsen, von denen man, selbst in aller Sicherheit vor Gefahr, beständig Lauinen stürzen sieht oder donnern hört. (Die Höhe der *Lauterbrunn-Scheidek* beträgt 4504 F. über den *Thuner-See*, oder 6284 F. übers Meer). Von dieser Sennhütte geht der Weg etwas rauh weiter; in der Nähe des *Eiger-Breit-Horn*, auf der *Itramer-Alp*, erblickt man auf einmal das *Grindelwald*-Thal mit seinen Gletschern und Felsen. Beym Herabsteigen am Fusse des *Eiger* kömmt man dem untern Gletscher ganz nahe. — Aus dem *Lauterbrunn-Thale* führen endlich Fußwege ins *Kien*-Thal.

Geognost. und mineralog. Beschaffenheit. Die Felsen des *Lauterbrunn-Thals*, von *Zweyliutschinen* an, bestehen aus Kalkstein, der auf Thonschiefer, und, von der Mitte des Thals an, auf Gneiß aufliegt, der zu Tage ausgeht und nach S. fortsetzt, wo die hohen Kuppen von der *Jungfrau* an nach dem *Tschingel* aus Kalkstein bestehen. So weit sich der Fuß der *Jungfrau* beobachten läßt, besteht derselbe aus bestimmten Kalksteinschichten, welche dem Anschein nach bis zu ihrem Gipfel fortsetzen. Sie ist noch nie erstiegen, weil es von der O. N. und W. Seite bey

jedem Versuch unmöglich war, und von der S. Seite aus *Wallis*, wo aber der ungeheure *Aletsch*-Gletscher liegt, noch niemand die Reise unternommen hat. Die von den Höhen der Jungfrau durch Lauinen herabgestürzte Steintrümmer sind Kalksteine, in denen sich bisweilen Versteinerungen finden. Die Kalksteinformation liegt hier auf dem Urgebirge eben so auf, wie im *Grindelwald*-Thal; es steigt südwärts sehr steil, und die aufsitzenden Kalkschichten senken nach NW. Die Linie von der Jungfrau nach dem *Tschingel* ist die Grenze des Flötzkalksteins, über die hinaus nach S. derselbe nicht weiter fortsetzt; denn die gegenüber laufende Felsenkette auf der Ostseite des *Lötsch*-Thales, wo die *Aletsch*-*Bietsch*- und *Nest*-Hörner sich auszeichnen, bestehen bis in ihre höchsten Kuppen aus Urgebirge. An den Füßen der Jungfrau sind mehrere Höhlen, unter denen die *Kor-Balm* am interessantesten ist. — Zwischen *Lauterbrunn* und *Zweyllitschinen*, wo das Kalkgebirge im Profil durchrissen ist, kann man an der *Hunnen*-Flue die regelmässigen und sonderbar steigenden und fallenden Kalksteinschichten genau beobachten.

Bleibergwerk. Auf der *Hoch*-Alp, oberhalb *Trachsel-Lauinen*, ist im XVII. Jahrhundert in dem Eisenerzlager, welches zwischen dem Urgebirge und aufsitzenden Kalkstein sehr weit fortzustreichen scheint, eine Grube getrieben und im XVIII. Jahrhundert aufs neue bearbeitet, aber auch wieder verlassen worden. Schon im Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurden in dem *Hauri* (westlich oberhalb *Trachsel-Lauinen*) Bauversuche

auf Blei und Silbererz gemacht, welche aber wieder aufgegeben wurden. Im J. 1782 begann eine Kuxgesellschaft aus *Bern*, um den alten Stollen, *Gnadensonne*, wieder zu bearbeiten, und neue Stollen höher am *Hauri*-Berg, *Gute Hofnung*, und gegenüber auf *Hoch-Alp*, *Frischglück*, zu öffnen; aber erst seit 1792 erhielt, unter der Aufsicht des H. Direktors *Gruner*, dieses Bergwerk eine planmäßige Bearbeitung. Die allgemeine Gebirgsart des *Hauri* sowohl, als aller das Thal schliessenden Felsen, ist (bis auf die Höhe, wo der Kalkstein aufliegend erscheint) Gneifs, dessen Bestandtheile und Gewebe sehr abändern, und ihn bald dem Granit, bald dem Glimmerschiefer nähern. Häufige Gänge aus Quarz und öfters auch aus Schwerspath durchziehen das Gebirge nach verschiednen Richtungen, meistens in fast senkrechten Lagen, und enthalten theils eingesprengten, theils derben Bleiglanz, der silberhaltig ist, zuweilen auch Schwefelkiese und derbe braune Zinkblende. Diese Erzgänge sind sehr ausgedehnt. Nur einige Stunden südwärts von hier zeigt sich im *Lötsch*-Thale im Wallis, in der nämlichen Gebirgsart, ein ganz ähnlicher aber reicherer Bleiglanz-Gang, der mit vielem Vorthail bebaut wird. Die hier in das Urgebirge eingetriebnen Schachte sind für den Geognosten sehr lehrreich. (*H. C. Escher*).

LAUWINEN (*Laue*, *Lauine*, *Lauwe*, *Lowen*, deutsch; *Lavigne*, *Lavine*, italienisch und romanisch; *Avalanches*, *Lavanges*, französisch) heissen Schneestürze; eine der entsetzlichen und ausserordentlichen Naturerscheinungen in den Alpen-

gebirgen. Sie entstehen aus verschiednen Ursachen, und ereignen sich im Winter, Frühling und Sommer.

Wind-Lauinen. Sind die Hochgebirge mit frischem Schnee bedeckt, und werden vom Winde oder einer andern Ursache kleine Schneeballen über die Seiten der Felsen hinweggetrieben, so vergrößern sie sich zu ungeheuern Lasten, und wälzen furchtbar bis in ein Thal hinab; diese werden *kalte* und *Wind-Lauinen* genannt. Wenn eine solche Lauine Menschen oder Vieh begräbt, so können die Unglücklichen durch schnelles Wegräumen des Schnees gerettet werden, weil der Schnee dieser Lauen locker ist. War der Schneesturz nicht groß, so gelang es schon manchem darin Begrabnen, durch den Hauch, die Ausdünstung und stete Bewegung des Körpers, den Schnee um sich her zu schmelzen und nach und nach sich herauszuarbeiten. War die Lauine zu groß und keine Hülfe möglich, so muß der Unglückliche erfrieren.

Schlag-Lauinen. Die Schloß- oder Schlag-Lauinen entstehen von ungeheuern Schneemassen, welche am Ende des Winters weit über die Felswände herüberhängen, entweder durch ihre eigne Schwere im April und May, wenn die Sonne kräftiger wirkt, oder durch Erschütterung der Luft vom Schellen der Pferde oder Geräusch der Menschen, oder durch Stürme alsdann sich losreißen, und mit unglaublicher Gewalt in die Tiefen stürzen, Steintrümmer, Bäume, Erde mit sich fortreißen, Felsen zerschmettern, Hütten und Dörfer verschütten und ganze Wälder wie Strohhalme

niederbrechen. Diese Schneestürze erfolgen im Frühling am häufigsten, und machen die Reisen über die Alpenpässe so gefährlich. Jeder Laut ist im Stande, eine Lauine zu verursachen. Wer durchaus gezwungen ist, in dieser Zeit die Alpen zu übersteigen, muß in Gesellschaft mehrerer Personen reisen, die in gewissen Entfernungen hinter einander gehen, um bey Lauinenfällen den Verschütteten sogleich Hülfe leisten zu können; muß in den gefährlichen Gegenden den Pferden alle Schellen abnehmen, und früh Morgens in größter Stille und Eile vorüberziehen. Aus Vorsicht kann man vor den gefährlichsten Stellen Pistolen abschießen lassen, um durch diese Lufterschütterung die am meisten zum Ablösen geneigten Schneemassen noch zu rechter Zeit zum Stürzen zu bringen. Die Einwohner jeder Gegend kennen genau die Stellen, welche alljährlich durch Lauinen gefährlich sind; man darf sich also nur berathen. Wer das Unglück hat, von einer Schlag-Lauine verschüttet zu werden, ist gewöhnlich ohne Rettung verloren; der Mensch erstickt oder wird zerquetscht. Der Schnee dieser Lauinen ist so fest geschlagen, daß wenn ein Mensch oder Pferd nur bis an den Hals darin steckt, es unmöglich ist, ohne Hülfe sich herauszuarbeiten; und daß derselbige bisweilen über Gebirgsströme Gewölbe bildet, über die bis tief in den Sommer Lasten wie über Brücken dahingehen. Die fürchterliche Gewalt der Wind- und Schlag-Lauinen übersteigt jede Vorstellung. Der Sturz dieser Schneemassen aus Höhen von vielen 1000 Fuß stößt die Luft mit solcher Heftigkeit fort, daß bisweilen weit von dem Fall

derselben Hütten niedergerissen und Menschen und Vieh zu Boden geworfen und erstickt werden. Die Wurfkraft dieser Lauinen ist bisweilen so ausserordentlich, daß sie in den Thälern meilenlange Flächen bedecken, und Wohnungen und Menschen Unglück bringen, welche über 2 St. von dem Fuß der Felsen, aus dessen Höhen die Lauine herabkam, entfernt leben. Diese Lauinen führen immer sehr viele Steintrümmer aus den Gebirgen herab, und lassen in den Thälern und auf fruchtbaren Bergen eine lange Reihe von Jahren die traurigen Spuren ihrer Fallrichtung gleich einem verheerenden Gebirgswasser zurück, das die schönsten Wiesen mit Steintrümmern überschüttet hat.

Staub-Lauinen. Die dritte Art sieht man nur im Sommer, und sie heißt deswegen *Sommer- oder Staub-Lauinen*; sie sind den Menschen und Vieh nicht gefährlich, weil sie nur in den höchsten Theilen der Gebirge, wo der Schnee selbst im Sommer immer liegen bleibt, fallen, und gewähren deswegen ein merkwürdiges Schauspiel. Sie erscheinen wie ein Silberstrom, von Wolken des feinsten Schnees umgeben, und stürzen, von Felsstufe zu Stufe sich immer vergrößernd, mit donnerndem Getöse herab, welches durch die Stille der erhabnen Alpen weit wiederhallt. Sie entstehen gewöhnlich bey warmen Westwinden und heiterm Himmel. Sehr selten geschieht es, daß Reisende von Meiringen nach Grindelwald über den *Scheidek*, und von Grindelwald nach Lauterbrunn über die *Lauterbrunn-Scheidek* das schöne Schauspiel dieser Staub-Lauinen nicht sehen sollten.

Merkwürdige Schneestürze. Alle Lauinen kündigen sich durch ein fürchterlich dumpfes donnerndes Getöse an, so daß der Reisende sich oft noch retten kann. Gestalt und Lage der Felsen sind die Ursache, daß an manchen Stellen alle Jahre die entsetzlichsten Lauinen herabstürzen. Das Unglück, welches diese furchtbare Naturerscheinung den Gebirgsbewohnern in der ganzen Alpenkette schon verursacht hat, ist zahllos. Einige der merkwürdigsten Lauinen sind folgende: Im J. 1478 wurden am *Gothard* 60 Mann Schweizer-Militz von einer Lauine getödtet. Im J. 1499 verschüttete eine Lauine im *Engadin* 400 österreichische Soldaten, die sich aber alle wieder herausarbeiteten. Hundert Schweizer wurden auf dem *Grossen Bernhard* im J. 1500 unter einer Lauine begraben. Bey *Martinach* stürzten im J. 1595 einige so ungeheure Lauinen in die *Rhone*, daß ihr Lauf gänzlich gehemmt wurde, und durch ihr Anschwellen einige hundert Häuser mit vielen Menschen und Vieh zu Grunde giengen. Im J. 1602 kamen bey *Davos* 13 Personen, und 1609 zu *St. Theodor* in Bündten 26 Personen durch Lauinen um; einer wurde nach zwey Tagen lebendig wieder herausgegraben. Im J. 1624 wurden 300 Menschen durch eine Lauine von dem Berge *Cassiedra*, in der italienischen Schweiz, bedeckt. Im *Pretigau* wurden im J. 1689 im Jenner von zwey Lauinen 77 Menschen und 150 Häuser verschüttet. Im *Maggia*-Thal kamen im J. 1695 im Februar 34 Personen durch eine Lauine ums Leben. Im J. 1720 stürzte eine Lauine auf *Fettan*, im Unter-Engadin, und verschüttete 61 Menschen. Im glei-

chen Jahr wälzte im Februar eine Lauine auf *Ober-Gesteln*, im Wallis, schlug 120 Häuser zu Boden und tödtete 84 Menschen und 400 Stücke Vieh. In selbigem Monat kamen in der Gegend von *Brieg* 40 Menschen, im *Viesch*-Thale 7, und am *Bernhard* 23 Personen durch Lauinen ums Leben. In dem *Lauterbrunn*-Thal, in der Gegend von *Stuffen-Lauine*, stürzte in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine Lauine während 24 Stunden lang.

Schneestürme. Die *Schneestürme* (*Buxen* und *Gugsen* in der Schweiz, und *Tourmentes* in Savoyen genannt) sind ebenfalls den Reisenden gefährlich. Heftige Wirbelwinde nämlich rafften den gefallnen Schnee in den hohen Thälern der Felsenpässe in großer Menge auf, jagen ihn in wolkenähnlichen Massen von einer Stelle zur andern, füllen Schlünde und Vertiefungen in kurzer Zeit aus, verschütten die Straße, und selbst die Stangen, welche ihre Richtung andeuten. Ist ein Reisender so unglücklich, von diesen Schneestürmen überfallen zu werden, so befindet er sich in der größten Gefahr, weil diese Wirbel von feinkörnigem Schnee, der auf der Haut stechenden Schmerz, Röthe und Geschwulst verursacht, kaum gestatten, die Augen zu öffnen und vor sich zu sehen; und weil man so leicht die Straße verfehlt und in Abgründe von Schnee stürzt.

LAVINER - THAL, im Unter-Engadin, zwischen *Süfs* und *Ardez*, öffnet sich bey *Lavin*, vom *Lavinuzzi* durchströmt (s. *Süfs*).

LAVIZZARA - THAL, im K. Tessin. S. *Maynthal*.

LEGNONE, hoher Felsen im Veltlin am *Komer-See*. S. *Veltlin*.

LEI-THAL (*Val di Lei*) hohes unbewohntes Bergthal zwischen dem *Splügen* und *Septimer*, öffnet sich ins *Ferrera*-Thal, und ist von einem 4 St. langen Gletscher geschlossen, über welchen ein Weg aus dem *Ferrera*-Thal nach *Savoyen* im *Plurser*-Thal führt. (S. *Ferrera*-Thal).

LEISSIG-BAD, am südlichen Ufer des *Thuner-Sees*, am Fusse des *Leissig*-Grats. Von *Thun* fährt man auf dem See in 3 St. dahin. Seine Lage ist sehr romantisch.

Schwefelquellen und Bestandtheile. Es sind hier drey Schwefelquellen. Die *eine* liegt mitten im Badhause, kaum 6 F. über die Seefläche, hat 10° Reaumür, sehr starken Geruch und Geschmack, und läßt in offenen Gefässen ein weisses Pulver fallen. Eine Maas davon enthält: Schwefelluft $6\frac{1}{2}$ Kubikzoll, Luftsäure $2\frac{1}{2}$ Kubikzoll, vitriolisches Bittersalz $3\frac{1}{2}$ Gran, vitriolischen Kalk $2\frac{2}{3}$ Gr., luftsaueres Bittersalz $1\frac{4}{5}$ Gr., und luftsauern Kalk $\frac{2}{15}$ Gr. Das Wasser dieser Quelle wird zum Gebrauch des Badens erwärmt. Die *zweyte* Quelle ist 150 Schritte vom Badhause entfernt, und verdient als Trinkwasser den Vorzug. Das Wasser derselben ist stets milchig, hat einen starken Schwefelgeruch, und 10° Reaumür; eine Maas davon enthält Schwefelleberluft $9\frac{1}{2}$ Kubikzoll, Luftsäure 2 Kubikzoll, Bittersalz mit salziger Magnesia $3\frac{1}{4}$ Gran, luftsauern Kalk $8\frac{1}{2}$ Gr., Eisenerde $\frac{1}{3}$ Gr. Die *dritte* Quelle ist das *Lamm-Bädli*, 1 St. aufwärts im Berge, wo in einer halb-offnen Hütte 6-8 Badekästen und der Kessel zum

Erwärmen des Wassers angebracht sind. In jeden Kasten, der kaum für einen Menschen Raum hat, legen sich bisweilen zwey Personen, die sich darin für 1 Batzen so lange sie wollen baden. Dieser wohlfeile Preis verursacht vielen Zulauf der Landleute. Diese Quelle besitzt nichts Flüchtiges, viel Bittersalz, Gyps, und hat einen starken mineralischen Geschmack; es führt ab, und macht bisweilen brechen. (Nach der chymischen Zerlegung des H. Morell, Apothekers in Bern).

Geognost. Thatsache. Diese Schwefelquellen haben ihren Ursprung in der Gyps-Formation, welche aus der Landschaft *Bex* von SW. nach NO. durch das *Saanen*-Land und *Simmen*-Thal nach dem *Thuner*-See fortstreicht, und zwischen *Spietz* und *Leissingen* zu Tage ausgeht. (Man s. *Spietz*).

LEMAN (der Kanton). S. *Waat*.

LENGNAU, Dorf im K. Bern, am Fuß des Jura an der Landstrasse zwischen *Solothurn* und *Biel*. Hier war es, wo der Donner feindlichen Geschützes zum erstenmal seit 1477 die Gebirge der Schweiz erbeben machte. Die *Franzosen* griffen den 2. Merz in der Nacht um 5 Uhr (1798) das in Lengnau liegende Bataillon *Berner*-Militz, welches auf die Nachricht der von neuem begonnenen Friedens-Unterhandlungen zu *Payerne* mit dem General *Brune* sich nichts vermuthete, an. Einige hundert Mann dieser Militz wurden mit ihrem Oberst *Wurstemberger* getödtet und verwundet, eben so viele zu Gefangnen gemacht, und nur wenige entkamen. (S. *Solothurn*).

Mineralogie. Hier wird am *Jura*, wie zu *Aarau*, Eisenerz in Bohnen ausgebeutet.

LENK (AN DER), das letzte Dorf im *Simme-Thale*, K. Bern, ohngefähr 3000 F. übers Meer. Zwey Wirthshäuser hier, wovon das beste jenseits der *Simmen*-Brücke am Dorfe, links das letzte Haus vor dem Kirchhof. Der höchste Theil des 13 Stunden langen *Simme*-Thales gehört zu den malerischsten und interessantesten Gebirgsgegenden, dessen Schönheiten wenig bekannt sind und besucht werden, obgleich die Reisenden von *Thun* bis hieher auf kleinen Wägen, und eben so weiter durchs *Saanen*-Land in den K. Freyburg sehr bequem reisen können. Den Weg nach Lenk s. man unter *Wimmis*, *Erlenbach*, *Wyssenburg* und *Zweisimmen*, und das Allgemeine dieses Thales unter dem Art. *Simme-Thal*. — Südwärts von dem Dorfe *Lenk* wird das Thal von einem herrlichen Felsenkranze geschlossen. Ueber die bewaldeten und begrasteten Vorberge: *Albresch*-Horn, *Oberlaub*, *Palm*, *Metsch*, *Braeck*, zwischen denen der *Ammert*, *Pommer*, *Laub*, *See*, *Effig*, der *verlorne Bach* und die *Simme* hervorströmen, erheben sich der *Ammert*-Grat, das *Ammert*-Horn, und über dieses der *wilde Strubel*, von welchem der *Rätzli*-Gletscher in drey Stockwerken herabhängt, und sich sehr malerisch zwischen dem *Strubel*- und *Wyss*-Horn darstellt. Auf das letztere folgen: Das *Wild*-Horn, *Laufboden*-Horn, *Rohrbach*-Stein, *Mittag*-Horn, *Ravyl*- und *Iffig*-Horn.

Schönheiten dieses Thales. Die drey prächtigen Fälle der *Simme*. Zu den prächtigen Fällen der *Simme*, den sieben Brunnen und

dem *Rätzli*-Gletscher 2 Stunden vom Dorfe. Wenn man um 4 oder 5 Uhr Morgens weggeht, so kann man alle Naturschönheiten sehen und um Mittagszeit wieder im Dorfe anlangen. Der Weg führt eine starke $\frac{1}{2}$ St. durch die *Oberrieder*-Ebne neben der *Simme*, zwischen Häusern und Hütten (wovon die letztern im Winter 6-8 Wochen die Sonne nicht sehen) bis an einen Erlenbusch, wo die eigentliche, auch für Pferde gangbare Strasse links wendet; man folge der Strasse nicht, sondern steige grade zwischen den Bäumen in die Höhe dem starken Geräusch entgegen, wo die *Simme* den *untersten* Fall macht. Von hier gehe man grade aufwärts, und in 10-15 Minuten zeigt sich rechts eine kleine Brücke, auf welcher man den *zweyten* Fall in seiner vollen Shhönheit genießt. Man muß hier so lange weilen, bis die Sonne den Fall erleuchtet; nur dann ist er in voller Pracht, und sein Anblick läßt sich mit keinem andern Wasserfalle vergleichen. Von dieser Brücke geht man auf die rechte Seite der *Simme* zurück und steigt längs derselben immer weiter, und durch das ehemalige Bett dieses Stroms, der sich sonst hier links ins Thal stürzte. Ist man bis dahin aufwärts gestiegen, wo die *Simme* ganz ruhig fließt, so wendet man sich links über schöne Wiesen hinab, aber bald wieder rechts hinauf nach der *Simme*, und folgt einem Steindamme zwischen Gesträuch, bis an die äusserste Spitze. Hier ist der *dritte* Fall, welcher im vollen Licht der Sonne (während die steile Wand des *Ammer-Horns* und die hohen Tannen noch im Schatten liegen) gesehen, sicher *einer der malerischsten Wasser-*

Wasserfälle der ganzen Schweiz ist. Wenn man den Steindamm wieder zurückgegangen ist, so steigt man den grünen Hügel bis in die eigentliche StraÙe hinab, welche man nun bis zur Sennhütte auf der Alp bey den *sieben Brunnen* nicht mehr verläßt. Bis dahin zeigen sich noch viele wilde und malerische Ansichten. Man geht auf einer Brücke über den *Ammert*-Bach, und sieht einen *vierten* Fall der *Simme*, der aber mit den vorigen nicht zu vergleichen ist.

Die Sieben Brunnen. Einige Minuten vor der Sennhütte erblickt man schon die *Sieben Brunnen*. Es sind nicht grade sieben, sondern weit mehrere Quellen, welche aus der kahlen Wand eines Felsens unter einem Kranz von grünem Gesträuch weißschäumend und in solcher Fülle herausströmen, daß sie gleich am Fuß des Felsens einen beträchtlichen Bach bilden, welcher die *Siebne* oder *Simme* genannt wird, wovon das lange Thal seinen Namen erhalten hat. Unstreitig gehören die *Sieben Brunnen* zu den eigenthümlichsten und schönsten Schauspielen in der Schweiz. Das hohe, kahle, spitzige Horn, grade über diesen Quellen heißt *See-Horn*, weil hinter demselben ein See liegt, welcher von dem Schmelzwasser des *Rätzli*-Gletschers ernährt wird, und von welchem die *Sieben Brunnen* der Abfluß sind. Der *Rätzli*-Gletscher bildet drey Stockwerke, welches sich von *Lenk* aus sehr bestimmt wahrnehmen läßt; in 3 St. kann man von der *Simmen*-Alp hinaufsteigen. Da die Felsen nördlich sehr steil abgerissen sind, so stürzen gewaltige Eismassen jedesmal hinab, so oft der Gletscher schiebt, und bilden einen

eignen Gletscher, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Sennhütte entfernt. Jenseits des Gletscherbachs führt ein Fußpfad nach dem Dorfe *Lenk* zurück; allein er gewährt so wenig unterhaltendes, daß ich den Reisenden rathe, lieber auf dem vorigen Wege zurückzukehren. Personen, die des weiten Gehens ungewohnt sind, können sich die Bequemlichkeit machen, zurückzureiten, oder auch zu den *Sieben Brunnen* hinaufzureiten, und dagegen zurück, nur von der *Ammert-Brücke*, bey den drey angezeigten *Simme-Fällen* vorbey, bis an den Erlenbusch zu Fuß zu gehen; ein Spaziergang der kaum eine kleine Stunde beträgt. Wer mehr Zeit auf diese Reise verwendet, und sein Mittagbrod oben in der Sennhütte einnimmt, der kann alsdann Nachmittags noch einmal das Schauspiel der *Simme-Fälle* in einem andern Lichte geniessen, und die prächtigen Regenbogen, welche sich in deren Staube bilden, bewundern; es wird keinem Freunde der Natur gereuen, dem Genuß dieser Schönheiten einen ganzen Tag bestimmt zu haben.

W e g e. Von Lenk führt ein für Pferde gangbarer Paß längs den *Effigen-Bach* über den *Ravyl*, äusserst steil auf der Südseite hinab, längs dem *Liena-Bach* durch *Ayent* und *Arba* nach *Sitten*, in 10-11 St. — Auf den *Gemmi* über die *Aengstlen-Alp* des *Adelboden-Thals* 11 St. Während 8 St. steigt man beschwerlich durch eine öde nackte Felsengegend, wo kein Pfad zu erkennen ist; deswegen ein sehr kundiger Wegweiser zu dieser Reise nothwendig ist. — Ins *Adelboden-Thal* nur 3 St. über grüne Vorberge. — Nach *Lauenen* über den *Reulissen* 5 St. (S. *Reulissen*).

Wer zu Wagen reist, fährt wieder bis *Zweisimmen* 3 St. zurück, und von da nach *Saanen*, oder das ganze *Simme*-Thal hinab bis an den *Thuner*-See.

Geognost. Beschaffenheit. Die hohen Gebirge hier bestehen aus Kalkstein mit Quarzkörnern gemengt, welche auf den obersten Lagen, die aller Witterung ausgesetzt sind, hervorragten und ein scharfes Reibeisen bilden. Auch streichen in den Höhen mächtige Lager Versteinerungen, wovon ein ungeheurer Block auf der *Simmen*-Alp zwischen der *Sennhütte* und dem *See-Horn* liegt; die Versteinerungen sind alle zerquetscht. Die Seiten-Gebirgsketten des Thales scheinen aus Breccia, auf Thonschiefer sitzend, zu bestehen. (Man s. den Artikel *Niesen*). — Nahe bey *Lenk* ist eine Schwefelquelle; einige Stunden davon im *Adelboden*-Thal quillt auch Schwefelwasser, und weit tiefer herab, am *Thuner*-See bey *Leisstg*, sind mehrere Schwefelquellen. Alle diese Quellen liegen genau in der Streichung der grossen Gyps-Formation von SW. nach NO. und haben in selbiger ihren Ursprung. (S. *Bex*, *Etivaz*, *Lauenen*, *Reulissen*, *Spietz*).

LENTA - THAL. S. *Lugnez*.

LENZ, Dorf im K. Graubündten, an der Strasse von *Chur* ins *Engadin* und nach *Chiavenna*. Hier theilt sie sich. Die Strasse über den *Septimer* geht gerade fort nach *Tiefenkasten* ins *Ober-Halbsteiner*-Thal; die Strasse über den *Albula* hingegen geht links nach *Alvenen*. (S. diese Art.). Nach *Chur* 5 St. Durch die sogenannte *Lenzer*-Heide in 2 St. nach *Parpan*. (S. diesen Art.).

LENZBURG, hübsches Städtchen im K. Aargau am *Aa*, (ein Abfluß des *Hallwyler-Sees*) und an der Landstrasse zwischen *Zürich*, *Aarau* und *Bern*. Wirthshäuser: *Krone*, *Löwe*, *Bär*.

Geschichte. Ehmals der Sitz sehr mächtiger Grafen desselben Namens, deren die Geschichte im IX. Jahrhundert zuerst erwähnt. Als dieses Geschlecht im J. 1173 ausstarb, kam deren Gebiet an *Oesterreich*, und im J. 1415 an den K. *Bern*, von welchem es eines der größten und reichsten Vogteyämter wurde. Der Landvogt wohnte auf dem Felsenschlosse ausserhalb der Stadt. — Lenzburg gehört zu den kleinern Städten, wo Fabrik- und Handelsgeist am thätigsten ist.

Aussicht. Ruinen der Burg des Landvogt Gesler. Auf dem Schloßberge eine schöne Aussicht. Nach N. sieht man am Jura das Schloß *Wildeg*, und nordöstlich an der Ecke dieses *Jura-Zweiges* die Ueberreste des Schlosses *Brunek*, der Sitz des *Gesler von Brunek*, welcher im J. 1307 als *österreichischer* Landvogt die Waldstädte *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* tirannisirte, und von *Wilhelm Tell* in der hohlen Gasse bey *Küsnacht* erschossen wurde. (S. *Altorf*, *Bürglen*, *Küsnacht* und *Luzerner-See*). Diese Feste wurde von den Eidgenossen im J. 1415 (108 Jahre nach dem Beginnen ihres Bundes) erobert und zerstört. Eine angenehme Spazierreise nach den *Halwyler-See*, in einem fruchtbaren Thale. (S. *Hallwyler-See*). — Von Lenzburg nach *Aarau* führt gleich hinter dem ersten Dörfchen rechts ein abkürzender Fußweg durch einen schönen Eichenwald. Ueber einige Merkwürdigkeiten auf den Wege nach *Mellingen* und *Baden*, s. diese Artikel.

Geognost. Thatsache. Der Felsen, auf welchem das Schloß steht, besteht aus einem fast kalkartigen mit zerquetschten Muscheln gefüllten Sandstein, dessen horizontale Schichten 1-5 Fuß dick sind. Dieser über den grünen schönen Hügel hervorragende nackte Fels ist in aus- und einspringenden Winkeln so bewaschen, daß man die deutlichen Spuren der Wirkung ehemaliger Wasserfluthen fast nicht verkennen kann. — Die ganze weite Ebne zwischen *Lenzburg*, *Wildeck* und 1-2 St. nach *Aarau* zu besteht aus unverbundenen gerollten Steinen, mit Pflanzenerde bedeckt. Diese zahllosen Geschiebe liegen hier ausserordentlich hoch übereinander geschüttet, und wurden aus dem Alpengebirge über den *Vierwaldstädter-See* gefluthet. (S. *Rigi*).

LEUK (*Louaeché*), ein schlechter Flecken auf einer Anhöhe an der rechten Seite der *Rhone* im Wallis, nicht weit vom Einfluß der *Dala* in dieselbe. Wirthshäuser: *Kreuz* und *Stern*. Von Ferne giebt dieser Flecken mit seinen zwey alten Schlössern einen malerischen Anblick. — Nahe bey Leuk ist die *Seufzer-Matte*, wo die *Walliser* im J. 1318 ein kleines Heer dreyer Edelleute überwandten und vernichteten. — Bey der *Rhone-Brücke* hat man eine Ansicht auf den seltsamen Lauf des Flusses zwischen Hügeln von 150-200 F. Höhe, welche ganz aus Kalktrümmern bestehen. (S. über dessen Ursprung den folgenden Artikel und den Art. *Sitten*). Die Landstrasse durch Wallis berührt diesen Ort nicht, sondern er bleibt links liegen. (S. *Siders*). Wer aus dem *Ober-Wallis* kommt, und nach den Bädern *Leuk* oder über

den *Gemmi*, oder von da nach dem *Ober-Wallis* reisen will, muß diesen Flecken berühren. (S. *Leuk*, die Bäder). Nach dem *Loetsch-Thale* und nach *Raron* führt ein Weg von *Leuk* am rechten *Rhone* - Ufer.

Pflanzen. Die dem *Wallis* eigenthümlichen Pflanzen: *Artemisia vallesiaca* und *Xeranthemum annuum* (Strohblume) wachsen am Wege zwischen *Leuk* und *Siders*. *Rhus cotinus* (Perücken-Sumach) an der *Rhone*; ausser diesen findet man bey *Leuk*: *Cistus polifolius*. *Hieracium florentinum*. *Coronilla minima*. *Astragalus pilosus* und *onobrychis*, und *Ononis minutissima*, zwischen *Leuk* und *Siders*.

LEUK (*die Bäder*, französ. *Bains de Louaèche*), in einem hohen Bergthale, auf der Nordseite des *Ober-Wallis*, am Fuß des *Gemmi*. Die Wege dahin führen aus dem K. *Bern* über den *Gemmi* (s. diesen Artikel), oder von den Flecken *Leuk* und *Siders* im *Wallis*-Thal.

Weg von Siders zu den Bädern. Von *Siders* bis zu den Bädern *Leuk* 5 starke Stunden, fast immer ansteigend. Die Kranken, welche nicht reiten können, lassen sich in Sesseln hinauftragen. Der ganze Weg ist reich an wilder, schrecklicher und schöner Alpennatur. Man geht durch die Dörfer *Salges*, *Faxen* (wo in der Nähe des Wirthshauses eine schöne Aussicht auf das *Rhone*-Thal ist), steil den Berg *Faxen* hinauf, nach einem Tannenwalde, wo man ostwärts den Flecken *Leuk*, und nordostwärts jenseits des *Dala*-Schlundes auf einem steilen grünen Bergabhang das sonderbar gelegne Dorf *Albinnen* erblickt; aus dem Tannenwald steil abwärts an einer senkrechten

drohenden Felsenwand, und neben einem fürchterlichen Abgrund, in welchem man nur schwach die *Dala* rauschen hört. Diese dem Wanderer Schauer erregende Stelle heisst die *Gallerie*. Zum Schutze gegen herabfallende Steine ist ein Dach über den schlimmsten Theil angebracht; ehe der jetzige Weg eingehauen war, mußte man auf Sprossenleitern über diese furchtbare Stelle dahin. Die mannigfaltige Färbung dieser Kalkwand gewährt einen sonderbaren Anblick. Oberhalb derselben sind schöne Alpweiden; zwey große Stiere geriethen dort in Kampf, und der eine wurde über diese Wand herabgestürzt. Jenseits dieser fürchterlichen Gallerie führt die Straße über zahllose Kalkstein-Trümmer aufwärts durch einen Fichtenwald, durchs Dorf *Inden*, und von da auf- und absteigend nach dem Dorfe *Baden*, oder den *Leuker-Bädern*. Der Weg von dem Flecken *Leuk* trifft zu *Inden* mit dem vorigen zusammen.

Neueste Kriegsgeschichte. An diesem Felsenweg hielten die *Walliser*, welche im Frühjahr 1799 gegen die helvetische Regierung und die Franzosen in Aufstand getreten waren, die *französischen* und *helvetischen* Truppen mehrere Wochen lang auf. Die *Walliser* hatten einen Vorposten unter jenem Dach, auf welches die *Franzosen* vergebens Steine und Feuerbrände herabwarfen. In einer Nacht erkletterten die *Walliser* diese Felsenwände, überfielen die *Franzosen* im Rücken, schlugen viele derselben todt, und stürzten eben so viele in den nahen Abgrund. Die *Walliser* drangen nun wieder bis unter *Siders* herab. Bald aber kehrten die *Franzosen* mit ver-

stärkter Macht zurück, und einige hundert *Oestreicher* kamen aus Italien zur Unterstützung der *Walliser*; diese mußten die Leitung des Krieges den landesunkundigen *Oestreichern* überlassen, und wurden mit diesen bis in die höchsten Gebirge getrieben und endlich zerstreut. Nirgends wurden von den siegenden *Franzosen* solche Grausamkeiten verübt wie im *Wallis*. Ein Einwohner von *Inda*, *Heinrich Camenzind*, von *Gersau* gebürtig, wurde auf einer Schlachtbank gemordet, weil er den Weg nicht anzeigen wollte, durch den die *Walliser* jenen nächtlichen Ueberfall unternommen hatten. Die helvetische Regierung mußte durch einige hundert *Berner* die Erndte im *Wallis* besorgen lassen, weil die Einwohner sich vor ihren grausamen Besiegern geflüchtet hatten. E.

Lage und Beschaffenheit der Bäder. Diese Bäder gehören zu den berühmtesten der Schweiz, nicht ihrer äussern Annehmlichkeit, sondern ihrer Heilkraft wegen. Sie liegen gegen 5000 F. übers Meer. Ohngeachtet der mittäglichen Lage des Thales sind doch die Morgen und Abende der Sommermonathe immer sehr kühl, oft rauh, und mitten im Juli sahe ich eines Morgens die ganze Landschaft und alle Häuser mit Schnee bedeckt, der erst gegen 9 Uhr vergieng. Aus diesem Grunde muß jeder, welcher hier eine Badekur machen will, sich mit förmlichen Winterkleidern und feurigen Weinen versorgen; denn hier findet man nur den schlechtesten Wein. Ueberhaupt ist für Bequemlichkeit der Kurgäste gar nicht gesorgt; alles ist äusserst schlecht, und ohne angenehme Kurgesellschaft wird der Aufenthalt den meisten

Personen aus der gebildeten Welt fast unerträglich. Dem ohngeachtet werden diese Bäder sehr häufig besucht, und es ist nothwendig, daß diejenigen Kranken, welche hier eine Kur machen wollen, zu gehöriger Zeit an den Pächter der Bäder, H. *Monnet* in *Vevay* (der sich schon im Monat May alljährlich nach Leuk begiebt) schreiben und Zimmer in dem Hause bestellen, aus welchem man unmittelbar in die Bäder gelangen kann, ohne viel der Luft ausgesetzt zu seyn. Der Preis für eine Kammer, für Mittag- und Abendtisch, Frühstück und tägliches Bad, beläuft sich auf 3-4 Gulden; für einen Bedienten oder eine Magd, welche der Kurgast hier nicht entbehren kann, täglich auf 1 $\frac{1}{2}$ Gulden. Unentbehrliche Kleinigkeiten, als Theegeschirr, Gläser, Spiegel u. s. f. muß jeder mitbringen, oder hier kaufen. Alle Kurgäste essen und baden gemeinschaftlich. Für gesellschaftliche Vergnügungen sind keine Anstalten getroffen; ein kleiner Saal ist der einzige Ort, wo die Kurgäste zusammenkommen können. Ehedem war hier weit mehr für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gesorgt. Im J. 1501 wurden von dem Bischof *Mathäus Schinner* und andern reichen Wallisern um den Platz, wo die Hauptquelle ist, schöne Häuser mit Laubengängen aufgeführt. Dies alles bestand bis zum J. 1719, wo eine Lauine alle diese Häuser niederstürzte und 60 Personen tödtete. Im J. 1758 rifs eine andere Lauine noch mehrere Häuser nieder. Dies ist die Ursache, warum kein Privatmann mehr gute Wohn- und Badehäuser aufführen zu lassen wagt. Diese Lauinen fallen von einem ostwärts stehenden

Felsen herab, der so weit entfernt ist, daß man es für unmöglich hält, von da her Gefahr befürchten zu dürfen. Diese Lawinenstürze ereignen sich hier nur im Frühjahr, und niemals im Sommer während der Kurzeit. Die Bäder und Wirthshäuser sind ein Eigenthum von Privatpersonen und dem Dorfe *Baden*, von denen H. *Monnet* Pächter ist. Die Kurgesellschaft ist in manchen Sommern ausserordentlich zahlreich. Im J. 1791 waren hier über 80 Kurgäste aus Frankreich, Italien, Deutschland, der deutschen und französischen Schweiz, welche die angenehmste Gesellschaft bildeten.

Bestandtheile der Mineralquellen. In einem Umfange von $\frac{1}{2}$ St. liegen 10-12 heisse Quellen, wovon $\frac{9}{10}$ Theile sich in die *Dala* verlieren. Die *große Quelle*, auch *Lorenz-Quelle* genannt, auf einem kleinem Platze vor den Bad- und Gasthäusern, quillt wie ein großer Bach hervor, und versorgt das *Herren-Junkern-* und *Armen-Bad*. Oberhalb der *Lorenz-Quelle* liegt das *Goldbrünnlein*, und ausser dem Dorfe nach NO. trifft man auf den Wiesen bis an die *Dala* eine Menge Quellen, unter denen die *Kozgülle* (Brech-Quelle), *Siechen-* oder *Aussätzigen-Bad* und das *Heil-Bad*, die bemerkenswerthesten. Keine aller dieser Quellen zeigte, nach meinen genauen Reaumur'schen Thermometer, unter 37° ; aber die *Lorenz-Quelle* $41\frac{1}{2}^{\circ}$ Hitze. Hühner werden bey der Quelle abgebrühet und Eyer gekochet; für die Hand ist es unerträglich, zum Trinken aber nicht zu heiß, sondern angenehm. Das Wasser hat einen leichten Schwefeldunst; silberne Münzen werden in diesen Quellen nach einigen Tagen schön vergoldet,

woraus man auf den Goldgehalt dieser Quellen schloß; diese Erscheinung aber entsteht nur von Eisenocker, welcher sich in manchen Quellen als ein feiner gelbrother Schlamm ansetzt, mit blauer Flamme brennt, und dabey Schwefelgeruch zeigt. Ein Pfund Wasser der *Lorenz-Quelle* enthält nach *H. Morells* Untersuchung an fixen Bestandtheilen: Küchensalz und etwas Bittersalz 1 Gran — Gypskrystallen $13\frac{9}{32}$ Gr. — Luftsaures Eisen $\frac{9}{28}$ Gr. — Luftsauren Kalk $16\frac{1}{25}$ Gr. — Luftsaure Magnesia $1\frac{1}{24}$ Gran; und ausser diesen etwas Luftsäure und Schwefelleber-Luft in geringer Menge. Das Wasser ist äusserst hell, und bey dem Trinken ohne Geschmack und Geruch; behält auch seine Klarheit im Verschicken. Nach vielen Regen sind die Quellen trübe. — In der *Brech-Quelle* hat man bisher keine Bestandtheile gefunden, aus denen ihre Brechen erregende Kraft zu erklären ist. Das Wasser der *Lorenz-Quelle* wird zum Trinken und Baden gebraucht. — Zweyhundert Schritte von den Bädern ist der *Liebfrauen-Brunnen*, eine eiskalte Quelle, die nur vom May bis September fließt.

Gemeinschaftliches Baden beyder Geschlechter. Die Badhäuser sind elende, hölzerne, an dem Dach halboffene Hütten, deren innrer Raum in vier große viereckte Kasten abgetheilt ist, von denen in jedem einige 20 Personen zusammen sitzen können; denn hier ist das gemeinschaftliche Baden beyder Geschlechter gebräuchlich, und nach hiesiger Kurart nothwendig. Nämlich die Badegäste beginnen mit $\frac{1}{2}$ St. Baden, steigen nach und nach bis auf 8 Stunden täglich (von 4 Uhr Morgens bis 9-10 Uhr, und Nachmit-

tags von 2-6 Uhr) bis zum Ausbruch eines starken Hautauschlags, und nehmen dann täglich in der Badezeit wieder ab. Schwerlich würde jemand ohne gesellschaftliches Baden und Unterhaltung eine solche Kur durchsetzen. Doppelte Bademäntel von dicker Leinwand und Wolle verhindern jede Beleidigung des Anstands. Das *Herren*-Bad ist das beste. Auf der einen Seite jedes Badraums ist ein Verschlag, wo man sich aus- und ankleidet, und ins Bad steigt ehe man die Thüre zur Badegesellschaft öffnet, welche auf den Seitenbänken und auf eignen niedrigen Stühlchen herumsitzt; jeder geht in sitzender Stellung im Bade umher. An jeden Baderaum rinnt unaufhörlich in einer offenen Röhre das heisse reine Quellwasser, wo jeder Badende sein Glas zum Trinken füllen kann. Viele haben ein kleines schwimmendes Tischchen vor sich, auf welchem sie ihr Frühstück einnehmen, Gläser, Schnupftobakdosen, Schnupftücher, Bücher, Zeitungen u. s. w. hinsetzen; die jungen Frauen zieren sie mit Alpenblumen, welche, obgleich halb verwelkt, in dem heissen Quellwasser wieder kraftvoll und herrlich sich aufrichten und neues Leben erhalten. Ein Queergang trennt die vier Badräume, und jeder ist mit einem dünnen Geländer umgeben. Hier treten alle Personen hin, welche nicht baden, und ihren Freunden und Bekannten im Wasser Besuch abstatten und ihnen durch Unterhaltung die Zeit vertreiben wollen. — In sehr vielen chronischen Krankheiten mancherley Art sind diese Bäder sehr wirksam, und in Heilung der Flechten haben sie sich besonders großen Ruf erworben. Während der Kurzeit halten sich hier Aerzte aus *Leuk* und *Brieg* auf.

Spatziergänge, Wasserfälle und Aussichten. Das Dorf *Baden* ist von den schönsten Wiesen und Alpen umgeben, welche mit den ungeheuern, abgerissnen nackten Felsen die merkwürdigsten Naturgemälde bilden. Wer nicht die Badekur macht, sondern auf den nahe gelegnen Alpen und Felsen herumwandern kann, wird im Schoosse dieser grossen und eigenthümlichen Natur täglich neuen Genuß finden. Gerade nach N. erhebt sich der *Gemmi*; von den Bädern bis auf dessen Höhe 2 St. (Man s. die Merkwürdigkeiten dieses Gebirges unter dem Art. *Gemmi*). Wenn eine grosse Gesellschaft aus den Bädern über den *Gemmi* reist, so versäume man nicht, zu beobachten, wie diese Karavane im Zigzag den Felsen, an welchem sich keine Spur eines Weges erkennen läßt, erklimmt. — Nach W. das *Lammern-Horn*; tiefer stürzt über die Felsen ein hübscher Wasserfall. Neben dem *Gemmi* nordöstlich das *Rinder-* und das *Balm-Horn*, von dem ein Gletscher herabhängt, in welchem die *Dala* entspringt. Bis zu diesem Gletscher kann man in 3 St. aber mühsam hinaufsteigen. Nach O. stehen viele an Alpweiden reiche Felsen, über welche ein Weg ins *Loetsch-Thal* führt, dessen von der Welt ganz abgesonderte Einwohner wohl einen Besuch verdienen. Auf diesen ostwärts gelegnen Felshörnern eröffnen sich die prächtigsten Aussichten nach der hohen Gebirgskette zwischen *Wallis* und *Piemont*, wo man unter zahllosen Hörnern den *Rosa*, das *Matter-Horn*, den *Combin*, *Velan* (höchsten Gipfel des *Bernhards*), *Aiguille d'Argentiere*, und in SW. über alle emporragend, den kameel-

buckelartigen Gipfel des *Montblanc* erkennt; und das ganze *Wallis* oder *Rhone*-Thal bis *Martinach* liegt zu den Füßen herrlich ausgebreitet. In 4-5 St. kann man von den Bädern das äusserste östliche Horn, fast immer über Alpen sanft ansteigend, erklimmen; ein Wegweiser aber ist dazu nothwendig. — Kleine Spatziergänge: Nach zwey Felsenhöhlen nahe an der *Dala*, $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe nordwärts. Nach einer wildern Gegend $\frac{1}{2}$ St. wo die *Dala* einen hübschen Fall bildet, in welchem sich zwischen 1-3 Uhr Regenbogenfarben spiegeln. Der Weg dahin geht quer über die Wiesen nordwärts, durch eine Gatterthüre zur *Dala* hinab, wo einige heisse Quellen sprudeln; von hier rechts den mit Tannen und Lerchenbäumen bewachsenen Hügel hinauf; oben links längs dem Zaune verfolge man den Fußpfad, der unter schöne Lerchenbäume, und nahe an den Abgrund führt, wo die *Dala* hinabstürzt. Die Durchsichten zwischen den Bäumen auf die nackten *Gemmi*-Wände sind von hier herrlich.

Felsenweg über Leitern. Ein angenehmer Spatziergang durch Wiesen 1 kleine Stunde nach den *acht Leitern*, über welche der Weg nach dem Alpendorfe *Albinen* führt. Diese Felsengegend und dieser Leiternweg sind so merkwürdig, daß jeder Reisende den Spatziergang bis zu dieser Stelle machen sollte. Ueber diese so entsetzlich gefährlichen Stellen steigen die Weiber und Männer aus *Albinen* schwer belastet, bisweilen am dunkeln Abend und mit berauschem Kopf immer sicher und glücklich herauf und herab.

Ausserordentlicher Anblick der Fel-

sen bey Mondlicht. Wer sich in den Bädern zur Zeit des Vollmondes befindet, der versäume nicht, bey hellem Himmel gegen 10 Uhr Abends ins Freye zu gehen, und den Anblick dieser Felsennatur bey der Wirkung des Mondlichts zu genießen. Eine Abendszene dieser Art kann man sonst nirgends als in hohen von furchtbaren Felsen umschlossnen Gebirgsthälern bewundern; das Bild davon wird Jedem unauslöschlich bleiben.

Pflanzen. Alpen und Felsen dieses hohen Thales versprechen dem Pflanzenliebhaber reiche Erndte (man s. den Art. *Gemmi*). In der Thalgegend des Dorfes *Baden* wachsen: *Veronica fruticosa* und *teucrium*. *Geum hybridum* und *boreale*. *Phyteuma ovata*. *Ribes alpinum*. *Linum narbonense*. *Anthericum liliastrum*. *Rosa villosa*. *Cucubalus behen* (Taubenkropf). *Pedicularis comosa*. *Anthyllis vulneraria*. *Hedysarum onobrychis*. *Gnaphalium luteo-album*. *Tussilago alpina* nahe bey dem Gletscher. *Senecio viscosus*. *Hieracium grandiflorum*. *Pinus cembra* (Arven-Fichte). *Coronilla glauca* (Peltsche) wächst ausschliessend in *Wallis*. *Angelica Imperatoria*, westlich 1 St. vom Dorf, nahe am Fusswege auf Alpen zwischen Kalkschieferfelsen in Verwitterung. Hier fand ich unter mehrern andern eine prächtige Angelika von 8-10 Fuss Höhe in voller Blüthe zu Ende July; die schöne *Gentiana lutea* in Menge an einem Walde zwischen den *Bädern* und der *Gallerie* am Wege nach *Siders*, in voller Blüthe zu Ende Juny. *Potentilla caulescens* zwischen *Inden* und *Salges*. *Euphrasia viscosa* in dem Walde vor *Salges*, wenn man von den *Bädern* kömmt; eine dem *Wallis* eigenthümliche Pflanze, welche wie Renettäpfel riecht. *Micropus erectus* bey *Salges*.

Geognost. Thatsachen. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein auf Thonschiefer oder Kalkstein-

schiefer aufliegend. (Man s. über die merkwürdige Aufeinanderfolge dieser Flözformation den Art. *Gemmi*). An dem Wege nach dem Gemmi, $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe, liegen einige sehr große Felsstücke, welche von den Kalkfelsen herabgestürzt und deswegen interessant sind, weil man aufs deutlichste die Beschaffenheit und Schichtung dieser Flözformation beobachten kann. Der Schiefer steigt aus dem *Rhone*-Thal bis $\frac{1}{2}$ St. oberhalb dem Dorfe, streicht unter allen Kalkfelsen fort, und ist die Ursache großer Felseneinstürzungen in dieser ganzen Gebirgskette. Das ganze Thal der Lenker-Bäder zeigt dem Beobachter, daß einst hier ein ungeheurer Felsensturz stattgehabt hat, der weit älter als die Geschichte der Walliser ist. Die Form dieser weiten eingestürzten Berggegend bildet ein Dreyeck, dessen Grundfläche an der *Gemmi*-Kette liegt, und dessen zwey übrige Seiten von Kalkfelsschichten gebildet werden, welche in Richtung, Lage, Beschaffenheit und südlicher Einsenkung, aufs genaueste übereinstimmend 2 St. von dem *Gemmi* nach dem *Rhone*-Thale hinab ziemlich nahe zusammenlaufen. In den Abgründen zwischen denselben wühlt die *Dala* immer tiefer in den Schiefer ein. Der *Gemmi* ist am senkrechtesten und am tiefsten unter den benachbarten Felsen abgerissen; auch ruht er auf ganz zerreiblichem Thonschiefer, dagegen am Fusse seiner Nachbarn mehr Kalkschiefer von unzähligen Quarz- und Spatadern durchzogen sich zeigen, wo ich, 1 St. westlich vom Dorfe, merkwürdige Ueberreste der ehemaligen Träger ungeheurer Kalkfelsen in ihrem verwitternden Zustande beobachtete.

(Ueber

(Ueber eingestürzte *Gemmi*-Hörner s. man *Gemmi*). Die vielen und so wasserreichen heissen Quellen haben gewiss sehr mächtig die Auflösung der Schieferunterlage bewirkt und dadurch zu dem ehemaligen schrecklichen Felseneinsturz beygetragen. Die meisten Trümmer der eingestürzten Kalkfelsen liegen in dem *Rhone*-Thale übereinander gehäuft, wo die reissende *Rhone* so tief durch diesen Schutt eingewühlt hat, daß derselbe gerade der Oefnung des *Leuker*- oder *Dala*-Thals gegenüber sich in Hügel von 200 Fufs Höhe erhebt. — Merkwürdig, daß die Kalksteinschichten des *Gemmi* nach Norden, und auf dessen Südseite die Kalksteinschichten der Felsen (zwar 1 St. von ihm entfernt, aber doch in unmittelbarer Verbindung mit der *Gemmi*-Kette) nach Süden einsenken. — Oberhalb *Salges* und *Faxen*, 1 St. über dem *Rhone*-Thale, liegen am Gebirge viele Granit- und Gneiß-Trümmer zerstreut, welche von der gegenüberstehenden Urgebirgskette einst hier gewälzt worden sind.

LICHTENSTEIG, Städtchen an der *Thur*, Hauptort der Landschaft *Toggenburg* im K. St. Gallen. (S. *Toëgenburg*). Oberhalb der Stadt liegen die Reste des Schlosses *Neu-Toggenburg*, und 2 St. davon, nahe beym Kloster *Fischingen*, die Reste von *Alt-Toggenburg*, Stammsitz der Grafen von *Toggenburg*, von denen der eine in jenem Schloß seinen Bruder mordete, und ein anderer seine Gemahlin, auf Verdacht der Untreue, über die Mauern der Burg herabstürzen liefs, welche aber unbeschädigt blieb.

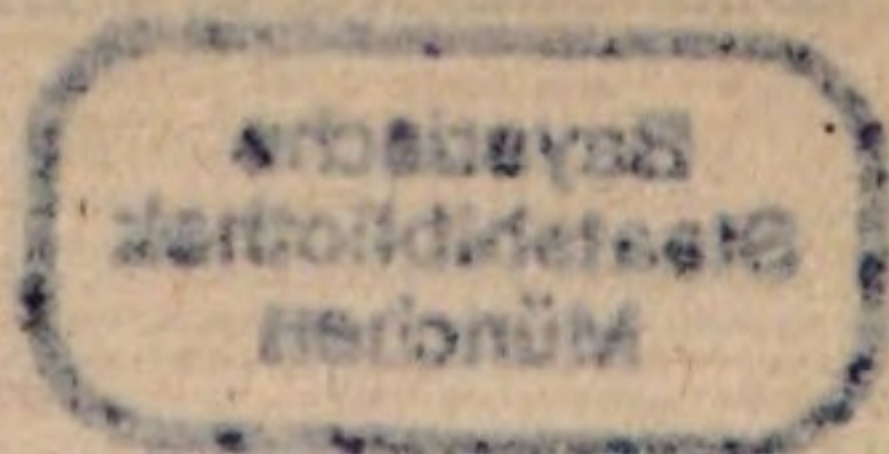
W e g e. Die große Landstrasse von *St. Gallen*
-III. G.

nach *Glaris* führt hier durch. Fußwege führen über die *Hulstegg* ins *Bauma-* und *Fischen-*Thal des K. Zürich.

LIECHSTAL, Städtchen im K. Basel. Wirthshaus: *Schlüssel*. Liegt an der *Ergelz* in einem fruchtbaren Thal. Viel Erwerbsfleiß unter den Einwohnern; Eisen- und Messingwerke, Papiermühlen und Handschuhfabriken hier. In der Nähe sind die Nebenthäler *Oris-* und *Edel-*Thal.

Wege. Nach *Basel* 3 St. Durchs ganze *Ergelz-*Thal über die *Schaafmatt* nach *Aarau* (s. *Schaafmatt*).

Nach dem Ober-Hauenstein. Merkwürdigkeiten auf diesem Wege. Nach dem *Ober-Hauenstein* 3 $\frac{1}{2}$ St. durchs *Frenke-*Thal; zuerst nach *Höllenstein* 1 $\frac{1}{2}$ St. Auf dem Wege hieher bleibt das *Bubendorfer-Bad* links liegen, und nicht weit von demselben öffnet sich rechts das *Regolzweiler-Thal*, an dessen Eingang *Bubendorf* liegt. Dieses Thal ist eng, wild und mit hohen Gebirgen des Jura geschlossen; im Hintergrunde erhebt sich der Wasserfall, voll Höhlen und Schluchten und reich an schönen Alpen; an seinen Felswänden strömen neun Brunnen hervor. Durch dieses Thal, bey den neun Brunnen vorbei, über den Wasserfall, führt ein Fußweg in kürzerer Zeit nach *Ballstall*, als über den *Ober-Hauenstein*; aber der Weg ist beschwerlicher. Von *Höllenstein* durch *Ober-* und *Nieder-Dorf*, nach dem Städtchen *Wallenburg* 1 St. längs der *Frenke*. Weit aus der Ferne erblickt man schon das ansehnliche Schloß *Wallenburg*, hoch auf Felsen oberhalb dem Städtchen, ehemaliger Sitz



eines Landvogts; wurde von den Landleuten den 18. Jenner 1798 verbrannt. *Wallenburg* liegt 1280 F. über der Stadt *Basel* oder 2230 F. überm Meer. Beym Ausgange des Städtchen nach *Langen-Bruck* stoßen die Felswände ganz nahe in einem spitzen Winkel zusammen, welche die *Frenke* durchfressen hat (s. *Langen-Bruck*). Die Straße ist gut, und die Natur nähert sich, besonders hinter *Wallenburg*, sehr der lebendigen und schönen Alpennatur.

Strasse auf den Nieder-Hauenstein. Diese führt von *Liechstall* durch ein herrliches Thal nach *Sissach* 1 St. Von da durchs *Homburger-Thal* in 3 St. auf die Höhe des *Jura*, und von da nach *Olten* hinab.

Pflanzen. *Melitis melissophyllum* (Immenblatt) bey *Liechstall*. *Zanichellia palustris* an den Quellen bey *Bubendorf*. *Buxus sempervirens* (Buxbaum) bey *Höllenstein*. *Salvia glutinosa* zwischen *Höllenstein* und *Langenbruck*. *Salix repens*. *Arabis turrita*. *Hieracium amplexicaule* bey *Wallenburg*. *Stachys alpina*, *Melissa officinalis*, *Daphne laureola* (Seidelbast) zwischen *Wallenburg* und *Langenbruck*. — (Ueber die seltenen Pflanzen auf dem *Wasserfall*, s. den Artikel: *Kanton Basel*).

Mineralogie. Bey *Liechstall* finden sich Spuren von Steinkohlen. Sehr viele Versteinerungen mancherley Art in der Nähe von *Liechstall*, *Bubendorf*, *Höllenstein*, *Ober-* und *Nieder-Dorf*, und *Wallenburg*.

LIE-THAL (*Val de Lie*, *Val d' Illier*) im Nieder-Wallis, öffnet sich *Bex* gegenüber, zieht einige Stunden gerade südwärts in die Gebirge hinauf,

und ist von der wilden *Viege* durchströmt. Ein ganz unbesuchtes, sehr fruchtbares, mit den herrlichsten Kastanienwäldern geziertes und sehr bevölkertes Thal; ist reich an seltenen Pflanzen und interessant durch die Einfachheit seiner Bewohner. Nahe am Ausgange liegt *Monthey* mit einem Schlosse, ehemaliger Sitz eines Landvogts. Ueber die geognostische Merkwürdigkeit dieses Thales s. die Art. *Aigle* und *Bex* *).

LINDAU, Stadt auf einer Insel im *Boden-See*, liegt unter $47^{\circ}, 31', 44''$ der nördl. Breite, und $27^{\circ}, 21', 0''$ der Länge. Wirthshaus: *Gans*. War eine Reichsstadt bis 1802, wo sie dem Fürsten von *Brezenheim* als Entschädigung zugetheilt wurde; und dieser trat sie mit ihrem Gebiet im J. 1804 an das Haus *Oesterreich* ab. — Eine Brücke von 300 Schritten verbindet die Stadt mit dem schwäbischen Ufer des prächtigen Sees.

Römische Alterthümer. Zur Zeit des *Augustus* kamen die Römer unter *Tiberius* Anführung von Konstanz über den See auf dieser Insel an, und erbauten einen Waffenplatz, aus welchem sie die nach Süden wohnenden *Rhätier* sechs Jahre lang bekämpften und nach deren Unterjochung sich einen Weg durch die Wälder Germaniens bahnten, wo *Tiberius* im Innern des heutigen

*) In diesem Thale, im Dorf *Val d'Illier*, lebt ein gelehrter Naturforscher, der Vicar *Clement*, dessen Sammlungen und Bibliothek, noch mehr aber die Kenntnisse und Humanität dieses Greisen, jedem gebildeten Reisenden schätzbar seyn werden. Verschiedene Pässe gehen aus diesem Thale in die benachbarten savoyischen Thäler hinüber. E.

Schwabens seine äussersten Vorposten stellte. (S. *Boden - See*). Die Burg, und eine dicke der Zeit trotzende Mauer, *Heidenmauer* genannt, sind noch die Ueberreste von der *Römer* Kraft und Kühnheit.

Herrliche Lage dieser Insel. Prachtvolle Aussichten. Auf dem nordwestlichen Theile dieser Insel, in den anmuthigen Gärten längs der Stadtmauer, und an dem Hafen, Aussichten über den ganzen Boden-See bis *Hohentwiel* 20 St.; aus diesen Standpunkten gewährt der Sonnenuntergang das prachtvollste Schauspiel. Am schwäbischen Ufer, in dem Landhause des H. von *Seiler*, eine ausserordentlich schöne Aussicht auf die schweizerischen Ufer des Boden-Sees, wo man *Bregenz*, die Felsen des *Vorarlen*-Berges, das ganze *Rheinthal*, die Städte *Rheinegg*, *Roschach*, *Arbon*, und bey sehr heller Luft vermittelt eines Fernrohrs die Stadt *Konstanz*, oberhalb *Roschach* die runden Thurmköpfe von *St. Gallen*, und über die grünen runden Vorberge die 7 - 8000 Fufs hohen Felsen *Appenzells*, als den *Säntis*, den *Kammor* u. s. w. wunderbar stolz und erhaben erblickt. Auf dem Weinberge *Halden* ebenfalls eine unbeschreiblich schöne Aussicht, besonders eine herrliche Fernsicht ins breite *Rheinthal* hinauf, aus welchem der *Rhein* daher strömt, und bey dem Dorfe *Alt-Rhein* in den *Boden-See* fällt.

Wege. Von Lindau über den See, an das Ufer des *Rheinthals* 2 St. und von da zu Fufs nach dem appenzellischen Dorfe *Wolfshalden* 1 - 2 St. wo man eine der ausserordentlichsten Aussichten über den *Boden-See* und über dessen schwä-

bische Ufer genießt. Man erblickt hier 90 Kirchspiele. (Man s. noch einige herrliche Standpunkte *Lindau* gegenüber, unter dem Art. *Rheinek*). — Nach *Bregenz* über das ovale Seebecken $1\frac{1}{2}$ St. Von dort sieht man über den ganzen Wasserspiegel des Sees nach Westen, dessen Fläche 40 □ Stunden ausmachen kann. Wenn die Luft nicht sehr hell ist, so spielen in der Ferne die Wellen in den Horizont, und man begreift dann, warum dieser See einst das *schwäbische Meer* genannt wurde. Gröfse und Pracht, Erhabenheit und Schönheit mit allen ländlichen Reitzen der Anmuth, sind Hauptzüge der Natur in der Gegend von *Lindau*; und kein Reisender sollte diesen Theil des *Boden-Sees* unbesucht lassen. — Von *Lindau* fährt man mit starkem Ostwinde bisweilen in wenigen Stunden nach *Konstanz*, 11-12 St. entfernt. Ueber *Bregenz* führen Landstraßen nach *Rheinek*, *Roschach*, *St. Gallen*, und durchs *Rhein-Thal* nach *Graubünden*. Von *Lindau* nach *Mörsburg*, 5 deutsche Meilen, geht die Straße längs dem *Boden-See* durch ein herrliches Land voll heitrer lachender Mannigfaltigkeit und einem steten Wechsel von den entzückendsten Aussichten über den See nach dem schweizerischen Ufer (s. *Mörsburg*).

LINTH-THAL s. *Glarus*.

LIVENEN-THAL (*Lifner-Thal*, *Valle Leventina*, *Vallis Lepontina*) im K. Tessin, ein Quer-Thal, fängt auf der Südseite des Gothard bey dem am Wallis grenzenden Felsen *Luvino* (*Lufenen*) an, zieht 11 St. lang südostwärts bis *Poleggio*, und ist in drey Thäler, wovon jedes viel höher als das andre liegt, getheilt; nämlich ins *Ober-Mit-*

tel- und *Unter-Livenen*-Thal, von dem *Tessin* durchströmt. Die *Gothards*-Strasse nach Italien führt durch dieses Thal. Ist ganz Alpenland, in welchem sehr harte Käse gekocht werden, die aus den Häfen Italiens weit über die Meere reisen; hat grossen Reichthum an Wäldern, Kastanien, wildem Geflügel, Gamsen, und, in den untern Thälern, den fruchtbarsten Boden. (S. *Airolo*, *Faido*, *Dazio*, *Giornico* und *Polleggio*). — Die Römer nannten die Bewohner dieses Thales *Lepontier*, und daher wurden der *Gothard* und seine Nachbarn die *lepontinischen Alpen* genannt. Im VIII. Jahrhundert erbauten die Könige der *Longobarden* hin und wieder in diesem Thale feste Burgen, wovon noch Ueberreste stehen. Mehrere Jahrhunderte war dieses Land in den Händen italienischer Bischöfe, und ergab sich in den Schutz von *Uri* und *Unterwalden* im J. 1403. Erst im J. 1466 traten es der Herzog und Bischof von *Mailand* feyerlich ab, und seit der Zeit blieb es eine Landvogtey des Kantons *Uri*. Im J. 1798 hörte die Unterthänigkeit auf, und das Thal wurde ein Theil des K. *Tessin*.

LIVINO - THAL (auch *Liviner-Thal*, *Val di Livino*, *di Luvino* genannt) ein Nebenthal des *Engadins* im K. Graubündten. (S. dessen Merkwürdigkeiten unter Art. *Cernez*).

LOCARNO (*Luggarus*) Stadt im K. *Tessin*, $\frac{1}{4}$ St. vom *Langen-See*, indem der *Maggia*-Strom den See um so weit angefüllt hat; liegt 72 F. über den See und 708 F. übers Meer nach H. v. *Saussure*, und unter 46° 6', 17" nördl. Breite; ehmaliger Sitz eines Landvogts der XII. regierenden

Kantone, welche seit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts diese Landschaft dem Gebiet der Schweiz hinzufügten. — Alle 14 Tage kommen in Locarno am Donnerstage eine Menge Bewohner der Thäler *Verzasca*, *Maggia*, *Onsernone* und *Centovalli* zum Markttage zusammen, wo der Reisende die Gebirgsvölker dieser unbesuchten und fast unbekannten Thäler sehen kann.

Herrliche Natur. Aussichten und Spaziergänge. Zwischen *Locarno* und *Magadino* ergießen sich in den See die *Maggia*, *Verzasca* und der *Tessin*. Von Locarno erstreckt sich das Schweizergebiet noch 3 St. am See hinab, und dieses Becken wird auch *Locarner-See* genannt (s. *Langen-See*). An beyden Ufern viele Oerter. Unbeschreiblich schöne Aussichten bey dem Kloster *Madonna del Sasso*, und der *Madonna della Trinità*. — Spaziergänge: Nach dem Landhause *Tenia*, in dessen Hofe ein Feigenbaum von 12 F. im Umfange; nach *Tenero*, wo die *Verzasca* in den See fällt. Das wilde *Verzasca*-Thal öffnet sich nordwärts über der Kirche *Madonna della Fraggia*. Die Brücke bey *Tenero* ist 120 F. über den gewöhnlichen Wasserstand der *Verzasca* erhaben; und doch überschäumt er bisweilen diese Wölbung (s. *Verzasca-Thal*). Von *Tenero* übersieht man das ganze *Locarner*-Seebecken bis an den dunkelwaldigen *Pino*, welcher mit dem Gebirge von *Canobio* den See zu schliessen scheint. *Locarno* gegenüber bietet der Fußweg von *Magadino*, längs dem See bis *Molinetto*, bey Morgenbeleuchtung ausserordentlich viel Mahlerisches dar. Eben so über alles reizend sind Spazier-

fahrten auf dem Seebecken. Spaziergang nach der Brücke *Brolla* (*Ponte brolla*) $1\frac{1}{2}$ St. an der Oefnung des *Maggia*-Thals, wo die *Maggia* durch eine Felsenschlucht von Gneißfelsen durchwüthet. Furchtbarer, wilder Trotz neben schwelgerischer Natur und der reizenden Fernsicht auf *Pedamonte* und *Intragni*, auf die Thalöffnungen von *Centovalli* und *Onsernone* (aus welchem der *Onsernone*-Bach pfeilschnell der *Maggia* nacheilt), und auf den hohen *Finaro* im *Vichezza*-Thal. — Spaziergang nach *Intrani* $2\frac{1}{2}$ St. Hier, auf der Terrasse des Wirthshauses *il Belvedere*, eine herrliche Aussicht. Man sieht über den sanften *Arcegnio* und den schroffen *Borghese Locarno*, den Anfang des Sees, *Magadin*, den *Cenere*, die Dörfer *Pedamonte*, *St. Fedele*, *Julino*, *Caviglione* (zwischen der *Maggia* und *Melezza*), die hohen Brücken über die *Melezza*, *Onsernone* und *Maggia*, und den aufgerissnen Schlund des *Onsernone*-Thals.

Wege. Herrliche Fahrt nach den *Borromäischen Inseln*. Von *Locarno* nach *Sesto* am Ende des Sees 15-16 St. Nach den *Borromäischen Inseln* 7-8 St. Auf dieser Fahrt erblickt man, an der Seite von *Locarno*, die Oerter *Ascona*, *Brisago*, die Mündung des *Val Mara*, das piemontesische *Castel di Caverio*; auf der andern Seite *Magadino*, *Molinetto*, das mailändische Dorf *Macagno*, und über diese Oerter die finstern Felsen von *Gambarogno* (die Wohnung von Bären), den bewaldeten *Pino*, den *Orsero*, die Mündung der *Tresa*, die Stadt *Luino*. Auf dieser Höhe des Sees ist die Aussicht herrlich:

Auf *Luino*, auf den prächtigen Pallast *di Grivelli*, auf ein Landhaus in Form eines Tempels, auf das Bergschloß *Colmegna*; nach S. auf die Berge von *Belgirate*, die *Isola bella* und *Madre*, auf *Canobbio*, die *Kaninchen*-Inseln, auf das glänzende *Intra* und die hohen Gebirge nach SW. (S. *Intra*, *Borromäische Inseln* und *Luino*). — Man kann von Locarno auf der westlichen Seite des Sees bis *Brisago* zu Fuß reisen, und da sich einschiffen; oder an der östlichen Seite von *Magadino* zu Fuß bis *Macagno* wandern und hier sich einschiffen; oder zu Fuß einen Felsenweg über *Indemini* nach *Luino* wählen. — Von Locarno der nächste Weg nach *Lugano* geht über den See nach *Magadino*, und von hier über den *Cenere*. — Nach *Bellenz* 2-3 St., durch *Tenero*, *Gardoba*, *Cugnasco*, *Indo*, *Sementino* und dann über den *Tessin*. Fürchterlicher Anblick in den Schlund, aus welchem die *Sementina* hervorströmt. Auf diesem Strich die üppigste Vegetation. — Durchs *Maynthal* führt eine Straße nach *Ober-Gesteln* im Wallis in 20-21 St., und eine andre nach *Airolo*, welche um einige Stunden näher ist, als die Straße über *Bellenz* durchs *Livenen-Thal* (s. *Maynthal*). Ins *Onsernone*- und *Verzasca*-Thal (s. diese Artikel).

Reise durchs *Centovalli*- und *Vichezza*-Thal nach *Domo d'Ossola*. Der kürzeste und gradeste Weg nach *Domo d'Ossola* und auf den *Simplon* geht von Locarno durch das unbekannte *Centovalli*, welches seiner Eigenthümlichkeit wegen merkwürdig ist. Von Locarno geht der Weg nach *Intrani* 2 $\frac{1}{2}$ St. Von hier über

den rauhen Fuß des *Areccia* ins *Centovalli*-Thal nach *Borgnone* (Hauptort) 2 St. Bis hieher sind sehr interessant: Der herrliche Wasserfall *St. Remo*, die Aussicht auf den Alpenberg *Cumino* bey der Kapelle *St. Carlo*, die malerische Brücke *Richiusa*, und der rauschende Wasserfall; der schauerliche Anblick in die Tiefen der aufgerissnen Schlünde bey der Kapelle *alle Pene*, die Ansicht des Dörfchens *alla Rosa* (grade *Codcapola* gegenüber) und des hohen *Finaro*; bey der Kapelle *Vergumneo* ein reizender Blick auf die Alpgelände von *Verzasca* und *Lonza*. In *Borgnone* findet man allenfalls Nachtherberge bey dem H. Pfarrer. Gegenüber liegt *Palagnedro*, und weiter hinauf *Menado*. Von *Borgnone* bergab nach *Comedo* zur Brücke über die *Ribellasca* (die Grenze der Schweiz und Piemonts). Bergauf nach der Kapelle *Olgia*, wo man das ganze *Centovalli* übersieht. Bey dem Dorfe *Olgia* und *Re* öffnet sich das *Vichezza*-Thal und der *Finaro* steht herrlich da. Durch *Malesca* auf malerische Hügel. Hier muß man des Nachts bleiben. Gegenüber liegen auf ähnlichen Hügeln *Maria maggiore* und *St. Salvador*, zwischen denen eine Kluft sich öffnet. Ob *Malesca* zeigt sich ein enges Bergthal, durch welches ein Weg in 5 St. nach *Canobbio* am *Langen-See* führt. Man sieht die Dörfer *Grabegio*, *Prestinone*, *Zegno* und *Bistogno*. Eine Stunde hinter *Malesca* endet das schöne, reiche, seeebne Thal, und der Weg führt aufwärts durch den Felsendurchbruch *Trontalla*, wo grauenvolle Zerstörung herrscht, hinab nach *Bajesco*, ins Städtchen *Masera*, am Ausgange des *Vichezza*-Thals, 10-11

St. von *Intrani*; von *Masero* bis *Domo d'Ossola* 1 St.

Merkwürdigkeiten des Centovalli. Das *Centovalli*- und *Vichezza*-Thal laufen beyde von O. nach W. und werden beyde von der *Melezza* durchströmt, wovon die eine sich in die *Maggia*, die andere in die *Toccia* ergießt. Das *Centovalli* hat einen abentheurlichen Karakter; es ist weniger ein Thal als ein Felsenspalt, mit beständig aus- und einspringenden Winkeln auf beyden Seiten, welche so stark sind, daß kleine Thälchen dadurch entstehen, aus denen sich eine grüne Trift den Berg hinaufzieht. Daher der Name *Hundert-Thal*. Die Südseite genießt 3 Monathe keine Sonne. Die Einwohner sind sehr arm, und wandern nach *Rom* und *Livorno*, wo sie Lastträger und Kut-scher sind.

Pflanzen. Das Klima ist äusserst mild, der Boden ausserordentlich fruchtbar, und die Vegetation im hohen Grade schwelgerisch, wodurch die landschaftliche Natur Reitze erhält, die in der nördlichen Schweiz ganz unbekannt sind. Im Merz beginnt der Frühling, im Juni ist die erste und im September die zweyte Erndte von dem nämlichen Boden, und die Weinlese. Feigenbäume beschatten ganze Häuser. Von *Locarno* bis *Brisago* wachsen Lorbeer, Kirschlorbeer und Olivenbäume, Zypressen und Granatbäume. Zu *Brisago* Pomeranzen, Zitronen und feine Melonen in freyer Erde; Jasmin, Myrten, Rosmarin in lebendigen Zäunen — Kastanien und die schönsten Laubholzwälder bekleiden selbst die steilen Felsenseiten; hohe Farrenkräuter und blühender Gnister über-

ziehen die Steintrümmer, und die Wege führen unter Gewölben von Wein dahin. In der Gegend von *Locarno* die seltenen Pflanzen: *Diospyros lotus*. *Peucedanum alsaticum* (Haarstrang). *Panicum hirtellum* an schattigen Oertern. *Scabiosa graminifolia* am See (ist sehr selten). *Schoenus fuscus*, ausschliessend nur hier.

Geognostische Thatsachen. Alle Gebirge bestehen aus Gneifs; auf beyden Seiten des Sees streichen die senkrecht stehenden Gneifsschichten von O. nach W. Das *Centovalli*- und *Vichezza*-Thal liegt in dieser Streichung, und ist eigentlich ein nach oben erweiterter Spalt der senkrechten Schichten, die in der Tiefe so scharf zusammenstossen, daß kein Thalgrund stattfindet. Denselben Karakter zeigen die Thäler *Onsernone*, *Maggia* und *Verzasca*, die von OSO. nach WNW. hinaufziehen *). Auch liegt der Eingang ins *Verzasca* - *Onsernone* - und *Centovalli* - Thal hoch über der Thalebne; und so tief und eng ist der Spalt, durch welchen der Strom hinaustritt, daß der Weg ziemlich aufwärts steigen muß, um dann an den steilen Seitenwänden des Thals fortlaufen zu können. Der Eingang ins *Maggia*-Thal zeigt senkrechte Gneifsschichten, die von OSO. nach WNW. streichen, und auf beyden Seiten genau übereinstimmende aus- und eintretende Winkel; dasselbe im *Verzasca*- und *Onsernone*-Thal. Man sieht offenbar, daß in diesen Gneifsgebirgen die

*) Denselben Karakter haben die Thäler *Anzasca*, *Antona*, *di Vedro* (Nebenthäler des *Ossola*-Thals (s. *Domo d'Ossola*) und das *Maggia*-Thal in *Mendrysi*-schen; sie liegen gleichfalls in der Streichung der senkrechten Gneifsschichten von O. nach W.

Durchbrüche nicht von der Wirkung der Wässer entstanden und zu Thälern gebildet sind, sondern heftige Stöße und Erschütterung haben die senkrechten Schichten von einander gerissen. Die eigenthümliche Beschaffenheit dieser Thäler macht, daß hier die Gebirgsströme fürchterlicher als in der übrigen Schweiz sind; nirgends sieht man so hohe Brücken wie über die Ströme am Ausgange der italienischen Längenthäler. Aller Schutt dieser Thäler liegt in der weiten Ebne zwischen *Locarno*, dem Eingange des *Maggia*-Thals, des Sees, *Magadins* und *Bellenz*, wodurch der See dort allmählig ausgefüllt und in eine zu Theil sumpfige Thalebne verwandelt worden ist.

LOCLE, in einem hohen Bergthale des *Jura* im Fürstenthum *Neuchâtel*. Wirthshaus: *Fleur de Lys*. Das Thal ist 2 St. lang, fast ohne Bäume, aber ganz mit städtischen Häusern besetzt, und wird von dem *Bied* durchflossen, der keinen andern Abfluß als durch die Klüfte der Felsen hat. Im J. 1303 siedelte sich hier ein Bauer mit vier Söhnen aus *Corcelles* an, und dieselben waren die ersten Bewohner dieses Thales. Der Winter dauert sieben volle Monathe; der Boden erzeugt nichts als Gras; alle Bedürfnisse werden nur mit Mühe in dieses Bergthal geschafft, und doch ist hier und im Thal von *Chaux de Fond* der wahre Sitz der Uhrfabriken, und einer ausserordentlich reichen Bevölkerung.

Höchst merkwürdiger Sitz menschlichen Kunstfleisses. Diese Bergthäler verdienen die höchste Aufmerksamkeit jedes Beobachters menschlichen Kunstfleisses, seiner wahren Pflege,

Entwicklung und seines herrlichen Gedeihens. — *Daniel Jean Richard*, genannt *Bressel*, aus *la Sagne* (nicht weit von Locle) erhielt im J. 1679 von einem zurückgekommenen Pferdehändler eine Uhr zur Ausbesserung, weil er der einzige in allen diesen Thälern war, der sich mit mechanischen Dingen beschäftigte. Das Zerlegen und die Wiederausammensetzung dieser Uhr richtete das Talent dieses fünfzehnjährigen Jünglings auf die Uhrmacherkunst. Er ersann binnen einem Jahre so viele Werkzeuge, um eine neue Uhr zu verfertigen zu können, die er in 6 Monaten vollendete. Sein erster Handwerksgesell war *Jaques Brandt* aus *Chaux de Fond*. Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts zog *Richard* nach *Locle*, wo er im J. 1741 starb. Seine fünf Söhne, und *Brandt* in *Chaux de Fond*, trieben noch mehrere Jahre diese Kunst allein, ehe andere Personen sich damit zu beschäftigen anfiengen; und doch stand schon im J. 1780 die Uhrfabrik in einer so hohen Blüthe, daß *Locle* 7000 Einwohner, *Chaux de Fond* fast eben so viele zählte, und alle übrigen Thäler *Neuchatels*, selbst das *Immer*-Thal (im ehemaligen Bisthum *Basel*) von diesem Geiste des thätigsten Kunstfleisses belebt, bevölkert und bereichert waren. Dieses freye und geistvolle Künstlervolk, aus Eingebornen, Franzosen, Genfern und Deutschen entsprossen und zusammengesetzt, hat eine Menge Erfindungen gemacht, und ausserordentlich tiefe mathematisch - mechanische Genies hervorgebracht. (Man s. über *Jean Droz* den Art. *Chaux de Fond*). Die kostbarsten Werkzeuge werden hier verfertigt, welche die berühmtesten

Uhrmacher in *London* und *Paris* kommen lassen. Alle Einwohner, Männer und Frauen, beschäftigen sich mit einem Zweige der Kunst, sey es auch nur in Nebenstunden. Die Zahl der Künstler aller Art, welche in Gold, in allen Metallarten, in Holz, Elfenbein, Schildkröte und Glas arbeiten, dann der Maler, Kupferstecher und der Handwerker zur Bereitung aller Arten Werkzeuge für die Uhrmacherkunst, ist sehr groß. Ohnerachtet der übermächtig theuern Miethe und Lebensmittel wird das Werk einer gewöhnlichen Uhr so wohlfeil wie sonst nirgends geliefert, nämlich für 4-5 Gulden; eine vollständige silberne Uhr für 11 Gulden. — Ausser dieser Kunst beschäftigt auch das Spitzenklöppeln mehrere tausend Frauenzimmer zu Locle und in den benachbarten Thälern.

Mühlen 300 Fufs unter der Erde. Sehenswerth nahe bey Locle die unterirdischen Mühlen an dem Ort *les Roches*. Der Abfluß des *Bied* an dieser Stelle zwischen den Klüften der Felsen hatte weite unterirdische Höhlen ausgewaschen. Zwey Brüder *Robert* von Locle hatten den Muth und die Geschicklichkeit, in diese tiefen Höhlen drey Mühlen senkrecht untereinander zu erbauen. Bey Lampenschein steigt man in diese schauerlichen Gräfte, um die Kunst des Menschen zu bewundern. Nahe bey diesen Mühlen der *Roche fendu*. Die Einwohner von Locle wollten diesen Felsen im J. 1779 durchbrechen, um sich unmittelbar aus ihrem Thal einen Weg nach der ehemaligen *Franche Comté*, jetzigen Departement des *Doux*, zu bahnen. Die Ansicht durch dieses Loch auf *Frankreich* herab, ist sonderbar. — Nahe bey Locle, à
la

la Jalusa eine von *Courvoisier - Clement* vervollkommnete Amalgamirmühle, worin alle Goldabgänge der Uhrmacher und Goldschmiede von der Asche getrennt werden. — Den herrlichen Fall des *Doux* (*Saut de Doux* genannt) im *Brenets*-Thal 1 - 1½ St. (S. *Brenets*-Thal).

Wege. Nach *Chaux de Fond* 2 St. in einer fast ununterbrochnen Strasse von Häusern; zuerst aufwärts nach *Crêt-de-Locle*, wo eine Hochwacht steht; von da durch den Theil des Thals, *Verger*, und dann *Eplature* genannt. — Von Locle westwärts nach *Brevine* 2 St. (s. diesen Artikel). — Nach *Neuchatel* 3 ½ St. Durch *la Sagne*, *Geneveis*, *Cofrane*. (S. *Sagne*-Thal).

Geognostische Beschaffenheit. Die Schichten der Kalkfelsen des Thals von *Locle* und *Chaux de Fond* stehen senkrecht; alle Wässer und Bäche fanden deswegen ihren Abfluß durch die Spalten dieser Schichten, wie im Thal von *Joux*, und brachen daher an keiner Seite die Thäler durch, wo sie ihren Ausfluß suchen durften; und dies ist ein eigenthümlicher Karakter dieser *Jura*-Thäler. (S. *Jura*). — Man findet im Thal von Locle Stinkstein *).

LOETSCH-THAL in Wallis, öfnet sich zwischen *Gampel* und *Raron* auf dem rechten Ufer der *Rhone* als ein enger Schlund, und zieht 6 St. lang in die nördliche Gebirgskette hinauf, von der *Lonza* durchströmt, und von den hohen Felsen *Breit-Horn*, *Tschingel*, *Zak-Horn*, *Loetsch-Berg*, *Nest*- und *Bietsch-Horn* umschlossen. Große

*) In diesem Stinkstein ist Halb-Opal und opalisirende Versteinerungen. E.

Gletscher hängen vom *Breit-* und *Tschingel-Horn* ins Thal. Vier bis fünf Dörfer liegen hier ganz abgeschieden und unbesucht von der übrigen Welt. Ein Pafs führt über den *Loetsch-Berg* ins *Gastern-Thal*, nach *Kanderstäg* und *Frutigen*.

Geognost. Beschaffenheit. Die nördliche Felsenreihe besteht aus Urgebirge mit aufgesetztem Kalkstein; die südöstliche Felsenreihe, wo das *Bietsch-* und *Nest-Horn*, ganz aus Urgebirge. Es wird ein Bleibergwerk ausgebeutet. (S. über das Gebirge und die Gänge dieses Erzes den Art. *Lauterbrunn*).

LOWERZER-SEE (*Lauerzer-See*), im K. Schwytz, am Fuß des *Rigi*, 1 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, 54 F. tief, mit zwey Inseln geziert. Der *Aa-Bach* fließt hinein, und die *Severn* fließt heraus nach dem *Vierwaldstädter-See*. Er ist sehr fischreich. Das Dorf *Lowerz* liegt am südwestlichen Ufer, und nicht weit davon liegen einige andere Dörfer, als *Seven*, *Steinen* (s. diesen Artikel) und *Goldau*. Dieser See ist in hohem Grade lieblich, anmuthig und malerisch, und die Inseln von Eremiten bewohnt sind besonders romantisch. Auf der größern Insel stehen noch Reste des Schlosses *Schwanau*, auch *Wonau* genannt. Ein Untertyrann *) des Landvogt *Gesler* hatte im J. 1307 ein Mädchen von *Art* geraubt und in seine Insel geführt. Die Brüder der Entführten überfielen und erschlugen den Räuber, und am 1. Jenner 1308 nahmen die *Schwytzer* das Schloß ein, und zerstörten es. Von

*) *Unterschelmen*, werden in der Kraftsprache der alten deutschen Zeitbücher dergleichen subalterne Diener des Despotismus genannt.

dem Schlosse *Lowerz* auf der kleinen Insel sieht man nichts mehr. Der Flecken *Schwytz*, nur 1 St. entfernt. Von *Lowerz* geht der beste Weg auf den *Rigi*. (S. *Schwytz*).

LUFENEN (eigentlich *Luvino*), an der Südseite des *Gothards*, ein Paß aus dem *Ober-Livenen-Thal* nach *Ober-Wallis*. (S. *Airolo* und *Ober-Gesteln*). An diesem Felsen beginnt das *Livenen-Thal*.

LUGANO (*Lavis*), am nördlichen Ufer des *Luganer-Sees*, die größte Stadt im K. *Tessin*. Wirthshaus: Bey H. *Taglioretti*, eines der trefflichsten Gasthäuser der ganzen Schweiz. Liegt unter den 45°, 59', 56'' nördlicher Breite und 26°, 37', 18'' der Länge.

Geschichte. Im J. 1515 wurde Lugano mit seinem beträchtlichen Gebiet aus Dankbarkeit von dem Herzoge von *Mailand*, *Maximilian Sforzia*, an die *schweizerische Eidgenossenschaft* abgetreten, und war seitdem der Sitz eines Landvogts der XII. regierenden Kantone. Im J. 1793 wurde *Lugano* Hauptstadt eines eignen Kantons; im J. 1802 aber mit dem K. *Tessin* vereinigt. (S. K. *Tessin*).

Industrie. Viele Gewerbe wegen des Durchpasses der Waaren über den *Gothard*. — Eine geringe Fabrik von Wollentuch; Schnupftabaksmühlen; Papier- und Pulvermühlen; in der Nähe Eisen- und Kupferhammer, wozu das Metall aus dem Venetianischen kommt; große Kohlenbrennereyen in dem Bezirk von *Agno*. — Seidenkultur; die Seide, welche im Bezirk von Lugano gezogen wird, ist die beste des ganzen K. Tessins, und

feiner als die mailändische Seide selbst. — Viele Klöster, Kirchen, und ein Seminarium. — Aus dieser Landschaft gehen viele Maurer, Baumeister und Brückenbauer aus.

Lage, Spatziergänge und Aussichten. Die Lage der Stadt ist ausserordentlich reizend, und gewährt, vom See gesehen, einen herrlichen malerischen Anblick. Ostwärts der Stadt erhebt sich der fruchtbare *Monte Brè* (auch *Gothardo* genannt) besetzt mit Dörfern, Landhäusern und Gärten voll Oliven - Zitronen - Pomeranzen - Pfirsich- und Mandelbäumen und den schönsten Weinlauben, welche malerisch über das grüne Wasser des Seebekens hinüberhangen. Das Dorf *Castagnola* zeichnet sich hier besonders aus; über demselben das Dorf *Brè*. Herrliche Spatziergänge und Aussichten auf diesem Berge. Nach SO. gegen über zieht das rauhe Gebirge *Caprino*, an dessen Fuß ein Dörfchen zu liegen scheint. Diese Häuser sind aber nichts weiter als die Keller der Stadt Lugano, *Cantine di Caprino* genannt.

Felsenkeller. Es befinden sich nämlich hier in den Felsen sehr viele Spalte und Klüfte, *Windlöcher* genannt, aus denen des Sommers immer eine sehr kalte Luft ausstößt. Die Luganer haben dies benutzt, und vor und über diese Klüfte Häuser erbaut, worin sie ihren Wein ganz kühl erhalten, und wohin sie in den heissesten Tagen oft Lustfahrten machten. Solche Keller findet man noch an einigen andern Orten in der Schweiz; eben so in Italien auf der Insel *Ischia*, bey *Rom*, *Neapel*, nicht weit von Terni bey dem Städtchen *Cesi*, wo sie *Boche di Venti* oder *d'Eole* heissen,

und wo die Bewohner diese aus dem Innern der Berge ausstossende kalte Luft durch Röhren nach Gefallen in ihre Zimmer und selbst unter ihre Trinkgefässe leiten. Am 29. Juni fiel das Thermometer in diesen luganischen Kellern auf $2\frac{1}{3}$ Grad, während es in freyer Luft auf 21° stand; im August $4\frac{1}{2}^{\circ}$ und an freyer Luft 18° ; zu Ende September 7° und an freyer Luft 16 Grad. Neben dem *Caprino* südöstlich die Berge *Rovio* oder *Riva*, *Ciona* und *Generoso*, und an deren Füßen das Dorf *Capo di Lago*. Nach SW. der zum Theil kahle kegelförmige *St. Salvador*, auf dessen Gipfel eine kleine Kapelle. Nach N. stuft das reizende Land terassenmässig aufwärts, über welches, vom See aus gesehen, der beschneite *Gamogher* in dem *Isonne*-Thal herüberschaut. — Bey der Kirche *St. Lorenzo* eine herrliche Aussicht.

Aussicht von dem *Salvador*-Berg. Auf den Gipfel des *Salvadors*, von Lugano 2-3 St.; dessen Fuß am See wimmelt von Vipern, aber keine einzige findet sich an seinen Höhen. Der *Salvador* ist das Ende eines Gebirges, welches mehr nordwärts *Carona*, und noch weiter *Bigogno* genannt wird; er streckt sich so weit in den See hinein, daß er eine Halbinsel bildet. Die Aussicht auf seinem Gipfel, obgleich nur 1980 Fuß über den See erhaben, ist ausserordentlich. Von W. nach O. durch N. thürmen sich die unzähligen Spitzen der Zentralkette von *Wallis* bis *Graubünden*; nach S. breitet sich die unermessliche Ebne der Lombardie aus, in welcher man bey sehr hellem Wetter zwischen den Bergen *Generoso* und *Riva* die Kuppole des Dohms von *Mai-*

land erblickt. Neben dem *Riva* stehen der *St. Giorgio* und *Monte del Desert*. Innerhalb dieses weiten Horizontes sieht man nach O. den Seebusen von *Porlezza*, die Berge *Intellui*, die *Comer-Comascer*- und *Bergamascher*-Berge; nach NO. zu seinen Füßen die Stadt *Lugano*; hinter selbiger das reichste Hügelland der herrlichen Thäler *Colla*, *Ravagna* und *Isona*, und über deren Kastanien reiche Berge den nackten *Gamogher*, den *Pizzo Vachera* (den *Pini* mehr als 8000 F. über den Luganer-See, aber wahrscheinlich zu hoch angiebt) und die *Veltliner*-Gebirge; nach N. den *Gothard* und die *Bündtner*-Felsen; nach NW. die reichen und mit schönen Frauen beglückten Hügel von *Cademario* *), den *Monte Cademario*; höher den wilden *Gambarogno* (S. *Locarno*), und himmelwärts die Gletscher des *Gries* und *Simplons*; nach SW. den kleinen See *Muzzano*; über *Ponte Tresa* auf *Piemont*; über *Agno* ein kleines Stück des *Langen-Sees*, Berg und Thal *Mardi-rola*, und himmelwärts die prachtvolle Alpenkette, in welcher der *Monte Rosa* sich hervorhebt.

— *Spatzierreise*. Eine kleine über alles reizende Spatzierreise von *Lugano* nach *Agno* durch *Sorengo*; von *Agno* durch *Miliaso* an die *Ponte Tresa*; von hier über den *Laghetto di Tresa*, wo man rechts das malerisch gelegne Dorf *Lavenna*, und links den malerischen Berg *Castano* sieht, in den *Lago d'Agno*, wo man zu *Viglio* ans Land

*) Bey den Alten hiefs *Cademario*: *Castra Marii*; und die Sage geht, daß *Marius* hier die *Cimbern* erwartet habe.

steigt und bey dem See *Muzzano* vorbeyst nach *Lugano* zurückkehrt.

Luganer-See. Der *Luganer-See* liegt 198 F. höher als der *Comer-See*, 126 F. höher als der *Langen-See*, oder 882 F. übers Meer. Er ist von *Porlezza* bis *Agno* 10 St. lang und 1 St. breit, bildet aber so große Krümmungen, daß einzelne herrliche Busen nach den dort gelegnen Oertern benannt werden; z. B. der See von *Agno*, von *Morco*, von *Tresa*. Der *Isonne*- und *Agno*-Bach und der Abfluß des Sees *Muzzano* fallen westlich in denselben, und südwestlich fließt die *Tresa* heraus und ergießt sich in den *Langen-See*. Der Gebirgskreis, welcher ihm seine Wässer zusendet, ist nicht groß; er beginnt von den Felsen *Gambarogno*, *Cenere*, *Gamogher*, *Pizzo Vachera*, zwischen den *Luganer*- und *Comer*-Seen, und endigt an den Nordseiten des *Generoso*, *St. Giorgio* und *Mardiolo*. Alle diese Gebirge tragen weder Gletscher, noch behalten sie im Sommer den Schnee. Ein Theil der Ostseite des Sees und die südlichen Ufer von *Porto* nach *Tresa* liegen schon im *Mailändischen*. Der See ist so ausserordentlich fischreich, besonders an Forellen, daß wöchentlich zwischen 2-3000 Pfund gefangen und nach Mailand versandt werden.

Spatziefahrten auf dem See. Nur die Seite, wo die Felsen des *Caprino* sich erheben, ist nackt; sonst bietet der See in allen seinen Busen die reizendsten Ansichten und Landschaften dar; seine Berg-Ufer haben auffallende Aehnlichkeit mit den Bergen und Thälern der Südseeinseln, und sein helles Wasser von dunkel grüner Farbe

vermehrt den reizenden Eindruck des Ganzen. Das Bezaubernde dieser Natur findet sich auf der Nordseite der Alpen nirgends. Wenn man von Lugano eine starke halbe Stunde in der Richtung nach *Capo di Lago* (2 St. entfernt) die Seefläche durchrudert hat *), so erblickt man ostwärts den langen Busen von *Porlezza*, in dessen Hintergrunde der *Pizzo Leggiano* mit einem hohen Horn *il Pano di Puggaro* genannt steht, und in welchem das äusserst malerisch gelegne *Resche* mit seinen grossen Grotten voll Tropfsteinen gesehen zu werden verdient. Westwärts entwickelt sich die Halbinselzunge des wilden *Salvador*, dessen Fuss von Vipern **) wimmelt; bald darauf erscheint das reizende anmuthige Vorland, wo *Melide* liegt (dessen Kirche und Kapelle von der Hand eines seiner Söhne, des grossen Baumeisters *Fontana*, im J. 1603 gebaut und verschönert wurden), und der Blick in den Busen *di Morco* fällt, welcher sich weit in der Ferne nach dem Busen von *Agno* windet. An den Ufern des *Morco*-Busens glänzen der schöne Flecken *Morcotte* und *Vico di Morco*; an dem fruchtbaren Berge *Arbostora* die Dörfer

*) Man nimmt gewöhnlich drey Schiffer, wovon jeder zwey Ruder regiert, und dafür wird bis *Capo di Lago* (2 St.) 6 mailändische Lire (noch nicht zwey Gulden) bezahlt.

**) Die Vipern wohnen hier in so grosser Zahl, dass die Bewohner eines dort stehenden Hauses gezwungen wurden, es zu verlassen. Im Sommer schwimmen sie heerdenweise nach den kühlen Wäldern an dem andern Ufer; des Winters kehren sie an den Fuss des *Salvador* zurück, und rollen sich so ineinander, dass sie Kugeln bilden die nur mit Köpfen gespickt sind.

Carona und *Ciona*; und an der weit vorgestreckten Landzunge, welche den dritten Busen *di Riva* von dem vorigen trennt, *Brusino*. Gerade *Melide* südostwärts gegenüber erfreuen und winken die üppigsten Hügel mit geschmackvollen Kapellen; die malerischen Dörfer *Campione*, *Bissone*, *Maroggio*, die Oefnung des engen Thals *Rogno*, *Mellano*; der Eingang ins Thal *Rovio*, *Capo di Lago*, oder *Codelago*; rechts in der Tiefe des Busens der schöne Flecken *Riva*, die schon genannte Landspitze *Brusin*, und im Hintergrunde der herrliche *Monte Generoso*. Zu *Rovio* und *Maroggio* wird die beste Seide gezogen.

Merkwürdige Künstler. Diese Seedörfer haben den Ruhm, das Vaterland großer Künstler zu seyn. *Dominik Fontana* aus *Melide* erfand im J. 1586 unter Pabst *Sixtus V.* eine Maschine, womit er den großen Obelisk (16000 Ct. schwer) vom Cirkus nach dem Platze des Vatikans fortbewegte und dort aufrichtete *); was die ganze Kunst der Mechanik nicht vermochte, bewirkte der glückliche Gedanke *Fontana's*, mittelst benetzter Stricke, die ungeheure Masse zu heben **).

*) Die Beschreibung dieser merkwürdigen Maschine und der Fortbewegung des Obelisk findet sich in einer italienischen Schrift: *Della trasportazione dell' Obelisco Vaticano, fatta dell' Cavaliere Domenico Fontana. Fol. Roma 1590 - 92.* Der Pabst belohnte ihn mit 5000 Scudi, 2000 Scudi Jahrgeldes für ihn und seine Erben, machte ihn zum Ritter, und zur Verewigung seiner kühnen Unternehmung liefs er seinen Namen an den Fuß des Obelisk einhauen: *Dominicus Fontana transtulit et erexit.*

**) Nach einigen that dieses ein gemeiner Junge unter

Neapel erfand *Fontana* hydraulische Maschinen von ausserordentlicher Wirkung, und starb dort im J. 1607 im Alter von 64 Jahren, wo in der Kirche *St. Anna* seine Grabschrift steht. — Ritter *Carlo Maderna* aus *Bissone* baute die berühmte Kuppole der *Peters-Kirche* zu *Rom* nach der Zeichnung des *Michel Angelo*, und starb zu *Rom* im J. 1629 im Alter von 73 Jahren. — Zwey *Tencella* aus *Bissone*, der eine, berühmter Freskomahler, starb im J. 1685 in seinem Vaterlande; der andre, einer der geschicktesten Stukatur-Arbeiter Italiens, starb zu *Venedig* im J. 1748. — *Bianchi* aus *Campione*, Geschichtsmahler, starb zu *Mailand* im J. 1690. — *Carloni* aus *Rovio*, großer Bildhauer, und dessen zwey Söhne *Johann* und *Baptist*, berühmte Mahler; von ihnen der Plafond der Kirche *Annunciata* in *Genua*, ein Meisterstück; der Vater starb zu *Genua* im J. 1615, und die Söhne bis zu den J. 1659. — *Mazetti*, auch aus *Rovio*, Bildhauer, starb im J. 1744. — *Joseph Sardi*, einer der größten Baumeister Italiens im XVII. Jahrhundert; *David Anton* und *Georg Fossati*, der erste treflicher Freskomahler, der andre berühmter Kupferstecher im XVIII. Jahrhundert, alle drey aus *Morco* *). — *Baptist Colomba*, dessen Sohn *Anton*, und sein Enkel *In-*

den Zuschauern, der, als die Stricke zu brennen anfiengen: *Acqua!* rief.

*) *Joseph* lebte im J. 1778, und hinterliefs einen Sohn, der sich ebenfalls in der Kunst und in schönen Wissenschaften übte. *Georg* lebte im J. 1762 in *Venedig*, in genauer Freundschaft mit dem noch lebenden grossen Künstler *Bartolozzi*.

nocenz, aus *Arogna*, in der Nähe von *Agno*, ausgezeichnete Mahler; der Vater ward im J. 1638 geboren, und der Enkel lebte im J. 1774 noch zu *Arogna*. — *Maria Nosseni*, berühmter Baumeister, starb im J. 1616 zu *Dresden*; *Albertoli*, trefflicher Bildhauer im XVIII. Jahrhundert, und *Baptist Discepoli*, geschätzter Maler im XVII. Jahrhundert, alle drey aus *Lugano*.

Weg. Der kürzeste Weg von *Lugano* an den *Comer*-See geht nach *Porlezza*, wohin man in 2 St. rudert; von hier über einen bewaldeten Berg, bey dem kleinen See *di Piano* vorbey, nach *Menasio* am *Comer*-See 1 St. Dieser kurze Waldweg ist einige Zeit Räuber wegen berüchtigt gewesen. — Nach *Como*, von *Lugano* nach *Capo di Lago* 2 St.; von hier fährt man am Fusse des *Generoso* hin nach *Mendrysio* 1 St. und von da nach *Como* in $2\frac{1}{2}$ St. (S. *Mendrysio*). Der nächste Weg von *Lugano* an den *Langen*-See führt durch *Sorengo* bey dem See *Muzzano* und den schwelenden Hügeln von *Carmignone* und *Muzzano* vorbey, über die *Ponte Tresa* nach *Luino*; oder man geht bis *Viglio*, schiff von hier über den *Lago d'Agno* in den *Laghetto di Tresa*, steigt bey der *Ponte Tresa* aus, und geht bey der *Osteria, Madonna del Piano* (wo man allenfalls Nachtlager findet) vorbey, nach *Luino*. Die Brücke ist die Grenze zwischen der *Schweitz* und der *mailändischen* Republik. Bey *Ponte Tresa* werden immer viele Aale in Behältern aufbewahrt, die nahe am Ufer stehen. — Der längere Weg führt von *Lugano* über den See nach *Porto* 4 St. von hier auf einer fahrbaren Straße in 3 St. nach

Varese, und von da nach *Luino* 5 St. (in *Varese* findet man Postpferde). Nach *Porto* kann man gerade von Lugano aus rudern; oder man geht bis *Viglio*, und schift von hier nach *Porto* (s. *Luino*). — Der kürzere und längere Weg sind so reich an Naturschönheiten, daß die Wahl sehr schwer ist (s. *Luino*). Nach *Bellenz* und *Magadino* über den *Cenere* 6 St. (s. *Bellinzona*).

Pflanzen. In der Gegend von *Lugano* folgende seltne Pflanzen: *Galium rubioides*. *Galium purpureum*, am See bey *Capo di Lago*. *Agave americana*. *Paeonia officinalis*. *Inula hirta*. *Crepis setosa*, in den Weinbergen. *Tanacetum balsamita*. *Senecio abrotanifolius* (sehr selten) oberhalb *Lugano* auf dem Berge *St. Lucio*. *Cactus Opuntia* (Stachelfeige) auf dem Berge *Veche* 5 St. von Lugano; nur *hier* und im *Nieder-Wallis*. *Centaurea splendens*, nur *hier* und bey *Bellenz*. *Helaborus niger*, nirgends als *hier*. *Cytisus nigricans*. *Cistus apenninus* auf dem *Salvador*-Berg.

Geognost. Thatsachen. In dem Artikel *Lukmanier* wird bemerkt werden, daß das Urgebirge von der Zentralkette südwärts in beträchtlicher Breite bis an die Grenze Italiens fortsetze. Erst hier an den *Luganer-Langen-* und *Comer-*Seen erscheint wieder der Flözkalkstein, welcher gewöhnlich unmittelbar auf Gneiß oder Glimmerschiefer aufliegt, und dessen Schichten sich nach S. senken. Der *St. Salvador* steht in dieser Linie des Kalksteinflötzes. An seinem Fusse, unterhalb dem Hochgericht, zeigt sich Nagelflue, und über diesem der Kalkstein. Sein Gipfel gewährt eine gute Uebersicht über die allmälige Abstufung der Alpenkette nach *Italien* hinab. Bey *Arzo*, 1 St. vom südlichen Ufer des *Luganer-Sees*, finden

sich in dem dortigen Marmor versteinerte Ammons-Hörner und Muscheln.

LUGGARUS S. *Locarno*.

LUGNEZER - THAL (*Longaniza* im Romanischen) im K. Bündten, öffnet sich bey *Ilanz*, wo der reissende *Glennner* aus engem Schlunde austritt und sich mit dem *Vorder-Rhein* vereinigt (s. *Ilanz*).

Merkwürdige Natur in diesem Thale. Zwey bis drey St. von *Ilanz*, hinter *Peiden*, spaltet es sich in zwey Aarme, wovon der südöstliche Arm den Namen *Peters-Thal* erhält. Ist ganz unbekannt und unbesucht, obgleich die schrecklich überhangenden wilden Felsen, die fürchterlich stürzenden Bergströme, die schauerlichen Brücken, die Gletscher, und das ganz abgeschieden lebende Bergvolk, besonders im *Peters-Thal*, eben so sehr den Besuch des Freundes ausserordentlicher Natur und des Menschenbeobachters verdienen, als so viele andre Gegenden der Schweiz. — Die Einwohner des ganzen *Lugnetz* sind katholisch, sprechen die romanische Sprache (die Gemeinde *Vals* im *Peters-Thale* ausgenommen, welche eine deutsche Kolonie ist) und leben einzig von Alpen und Viehzucht.

Genaue geograph. Beschreibung des Lugnetzer - Thals und dessen Pässen. Das *Lugnetzer-Thal* zieht südwärts in ein Labyrinth der höchsten *Bündtner-Felsen* in der Zentralkette hinauf, worüber keine Geographie bisher eine richtige Beschreibung gab. Von *Ilanz* führt der Weg berg-an ins *Lugnetz*, bey dem verfallenen Schlosse *Castelberg*, und einem steinernen

Thor, Ehrendenkmal der Frauen von *Pleif*, (s. *Ilanz*) vorbey. Vor *Pleif* oder *Peiden*, $2\frac{1}{2}$ St. von *Ilanz*, geht es ins Thal hinab, und nicht weit davon ist *Villa*, der Hauptort des Thales. Von hier zieht es SW. weiter bis *Frain* 2-3 St., und spaltet sich hier in die Alpthäler *Buzasch* gegen W. und *Vaneza* gegen SW. Von dem Dörfchen *Buzasch* geht ein Weg über die *Diesruter-Alp* ins *Sunwiker*- oder *Teniger*-Thal, welches sich 5-6 St. nordwestlich bey *Surein* in das groſse *Vorder-Rhein*-Thal (oder *Grauen Bund*) öffnet.

Prächtige Ansicht des *Medels-Gletschers*. Will man nicht ins *Sunwiker*-Thal hinab, so steigt man sogleich auf die *Diesruter-Furca*, von da auf eine Alp-Anhöhe, wo sich der *Medels-Gletscher* in ganzer Pracht zeigt, und hinab ins *Monterascer*-Thal, welches gerade nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal in 4-5 St. führt. Das Alpthal *Vaneza* ist von hohen Felsen und Gletschern geschlossen.

Peters- oder Valser-Thal. Der südöstliche Arm des *Lugnetz*, *Peters-* auch *Valser*-Thal genannt, beginnt bey *Tersnaus*, und zieht 6-7 St. tief südwärts zwischen den begletscherten Felsen des *Avicula* fort. Der Weg geht nach *Tuort*, *Surcastel*, und von hier ohngefähr 1200 Fuß ansteigend nach *Vals* auf den Platz. Diese deutsche Gemeinde lebt so von der übrigen Welt abgeschieden, daß man hier viele Einwohner findet, welche den Gebrauch des Brodtes noch nicht kennen, und sich der sauern Molken statt des Weins bedienen. Bey *Fallé* spaltet sich dann das *Valser*-Thal nach SSO. ins *Peil*-Thal, nach WSW. ins

Zafreila-Thal. Durchs *Peil*-Thal führt von *Vals* ein für Pferde gangbarer Paß über den *Cuolm de Val*, auch *Canal*-Horn genannt, in 4 St. nach *Nuffenen* im *Rheinwald*-Thal. Diese Strasse ist auf beyden Seiten des Felsengrats sehr steil, an der Nordseite immer mit Schnee bedeckt und nur des Sommers zu bereisen. Die Höhe der Felsenhörner beträgt 7925 F. übers Meer. Ein zweyter Paß von *Vals* führt über den *Walischer*- oder *Löchli*-Berg nach *Splügen* im *Rheinwald*-Thal. Von *Vals* nach *Zafreila* 2 St. und von hier ins *Lenta*-Thal bis an dessen Ende $1\frac{1}{2}$ St. zwischen den höchsten Felsen Graubündtens: *Avicula* oder *Vogels*-Berg, *Moschel*-Horn, *Lenta*-Horn, *Porta*, *Apporta*, und *Gurlesch*-Horn, wovon einige die Höhe von 10220 F. übers Meer erreichen. Auf der Südostseite dieser ungeheuern Felsen liegt der groſse *Hinter-Rhein*-Gletscher, in welchem der *Hinter-Rhein* entspringt. Aus dem *Lenta*-Thal führt nur im hohen Sommer ein Weg 3-4 St. lang über den *Lenta*-Gletscher, neben dem *Lenta*-Horn (welches nur erst ein einziger Mensch ganz erstiegen hat) sehr steil herab ins *Scaradra*-Thal, welches nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal ausläuft. (S. *Olivone*).

Wasserfall. Mineralquellen und Gletschersalz. In dem *Lugnezer*-Thale, nicht weit von *Pleif*, quillt ein Sauerwasser, welches etwas schwächer als das von *Fideris* ist. — *Camps* gegenüber, zwischen *Villa* und *Frein*, ein herrlicher Wasserfall. — Auf einer Wiese im *Peters*-Thal sprudelt eine reiche Mineralquelle von 30° Wärme nach *Reaumür*; ohne Geschmack, die Oberfläche

mit einem feinen Oele bedeckt, ist nicht untersucht, und wird auch nicht benutzt. — An den Felswänden des *Lugnezer*-Thales wird das sogenannte *Gletschersalz* (Bittersalz) in solcher Menge gesammelt, daß der Apotheker zu *Ilanz* den Centner zu 20 Gulden verkauft.

Geognost. Beschaffenheit. Thonschieferfelsen von Kalkstein bedeckt, und im Hintergrunde des *Peters*-Thals Urgebirge, durchstreichen das Thal; ist noch nicht gehörig untersucht.

LUINO (*Luvino*, *Laveno*), ein mailändisches Städtchen am nordöstlichen Ufer des *Langen*-Sees, am Fusse des *Orsero*, dessen Spitze, nach *Pini*, 4400 Fuß über den *Langen*-See erhaben ist. (S. *Langen*-See, *Isola bella* und *Locarno*). An einem Hause stehen die Wappen der XII. Kantone, weil die Schweizer diesen Ort einige Jahre besaßen und gegen *Mendrys* vertauschten. Hier am Ufer hinter hohen Fichten liegt prächtig der *Palazzo di Grivelli*. Die Aussichten von *Luino* über das weite Seebecken, in dessen Mitte die *Borromäischen* Inseln schwimmen, nach *Belgirate* (2 $\frac{1}{2}$ St. entfernt), den Berg *Vergante*, die kegelförmigen *Torfano* und *Fariolo* (zwischen denen die *Toccia* in den See tritt), auf *Palanza*, *Intra*, die *Isole di Conigli* und die hohen piemontesischen Gebirge, sind herrlich. Bey der *Chiesa della Croce* ist ein vortreflicher Standpunkt.

Wege nach Varese, Lugano, Locarno und Mailand. Von *Luino* nach dem *Luganer*-See giebt es zwey Wege, welche beyde so reich an Naturschönheiten sind, daß die Wahl schwer wird; doch würde ich den längern über *Varese*,

5 St. anrathen. Man findet in Luino Postpferde. Diese Reise ist eine der herrlichsten Lustfahrten durch das reichste Hügelland, mit allen Reitzen Italiens und zugleich mit reiner Bergluft gesegnet. Von Luino bis auf die Höhe *Divirapi* reiht sich ein Dorf an das andre, und hier ist bey hellem Wetter eine der prachtvollsten Ansichten auf die erhabne Alpenkette, welche zwischen *Wallis* und *Piemont* dahin zieht. Der *Monte Rosa* und alle seine Nachbarn zeigen sich im höchsten und erstaunenswürdigen Glanze. Zu seinen Füßen erblickt man den See von *Varese* mit seiner besuchten Insel *Barbella*. Von hier weiter zeigen sich links eine Menge Hügel, mit unzähligen Kapellen und Villen besetzt, unter denen das Kloster *Madonna del Monte* höchst romantisch liegt. Eine Viertelstunde vor *Varese* liegt eine Villa, wo eine unbeschreibliche Aussicht ist. *Varese*, an dem Saum der Alpen gelegen, ist der beliebte Sommersitz der reichen Mailänder; daher ist die Gegend mit Landhäusern besäet, und die Stadt ist voll Leben; dieselbe ist auch einer der Haupt-Korn- und Reismärkte für die Einwohner des Kantons *Tessin*. Auch ist hier ein Theater. Von *Varese*, entweder über *Mendrisio* nach *Code-lago*, oder gerade nach *Porto* (3 St.) an dem *Luganer-See*; ebenfalls eine Lustfahrt. Hier zu *Porto* schift man sich ein und rudert gerade durch den Busen von *Morcotte* nach *Lugano* 5-6 St., oder durch den romantischen Busen von *Agno* nach *Viglio*, und geht von hier zu Fuß durch ein reizendes Thal in 2 St. nach *Lugano*. Der nähere Weg nach *Lugano* führt von *Luino* über eine

Höhe, wo herrliche Aussichten, in $1\frac{1}{2}$ St. hinab ins Thal der *Tresa*, und hier längs dem sanften Fluß, unter Kastanienwäldern und zwischen Rosmarinhecken, nach *Osteria Madonna dell Piano* und dem Flecken *Ponte Tresa*. Hier schift man sich ein und fährt über den *Laghetto di Tresa*, bey dem im Schatten von Oliven- Kastanienbäumen und Wein liegenden *Lavena* und dem mahlerischen Berge *Castano* vorbey, in den *Lago d'Agno*, wo man bey *Viglio* landet, und dann zu Fuß nach *Lugano* spaziert (s. *Lugano*). Nach *Locarno* 6-7 St. Wer nicht zu Wasser dahin reisen will, der läßt sich bey *Brisago* am westlichen Ufer, oder bey *Molinetto* am östlichen Ufer ans Land setzen, und macht die übrige Reise an den reizenden Ufern zu Fuß. — Nach den *Borromäischen Inseln* $1\frac{1}{2}$ St. Nach *Mailand* fährt man über *Varese*; von hier noch drey Poststationen: Oder auf dem See bis *Sesto* 7-8 St. und von hier mit Post, oder auf einem öffentlichen Schiffe, den *Tessin* hinunter nach *Mailand*. Den See hinab nach *Sesto* zeigen sich am östlichen Ufer das Bergschloß *Anghiera*, und *Lizanza*, am südwestlichen Ufer *Belgirate* und *Aleso*; auf der Höhe *Arona*.

Arona. Kolossalische Bildsäule. Auf einer Anhöhe die metallne kolossalische Bildsäule des Heiligen *Carl Borromeo*; das Untergestell ist 25 Ellen und die Bildsäule 35 Ellen hoch, so daß man die ungeheure Gestalt aus weiter Ferne deutlich erblickt.

LUKMANIER (d. *Lukmaier*, l. *Lucumonium mons*; *Locus magnus*) der östliche Felsenstock des Got-

hard-Gebirges, zwischen dem *Medels*- und *Polenzer*-Thal, auf der Grenze der Wasserscheide nach S. und N. Ein gebahnter Alpenpaß führt über den Lukmanier von *Disentis* nach *Bellenz* in 14 St. Wenn von *Disentis* nach der *Panten*-Brücke im K. Glarus eine Strasse gesprengt würde, wie wirklich schon der Entwurf dazu gemacht war, so würde dies ein weit bequemerer und kürzerer Handels- und Reiseweg aus der nördlichen Schweiz nach Italien seyn, als der *Gotthards*-Paß.

Weg auf den Lukmanier von *Olivone* im *Polenzer*-Thal. Von *Olivone* führt die Strasse durch das nach NW. ziehende *Camper*- oder *Zura*-Thal aufwärts in 4 St. nach dem Hospitium *Santa Maria* auf dem Lukmanier. Unterweges trifft man noch die Hospitäler *Campiero* und *Casaccia* an; man thut aber gut, sich in *Olivone* mit Erfrischungen zu versehen. Hinter *Casaccia* links, dem Wasser nach, findet der Reisende hinter einem kalkartigen Stein eine ausserordentlich reiche Wasserquelle, die einzige in dieser ganzen Gegend. Eine halbe Stunde oberhalb *Casaccia* hat man die Höhe des Passes über den Lukmanier erreicht, der eine sehr schöne Ansicht darbietet und nicht umsonst in alten Urkunden *Loco magno* heisst; denn die Fläche ist sehr beträchtlich. Hier bezeichnet ein hölzernes Kreutz die Grenze zwischen dem *Medelser*- und *Polenzer*-Thal, oder zwischen den Kantonen *Graubünden* und *Tessin*. Eine halbe Stunde weiter, zwischen den Felsen *Uomo* und *Proseco*, steht mitten in der Alp *Pransek* oder *Proseco* das Hospitium

Santa Maria, nach welcher bisweilen dieser Paß, und selbst der Lukmanier benannt worden ist.

Weg von Disentis auf den Lukmanier. Von diesem geht es südwestwärts ins *Medelser-Thal* in 2 St. auf den Platz von *Medels*, den Hauptort des Thales; man kehrt bey dem H. Pfarrer ein. Von hier in 1 $\frac{1}{2}$ St. durch *Platta* nach *Rocco*, hinter welchem sich das *Krystalliner-Thal* öffnet (s. diesen Artikel); $\frac{1}{2}$ St. weiter das Hospitium *St. Johann*, wo man Milchspeisen, zuweilen auch Wein findet; in 1 St. jenseits des Bachs *Froda*, das dürftige Hospitium *St. Gall*, und von hier in 1 St. ansteigend nach dem Hospitium *Santa Maria*, wo man sich mit kümmerlicher Herberge begnügen muß.

Weg auf den Lukmanier von Airolo. Eine dritte Strasse nach dem Lukmanier beginnt zu *Airolo*, und geht durch *Val Piora* und *Val Termini*, auch *Terms* oder *Uomo* genannt, nach dem Hospitium *Santa Maria*. Dieser Weg ist wegen den herrlichen Weiden des *Val Termini* und den weiten Alpen von *Piora* sehr angenehm. Nicht weit von *Santa Maria* macht im *Val Termini* die *Froda* einen sehr schönen Wasserfall. (S. über die geognost. Merkwürdigkeiten dieses Weges den Art. *Airolo*).

Ursprung des Mittel-Rheins. Nahe bey dem Lukmanier ist der Ursprung des *Mittel-Rheins*. Bey *Santa Maria* öffnet sich das *Val Cadelina*, welches nach SW. hineinzieht. Zwischen *M. Scuro* und *Taneda* liegt der *Lago Scuro*. Hier entspringt der eine Arm, so wie zwischen dem *Taneda* und *Pontenera* der zweyte Arm, wel-

cher in seinem Lauf zwey kleine Seen bildet, hernach, mit dem ersten Arm vereinigt, in den See *Fozera* zwischen *Pontenera* und *Cornero* fällt, dann durchs *Val Cadelin* (d. i. *Co del Rhin*, d. *Kopf des Rheins*) strömt, vor *Santa Maria* die *Froda* aus dem *Val Termini* aufnimmt, und dann als *Mittel-Rhein* durchs *Medelser*-Thal (wo er unter andern Wassern noch den starken Gletscherbach aus dem *Krystalliner*-Thal erhält) bis *Disen-tis* in tiefem Bette rauschend fließt, und sich dort mit dem *Vorder-Rhein* vereinigt.

Geognost. Beschaffenheit des Lukmanier. Die Felsen des *Medelser*-Thals bestehen aus Gneiß, Granit, Glimmerschiefer und Talk. Man findet da schöne und große Quarz-Krystalle; auch sollen Blei-Kupfer- und Spießglaserze hier brechen. Der Glimmerschiefer zeigt sich bis zur Höhe des Lukmanier-Passes; dort erscheint auf einmal Urkalkstein, Gyps und Thonschiefer (mit dessen feinem Mehl der ganze Weg überstreuet ist), welche südostwärts bis zum Hospitium *Casaccia* fortsetzen, wo auf einmal wieder Granit und Gneiß mit undurchsichtigen Granaten beginnt, und durchs *Polenzer*-Thal fort dauert. Diese Lager Urkalkstein und Gyps sind über alles merkwürdig; sie sind eine Fortsetzung der Kalk- und Gypsformation des *Piora*-*Canaria*- und *Bedretter*-Thals in W. (S. *Airolo*); von dem Lukmanier streicht sie nach O. weiter, durchs *Camadra*- und *Monterascher*-Thal. (S. *Olivone*).

Eine der merkwürdigsten Aussichten in der ganzen Alpenkette. Der *Lukmanier* verdient auch deswegen alle Aufmerksamkeit der

Reisenden, weil man auf einem seiner Felshörner, *Scopi* genannt, eine so ausgedehnte Aussicht über die Zentralkette des Alpengebirges genießt, als es sonst auf keinem andern Standpunkte möglich ist. Man sieht bey recht hellem Wetter nach SW. über die zahllosen Granithörner bis an den *Mont-blanc*, so wie nach NO. bis an den *Dreiherrn-* oder *Wilden-Spitz* im Tyrol; auf jeder Seite eine Fernsicht von ohngefähr 50 Stunden. In der Breite hingegen, nämlich von S. nach N. sieht man nur von dem *Moschel-* und *Lenta-Horn* bis zum *Piz Ruscin*, dem Nachbar des *Doedi*, ungefähr 12-15 St. Zu den Füßen endlich liegen viele Thäler und Seen des *Gothard-Gebirges*, somit der Ursprung des *Rheins*, *Tessins*, und der *Reufs* *).

Will man den *Scopi* besteigen, so muß man in dem Hospital *St. Maria* die Nacht bleiben. Dieses Wirthshaus gehört dem Kloster *Disentis*, und es läßt sich von dem jetzigen neuen Abte *Anshelinus*, der sich durch Liebe zu den Wissenschaften auszeichnet, erwarten, daß er dort einige erträgliche Zimmer und gute Betten für reisende Gelehrte und Naturforscher einrichten lassen wird; bis jetzt war alles sehr jämmerlich. Gewöhnlich findet man Reis, weisses Brod, Käse und Milch, zuweilen Schöpsenfleisch und Wein. Von dem Wirthshause *St. Maria* hat man bis auf den Gipfel des *Scopi* 4-5 Stunden, und wieder zurück 2 St. so daß ein ganzer Tag zu dieser Reise erfordert

*) Die Bäche in dem *Piora-Thal* bilden nämlich einen der Quellarme des *Tessins*, und in dem *Ober-* und *Unteralp-* Thal entspringt gleichfalls ein Arm der *Reufs*.

wird. Im Juli und August ist die beste Zeit, den *Scopi* zu besteigen. Zu Führern dienen die Gensjäger des *Medels*-Thales. Von dem Wirthshause geht man über die Brücke der *Froda*, wendet sich gleich links, und steigt östlich durch steile Weiden hinan. Unterweges trifft man sehr kalte und gesunde Wasserquellen. Ehe man den ersten Abhang des Berges erreicht, welcher an der Hälfte der Höhe des *Scopi* liegt, muß man sich an den Quellen laben, weil es höher hinauf keine mehr giebt. Im weitem Hinaufsteigen muß man sich immer an dem westlichen Rücken halten, wo weder Felsen noch Gletscher zu erklimmen sind, sondern nur einige Strecken Schnee liegen. Links bleibt sehr viel Schnee, östlich der Gletscher des Thals *Casachia*, nördlich der Gletscher *Salatscha* und *Garviel*, und vom Gipfel sieht man nordöstlich ganz nahe den prächtigen *Medelser*-Gletscher.

Die Zentralkette des Urgebirges zieht von ONO nach WSW. und dehnt sich vom Lukmanier südwärts 20-25 Stunden, und nordwärts 6-9 Stunden, wo dann auf beyden Seiten der Alpen die Kalksteinketten anfangen, welche auf dem Urgebirge aufliegen und es bedecken (s. *Rigi*). Die höchsten Felsen der Alpen stehen in der breiten Kette des Urgebirges. Die Felsarten dieser Urgebirgskette sind äusserst mannigfaltig und in allen geognostischen Artikeln bemerkt worden. (Die allgemeine Uebersicht dieser Kette und die merkwürdigen Resultate aus allen angegebenen geognostischen That-sachen sehe man in der Schrift: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge*, von Dr. Ebel. 1804).

LUNNERN, im K. Zürich; merkwürdig wegen römischer Alterthümer. (S. *Knonau*).

LUNGERN, im K. Unterwalden. Wirthshaus: *Sonne*. Besser bey dem H. Kaplan. Liegt am südlichen Ufer des 1 St. langen *Lungern*-Sees, in einem Thal, von romantischem Karakter. Diese Gemeinde faßte nach dem Beyspiel ihrer Nachbarn von *Gyswil* den Entschluß, durch Ablassung des Sees Land zu gewinnen. Im J. 1791 wurde die Arbeit des Kanals durch die Kalkfelsen bey *Kaiserstuhl* begonnen. Der Durchschnitt bis zum Seebecken beträgt 212 Klafter; der Eingang in die Mine ist 26 Klafter unter der Seefläche, und der Kanal selbst 6 F. hoch und $4\frac{1}{2}$ F. breit. Die Arbeit wurde aber planlos angehoben, die gehörige Richtung verfehlt, und als man zu Ende des J. 1797 nur noch 31 Klafter vom See entfernt war, wußte sich keiner der Unternehmer zu helfen. Bey dem *Lungern*-See, am Fusse des *Flieslis*-Bergs, eine schwefelhaltige Quelle.

Wege. Von Lungern über den *Brünig* nach *Brien*z 3 St. Von dieser Seite ist dieser Berg wie ein Hügel zu ersteigen, und der Weg geht zwischen Kalkfelsen, Gesträuch und unter Laubbäumen durch das kleine, runde, umwachsne Thal *Brünig* aufwärts; und auf einmal befindet man sich bey dem Zollhause auf der Höhe des Berges an der Grenze des K. *Bern*. Hier ist die Aussicht himmelwärts auf die hohen Felsen zwischen *Hasle* und *Grindelwald*, und in die Tiefe auf das *Unter-Hasli*-Thal, von der *Aar* durchschlängelt, und auf den *Brienzer*-See, überraschend. Abwechselnd reich an Ansichten führt die Strafe vom *Brünig* herab

nach *Brienz-Wyler* und *Brienz* (s. *Brienz*). — Von *Lungern* nach *Sarnen* 3 St. (s. *Sarnen*). Auf dem Wege dahin, zwischen *Kaiserstuhl* und *Giswyl*, macht der *Aa*-Bach (Abfluß des *Lungern-Sees*) zwey sehr malerische Fälle; der erste $\frac{3}{4}$ St. von *Giswyl*, der zweyte $1\frac{1}{4}$ St. von dem vorigen. Man muß von der Straßse einen kleinen Umweg machen, um sie zu sehen.

LUZERN, Hauptstadt des K. Luzern, am Vierwaldstädter-See, von der *Reuss* durchströmt, und am Fusse des *Pilatus*. Wirthshäuser: *Adler*, *Rösli*, *Hirsch*.

Geschichte. Ob hier zur Zeit der Römer ein Ort, *Lucerna* genannt, gestanden habe, ist noch unausgemittelt. Zu Ende des VII. Jahrhunderts stiftete *Wikard*, Bruder des Herzogs *Ruprecht*, in der hiesigen Wildniß eine Kapelle, welche bald zu dem Stift Münster des H. *Leodegar* erwuchs, unter dessen Schutz sich nach und nach die Stadt Luzern anbaute. *Karl des Grossen* Vater schenkte dieses Kloster im J. 768 an die Abtey *Murbach* im *Ober-Elsass*. Die Stadt stand zum Theil unter dem Abt, besaß aber große Freyheiten. Gegen Ende des XIII. Jahrhunderts verkaufte der Abt von *Murbach* seine Rechte an die Söhne Kaiser *Rudolfs von Habsburg*. Luzern, der unaufhörlichen Kriege, worin dasselbe durch das Haus *Oesterreich*, besonders gegen die drey benachbarten Wald-Kantone verwickelt wurde, und der harten Herrschaft müde, trat im J. 1352 in einen ewigen Bund mit *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und ward der vierte eidgenössische Ort. Die Stadt erwarb durch Kauf und durch Eroberung, in den

Kriegen von 1386 und 1415, ihr jetziges Gebiet, welches nachher förmlich von *Oesterreich* abgetreten wurde. — Die Stadt wurde den 30. April 1798 von den *Franzosen* besetzt. Von dem 24. September desselben Jahres bis den 31. May 1799 war hier der Sitz der helvetischen Regierung und der Gesetzgebungs-Versammlungen.

Merkwürdigkeiten. Topographische Karte in erhabner Arbeit. Sehenswerth sind: Das Rathhaus, wo ein großes Gemälde, die Gesetzgebung, von *Würsch*, und viele Bildnisse ehemaliger Häupter der Stadt hängen; und ein großes Geripp, welches im J. 1577 unter einem Eichbaum bey *Rieden* gefunden wurde. — Das Zeughaus; hier das mit Blut befleckte Stadtpanner, welches der Schultheiß von *Gundoldingen* in der Schlacht von *Sempach* trug (1386), wo er fürs Vaterland starb (s. *Sempach*); ferner das Panzerhemd des Herzogs *Leopold*, und das eiserne mit Stacheln besetzte Halsband, welches den Schultheiß zu Tode peinigen sollte; Beute aus den Schlachten (gegen die *Burgunder*) von *Murten* und *Granson* im J. 1477. — Die Kathedralkirche, welche antiquarische Seltenheiten und eine sehr große Orgel besitzt. Die Bibliotheken der aufgehobnen Jesuiten, der Kapuziner (nirgends besitzt dieser Orden eine so reiche und ausgesuchte Bibliothek; es finden sich darin die besten Werke aus allen Wissenschaften. *Michael Wikard* aus *Zug* hatte sie während der Zeit, als er zu Rom Generalsekretär des Kapuziner-Ordens war, gesammelt und diesem Kloster vermacht; er starb 1755). Die Bibliothek des verdienstvollen Rathsherrn

Felix von Balthasar, sehr reich an Handschriften und merkwürdigen Werken über die Geschichte der Schweiz; bey ihm auch eine Sammlung von Bildnissen von Luzerner-Bürgern und Staatsmännern der vorigen Jahrhunderte. Bey dessen gelehrtem Sohn, der sich aber gegenwärtig an der Kantonsschule zu *Aarau* befindet, eine große Bibliothek der neuern Litteratur. — Naturalienkabinet bey dem H. Kaplan *Kopp* bey St. Leodegar im Hof. Sammlung von Schweitzer-Landschaften bey dem H. Chorherr *Fleischlin*. — Die so berühmte nach der Natur ausgearbeitete topographische Abbildung eines Theils der Schweiz bey dem H. General *Pfyffer*. Dieses vortrefliche, von dem Besitzer erdachte und eigenhändig ausgeführte Werk begreift 60 □ Stunden, nämlich die Kantone *Luzern*, *Unterwalden*, und die angrenzenden Theile der KK. *Bern*, *Uri*, *Schwytz* und *Zürich*; die höchsten Gebirge von 9700 F. sind auf dieser Abbildung 10 Zoll über dem Luzerner-See. Das ganze Kunstwerk mißt 20 $\frac{1}{2}$ französischen Fuß in der Länge, und 12 F. in der Breite, und besteht aus Quadratstücken, welche auseinander genommen werden können *). Unstreitig ist dies die vollkommenste Landkarte. Ihre Genauigkeit in allen Formen der Felsen und Berge, die Treue selbst bey den geringsten Fußsteigen, Hütten und Kreutzen, und die ausserordentliche Wahrheit in der Nachbildung der Natur verdienen Bewunderung. Jeder Reisende kann hier denjenigen Theil der

*) Nach dieser topographischen Abbildung sind Landkarten von *Dunker*, *Mechel* und *Klausner* in Kupfer gestochen worden.

Gebirge, welchen er von *Luzern* aus zu bereisen gedenkt, aufs genaueste studieren, oder nach zurückgelegter Reise seine beschränkten Beobachtungen berichtigen, erweitern und vervollkommen. Betrachtet man dieses herrliche Werk von oben herab, so erscheint es ohngefähr wie eine Landkarte; allein, um sich einen wahren Naturgenuss zu verschaffen, so muß man sich so weit bücken, daß das Auge über die Tafel streift. In dieser Stellung erscheinen alle Hügel, Berge und Felsen in ihrer wahren Höhe, Gestalt und Form; und auf diese Art, aus den verschiedenen Punkten angesehen, wird jeder über die genaue Aehnlichkeit mit der großen Natur erstaunen. Dem H. General *Pfyffer* gebührt der doppelte Ruhm *des ersten Gedankens* zu einer solchen Natur-Nachbildung, und die unglaubliche Ausdauer und Anstrengung bey der glücklichen Ausführung. Seitdem sind ähnliche Arbeiten vom Chamouny-Thale, vom Gothardsgebirge, vom Kanton Zürich, und hauptsächlich von der ganzen Schweiz (s. *Aarau*) ausgeführt worden. — Sehenswerth noch, die drey Brücken. Auf der *Mühlen*-Brücke über die *Reufs* ist der Todtentanz von *Meglinger* gemahlt; in der *Kappel*-Brücke über den Ausfluß des Sees in die *Reufs*, 1000 Fuß lang, hängen 200 Gemälde, auf denen die Großthaten der *Schweitzer* dargestellt sind, zu welchen H. *Felix von Balthasar* Erklärungen herausgegeben hat; und in der *Hof*-Brücke, 1380 Fuß lang, welche die Hauptstadt mit der Hinterstadt verbindet, hängen Gemälde aus der Bibel.

Künstler. H. *Christen* aus Unterwalden, ein

sehr talentvoller Bildhauer, der mehrere Jahre in Italien die Meisterstücke der Alten studierte und unter den besten Meistern *Roms* arbeitete, wohnt in Luzern *).

Merkwürdigkeit zur Geschichte der Buchdruckerey. In dem Stifte *Bero-Münster* (im IX. Jahrhundert gegründet) errichtete der Kanonikus *Elias von Lauffen* in einem Alter von 70 Jahren die erste Buchdruckerey in der ganzen Schweiz, aus welcher im November des J. 1470 das Werk: *Mammothrectus* in Folio, und im Dezember 1472 die Schrift: *Speculum vitae humanae per Rodoric* hervorgiengen. Von diesen ausserordentlich seltenen Ausgaben findet sich ein Exemplar in der Bibliothek des H. Rathsherrn *Felix von Balthasar*. In dem Flecken *Münster*, unweit Luzern, war *Ulrich Gering* geboren, welcher in *Frankreich* zuerst die Buchdruckerkunst ausübte, und von 1470 bis 1510 in *Paris* lebte.

Unterrichts-Anstalten. Berühmte Männer. Die vornehmste Unterrichtsanstalt des ganzen Kantons in dem ehemaligen Jesuiter-Kollegium. Bey den *Ursulinerinnen* eine Mädchenschule. — Ueber die berühmten Männer *Luzerns* als: Staatsmänner, Schriftsteller, Künstler und Krieger sehe man H. *Felix von Balthasars* Werk: *Lucerna literata, seu Bibliotheca lucernensis etc.*

Aussichten und schöne Standpunkte. Die Renke, geschichtlich merkwürdig. Kalte Felsenkeller bey *Hergiswyl*. Auf der *Hof-Brücke* ist der Anblick des Sees und

*) Gegenwärtig, doch nur auf Zeit, in *Basel*.

Berg- und Felsen-Amphitheatern bey günstiger Abendbeleuchtung über alle Beschreibung prächtig. Der H. General *Pfyffer* hat hier ein halbkirkelförmiges Brett befestigen lassen, auf welchem die Namen und Höhen aller im Horizont stehenden Gebirge aufgezeichnet sind, und wo jeder vermittelst der aus dem Mittelpunkt gezogenen Linien und eingeschlagenen Stifte alle Felsen leicht finden kann. Ostwärts erhebt sich der schöne grüne *Rigi*, südwärts der rauhe schwarze *Pilatus*, zwischen beyden der steile *Bürgen*-Stock, und vor diesem der See mit seinen angenehmen Ufern. Ueber dem *Bürgen*-Stock steigt die sonderbar geformte *Blum*-Alp aus *Unterwalden* empor, deren Sennhütten man bey Abendglanz erkennt; und nach O. und W. füllen eine Menge Felsen den Horizont, unter denen der *Titlis* und der *Blum*-Alp, der *Crispalt* zwischen dem *Rigi* und *Blum*-Alp, und das *Wetter*-Horn zwischen *Blum*-Alp und *Pilatus*. — Mannigfaltige Aussichten: Bey dem *Ursuliner*-Kloster; in der Nähe der Stadt auf den bis 1100 F. erhabnen Hügeln: *Musegg*, *Wäsmeli*, der *Obern Warten*-Flue, dem *Dietschen*-Berg, dem *Hom*-Berg, *Utten*-Berg, *Gitzli*-Berg, an der *Halden*, *Spitzthalmatt*, *Gütsch*, *Sonnen*-Berg und andern. — Spaziergang nach dem *Reng*-Loch $\frac{1}{2}$ St. zwischen dem *Sonnen*- und *Blatten*-Berg, wo der *Krienz*-Bach durchströmt; dieser Felsenkanal wurde durch Kunst seit dem XIII. Jahrhundert gesprengt, um die Gefahr des wüthenden Bergwassers von der Stadt abzuwenden. — Nach dem Schloß *Schauenstein* auf dem *Schatten*-Berge, 432 F. über den See, $\frac{3}{4}$ St. Hier eine

herrliche Aussicht. Spazierfahrten auf dem See bis nach der Insel *Altstadt*, wo man den prächtigen See von *Küfsnacht* bis in den *Alpnacher*-Busen überschaut; an das südwestliche Ufer, bis zu dem romantisch malerischen Ort, *im Clausen* genannt; nach der melankolischen Bucht von *Alpnach*, reich an erhabnen aber ernsten Ansichten, besonders des Morgens oder Abends. Man kann dahin von *Luzern* aus rudern, oder man spaziert dem *Pilatus* zur Seite durch *Horw* nach *Winkel* 1 St., wo man Kähne findet, und in $1\frac{1}{2}$ St. nach *Alpnach* schift. — Von *Winkel* führt auch ein Fußweg über die *Renk* nach *Alpnach*; auf diesem Wege flohen die 4000 *Oesterreicher* aus *Unterwalden*, welche unter Graf von *Strasbergs* Führung im J. 1315 zu derselben Zeit eingedrungen waren, als Herzog *Leopold* mit seinem Heer, von *Zug* aus, auf *Schwytz* losrückte und bey *Morgarten* geschlagen ward. Auch begann hier der Bürgerkrieg im Herbst 1802, welcher die Veränderung der seit 1798 bestehenden Einheits-Verfassung der Schweiz zur Folge hatte. Die Truppen der helvetischen Regierung hielten hier den Paß der *Renke* an den Grenzen *Luzerns* gegen die im Aufstand begriffenen Einwohner *Unterwaldens* besetzt, während die Unterhandlungen fortgesetzt wurden. Die *Unterwaldner*-Milizen griffen unvermuthet die helvetischen Posten an, tödteten mehrere, und trieben sie aus dem Passe. Wenn man zu *Winkel* sich einschift, und aus dieser Seebucht herauskommt, so zeigt sich östlich am jenseitigen Seeufer, am Fusse des *Bürgen*-Stocks, das kleine Dörfchen *Kirsiten* (am *Bürgen* ein

Maybrunn, der täglich periodisch fließt und aufhört); südöstlich *Stanzstad*, und die dunkel grüne *Blum-Alp*; nordwärts die weite Seefläche nach *Küfsnacht* und der *Rigi*; nach W. der furchtbare *Pilatus*, und am Fulse der *Renk* das Dorf *Hergiswyl*. Hier sind 10 Minuten vom Orte Felsen-Keller im Kalkgebirge, in denen die Milch drey Wochen, das Fleisch vier Wochen, und Kirschen das ganze Jahr sich frisch erhalten; der Thermometer fiel im Monat Juli auf 30°, 3' über Null, während er an freyer Luft im Schatten 18° stand. In der *Alpnacher*-Bucht selbst muß man bey dem *Rotzloch* anlanden lassen, um diesen wilden Felsenriß und den Wasserfall des *Mehl-Bachs* zu sehen. (Ueber das Merkwürdige hier s. *Alpnach*). — Zwischen dem *Rotz-Berg* und *Alpnach* quillt am See ein Schwefelwasser. — Spaziergänge zu der Vereinigung der *Emme* mit der *Reufs* bey dem verfallnen Schlosse *Stollberg*, und nach dem $\frac{1}{2}$ St. langen und sehr fischreichen *Roth-See*, nur $\frac{1}{2}$ St. von Luzern. — Spazierreise nach *Sempach* 2 St., wo im J. 1386 die Eidgenossen einen so wichtigen Sieg erfochten (s. *Sempach*).

Wege. Neu-Habsburg. Auf den *Pilatus* 5-6 St. (Man sehe alle Merkwürdigkeiten dieses Gebirges unter dem Art. *Pilatus*). — Nach *Alpnach* und *Stanzstad* ist schon erwähnt. — Nach *Altorf* im K. Uri, auf dem See 9 St., wenn das Wetter nicht ungünstig ist. Nach *Küfsnacht* auf dem See 3 St. (Ueber alle diese Seefahrten s. man den Art. *Vierwaldstädter-See*). Man kann von Luzern nach *Küfsnacht* auch zu Fuß durchs Dorf *Meggen* und *Mörtischach* in 3 St. auf einem an
Aussichten

Aussichten ausserordentlich reichen Wege wandern. Man kömmt hier nahe bey den Ruinen des Schlosses *Neu-Habsburg* auf dem Hügel *Rame-Flue* vorbey, wo eine herrliche Aussicht ist. Dies war nicht der Stamm- sondern nur Sommersitz der Grafen von *Habsburg*. Kaiser *Rudolph I.* hielt sich hier oft auf. Es wurde im J. 1352 von den Eidgenossen nach zehntägiger Belagerung eingenommen und zerstört. — Nach *Zürich* eine große Landstrasse 10 St. (s. *Knonau* und *Albis*). Nach *Zug* 4 St. Fußgänger wenden sich von der *Reufs-Brücke* (2 St. von *Luzern*) rechts auf einen Weg nach *Buonas* 1 St.; $\frac{1}{2}$ St. von der Brücke betritt man den K. Zug. Zu *Buonas* schift man sich ein und fährt nach *Zug*. Nach *Bern* die große Landstrasse über *Zofingen*, eine weniger gute durch *Willisau* und *Langenthal*, und die kürzeste aber für Kutschen beschwerliche Strasse durch das *Entlebucher-Thal*. Nach *Entlebuch* längs der *Emme* durch *Enningen*, *Malters* (*Kropf-Thal* genannt, weil hier die Einwohner sehr mit kropfigen Hälsen behaftet sind), über die *Bram-Egg* für Fußgänger. (s. *Entlebuch*).

LUZERN (der Kanton) ist einer der großen Kantone. Nur an seiner südlichen Grenze, vom *Pilatus* durchs *Entlebucher-Thal*, ziehen Alpengebirge, welche aber nicht so hoch sind, daß sie Gletscher trügen oder immer den Schnee behielten. Das ganze übrige Gebiet ist nur Hügel-Land von sehr vielen Bächen durchschnitten, wo die beträchtlichen Hügel sich von 300 - 1572 F. über den Luzerner-See erheben. Alpenwirthschaft und Viehzucht wird nur im *Entlebucher-Thal* und am

Pilatus getrieben; in dem größten Theile des Kantons ist Ackerbau die Hauptbeschäftigung. Weinbau ist ganz unbedeutend. Industrie und Fabrikthätigkeit mangelt fast gänzlich; nur im *Entlebucher*-Thal wird viel gesponnen. Alle Einwohner sind katholisch; sie leben mehr in Dörfern als zerstreuten Wohnungen; Häuser und Kleidertracht zeigen manches Eigenthümliche; hin und wieder herrschen noch sehr patriarchalische Sitten; ein starker Menschenstamm *); sie waren bis 1798 Unterthanen der Stadt *Luzern*.

Geognost. Beschaffenheit. Die *Pilatus*-Kette besteht aus Kalkstein (s. *Pilatus*); an diese legen sich die Schutt-Berge *Entlebuch*s aus Sand, gerollten Steinen und Thon an (s. *Entlebuch*), und alle übrige Berge und Hügel des ganzen Kantons liegen in der Sandstein- und Mergelformation (s. *Albis* und *Rigi*). Nahe bey der Stadt *Luzern* sind Sandsteinbrüche. An den Ufern des Sees, sowohl zwischen *Luzern* und *Küfsnacht* (besonders in der Gegend des *Meggen*-Horns und auf der Insel *Altstadt*), als auch zwischen *Luzern* und *Stanzstad* an den Hügeln *Pierek* und *Schatten*-Berg, zeigt sich viel Nagelflue. Derselbe liegt in der Linie der hohen Nagelflue-Berge des *Rigi* und *Ruffi*-Bergs, deren Formation ohne allen Zweifel nach der Nordseite des *Pilatus* fortsetzte, und durch die gewaltsamsten Fluthen bis auf diese

*) Ein Landmann trug 5-600 Pfund schwere Fässer auf der Schulter fort; ein andrer trug auf ausgestreckten Armen 1100 Pfund Eisenstangen; ein dritter faßt einen jungen unbändigen Hengst in den Naselöchern, und wirft ihn zu Boden; ein vierter erdrückte in der Umarmung einen Geistlichen bey der Bewillkommung.

letzten Ueberreste weggeführt worden ist. (Man s. hierüber *Rigi*). Ueber das ganze Hügelland des Kanton Luzern liegen Granittrümmer zerstreut, wovon viele ausserordentlich groß sind; es ist dieselbe Granitart, die ich bey *Küsnacht* und *Buonas* am *Zuger-See* sah. (S. *Art*). — Vor der *Reuss-Brücke*, 2 St. von Luzern, traf ich einen 14 Fuß langen Trümmerblock, und mehrere an andern Orten an. — Die *Lutter* und *Emme* führen einiges Gold, und durch die *Emme* auch die *Reuss*. (Ueber den Ursprung desselben und über die merkwürdigen Geschiebe in der *Emme* s. man *Entlebucher-Thal*).

Luzerner-See (gewöhnlich *Vierwaldstädter-See* genannt, weil er die vier Waldstädte *Uri*, *Schwytz*, *Unterwalden* und *Luzern* bespühlt; denn so wurden diese Landschaften in dem Mittelalter benannt). Liegt 1320 F. übers Meer nach H. General *Pfyffer*, 1314 F. nach *de Luc*, 1350 F. nach *Trembley*, 1392 F. nach H. Ingenieur *Wyss*; beträgt in seiner Länge von *Luzern* bis *Fluelen* 9 St. in seiner Breite von *Küsnacht* nach *Alpnach* 4-5 St. und ist an einigen Orten wie am *Aschsen-Berge* 600 F. tief. Der äusserste Rand seines Wasserkessels, innerhalb welchem alle Gewässer diesem See zugeführt werden, beginnt vom *Rigi*, dehnt sich über den *Rufi-Berg*, *Mythen*, *Miessern* und die *Klarieder-Alpen*, nach dem *Scheer-Horn*, *Crispält*, *Baduz*, *Prosa*, *Feudo*, *Mutt-Horn*, *Furca*, *Galenstock* oder *Gletscher-Berg*, *Thier-Stock*, *Süsten-Horn*, *Stein-Berg*, *Ura-Horn*, *Titlis*, *Roth-Horn*, *Hochstollen*, *Breiten-* und *Hasler-Berg*, *Brünig*, und endigt an dem *Pilatus*. Unter allen Bergwäs-

sern, welche sich in den See ergiessen, sind die *Muotta*, *Severn*, zwey *Aa*- und *Melch*-Bach die beträchtlichern, die *Reufs* aber ein ordentlicher Strom, der bey *Fluelen* in den See tritt, und bey Luzern ihn wieder verläßt. (S. über den Ursprung der *Reufs* den Art. *Gothard*). Dieser See ist ausserordentlich fischreich, besonders in dem Theil, welcher im K. *Uri* liegt, an Lachsen, Barschen, Forellen, Karpfen, Hechten, Schleien, Aeschen, Röteln, Aalen, Nasen u. s. w. Auch ernährt derselbe Ottern und Biber; und nach *Uri* zu werden im Herbste herrliche Neunaugen gefangen.

Naturcharakter dieses Sees. Kein See in der ganzen Schweiz ist mit diesem zu vergleichen. Weder viele Dörfer, Städte, Landsitze, noch Gärten, Obst- und Weinpflanzungen, noch wohlhlüstig schwellende Hügel zieren und verherrlichen seine Ufer; und doch fesselt sein Bild unwiderstehlich, und bleibt unauslöschlich. Ohne allen Flitterstaat der schwachen Menschenkunst und Arbeit thront hier die Natur in ihrer ganzen Hoheit, und setzt durch die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit ihrer Bilder und ihres Ausdrucks vom furchtbar schauerlichen bis zum romantisch lieblichen Charakter in Erstaunen. Die ausserordentliche Felsenwelt, welche diesen See umgiebt und von 2000 bis 10000 Fuß über seine Fläche emporthürmt, wechselt fast bey jedem Ruderschlag in ihren Formen, und die An- und Aussichten in den bald reizend anmuthigen, bald erhabnen, bald melankolischen, bald schauerlichen Busen von *Küfsnacht*, *Luzern*, *Winkel*, *Alpnach*, *Buochs* und *Fluelen* sowohl als von der Mitte des Sees (von dem sogenannten *Trichter*)

sind nach den verschiedenen Licht- und Schattenwürfen, besonders bey Morgen- und Abendbeleuchtung, unerschöpflich. Von welchem Standpunkte man auch diesen See betrachtet, so herrscht in jedem Bilde Grösse, Erhabenheit und etwas Ausserordentliches, welches nur Erstaunen empfinden läßt. An keinem See sieht man solche tiefe Schlag Schatten, so dunkle Tinten, solche wunderbare Wirkungen der Lichter als hier.

Ueber die Gefahren auf diesem See. Verschiedne Reisebeschreiber haben die Schiffarth auf diesen See so gefährlich und fürchterlich geschildert, daß viele Personen sich ihm nur mit Angst anvertrauen. Wer in dem Busen von *Brunnen* nach *Fluelen*, oder in der Gegend der *Obern* und *Untern Nase*, wo die Felsen senkrecht in den See stürzen, und nur an wenigen Stellen gelandet werden kann, von heftigen Ungewittern mit Sturm begleitet überfallen wird, befindet sich wirklich in Gefahr, und die Naturszene wird fürchterlich. In allen übrigen Theilen des Sees ist diese Gefahr nicht so groß; und wer nur die Vorsicht gehabt hat, ein nicht zu kleines Fahrzeug und wackre nüchterne Schifleute zu wählen, entgeht auch in jenen angegebenen berüchtigten Busen glücklich den schwarzen Schlünden, die mit schäumender Wuth sich tausendmal öffnen. Alle Schiffer, mit denen ich diesen See oft befahren habe, versicherten mich einmüthig, daß, wenn ein Unglück geschieht, es immer der Betrunkenheit des Steuermanns und der Ruderer zuzuschreiben sey. Mein letzter Schifmann, der in Küsnacht wohnte, fährt seit 20 Jahren wöchentlich öfters zweymal nach *Fluelen*, und

noch nie ist ihm ein Unglück zugestossen. Die Gefahr der Schiffarth auf diesem See ist also übertrieben worden. Folgende Vorsicht ist vernünftig: Wer von irgend einer Gegend der Seeufer nach *Fluelen* schiffen will, der richte seine Abfahrt so ein, daß er vor Untergang der Sonne in *Fluelen* eintreffe. Auch ohne Gewittergefahr wehen alsdann gewöhnlich Alpwinde bergab, welche den nach *Fluelen* Schiffenden gerade entgegen blasen, und bey Hestigkeit die Fahrt bis in die dunkle Nacht verzögern. Man ersuche den Eigenthümer des Wirthshauses, nüchterne und tüchtige Schifflente rufen zu lassen; man nehme nicht ein zu kleines Fahrzeug; man sey nicht eigensinnig, gerade zu der gewünschten Stunde abzufahren, sondern man prüfe die Meinung der Schifflente übers Wetter, und folge darin ihrem Rath. So wird dann Jeder, unverstimmt durch Besorgnisse, sich ganz dem Genuß überlassen, welchen das Schauspiel dieser ausserordentlichen Natur gewährt.

Fahrt von Küsnacht nach Luzern. Insel Altstadt. Wenn man von Küsnacht abfährt, so ist die Aussicht über die ganze Seebreite, vom schwarzen *Pilatus* beherrscht, prächtig und feyerlich groß; die dunkeln Tinten der *Loper*-Alpen an dem Busen von *Alpnach* erhalten durch den glänzenden Thurm von *Stanzstad* (im J. 1508 im Frühjahr erbaut) der mitten aus dem schwarzgrünen Spiegel emporzusteigen scheint, einen besondern Reiz. Rechts ziehen die sanften Hügelufer des *Meggen*-Bergs, wo *Mörlischachen*, die Grenze des K. Schwytz, und weiter das Dorf *Meggen*, und die Ruinen des Schlosses *Neu-Habsburg* auf

dem Hügel *Rame-Flue*. (S. *Stadt Luzern* über dieses Schloß). Links am sanft absteigenden Fuß des *Rigi* die waldigte Landzunge *Zinne*, das Dorf *Greppen* und das Vorgebirge *Tanzen-Berg*. In 1 $\frac{1}{2}$ St. langt man an die Landspitze *Meggen-Horn*, wo nahe dabey die Insel *Altstadt* liegt. Hier ist ein herrlicher Boden zum Baden in der prachtvollsten Aussicht des ganzen umbirgten Seeamphitheatrs. Man sieht grade über den *Kreuz-Trichter* *) nach SO. zwischen den *Nasen* hindurch, nach NO in den Busen von *Küfsnacht*, nach S. in den Busen von *Alpnach*; in O. herrscht der, in seiner Form und seinen sanft auslaufenden Linien schöne *Rigi* 4256 F.; in SW. der zerrissne wilde *Pilatus* 5760 F.; zwischen beyden der *Bürgen-Stock* 2316 F.; der *Rotz-Berg* 900 F. und die *Loper-Alpen* 1680 F. Ueber diese die *Blum-* oder *Schön-Alp* 4592 F. Zwischen dem *Rigi* und *Bürgen-Stock* der *Seelis-Berg*, *Beckenrieder-Berg*, *Buochser-Horn*, *Wisplen-Eck*, *Mutten-Stein* von 4000-6000 F. Himmelwärts etwas von den *Engelberger-* und *Surenen-Alpen* im K. Uri, über 8000 F. grade hinter der *Blum-Alp*, der Gipfel des *Titlis* 9390 F. Zwischen der *Blum-Alp* und dem *Pilatus* die *Sachseler-Sarner-* und *Melchthaler-Gebirge* von 4000-7000 F. und himmelwärts das *Wetter-Horn* 10140 F. über dem *Luzerner-See*. Auf der Insel *Altstadt* *Nagel-flue-Felsen*, so wie längs dem Ufer des *Meggen-Horns* (s. Art. *Kanton Luzern*), und altes Gemäuer

*) Dieser Name bezeichnet die Mitte des Sees, wo sich die Seefläche zwischen *Küfsnacht* und *Alpnach* mit der Seefläche zwischen *Luzern* und den *Nasen* kreuzen.

von einer Süste, (Waaren-Niederlage). Der See soll ehemals nur bis hieher sich ausgedehnt haben; weswegen hier die Waaren ausgeladen und dann auf der *Reufs* nach der Stadt Luzern geführt wurden. Auf dieser Insel hatte der Abbé *Raynal*, zu Ehren der drey Freyheitstifter der Schweiz, eine 40 F. hohe Pyramide aus Granit errichten lassen *), an deren vier Seiten in einer weissen Marmortafel die Namen der Stifter in verschiedenen Sprachen, und der Name des Erbauers dieses Denkmals eingegraben waren. Die eiserne Stange, welche die Pyramide befestigte, endigte sich oben in einen vergoldeten Pfeil, an dem der Apfel *Tells* steckte. Dies diente als ein Gewitter-Ableiter; und der Blitz fiel so oft auf die Pyramide, daß sie schon nach 10 Jahren zerschmettert war und seit 1796 in dem Hause des H. Generals *Pfyfers* zu Luzern liegt. Man kann sich nichts Kleinlicheres denken, als der Anblick dieser 40 Fuß hohen dünnen Steinsäule in dem Schoofse einer so erhabnen und allmächtigen Natur. — Von dieser Insel, durch den Busen von Luzern, in 1 St. nach der Stadt; rechts die schönen Hügel *an der Halden*, links die langen Hügel *Piereck* und *Schattenberg*.

*) *Raynal* wollte dieses Denkmal in der *Grütli-Matte* (s. weiter unten) aufrichten lassen, und suchte im J. 1780 um die Erlaubniß bey dem K. *Uri* an, der es abschlug, weil es keines steinernen Denkmals bedürfe (hieße es), so lange die Schweizer sich frey fühlen und der Freyheit sich erfreuen. Wenn aber je ihre Enkel diese Empfindungen verlieren sollten, so würde ein solches Denkmal der Eidgenossenschaft so wenig nützen, als dem in Knechtschaft gesunkenen Rom seine so häufigen Denkmale aus den tugendhaften Zeiten der Republik.

Fahrt nach Stanzstad und Fluelen. Die Wasserfahrt von Luzern nach *Stanzstad*, und von *Winkel* in den *Alpnacher*-Busen, ist unter dem Artikel *Luzern* beschrieben. — Von Luzern nach *Fluelen* 9 St. Ueber die Mitte des Sees, nach der Gegend des Vorgebirges *Tanzen-Berg*, 2 St. Da erblickt man, am steilen Fusse des *Bürgen*, das bescheidne *Kirsiten*; links den südlichen fruchtbaren Fuß des *Rigi*, das Schloß *Hertenstein*, die Dörfer *Wäggis* (s. diesen Artikel), *Fitznau*, und gerade gegenüber die steilen Wände des *Mutten-Steins* und *Wisplen-Eck*; zwischen beyden, in der Gegend *an der Rissen* stürzte im XVII. Jahrhundert ein Theil der Felsen in den Abgrund des Sees, der an dieser Seite sehr tief ist. Wenn man durch die beyden *Nasen* hindurchgeschift hat, so überschaut man den ganzen Busen von *Buochs* (s. diesen Art.), den Flecken *Buochs*, das *Buochser-Horn*, die fruchtbare Südseite des *Bürgen*; bald *Beckenried*, den *Rausch-Bach* und den *Seelis-Berg*; links die Südseite des *Rigi*, am Fusse *Gersau*; bald auch nach O. *Brunnen*, und endlich entfaltet sich das herrliche Berggelände mit dem Flecken *Schwytz* am Fusse des zweyzahnigen nackten *Mythen* (4548 F. über den See). Auf der Höhe des *Seelis-Bergs* liegt ein Dorf gleiches Namens, die Reste der Burgen *Blumenstein* und *Beroldingen*, Stammhaus eines noch bestehenden berühmten Geschlechts, und vor der Spitze des *Seelis-Bergs* das Dörfchen *Treib*, auf der Grenze von *Uri* und *Unterwalden*, wo die drey Urkantone in dem Aufblühn des Schweitzerbundes oft Zusammenkünfte hielten. Wenn man um die Spitze ge-

wendet hat, befindet man sich *Brunnen* gegenüber, wo die Schifflente zur Mittagszeit anlegen (s. *Brunnen*). Von hier bis *Fluelen* 3 St. Sobald man vor dem aus dem See hervorragenden Felsenstück *Wyten*-Stein vorbeysgerudert ist, eröffnet sich die Fernsicht über diesen engen, mit den schauerlichsten Felsen umschlossnen Busen. Gleich hinter *Brunnen* erheben sich die *Frohn*-Alp 4080 F. an dessen Fuß der *Geissstäg*, und *Scheibern-Eck*, am *Siscigen*-Thal; *Bukis*-Grat, *Hakemesser*, und über diese der groſse und kleine *Axen*-Berg; auf der andern Seite der *Seelis*-Berg 4416 Fuß, *Niederbauer*, *Werch*, *Teufelsmünster* und der *Kolm*. Im Hintergrunde nach SO. thürmt sich eine wilde Gebirgswelt immer höher, in deren Mitte der Gletscher tragende *Bristen* aus Granit (6700 F. über den See) besonders in die Augen fällt.

Grütli's Matte. Ursprung der Freyheit des Schweizer Volkes. In diesem Seebusen liegen zwey klassische Oerter; heilige Denkmale in der Geschichte der europäischen Menschheit. Gleich hinter dem eben benannten *Wyten*-Stein ruht am Fuß des *Seelis*-Bergs die *Grütli's-Matte*, eine steile Wiese, wo unter Obstbäumen bey drey Wasserquellen *) ein Haus steht. An diesem Orte war es, wo *Werner Stauffacher* von Steinen aus Schwytz, *Erni an der Halden* (Arnold) aus dem Melchthal in Unterwalden, und *Walter Fürst von*

*) Von dem Volke *heilige Quellen* genannt, weil sie auf der Stelle, wo die drey hohen Stifter der helvetischen Freyheit den Bund beschworen, sogleich aus der Erde hervorgesprudelt seyn sollten.

Attinghausen aus Uri, nächtlich zusammentrafen, und den Bund edler Seelen beschworen, die unwürdigen Fesseln der Knechtschaft zu brechen, die Tyrannen zu verjagen, und uralte schändlich geraubte Rechte ihrem Vaterlande mit Gut und Blut zu erkämpfen. Hieher kamen sie oft in stiller Nacht, sich zu bereden; und endlich den 17. Nov. d. J. 1307 brachte jeder zehn redliche Männer mit sich. Diese 33 treue Vaterlandssöhne gelobten sich durch Handschlag: *Alles gemeinschaftlich, nichts eigenwillig zu wagen; einander Beystand zu leisten, und treu zu bleiben in Leben und Tod; die alten Rechte zu behaupten; den Habsburgern von ihrer Habe und Gut nichts zu entwenden, und deren Vögte nicht zu mißhandeln.* Alsdann traten die drey Häupter in die Mitte, und schwuren mit gen Himmel gehobnen Händen bey dem Gott, der Kaiser und Bauern in allen Rechten der Menschheit gleich geschaffen: *Männlich die Freyheit zu behaupten und ihren Nachkommen zu überliefern!* welchen Eid auch hernach die 30 übrigen leisteten. Der verabredete Plan wurde am 1. Jenner d. J. 1308 in *Unterwalden, Uri* und *Schwytz* ausgeführt; die Zwing-schlösser wurden eingenommen, und die tyrannischen Vögte ohne Mißhandlung an die Grenze geführt, wo sie Urphede schwören mußten, die drey Waldstädte nicht mehr zu betreten. So der *Anfang zur Eidgenossenschaft, zur weltberühmten Schweitzer-Nation.* Im J. 1313 erneuerten die drey Bergvölker von *Uri, Schwytz* und *Unterwalden* hier auf *Grütli* am 23. Juni ihren ersten Bund, und zum letztenmale wurde er im J. 1713

von 360 Abgeordneten dieser drey Kantone beschworen.

Tells Platte und *Kapelle*. Der andere klassische Ort in diesem See-Busen ist *Tells Kapelle* an dem entgegengesetzten östlichen Felsen- ufer, von der *Grütli-Matte* $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Ehe man dahin kömmt, sieht man auf derselben östlichen Seite das enge *Sisigen-Thal* mit seinem Dörfchen. Von diesem Thälchen steigt der wilde *Axen-Berg* zu einer Höhe von 5340 Fuß über den See, und an seinen steilen Wänden des *Bukis-Grats* und *Hakemessers* ist der See 600 Fuß tief. An dieser furchtbaren und bey Sturm gefährlichen Seite springt am Ufer ein Felsstück weit hervor. Hier war es, wo *Wilhelm Tell*, den der Tyrann *Gesler* geschlossen von *Altorf* nach seiner Burg bey *Küfsnacht* abführte (s. *Altorf*), aber bey plötzlich entstandnem Sturm und Lebensgefahr ihn von den Banden lösen liefs, um das Steuerruder zu Aller Rettung zu führen, aus dem Fahrzeuge sprang und es in selbigem Augenblick in die Fluthen zurückstiefs. *Tell* lief auf ihm bekannten Felsenwegen voraus, und erwartete in der *Hohlen Gasse* bey *Küfsnacht Geslers* Ankunft, wo er den Feind seines Vaterlandes erschofs (s. *Küfsnacht*). Seit dieser Zeit wurde dieses hervorspringende Felsstück *Tells Platte* (*Tellensprung*) genannt. Seine Mitbürger liefsen 31 Jahre nach seinem Tode auf dieser Stelle, so wie an seinem Geburtsort *Bürglen*, Kapellen erbauen. Als im J. 1388 am Freytag nach der Auffahrt das erste Fest zum Andenken des grossen Bürgers in dieser Kapelle auf *Tells Platte* gefeyert wurde, waren 114 Personen

zugegen, welche den Helden noch persönlich gekannt hatten (s. über seinen Tod und Nachkommen den Art. *Bürglen*). Alle Jahre wird in dieser Kapelle eine Messe zum Andenken dieses Freyheitsbringers gehalten, wobey sich noch immer viele Menschen einfinden. Die merkwürdigsten Züge aus dem Leben *Tells* sind an den Wänden abgemalt. Diese offene Kapelle zeigt sich von verschiedenen Punkten des Sees sehr malerisch; und aus derselben sieht man gerade gegenüber den Eingang ins *Isis*-Thal, dessen mit Buchenwäldern bekleidete Berge, die Sägmühle an der *Risleten*, das Dörfchen *Bauen*; himmelwärts den *Roth*-Stock, die *Surenen*-Alpen, die *Blümlis*-Alp mit einem Gletscher, welche bis 8760 Fuß über die Seefläche emporsteigen (s. *Isis*-Thal). Von *Tells* Kapelle nach dem Landungsort *Fluelen*, bey den schauerlichen Wänden des kleinen *Axen*-Bergs vorbey, wo der *Milch*-Bach von einem kleinen See auf einer Alp herabströmt. Nach S., wo sich die *Reufs* in das *Urner*-Seebecken ergießt, zeigt sich *Seedorf* am Fusse des *Gutschen*-Berges. (S. *Fluelen*).

Geognost. Thatsachen. Dieser große *Luzerner*-See liegt zum Theil zwischen Kalkstein und zum Theil zwischen Nagelflue und Sandstein-Felsen und Bergen. Die Grenze beyder Steinformungen streicht von O. nach W., nämlich vom *Rigi*, vor dem *Nasen*- und dem *Bürgen*-Stock vorbey, nach der *Renk* und dem *Pilatus*; südwärts dieser Linie nichts als Kalkstein, nordwärts Nagelflue und Sandstein. Aeusserst merkwürdig sind die sonderbaren Schichtenbeugungen der Felsen in dem *Urner*-Seebecken von *Brunnen* bis

Fluelen. (Man s. umständlich hierüber den Art. *Altorf*).

LUZIEN-STEIG, ein enger Paß an der nördlichsten Grenze des K. *Graubündten* gegen *Schwaben*, zwischen dem *Falknis*- und *Fläscher*-Berg, auf der rechten Seite des *Rheins*. Durch eine 100 Klafter lange Mauer, und eben solchen Wall, war hier der Eingang in *Graubündten* verschlossen. Im letzten Kriege wurde bey diesem Paß viel gefochten, und er konnte sowohl von den *Oesterreichern* als *Franzosen* nie anders genommen werden, als daß man ihn umgieng. Die *Oesterreicher* erklimmten aus dem *Montafun*-Thale den *Falknis*, und überraschten, wie vom Himmel gefallen, die *Franzosen*. Diese hingegen umgiengen den Paß auf der linken Seite des *Rheins*, drangen über den Strom, und griffen die *Oesterreicher* von hinten an. Die letztern haben die dasigen Befestigungswerke gesprengt — Ohnweit dem *Luzien*-Steig führt ein schmaler Fußweg nach dem abgelegnen an der Bergwand des *Falknis* hängenden *Guschen*, dessen Bewohner noch in patriarchalischer Einfalt leben. Man versichert in der Gegend, daß die Mütter ihre kleinen 2-3 Jahr alten Kinder, wenn sie selbige ohne Aufsicht in den Häusern der Arbeit wegen zurücklassen müssen, an einen Lauf-Strick anbinden, damit sie nicht herabstürzen können; so steil sind rund umher die Bergwände.

LYS-THAL (auch *Lesa*-Thal, italienisch: *Val di Lesa*), am Fusse des *Rosa* in *Piemont*, von *Deutschen* bewohnt; öffnet sich bey *St. Martin* ins *Aosta*-Thal (s. *Anzasca*-Thal).

M.

MACAUSA - THAL, im K. Waat, ein hohes Nebenthal des *Saanen*-Landes, von der *Macausa* durchströmt, welche sich nicht weit von *Rougemont* in die *Saane* ergießt. Von hier geht ein Weg durch dieses Thal nach *Charmey* und *Bulle* im K. Freyburg; es liegt vom Hauptthale nordwestlich abgesondert und ist wenig bekannt.

MACUGNAGA, am Fusse des *Rosa* (s. *Anzasca-Thal*).

MADERAN - THAL, auch *Kersteln*-Thal genannt, im K. Uri, öffnet sich bey *Am Stäg*, und zieht ostwärts nach *Bündten* zu, 6 St. lang, zwischen den ungeheuern Felsen der *Windgälle*, *Doedi*, *Krispalt* und *Stotzingen*-Grat, welche über 9000 F. über den *Luzerner*-See sich erheben. Der hinterste Theil wird *Ruppletten*-Thal genannt, in welches der große Gletscher *Hüsifüren* herabsteigt, in dem der *Kersteln*-Bach oder die *Mader* entspringt. Viele Gletscher liegen rund umher auf den Felsen, von deren Abflüssen die *Mader* öfters fürchterlich angeschwellt wird. Vor mehrern Jahren fiel eine Lauine in ihr Bett, hemmte gänzlich ihren Lauf, schwellte sie unglaublich, und drohte dem ganzen Dorfe *Am Stäg* den Untergang. Dieses abgesonderte Thal ist reich an Alpweiden, und hat zerstreute Wohnungen. Es geht ein Gamsjägerweg über Gletscher entweder bey dem *Doedi* vorbey nach der *Sand*-Alp und *Panten*-Brücke im K. Glarus (s. *Glarus*), oder durchs *Scavrin*-Thal hinaus in das Thal des *Vorder-Rheins*; und

ein andrer Weg über den *Krispalt* nach *Tavetsch* und *Disentis* in 6-7 St. (s. *Am Stäg* und *Disentis*).

MAIEN-THAL, im K. Uri, vom *Maien*-Bache durchflossen, öffnet sich bey *Wasen* und zieht als ein hohes Alpenthal nordwestlich nach dem *Süsten*, über welchen ein Pafs ins *Gadmen*-Thal führt. Von *Wasen* geht der Weg steil aufwärts $\frac{1}{2}$ St., ehe man ins enge Thal tritt *); von da $1\frac{1}{2}$ St. bis zum Dörfchen *Maien*, 2860 Fuß über den *Luzerner*-See; $\frac{1}{2}$ St. weiter das Dörfchen *Fährnigen*, 3400 F. über den See oder 4700 F. übers Meer; noch 1 St. weiter zur Sennhütte auf der *Hund's*-Alp 3650 F. über den See. Von hier krümmt sich das Thal ganz nach SW., wo es von der *Süsten-Scheidek* geschlossen wird, und wo von dem *Uraz*-Horn und *Süsten*-Horn Gletscher herabhängen, welche dem *Maien*-Bache den Ursprung geben. In 1 St. ersteigt man die *Süsten-Scheidek*, 7322 F. übers Meer. Dort auf der Höhe zeigt sich in W. der *Stein*-Berg mit einem großen Gletscher. Von N. her zieht die *Titlis*-Kette nackt und dunkelbraun, und endigt mit dem pyramidalen *Telli*-Stock; hinter diesem zeigt sich die Kette der *Plan*-Platte, und zwischen beyden die Gebirge des *Hasli*-Thals. Beym Herabsteigen vom

*) Am Eingang in dieses Thal ist eine geschlossene vier-eckigte Redoute, welche die *Urner* zur Sicherheit gegen *Bern* errichtet hatten; sie ward im J. 1799 von den *Oesterreichern* besetzt, und von den *Franzosen*, die über *Süsten* kamen, mit Sturm erobert. (S. über dieses Thal und den *Süsten*-Pafs den *helvetischen Kalender* vom Jahr 1798). E.

vom *Süsten* übersieht man den *Steinberg*-Gletscher in seiner Ausdehnung, der ein Ausfluß des grossen Eisthales ist, welches 6 St. lang nach dem *Galen*-Stock und der *Furka* hinzieht, wo es den prächtigen *Rhone*-Gletscher ins Thal herabstarrt. Die erste Sennhütte, welche man antrifft, steht auf der *Stein*-Alp, 6140 F. übers Meer, 5 St. von der *Hundsalp*-Hütte. Von hier geht es sehr steil hinab ins *Gadmen*-Thal nach *Gadmen* 2 St. 4146 F. übers Meer, und von hier bis *Meiringen* 3 St. (Ueber die Merkwürdigkeiten des *Gadmen*-Thales s. man *Meiringen*).

Geognost. Beschaffenheit. Das ganze *Maien*-Thal liegt in der Urgebirgs-Formation; aus Granit und Gneiß bestehen alle Felsen. An dem *Süsten* nähert sich der Gneiß dem Glimmerschiefer; auf dessen Nordseite viel Hornblendeschiefer und Sienit.

MAGGIA-THAL (auch *Maynthal*, italienisch: *Val Maggia*, *Val Madio*) war bis 1798 eine der italienischen Vogteyen, und bildet jetzt einen Theil des K. *Tessin*. Liegt zwischen dem *Livenen*- und *Eschen*-Thal, öffnet sich 2 St. von *Locarno*, zieht nordwestwärts 12 St. lang, spaltet sich in 5 Neben-Thäler, und ist von der *Maggia* durchströmt, welche durch eine enge Felsenschlucht bey der *Ponte brolla* herausstürzt, in der Ebne die *Melezza* und *Onsernona* aufnimmt, und nicht weit von der Stadt *Locarno* in den *Langen*-See fällt. Das Thal ist reich an Kastanien, Wein, Getreidebau, Alpen und Vieh, aber plötzlichen Uberschwemmungen und Verheerungen durch wüthende Gebirgsbäche häufig ausgesetzt, wovon die Ursache

in seinen steilen Felsen liegt. — Das eigentliche *Maggia*-Thal erstreckt sich von der *Ponte brolla* bis *Bignasco* 5 St. lang, wo 12 Dörfer liegen. (Ueber die merkwürdige Schlucht bey *Ponte brolla* s. man *Locarno*). Von *Ponte brolla* bis *Maggia* $1\frac{1}{2}$ St., nach *Someo* $1\frac{1}{4}$ St. 1224 F. übers Meer; nach *Cevio* $1\frac{1}{2}$ St. 1320 F. übers Meer oder 684 F. über den Langen-See (war der Sitz des Landvogts). Bey *Cevio* gehen zwey Nebenthäler nach W., das Thal *Campo* mit vier Oertern, und das Thal *Bosco* 3 St. lang, worin *Cerentino*, und *Bosco* oder *Gurin*, eine deutsche Gemeinde, von wo ein Pafs nach *Formazza* oder *Pommat* führt. (Man s. den Art. *Bosco*).

Lavizzara-Thal. Von *Cevio* nach *Bignasco* $\frac{3}{4}$ St. Von hier erhält das Hauptthal den Namen *Lavizzara*-Thal, welches in drey Nebenthäler zwischen dem *Gries* und *Naret* ausläuft, unter dessen 10 Gemeinden *Prato* und *Sornico* große und wohlgebaute Oerter sind. Bey *Penia* spaltet sich das Hauptthal ins *Val Peccia*, *Fusio* und *Sambucco*. Das letztere wird von dem *Bedretter*-Thal durch die große Alp *Campo della Turba* getrennt, und über diese führt ein Pafs nach *Airolo*, nur im hohen Sommer gangbar. Die Reise von *Locarno* durchs *Maggia*-Thal über diesen Pafs nach *Airolo* ist um einige Stunden kürzer, als von *Locarno* über *Bellenz* und durchs *Livenen*-Thal. Von *Prato* führt ein Weg über die Gebirge nach *al Dazio* im *Livenen*-Thal. Die Einwohner des *Lavizzara*-Thals treiben nur Viehzucht und kochen einen in Italien sehr geschätzten Käse, der, weil er ausserordentlich weich ist,

nur mit vielem Stroh umwickelt verschickt werden kann, und deswegen unter dem Namen *Strohkäse* (*Formaggio di Paglia*) allgemein bekannt ist; auch ist das *Lavizzara*-Thal durch seinen vortreflichen Topf- oder Lavez-Stein, dem es eigentlich seinen Namen verdankt, berühmt. Von den Einwohnern wandern viele als Kamin- und Rauchverständige (*fumistes* im Französischen genannt) nach *Frankreich* und *Holland*.

Geognost. Thatsachen. Das ganze Mayn-Thal liegt in der Urgebirgs-Formation. Von dem Eingange des Thals bey *Ponbrolla* an bis *Someo* Gneiß, in senkrechten Schichten von ONO. nach WSW. streichend, und von *Someo* weiter aufwärts Gneiß, adriger Granit, Hornblende und Glimmerschiefer mit großen Granaten gemengt, alles in einer dem horizontalen sich nähernden Lagerung; denn die Schichten dieser Felsarten senken nach SO. unter einem Winkel von 20-30°, ihre Streichung ist aber die nämliche, wie bey den senkrechten Schichten. Hinter *Bignasco* bricht ein grober Topfstein (hier *Guglia* genannt) zu Ofenplatten, und im Thal *Peccia* zeigt sich eine ausgedehnte Talkformation; denn hier bestehen ganze Felsen aus Topfstein, welcher an Schönheit den Lavezstein von *Chiavenna* übertrifft. Es werden hier alle möglichen Gefässe daraus gedrechselt und nach Italien geführt. In den Bergströmen werden Quarzkrystalle vom größten Feuer gefunden. Der Eingang ins Maggia-Thal ist ein enger Schlund ohne Thalebne. Hier und in *Bosco* und andern Nebenthälern stoßen die Felswände von beyden Seiten in der Tiefe scharf zusammen, und zeigen bestimmte ein- und ausspringende Winkel.

MALENKER-THAL. S. *Veltlin*.

MALLERAY, im *Münster*-Thale, ehemaligen Bisthum Basels, 1 St. von *Pierre Pertuis*, und $2\frac{1}{2}$ St. von *Münster*. — Das neue *Wirthshaus*.

MANDACH, ein Dorf im K. Aargau, im Distrikt *Wildenstein*, am linken Ufer der *Aare*, am Fusse des *Bötz-Bergs*, unweit *Bruck* und *Schinznach*.

Große Mannigfaltigkeit von Versteinerungen. Die ganze Gegend von *Mandach* ist wegen der großen Mannigfaltigkeit der dortigen Versteinerungen merkwürdig. In der Nähe von *Mandach* liegen auf dem Felde und in dessen Boden Bruchstücke von ungeheuern Ammonshörnern, im Durchschnitte von zwey und mehrern Füssen; auch versteinerte Korallgewächse in Menge; als *Millepore*, *Porpyten*, *Trochiten*, *Terebratuliten*. Nicht weit von *Mandach*, bey *Hotwyl*, hat man Elephantenzähne gefunden, und dort liegen vielerley Arten Ammonshörner, *Kochliten*, *Bucciniten*, *Turbiniten*, *Ostraciten*, *Gryphiten*, *Chaminiten*, *Muskuliten*, *Belemniten*, *Tubuliten*, *Echiniten*, *Soleniten*, *Pektiniten*, *Buccarditen*, *Mytuliten*. Bey *Deutschbeuren* finden sich ausser den eben genannten noch folgende Versteinerungen, als *Pinniten*, *Telliniten*, *Oolithen*, eine mächtige Lage *Griphiten*, deren Originale im Meere noch unbekannt sind; an der Halde eines Feldes in einer Sandschicht eine kleine Lage von unversteinerten und unvermischten Venusmuscheln (*concha hypcephaloides*), welche noch nirgends anderswo sind gefunden worden. Bey *Elfigen* eine harte Bank kleiner *Kochliten* ganz unvermischt. Bey *Veltheim* *Telliniten*, *Belemniten*, *Griphiten*, *Ammonshörner*.

Bey *Castelen* und *Schenkenberg* liegen Oolithen, Ostraciten, Terebratuliten, Chamiten u. s. w. Auf dem *Bötz-Berg* selbst finden sich auch Ammons-hörner, und an dessen südöstlichem Fusse bricht Eisen-Bohnenerz. Alle diese Versteinerungen im Distrikt *Wildenstein* liegen in der Sandsteinformation, welche hier sehr hoch an dem *Bötz-Berg* über dessen Kalksteinschichten hinaufsteigt.

MARIA ST., Hauptort des Münster-Thales in Graubündten. S. *Münster-Thal*.

MAROBIER-THAL (*Val Marobia, Malvarobi*) im K. Tessin, im Bezirk Bellenz, ein hochgelegnes Thal, öffnet sich $\frac{1}{2}$ St. östlich von *Bellenz* und zieht ostwärts 3 St. lang und $\frac{1}{4}$ St. breit bis an die Grenze von *Chiavenna* und *Gravedona*, von dem *St. Jöris-Berg* geschlossen und von der wilden Marobia durchströmt. Es liegen fünf Dorfschaften in diesem fruchtbaren Thale. Von *Bellenz* führt eine für Pferde gangbare Strasse durch dieses Thal über den *Jöris-Berg* nach *Chiavenna* und *Gravedona* am *Comer-See* (s. *Bellenz*). Aus dem Marobier-Thal führt ein Fußweg über die Alpe *Forno* in die Landschaft von *Lugano*.

MARTIGNY (*Martinach*), Stadt im Unter-Wallis, 336 F. über den *Genfer-See*, 1734 F. übers Meer. Wirthshäuser: *Grofse Haus, Adler*, bey *Laqui* an der Kirche.

Geschichte. Zur Zeit der Römer hiefs es *Octodurum, Forum Claudii, Vicus Veragrorum* und das Thal *Vallis Pennina*, weil dieses Thal am Fusse der penninischen Alpen lag (s. *Bernhards-Berg*). *Cäsars* Lieutenant *Galba* hatte hier ein befestigtes Lager. Die *Veragrer* und *Seduner* be-

stürmten es, wurden zwar zurückgeschlagen und *Octodurum* verbrannt, aber erhielten doch die Rechte *Latiums*. Martinach war nachher der erste Sitz der Bischöffe von *Wallis*, deren Residenz im VI. Jahrhundert nach *Sitten* verlegt wurde.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth hier bey H. Prior *Murith* eine schöne Mineraliensammlung und viele römische Medaillen und Inschriften, die auf dem *grossen Bernhard* gefunden worden sind, und andre Alterthümer aus den umliegenden Gegenden. Der herrliche Wasserfall, die *Pissevache*, und die merkwürdige Felsenkluft des *Trient* sind 1 St. von Martinach am Wege nach *St. Maurice*. Das Klima ist sehr heiss; nahe bey Martinach wachsen die feurigen Weine, *Vin de la Margne* und *de Coquempin*. Der Honig dieser Gegend gehört zu dem köstlichsten der Schweiz. Martinach gegenüber, jenseits der *Rhone*, liegen *Fouly*, *Branson* und *Nasimbre*, wo der Cretinism im hohen Grade herrscht, und auf dem Berge *Fouly* ein ausserordentlicher Reichthum seltner Pflanzen (s. *Fouly*). Eine sehr schöne Aussicht bey den Ruinen des Schlosses *la Batia*.

Wege. Von Martinach auf den *grossen Bernhard* (s. *Antremont - Thal*). Nach *St. Maurice* (s. diesen Artikel). Nach *Chamouny* 8-9 St. (s. *Chamouny*, *Col de Balme*, und *Valorsine*). Nach *Sitten* 6 St., zuerst nach *Saxon*, *Rilde*, über die *Rhone* nach *St. Pierre* (links bleibt *Seillon* oder *Schellon* liegen, wo eine warme Mineralquelle) bey den Felsen *Chamoyon*, *Ardeva* und *Letran* vorbey, hinter denen sich die *Diablerets* erheben, wo im XVIII. Jahrhundert zweymal Felsenstürze

entstanden (s. *Diablerets*). Nach *Ardon*, wo die schönen Weinberge von *Magnes*, und wo sich angenehme Aussichten sowohl nach *Sitten* als zurück nach *Martinach* öffnen; hinter *Ardon* kommt man über die *Morge*, welche auf dem *Sanetsch* entspringt, und ehemals die Grenze des Ober- und Unter-*Wallis* bildete.

Pflanzen. Bey *Martinach*: *Aster amellus* in den Weinbergen. *Anemone pulsatilla*. *Primula villosa*. *Verbascum thapsus*. *Hieracium glaucum* und *amplexicaule*. *Pimpinella nigra*. Bey *Saxon*: *Astragalus cicer*. (S. *Fouly*).

Geognost. Thatsachen. Alle Gebirge rund um *Martinach* bestehen aus Urgebirge. Der Felsen, worauf das Schloß *Batia* steht, ist glimmerreicher Kalkstein mit Spatadern, eine Fortsetzung des Urkalksteins, welcher durch das *Chamouny*-Thal über den *Col de Balme* nach NO. fortstreicht. Bey den letzten Häusern des Dorfs *Batia* Kiesel-schiefer, in welchem hinter dem Schloß ein Steinbruch ist, in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. streichend (man sehe die merkwürdigen Uebergänge der Felsarten auf beyden Seiten der *Rhone* abwärts unter dem Art. *St. Maurice*, und die eben so merkwürdigen Urgebirgsarten nach dem *Bernhard* zu unter *Antremont-Thal*). Auf dem Wege nach *Sitten* geht bey *Saxon* und jenseits der *Rhone* bey *Saillon* schöner Gyps zu Tage. Von *Saxon* streicht er südwestwärts bey *Chara*, *Voulege* und *Chable* vorbey.

MATTER-HORN, auch *Cervin* und *Sylvio* genannt, ganz im Hintergrunde des *Vispacher*-Thales, an der Grenze von *Wallis* und *Piemont*, die dünnste

und spitzigste Felsnadel in dem Alpengebirge, 13850 F. übers Meer, (man sehe ihre Gestalt in dem zweyten Alpenabrisß im I. Theil), sie besteht aus Serpentin, Gneiß und Urkalkstein. (Ueber alle Merkwürdigkeiten dieser Nadel und des Passes nahe bey derselben s. man *Vispacher-Thal*).

MATTER-THAL (auch *Nikolai-Thal* genannt) ist der rechte Arm des *Vispacher-Thals*, in dessen höchstem Theil das Dorf *Zermatt* (*Praborgne* auch genannt) und das *Matter-Horn* liegen (s. *Vispacher-Thal*).

MAUEN-SEE, im K. Luzern, unweit des Städtchens *Sursee*. In der Mitte dieses nicht beträchtlichen Sees stand auf einer Insel das Schloß *Mauen*: sein Abfluß ergießt sich in den noch kleinern *Egolzweiler-See*, und dieser sendet seinen austretenden Bach in die *Wigger*.

MAURICE (St.), Stadt im Unter-Wallis, an der *Rhone*, zwischen den *Dent de Midi* und *Dent de Morcles*. Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Weißs Kreutz*.

Geschichte. Hier soll *Agaunum* gestanden haben, auf dessen Kirchhof die Römer ihre verstorbnen Mitbürger aus weiter Ferne führten und begruben. Die Kirche der hiesigen Abtey war ehem mit den römischen Leichensteinen dieses Kirchhofs gepflastert. Auf Befehl des Kaisers *Maximilian* soll hier im J. 302 die *thebaische* Legion mit ihrem Anführer *Maurice* niedergehauen worden seyn, und seit der Zeit *Agaunum* den Namen *Maurice* erhalten haben. Von den römischen Alterthümern ist nichts mehr übrig, als die Brücke über die *Rhone* und einige Inschriften in der Abtey,

welche im J. 515 schon gestiftet seyn soll. Einige Könige von *Klein-Burgund* sind hier gekrönt worden. — Nahe bey Maurice lag *Epone*, wo 1517 ein Concilium versammelt war; dieser Ort wurde im J. 1562 durch einen Bergfall verschüttet.

Merkwürdigkeiten. Die Kloster-Bibliothek besitzt viele interessante Manuscripte. Nahe bey der Stadt eine Einsiedeley mitten an einer hohen Felswand, wo eine hübsche Aussicht ist. — Das *Wallis* verengt sich hier bey Maurice dergestalt, daß dieses 50 Stunden lange Thal vermittelst des Thores an der Brücke gänzlich verschlossen wird. Am Ende der Brücke beginnt der Kanton *Leman*, und ein dort angebrachtes Thor verschließt die Landschaft *Bex* gegen *Wallis*.

Wege. Herrlicher Wasserfall. Nach *Bex* 1 St. Nach *Martinach* 3 St. So wie man aus Maurice heraustritt, so steht rechts der *Dent de Midi* in einer Schlucht, aus welcher der Bach *St. Barthelemi* beym Dörfchen *Juviana* heraustritt, links der *Dent de Morcles*, beyde mehr als 7000 Fuß über die *Rhone* erhaben, und in der Ferne nach S. sieht man den *Velan* und *Valsoret*, zwey Hörner des *grossen Bernhards*, gegen 10000 Fuß übers Meer. Der Weg führt durch die Dörfer *Labarbe* und *Mieuville* oder *Miville*, dann dicht bey dem herrlichen Wasserfall der *Pissevache* vorbey. Der Bach heisst *Salanche*, und stürzt einige hundert Fuß hoch herab, aber nur 100 Fuß senkrecht. Vormittags steht er im Sonnenlicht, dann bilden sich die schönsten Regenbogen; auf beyden Seiten kann man den Steinhügel hinansteigen und sich ihm ganz nahe stellen. An der östlichen Seite ist der Anblick

schöner, als an der westlichen. — Von hier geht die Strasse weiter bald über die Brücke des *Trient*, welcher aus einem merkwürdigen Schlunde hervortritt. Die Felsen sind nur in der Breite des Stroms von dem *Trient* in senkrechte 200 Klafter hohe Wände durchsägt oder durchfressen. Durch diesen Schlund ist schon Holz aus dem *Valorsin*-Thal geflößt worden. Von der *Trient*-Brücke geht es weiter durch *Verrieres*, *Batia* und *Martinach*. Auf dieser Reise bleibt die *Rhone* stets linker Hand.

Pflanzen. Nahe bey *Maurice*: *Sinapis nigra*. *Arabis turrita*. *Colutea arborescens*. *Salix amygdalina* an der *Rhone*. *Hyacinthus comosus* an den Felsen. *Crataegus oxyacantha non spinosa*. *Potentilla caulescens* an den Mauern. *Ophrys spiralis*. *Orchis abortiva*, *Seseli annuum*, *Hieracium glaucum*, alle drey bey der Eremiten-Zell. Beym Austritt des *Trient* aus seinem Felsenschlunde: *Sempervivum arachnoideum* mit purpurrother Blüthe, *Alyssum utriculatum*. S. *Fouly*.

Geognost. Thatsachen. Der *Dent de Midi* und *de Morcles* stehen auf der äussersten Linie der Kalkflözgebirge, zeigen beyde aufs genaueste gleiche Höhe und Form, dieselben Felsarten und denselben Schichtenbau, und haben einst ein einziges zusammenhängendes Gebirge ausgemacht, welches durch gewaltsame Begebenheiten quer durchrissen worden ist. Ihre Füße bestehen aus Urgebirge, auf welchen Kalksteinschichten nach NW. senkend aufgesetzt sind. In einer Höhe von 7870 F. zeigt sich an beyden eine mächtige Lage versteinerter Muscheln, und über jene eine Schicht Eisenstein. Von der Schlucht, aus welcher sich der *Dent de Midi* erhebt, nordwärts nach *Maurice*,

1 St. weit nichts als Kalkstein in dicken Schichten, nach NW. senkend, hernach aber gebogen, gebrochen, und endlich gar horizontal: auf der andern Seite der *Rhone*, oberhalb St. Mauritz, an der Nordseite des Morcles ebenfalls Kalksteinschichten, die wunderbar gebogen sind; von der Schlucht südwärts nichts als Urgebirge. Auf dem Wege von *Juviana*, am Ausgange dieser Schlucht nach *Balm* und *Labarbe* Kieselschiefer, wie *Saussure* ihn nennt, aus vielem Feldspath und aus Glimmer bestehend, von äusserst feinem Korn und dem Granit ähnelnd. Zwischen *Labarbe* und *Miville* ist dessen Korn nicht so fein, und viele Feldspatadern durchziehen den Fels. Bey *Miville* sieht man deutlich, daß die Schichten senkrecht stehen und von NO. nach SW. streichen. Die Felsen bey der *Pissevache* sind derber Kiesel, nach *Saussure's* Benennung; dichter Feldspath, nach der Benennung der neuesten Mineralogen; grünlich, schwach durchscheinend, sehr hart, aber etwas fett im Anfühlen; unter den Trümmern am Wasserfall findet man schönen, fast weissen Kalcedon, an Blöcken jener Felsart ansitzend. Von der *Pissevache* an erscheint ein schwarzer Sandstein *) mit Glimmer und Quarz gemengt, der auch nahe an der *Pissevache* noch Trümmerstücke enthält und Nagelflue bildet. Auf diesen Sandstein folgt Thonschiefer, und dann bis

*) Dieser s. g. Sandstein ist eigentlich eine feinkörnige Grauwake mit viel Glimmer gemengt; die dabey vorkommende s. g. Nagelflue ist eine grob- und feinkörnige Grauwake mit Urgebirgsbruchstücken, deren Bindemittel entweder jene feinkörnige Grauwake oder ein ziemlich bestimmter Glimmerschiefer ist. E.

acht Minuten vor der *Trient*-Brücke die vorige Nagelflue in einem glimmerreichen Sandteig; die gerollten und eckigten Trümmerstücke darin sind Granit-, Gneiß- und Quarzstücke. Dieser merkwürdige uralte Nagelflue streicht, wie alle vorige Felsarten, in senkrechten Schichten von NO. nach SW., und ist eine Fortsetzung desselben Nagelflues an der Nordseite des *Balme* und des *Valor-sine* (s. *Balm*); große Trümmer dieses Nagelflues liegen oberhalb *Pully*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Lausanne*, sie sind von hier, ihrem Mutterort, dort hingefluhet worden. Auf diese Nagelflue folgt Glimmerschiefer, dann Kieselschiefer aus Glimmer und vielem Feldspath, mit einer Menge Feldspatadern durchzogen. Von dem *Trient*-Schlunde an, verliert sich das Schieferige, die Felsart wird gelblicht und nimmt das Aussehen eines Porphirs; gegen das Dorf *Batia* zu wieder grauer Kieselschiefer, und dann Urkalkstein, alles in fast senkrechten Schichten (s. *Martigny*). Auf der rechten Seite der *Rhone* zeigt sich die nämliche Aufeinanderfolge der Felsarten. Geht man von *Martigny* über die *Rhone* nach *Fouly*, so trifft man auf den dichten Feldspath der Felsen der *Pissevache*; von da über den vorspringenden Bergwinkel hinab nach der *Rhone* die porphir-ähnlichen Felsen zwischen dem *Trient* und *Batia*, hier enthalten sie viele Feldspatkrystalle und grünliche Kieselkörner. Nur 25 Minuten vom Dörfchen *Rogé* erscheint der Nagelflue (*Grauwake*) in schwarzem Glimmerteig; etwas weiter dünne Schichten eines weißlichten Kalksteins mit Nieren von Gneiß, welche zusammen höchstens einige Fuß dick zwischen Gneiß senk-

recht streichen. Weiter folgt schwarzer Glimmerschiefer, und dann Nagelflue (Grauwake) in dunkelschwarzem Glimmerteig. Hier zeigt sich der Bau desselben aufs deutlichste; seine Schichten sind 10-15 Fuß dick; oberhalb dem Dörfchen *les Diablets* sieht man dessen senkrechte Schichtenstellung, von NO. nach SW. streichend, am besten. Dieser Nagelflue scheint über *Derbignon* weiter fortzusetzen, und erscheint da bald grau, bald grünlicht und röthlicht. Hinter *Derbignon* wieder Kieselschiefer oder Feldspath mit Glimmer, wie auf der andern Seite. Obgleich das Thal 1 St. breit ist, so zeigen sich doch auf beyden Seiten dieselben Felsschichten. Bey dem Dorfe *Outre-Rhone* (*Ultra Rhodanum*) auch *Colonge* genannt, kann man auf einer Fähre über die *Rhone* wieder nach *Martigny* zurückkehren. Wie weit der merkwürdige uralte Nagelflue von *Derbignon* nach NO. fortstreicht, ist noch nicht untersucht, verdient aber sicher eine eigne Reise und Untersuchung. Das ganze Wallis ist bis nach *Fouly* und *Martigny* ein Längen-Thal, von hier nimmt es eine Queerrichtung nach NW. mitten durch die von NO. nach SW. streichenden Felsformationen des Urgebirges, des Kalkflözes und des Gypses bis an den *Genfer*-See, 8-10 Stunden. Die nämliche Gewalt, welche diese Felsen durchbrach und wegführte, hat zwischen der engen Oefnung des *Dent de Midi* und *de Morcles* die unzähligen Urgebirgstrümmer hindurchgewälzt, welche im ganzen *Rhone*-Kessel bis *Genf* zerstreut, aber besonders über den *Jorat* bis zur beträchtlichen Höhe am *Jura* hinauf, gerade dieser Oefnung zwischen dem

Dent de Morcles und *de Midi* gegenüber, aufgehäuft liegen. (S. *Genf*, *Jorat*, und *Lasarra*).

MEDELS - THAL, ein hohes Bergthal in Graubünden, zieht von *Disentis* nach S. 6 St. bis an den *Lukmanier*, vom *Mittel-Rhein* durchströmt, welcher in einem nach SW. ziehenden Nebenthal *Cadelino* entspringt (s. den Art. *Lukmanier*). In dem nach O. sich ausdehnenden *Kristalliner*-Thal liegt ein herrlicher Gletscher. Durch das *Medelser* - Thal führt von *Disentis* über den *Lukmanier* nach *Olivone* im *Polenzer* - Thal ein Pafs in 9 - 10 St., welcher mit kleinen Wagen befahren werden kann. (S. *Disentis* und *Lukmanier*).

MEILLERIE, ein Dorf am südlichen Ufer des *Genfer* - Sees und am Fusse steiler Felsen, der Stadt *Vevay* gegenüber; berühmt durch *J. J. Rousseau's* *Heloise*. (S. *Genf*).

MEINAU (die Insel), in der nördlichen Bucht des *Boden* - Sees, mit dem westlichen Ufer vermittelst einer schmalen Brücke von 630 Schritten verbunden, von wo man in $1\frac{1}{2}$ St. nach der Stadt *Konstanz* spaziert. Reisende, welche sich mit ihrer Kutsche von *Ueberlingen* oder *Mörsburg* nach *Meinau* übersetzen lassen, finden hier Pferde, mit denen sie nach *Konstanz* fahren können. Die Insel, ein Hügel von $\frac{3}{4}$ St. im Umfange, ist ein Eigenthum des *Johanniter* - Ordens; das Schloß des *Komthurs* steht am höchsten Punkte; alle Reisende sind hier äusserst gütig und gefällig aufgenommen. Gemüse- und Obstgärten, Weinberge, Kornfelder und Wiesen beleben dieses herrliche Eiland, welches von 50 - 60 Personen bewohnt wird. Lage und Aussichten dieser Insel sind prächt-

tig, und sie verdient deswegen von jedem Freunde der Natur einen Besuch. Die schönsten Standpunkte sind in den obern Zimmern des Schlosses und in dem Garten. — Sehenswerth noch hier die Weinkeller, in denen 100 Fässer liegen, wovon jedes 5000 Flaschen, und ein einziges 184320 Flaschen fassen kann.

MEIRINGEN, Hauptort in dem Hasli, K. Bern. Wirthshäuser: *Wilde Mann* und *Landhaus*. — Liegt 1818 Fuß übers Meer, in dem 3 St. langen *Unter-Hasli*-Thal, welches durch seinen eigenthümlichen Gebirgskarakter im höchsten Grade romantisch und malerisch ist, und von einem der schönsten und muntersten Hirtenvölker bewohnt wird (s. *Hasli-Thal*). — Kömmt man vom *Brienzer-See* ins *Unter-Hasli*, so sieht man rechts die Vorberge *Zaun* und *Iseltwald*, die Berge *Oltschern*, *Wandel* und *Kaltbrunn*, links den *Brünig*, *Breiten-Berg*, und weiter den sonnenreichen fruchtbaren *Hasler-Berg*, auf welchem mehrere kleine Dörfchen, und jenseits desselben nach NO. das *Melch-Thal* liegen. Gegen S. die *Scheidek*; in O. wird das sich verengernde Thal von dem *Kirchet* geschlossen, über welchen nach S. zu die *Burg-Hörner* emporsteigen, und jenseits welchen der *Grimsel* und die Thäler im *Grund*, *Mühli*, *Gentel*, *Nessel* und *Gadmen* liegen. Auf der Nordostseite sieht man die Wasserfälle *Müllli-Bach*, *Dorf-Bach* und *Alp-Bach* über fünf und mehrere Staffeln herabstürzen: der letztere ist der schönste, aber auch der gefährlichste für die Wiesen der Einwohner. Auf der Südwestseite der *Reichenbach*, dessen Gewitter-ähnliches

Donnern durchs ganze Thal erschallt. Kommt man vom *Grimsel* oder aus dem *Mühli*-Thal über den *Kirchet* ins *Unter-Hasli*, so ist der Anblick desselben bezaubernd. Von dem *Kirchet* zeigt sich am Fusse einer mit Fichten besetzten Felswand ein runder Hügel, an welchem 7-8 Hütten in gerader Linie untereinander stehen, über deren zwey ein grosser Nussbaum seine Zweige ausbreitet; bey Abendbeleuchtung ein entzückender idyllischer Anblick.

Schöne Standpunkte und prächtige Fälle des Reichenbachs. Hinter der Kirche von Meiringen auf einem Hügel ist ein schöner Standpunkt zur malerischen Uebersicht des ganzen Thales. Der *Reichenbach* gehört zu den schönsten Wasserfällen der Schweiz. Von der hintern Gallerie des Wirthshauses zum *Wilden Mann* erblickt man einen kleinen Theil des obern Falles. Der Weg zu dem obern Fall führt von Meiringen durch *Schwendi*, von hier wendet man sich rechts. Wer über den *Scheidek* reist, muß diesen Weg nehmen, und genießt also im Vorbeygehen den Anblick. Man muß ihn Vormittags sehen, wo sich bey Sonnenschein drey zirkelförmige Regenbogen bilden. Die herabstürzende Säule beträgt 20-30 Fuß im Umkreis, selbst bey kleinem Wasser, und fällt 200 Fuß fast senkrecht. Den untern Fall, der äusserst malerisch ist, und vielen Personen besser als der obere gefällt, muß man Nachmittags sehen; von diesem steigt man zu dem obern Falle in $\frac{1}{4}$ St.

Schlund in dem *Kirchet*. Sehenswerth ist auch der Schlund in dem *Kirchet*, durch welchen
einst

einst die *Aare* geflossen ist, und der andre, in welchen sie jetzt fließt.

Kampf- oder Schwing-Tag. Die Einwohner *Hasli's* und die *Unterwaldner* halten einen Kampf- oder Schwing-Tag den 26. Juli auf der *Engsteln*-Alp, den 10. August auf der *Tenn*-Alp, 5 St. von Meiringen, und die *Hasler* und *Grindelwalder* gewöhnlich den ersten Sonntag im September auf der *Scheidek*, am Wege zwischen Meiringen und Grindelwald.

Wege. Die Wege nach dem *Grimsel*, nach *Engelberg*, nach *Wasen* im K. Uri gehen über den *Kirchet* in den *Hasli*-Grund, wo sie sich trennen. Südöstlich öffnet sich das *Mühli*-Thal, in welches die Straße auf einer hohen Brücke über die wilde und wasserreiche *Gentel*, die der *Aare* zueilt, führt.

Nessel- Gaden- und Gentel-Thal. Bey dem Dörfchen *Wyler* theilt sich das *Mühli*-Thal, nach SO. geht es ins *Gentel*-Thal, nach S. ins *Nessel*- und *Gaden*-Thal. Nach dem Dörfchen *Gaden* oder am *Bühl* 4 Stunden von Meiringen. Von *Gaden* auf steilen Wegen nach der *Stein*-Alp, über die *Süsten*-Scheidek (auf dem Wege dahin zeigt sich der *Trift*-Gletscher, Ausfluß eines 6 Stunden langen Eisthales, welches sich nach dem *Galen*-Stock hinzieht, wo es den *Rhone*-Gletscher herabstarrt) ins *Maien*-Thal, nach *Wasen* 7-8 St. (das Umständlichere dieser Reise s. man im Art. *Maien*-Thal). — Von *Wyler* nach SO. führt die Straße durchs *Gentel*-Thal über die *Engsteln*-Alp, das *Joch*, nach *Engelberg* in Unterwalden, 12 St. von Meiringen. Das

Gentel-Thal und dessen Alpen sind reich an Buchen, Eichen, Ahornen, Wasserfällen, malerischen Felsen und Ansichten.

Prächtige Wasserfälle. Von *Wyl*er aufwärts begegnet man dem *Jungibrunnen*, der in neun Aermen aus den Wänden der *Gadmer*-Flue hervorströmt. Etwas weiter bildet die *Gentel* einen malerischen Fall in Form einer Pyramide; steil aufwärts über Schiefer erscheinen sehr wilde und romantische Gruppen von Felsen und Tannen. Der Weg wird sehr steinig und übel. Am untern Ende der *Ross*-Alp stürzt ein Bach in herrlichen Fällen über eine Felswand; dann gelangt man auf die *Engsteln*-Alp, wo man in den Sennhütten übernachten kann, ohngefähr die Hälfte des Weges von Meiringen nach *Engelberg*. Von dieser Alp sieht man nach NW. den *Hohen Stollen*, an dessen nördlichem Fusse das *Melch*-Thal beginnt; das *Roth* Horn, an welchem in der Planplatte Eisenerz ausgebeutet wird; in O. den *Joch*-Berg; himmelwärts den *Titlis* über 11000 F. hoch; in SO. die *Wende*-Stöcke (9536 F. hoch übers Meer), zwischen welchen der *Wende*-Gletscher sich herabzieht; nach S. den *Telli*-Stock und *Stein*-Berg, welche das *Gentel*- und *Gadmen*-Thal von einander trennen; nach SW. die *Gadmen*-Flue und die Felsen nach dem Grimsel zu.

Merkwürdige periodisch fliessende Quelle. Auf der *Engsteln*-Alp ist bemerkenswerth der sogenannte *Wunderbrunn*, welcher im Frühling, wenn die Viehbeerden auf die Alp kommen, zu fliessen beginnt; im Herbst, wenn das Vieh die Bergtriften verlässt, zu fliessen aufhört,

und während des Sommers regelmässig um 8 Uhr Morgens zu Hieszen anfängt, und um 4 Uhr Nachmittags trocken wird; doch wird die Regelmässigkeit dieses täglich periodischen Flusses von dem Grade der Wärme und dem vielen oder wenigen Regen gestört. — Von der *Engsteln*-Alp geht der Weg bey dem *Engsteln*-See, der $\frac{1}{2}$ St. lang und $\frac{1}{4}$ St. breit ist, auf das *Joch* 1 St., der höchste Punkt dieser Strasse (das weitere s. unter *Engelberg*). — Den Weg über die *Scheidek* nach *Grindelwald* (s. den letzten Artikel) — Von Meiringen nach *Tracht* am *Brienzer*-See 3 St., hier schift man sich ein (s. *Brienzer-See*). — Die Strasse über den *Brünig* nach *Unterwalden* (s. *Brünig* und *Lungern*).

Geognost. Thatsachen. Die Kalkgebirge des *Unter-Hasli*, des *Hasli*-Grundes und des *Mühli*- und *Gentel*-Thales ruhen auf Schiefer, im *Gadmen*-Thal auf Gneifs, über welchen das Kalkflötz mit nördlich eingesenkten Schichten bis gegen das *Süsten*-Horn emporsteigt, welches aus Urgebirge bestehend auf der Linie sich erhebt, in welcher von O. nach W. die Urgebirgsformation ganz zu Tage nahe an dem nördlich aufgesetzten Kalkflötz dahinzieht. Dieses Kalkflötz ruht nicht unmittelbar auf der Schiefer- und Gneifsformation, sondern zwischen beyden streicht ein merkwürdiges 6 Fufs starkes Eisensteinlager in einer 16 Fufs mächtigen bald schwarzen, rothen, grünlichten und grauen Thonschieferschicht, welcher hin und wieder so viel Quarzkörner beygemengt sind, dass die bunten gebänderten Trümmerstücke bisweilen mehr Sandstein als Schiefer sind. Diese Schicht

streicht in einer Höhe von 6763 Fuß übers Meer, und zeigt sich am *Joch*, im *Gentel-Mühli*- und *Gadmen*-Thal, im *Hasli*-Grund, *Urbach*-Thal, nach W. im *Grindelwald*, *Lauterbrunn*-Thal, nach N. im *Melch*-Thal u. s. w. In dieser merkwürdigen Schicht finden sich versteinerte Schaalthiere aus dem Meer. Nicht weit von Meiringen am Zaunwald, am Ufer der *Aare*, zeigt sich eine Schieferbank, welche voll verkiester Ammonshörner ist. In dem *Gadmen*-Thale an dem Ort, *Schaftelen* genannt, streicht eine Schicht salinischer Kalkstein zwischen den Gneißstafeln. Oberhalb *Gadmen* erscheint Sienit, Hornblendeschiefer, Glimmerschiefer (s. *Maien*-Thal). — Der *Hasli*-Grund, ein sehr ebnes Thal von 1 St. Länge und $\frac{1}{2}$ St. Breite, wird durch den *Kirchet* von dem *Unter-Hasli*-Thal getrennt, und bildete einen See, ehe die Wasser in dem Hügel *Kirchet* zwey Schluchten durchfressen hatten, wovon eine jetzt trocken und die andre das Bett der *Aare* ist.

Mineralogie. Schon im XV. Jahrhundert wurde in dem *Mühli*-Thal ein Eisenbergwerk betrieben, welches in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts gänzlich erlag. Die Regierung von *Bern* übernahm es, und seitdem wird der Eisenstein an der *Plan*-Platte und am *Balmerek*-Horn, 4 St. von der Schmelze, ausgebeutet; aus Mangel eines guten Verfahrens und einer guten Einrichtung wird nur schlechtes, kaltbrüchiges Eisen gewonnen.

MELCH-THAL, im K. Unterwalden, öffnet sich zwischen *Sarnen* und *Kerns*, und zieht südostwärts 3 St. lang zwischen 6-8000 F. hohe Felsen aufwärts; ein alpenreiches, sehr wildes, romantisches

und mit zahllosen Hütten besetztes Thal, von dem *Melch*-Bach durchströmt, welcher aus dem *Melch*-See entspringt. Von *Kerns* und *Sarnen* gehen Wege durch dieses Thal auf die *Engsteln*-Alp im *Gentel*-Thal, K. Bern, und nach *Engelberg* (s. *Sarnen*).

Arnold von Melch-Thal und Niklaus von Flüe. Ist besonders deswegen merkwürdig, weil einer der hohen Stifter des Schweizerstaats und dessen Freyheit im J. 1307, *Aerni* (*Arnold*) aus dem Melch-Thal war, dessen Familie *an der Halden* noch im J. 1784 bestand; und weil der Friedensstifter, *Niklaus von Flüe*, in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts hier als Einsiedler in einer fürchterlichen Einöde lebte (s. *Sarnen* und *Sachselen*).

Geognostische Beschaffenheit. Die Gebirge sind noch nicht gehörig untersucht. Schiefer mit Kalkflötz bedeckt streicht durch dieses Thal. Es wird hier Marmor gebrochen. Ganz hinten im Thale geht die Eisenstein-Schicht zu Tage aus, welche auf der andern Seite im *Mühli*-Thal ausgebeutet wird.

MELLINGEN, ein Städtchen im K. Aargau, an der *Reufs* und der großen Landstrasse zwischen *Zürich* und *Bern*.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die ganze Gegend liegt in der Sandstein- und Mergelformation. Bey *Mägenweil*, in der Nähe von Mellingen, ist ein schöner Sandsteinbruch, in welchem Glossoptern, Muscheln und Knochen gefunden werden, die eine nähere Untersuchung verdienen. Auf den Hügeln nach den *drey Häusern* aufwärts, an

der Straſſe nach *Lenzburg*, liegen unzählige Trümmerblöcke von Granit und Nagelflue zerstreut, eben so auf der andern Seite von Mellingen 1 St. weit nach *Baden* zu. Die Straſſe steigt hier gleich von der *Reufs* über einen steilen Hügel, welcher nur ein Schutthaufen von Granitblöcken, andern gerollten Steinen, Sand und Mergel ist. Drey Viertelstunden weit von der Höhe dieses Hügels, nach *Baden* zu, zeigen sich links über den Boden der Felder so ungeheure Granit- und Nagelfluetrümmern hervorragend, daß man sie von der Landstraſſe auffallend gewahr wird. Die meisten dieser Granite gleichen demjenigen, den ich in Menge an den Ufern des *Zuger-* und *Luzerner-Sees*, bey *Art*, *Buonas*, *Küßnacht*, an der *Reufs*-Brücke 2 St. von *Luzern* u. s. w. fand. Alle diese Blöcke sind aus dem Innersten des K. *Uri*, zwischen dem Durchriß des *Rigi* und *Ruffi*-Bergs und über den *Luzerner*-See hervorgefluthet worden. Alle Nagelfluetrümmer, welche sich weit und breit um Mellingen finden, gehörten der Nagelflue-Formation des *Rigi* und *Ruffi*, und sind mit unzählig andern Urgebirgsgeröllen durch den ganzen *Reufs*-Kessel gewälzt und hinter Mellingen an den südöstlichen *Jura*-Zweigen aufgeschüttet worden.

MENDRIS (*Mendrisio*), die am südlichst gelegne Stadt der Schweiz, unter dem 45°, 50' der Breite, seit 1522 Hauptort einer Vogtey von 22 Gemeinden, seit 1801 Theil des Kantons *Tessin*, 1 St. von dem *Luganer*-See, 3 St. vom *Comer*-See und 4-5 St. vom *Langen*-See; liegt auf der letzten südlichen Stufe der Alpen. In der Stadt Mendris nichts merkwürdiges, als drey Klöster

und Seidenbau; nicht fern von Mendris eine Schwefelquelle.

Prächtige Landschaften und Aussichten. Die hügelreiche Landschaft von Fruchtbarkeit und Fülle der Vegetation schwellend bietet dagegen den höchsten Genuß und die herrlichsten Spaziergänge und Standpunkte dar. Nach dem Flecken *Balerna* 1 St. Hier ein Landhaus des Erzbischofs von *Como*; eine Kirche, in dem schönsten Geschmacke gebaut; herrliche Gärten der Chorherren, und eine entzückend reiche Gegend, von der *Breggia*, die aus dem *Muggia*-Thal kommt, durchflossen. Von hier nach dem Dorfe *St. Martin di Sagno*, und nach der Höhe von *Bisbino*, wo die schönsten Aussichten sich öffnen; nämlich nach Norden sieht man die Alpen, nach S. die reizende *Lombardei*, zu den Füßen nach O. den *Comer*-See und die Stadt *Como*. — Von *Balerna* nach dem Hügel *Pedrinata* 1 St., nahe bey *Chiasso*, der Grenze der Mendrisischen Landschaft. Um *Chiasso* wechseln die schönsten Fluren, von dem Bache *Fallopia* gewässert, herrlich zieht sich das Thal zwischen *Pedrinata* und *Sagno*, aber der schönste Standpunkt ist bey der Kirche *St. Stephano*, auf dem Hügel *Pedrinata*. Hier umfaßt das Auge das prachtvolle Amphitheater der Alpen, mit den herrlichsten Wäldern geschmückt, in abstuffenden Terrassen voll Dörfer, Weingeländer und Festonen, die über goldne Fluren von Waizen von Baum zu Baum ranken, sich immer mehr erniedrigend, und in immer kleinere Hügel übergehend, bis sie sich gänzlich in der *Lombardei* verflachen. Herrliche Aussichten auch auf dem

Hügel *Stabio*, 1 St. von Mendris, und bey der Einsiedeley von *St. Martino*, wo jährlich ein grosser Viehmarkt gehalten wird.

Müggia-Thal. Die Landschaft Mendris hat nur ein einziges Alpenthal, das *Val Müggia*, eines der schönsten Thäler der Schweiz, von ganz eigenthümlichem Karakter, ohne Thalebne; die Gebirgsseiten stossen in der Tiefe so nahe zusammen, daß die stillen Wasser der *Breggia* kaum Raum haben, sich durchzuwinden, und doch sind alle Abgründe blumenreich, und die steilsten Bergseiten von oben bis in die Tiefen von den Wölbungen der prächtigsten Kastanien- und Nufsbäumen, der Rebengeländer und Wiesen bekleidet, und die Häusergruppen der sechs Gemeinden scheinen in der Luft zu schweben. Alle Bäche sind unschädlich und perlen nur, und die Wollust von Schatten und Sonne, von Kühlung und Wärme, fühlt man nirgends so, wie in diesem Thale. Bey *Balerna* öffnet es sich, da liegen die Dörfer *Morbio sotto* und *sopra*, von welchen sich das Thal sechs Stunden lang nordwärts nach dem *Monte Generoso* hinaufzieht, welcher zwischen dem *Luganer-* und *Comer-*See in andre Gebirge immer höher emporsteigt. Sonderbar ist der Anblick des Dorfes *Buzello*, von unten gesehen, welches auf kleinen Terrassen, in Form einer grossen Treppe, übereinander liegt. Oberhalb *Monte* ist eine prächtige Aussicht; rechts zieht ein fruchtbares, aber unbewohntes Nebenthal. Von *Buzello* bis *Monte* muß man 1 St. im Zigzag gehen, um eine halbe Viertelstunde weiter zu kommen. Zu *Monte* steht bey dem Pfarrhaus ein Nufsbaum, der einen hal-

ben Morgen Land bedeckt. Bey *Cabbia nuova* sieht man links ein Nebenthal gegen *Ronco piano*. Bey dem Dorfe *Müggia* spaltet sich das Hauptthal in 3-4 kleine Beythäler, die sich auf dem *Monte Generoso* verlieren, und von hier beginnen Buchen-Waldungen. Die Aussicht von dem Gipfel des *Generoso* über die *Lombardei* ist unaussprechlich schön. (Ueber dessen seltne Pflanzen s. man weiter unten).

Künstler. *Franz Silva*, der *Alte* genannt, dessen Sohn *Augustin Silva*, *Karl Franz Silva* und *Franz Silva* aus *Morbio sotto*, waren im XVI. und XVII. Jahrhundert berühmte Maler, Bildhauer und Baumeister; der letzte starb im J. 1737 zu Rom. *Raphael Sua* aus *Sagno*, geschickter Zeichner für Baukunst und Perspektive, starb im J. 1766. *Peter Lironi* aus *Vacallo*, Bildhauer, starb im J. 1692 zu Como durch Gift. *Peter Anton Magati* aus *Vacallo*, Geschichtsmaler, starb zu Varese im J. 1768. *Peter Franz Mola* aus *Colderia*, berühmter Geschichts- und Landschaftsmaler, war Direktor der Akademie *St. Lukas* zu Rom, wo er im J. 1666 starb. *Johann Baptist Mola*, trefflicher Landschaftsmaler im XVII. Jahrhundert. *Carl Salterio* aus *Castel san Petro*, berühmter Baumeister in Italien, starb im J. 1670. *Franz Carabelli*, aus demselben Orte, vortreflicher Baumeister, starb im J. 1774 zu Mailand. *Franz Toriani* und *Innocenz Toriani*, aus der Stadt Mendrisio, beyde geschätzte Maler; der erste starb im J. 1670 zu Rom, der zweyte im J. 1712.

Wege. Von Mendris nach *Capo di Lago* 1

St., von hier über den *Luganer*-See nach *Lugano* 2 St., nach *Como* 3 St.; zu *Chiasso* ist die Grenze der Schweiz, und ehe man dahin reist, erkundige man sich zu Mendris über die Mauth- und Zolleinrichtung, damit sich der Reisende keinen Unannehmlichkeiten von Seiten der Zöllnern ausgesetzt sieht. Von Mendris über *Varese* nach *Luino* an den *Langen*-See 7-8 St.

Die Vegetation ist in der Landschaft Mendris viel reicher und üppiger, als bey *Lugano* und *Locarno*. Die *palästinische* Traube von 1 Elle Länge kommt zur Reife, und selbst im Schatten der Wälder wachsen Millionen Kräuter, unter denen viele sehr seltne Pflanzen. Bey der Stadt *Mendris*: *Helleborus viridis*. *Oxalis corniculata*. *Silene gallica* und *Parietaria judaica*, nur hier allein in der ganzen Schweiz. Bey *Cassina* im *Müggia*-Thal: *Thesium linophyllum*. Auf dem *Monte Generoso* folgende Pflanzen: *Atropa Mandragora* (Alraune). *Selinum Seguieri*, *Laserpitium trilobum* (Laserkraut), *Crepis alpina* (Pippau), *Achillea clavennae* und *tanacetifolia* (wermuth- und reinfarnblättrige Achille), alle diese nur ausschliessend hier. *Festuca spadicea*. *Paeonia officinalis*. *Cytisus hirsutus* und *capitatus*. *Cnicus ochroleucus*. *Inula hirta*, alle sehr selten in der Schweiz.

Geognost. Beschaffenheit. Das Alpengebirge stuft über den *Monte Generoso* herab, wird immer niedriger und geht in Hügel über, welche anfänglich noch zusammenhängen, dann einzeln erscheinen und sich endlich in die Ebne der *Lombardei* verfläichen. Der *Generoso* besteht aus Kalkstein und Kalksteinschiefer, welcher auf Gneiß und Glimmerschiefer im *Müggia*-Thal aufsitzt, von NO. nach SW. streicht und nach S.

einsenkt. Die Hügel im Mendrisischen bestehen aus Nagelflue, Sandstein, Thon und Gerölle.

MERGOZZO, Dorf an dem kleinen See von *Mergozzo*, in Piemont, 1 St. westwärts von dem *Langen-See*, an der Strasse nach *Domo d'Ossola*, 5 St. davon entfernt. (Den Weg dahin s. man unter Art. *Domo d'Ossola*).

MESMER, der höchste Felsen im K. Appenzell (s. diesen Artikel).

MIDI (DENT DE) nahe bey *Maurice* (s. *Bex* und *Maurice*).

MILDEN (s. *Moudon*).

MISOXER-THAL (*Val di Misocco* in der Landessprache), das südlichste Thal in Graubünden, unter italienischem Himmel, von Italienern bewohnt; sehr fruchtbar, malerisch und romantisch; zieht vom *Bernhardino* südwärts 9 St. herab, von der *Moesa* durchflossen, und öffnet sich $\frac{1}{2}$ St. vor *Bellinzona*. Der grofse Pafs aus *Graubünden* über den *Bernhardino* nach *Bellenz*, *Locarno* und den *Langen-See*, geht durch dieses Thal.

Geschichte. Die Geschichte erwähnt des Geschlechts von *Misocco*, Herrn dieses Thals, schon im IX. Jahrhundert. Die Herren von *Trivult* kauften es im J. 1494 von dem letzten Grafen *Misocco*, und seit 1521 schlofs sich diese Landschaft an *Graubünden* an (s. *Bernhardino*).

Wege. Schöne Wasserfälle und Ruinen. Das erste Dorf auf dessen Südseite heifst *Bernhardino*, von hier bis *Bellenz* 9 St.; merkwürdig bey diesem Dorf ein *Sauerbrunn*, welcher versandt wird. Von hier geht die Strasse durch *Lesum*, *Cebia*, *Andersta*, *Doire*, *Anzon*, *Logian*,

Durba nach *Creneo*. Hier wird das Thal sehr schön; auf der einen Seite die zwey ansehnlichen Wasserfälle des *Riele di Verbio* und *di Crastera*. Eine kleine Stunde von *Creneo* liegen auf Felsenhöhe die Reste der alten Burg *Masox* oder *Misocco*, welche im J. 1521 von den Graubündnern zerstört wurde, das Stammhaus der Grafen *Misocco*. Dieses ungeheure Schloß, dessen Mauern 10 Fuß dick sind, bildet mit der romantischen Gegend die schönsten Ruinen in der ganzen Schweiz. Weiter abwärts bey *Soazza* der herrliche Wasserfall, des *riale di Buffalora*, nach O. erhebt sich der *Pombio*, auf welchem man eine prächtige Aussicht bis *Mailand* genießt. Von hier geht ein Weg über die *Furcula* nach *Chiavenna*. Bey *Cabiolo* stürzen drey Wasserfälle. Bey *Grono* öffnet sich das *Calanker*-Thal (welches zu *Misocco* gehört), aus welchem die *Calankasca* der *Moesa* zueilt (s. *Calanker*-Thal). Bey *Rogoredo* sieht man den *Jöri-Berg*, *Monte di St. Giorgio*, über welchen eine Strasse ins *Marobier*-Thal und nach *Gravedona* am *Comer*-See führt. Bey *St. Vittore* und *Monticello*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Bellenz*, öffnet sich das *Misoxer*-Thal.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge dieses Thales liegen in der Urgebirgsformation, sind aber noch nicht gehörig untersucht. Bey *Soazza* wird Lavezstein ausgebeutet.

MÖRSBURG, Städtchen an dem schwäbischen Ufer des *Boden*-Sees. Wirthshaus: *Bär*. — Hier ist der Sitz des Bischofs von *Konstanz*. In den Zimmern des bischöflichen Schlosses vortrefliche Ausichten, und eins der vollständigsten *Conchylien*-

Kabinette in Europa, und eine Sammlung von Versteinerungen aus dem *Oeninger-Steinbruch* am *Zeller-See* (s. die Schrift: *Die Konchylien in dem Naturalien-Kabinet des Fürsten und Bischofs von Konstanz* in Mörsburg. Bregenz 1787. in-8.). Von hier fährt man nach *Konstanz* in 2-3 St. über den See.

MÔLE (s. *Genf*).

MOLISSON (s. *Gruyeres* oder *Greiers*).

MOLLIS, ein schönes Dorf im K. Glarus auf der Südostseite, nicht weit vom Eingang in das *Glarner-Thal*. Von hier geht eine Strasse nach *Kirenzen* und *Mühli-Bach* am *Waldstädter-See*, und von da an dessen Ufern bis *Wallenstadt* (s. *Näfels* und *Glarus*).

MONTBLANC, der höchste Berg in Europa, Asien und Afrika, erhebt sich in Savoyen zwischen dem *Chamouny-* und *Entreves-Thal* unter 45° , $41'$, $52''$ der nördl. Breite, und 24° , $24'$, $22''$ der Länge; ist übers Meer 14456 F. nach den Herren *Piktet* und *Schukburgh*, 14700 F. nach H. v. *Saussure*, 120 F. niedriger als der *Coracon*, und 4602 F. niedriger als der *Chimborazo* im südlichen Amerika. Obgleich absolut kleiner als der *Chimborazo*, so ist der Montblanc in Betref des Tha-les, über welches beyde Berge sich erheben, höher als jener, und gewährt einen weit größern und ausserordentlichern Anblick; denn der Montblanc erhebt sich über das *Chamouny-Thal* 11552 F., hingegen der *Chimborazo* über das Thal von Quito nur 9720 Fuß. Der Horizont des Montblanc-Gipfels beträgt im Halbdurchmesser 68 Stunden, jede zu 2000 Klaftern; man sieht ihn zu *Lyon* in seiner

ganzen Allmacht, auf allen Bergen *Burgunds*, zu *Dijon*, selbst zu *Langres* (65 St. in gerader Linie), *Saussure* glaubte ihn oberhalb *Toulon* auf dem Berge *Caume* zu erkennen; würden die *Appenninen* bey *Genua* den Gesichtskreis nicht abschneiden, so könnte man vom Montblanc noch 12 St. ins mittelländische Meer schauen. Ohnerachtet dieses ausserordentlichen Horizonts ist der Genuß der Aussicht sehr gering, weil der Dunstkreis nahe an der Erdoberfläche in diesen Entfernungen sich zu sehr verdichtet, und weil die Kraft des menschlichen Auges viel zu schwach für diesen Gesichtskreis ist. Um der Aussichten willen lasse sich also Niemand verleiten, die gefährliche und so kostspielige Reise auf den Montblanc zu wagen. (Man s. den Art. *Chamouny - Thal*).

Geschichte der Besteigung des Montblanc. Ohnerachtet des ausgedehnten Umfangs des Fusses vom Montblanc, so kann man sich fast von keiner Seite nähern. In S., SW. und SO. verbieten es senkrechte Felswände von mehrern tausend Fuß Höhe, in N., NO. und NW. ungeheure Gletscher, Eismauern, Abgründe und treuloser Schnee; deswegen ist die Reise auf den Gipfel so schwierig und gefährlich. H. von *Saussure* versprach in den J. 1760 und 1761 denen eine beträchtliche Belohnung, welche einen erträglichen Weg auf den Montblanc finden würden, und selbst denen, die fruchtlose Versuche machen möchten, ihren Taglohn. *Pierre Simon* aus *Chamouny* war der erste, welcher im J. 1762 es versuchte, den Montblanc von der Seite des *Bossons-* und *Tacul-*Gletschers zu erklimmen, aber vergebens. Im J.

1775 wagten es vier Männer längs dem Grat *la Côte* genannt, paralell dem *Bosson*-Gletscher, vergebens. Im J. 1783 nahmen drey andre Männer denselben Weg, einer ward von unüberwindlichem Schlaf befallen, und dies zwang sie, wieder umzukehren. In demselben Jahre versuchte es H. *Bourrit* aus *Genf*, ein Ungewitter trieb ihn zurück. H. *Bourrit*, voll Eifer, nahm im folgenden Jahre 1784 im September mit fünf Führern einen Weg von der Westseite; heftige Kälte und Ermüdung zwangen ihn, zurückzukehren; zwey Gemsjäger, *Marie Coutet* und *Franz Cuidet*, stiegen fort, und H. *Bourrit* sah sie auf dem Schnee des Gipfels; bey ihrer Zurückkunft sagten sie, nur noch 60 Klafter von dem Gipfel gewesen zu seyn. Im J. 1785 machten *Saussure*, *Bourrit* und dessen Sohn mit 15 Führern einen neuen Versuch: Sie giengen im September von *Bionnossay* (4 St. südwestlich von *Chamouny*) am Fusse des *Bionnossay*-Gletschers vorbey, nordöstlich über den *Pierre ronde* bis an den Fuß des *Aiguille de Gouté* in $5\frac{1}{2}$ St., wo sie in einer erbauten Hütte, in der Höhe von 8532 F. übers Meer, die Nacht zubrachten; der Sohn des H. *Bourrit* befand sich übel. Den folgenden Tag erklimmten sie die *Aiguille de Gouté* bis zur Höhe von 11442 F., weiter konnten sie wegen des weichen und tiefen Schnees nicht kommen; die Hitze war unerträglich, obgleich das Thermometer in der Sonne nicht höher als 50° stand. — Im Juni des J. 1786 suchten sechs Männer von dem *Chamouny*-Thale aus, den Montblanc zu erklimmen; Erschöpfung und andre Zufälle zwangen sie, abzustehen; einer von ihnen, *Jacques*

Balmat, verirrt sich auf den Gletschern und mußte dort die Nacht zubringen; er verdankt die Erhaltung des Lebens seiner Jugendkraft. Am folgenden Morgen sah er den Gipfel des Montblanc in keiner grossen Entfernung, und machte eine Gegend ausfindig, welche zugänglicher als alle übrige schien.

Jacques Balmat und Doktor *Paccard* waren die ersten, welche im J. 1786 den Montblanc erstiegen. Den 7. August desselben Jahres verreiste dieser *Jacques Balmat* mit dem Doktor *Paccard* aus *Chamouny*, schliessen auf der Höhe des Berges *la Côte*, betraten den 8. August um 4 Uhr Morgens die Eisfelder, um 3 Uhr Nachmittags wußten sie noch nicht das Ziel ihrer Unternehmung; der Doktor fühlte grosse Beschwerde von Erschöpfung und Kälte, *Balmat* muntert ihn stets auf; endlich steht noch eine Höhe vor ihnen, ohne zu wissen, ob es die letzte ist, und um 6½ Uhr standen beyde auf dem Gipfel im Angesicht von ganz *Chamouny* und mehreren Fremden *), welche sie durch Ferngläser sahen. Um 7 Uhr verliessen sie den Gipfel, kamen um Mitternacht auf *la Côte* an, ruheten hier 2 St. und langten gegen 8 Uhr Morgens, den 9. August, fast erblindet und mit aufgeschwollnem Gesicht, in *Chamouny* an; 20 Stunden hatten sie auf dem Eise zugebracht.

Saussure's

*) Herr von *Gersdorf* aus *Sachsen*, welcher sich gerade in *Chamouny* befand, sandte für *Balmat* an H. *Bourrit* 17 Louisd'ors, welche er in seinem Vaterlande gesammelt hatte.

Saussure's Reise auf den Montblanc. H. von *Saussure* wollte noch in dem nämlichen Jahre ihren Fußstapfen folgen; er reiste mit 17 Führern nach *la Côte*, aber schlechtes Wetter trieb ihn zurück. Im folgenden Jahre 1787 im Juli begab sich Herr von *Saussure* nach *Chamouny*. *Balmat* und zwey andre wurden abgeschickt, um die Beschaffenheit des Eises auf dem Montblanc zu untersuchen; allein übles Wetter verzögerte die Reise bis zum 1. August. Um 7 Uhr Morgens reiste dieser unermüdete Naturforscher mit seinem Bedienten und 18 Führern, welche physische Instrumente, ein Zelt, Bett, Leiter, Stangen, Stricke, Lebensmittel, Stroh u.s.w. trugen, von *Chamouny* ab, und langte auf *la Côte* um 2 Uhr an, wo die Nacht zugebracht wurde. Am folgenden Morgen über den *Côte*-Gletscher $2\frac{1}{2}$ St., der wegen seiner ungeheuren Spalte die größten Schwierigkeiten entgegen stellte; dann über Schnee rechts nach dem *Dome de Gouté* zu, wo die Felsen immer steiler und die Gletscher immer mehr voll Spalten und Höhlen wurden. Um 4 Uhr machte man Halt, in einer Höhe von 11970 F. übers Meer, das aufgeschlagne Zelt schützte Alle vor Kälte. Den 3. August gieng es so steil, daß sichere Tritte in das Eis eingehauen werden mußten, und ohnerachtet aller Sorgfalt stürzte doch ein Führer in einen Spalt, aus welchem er aber durch die Stricke, womit er mit andern zusammengebunden war, glücklich gerettet wurde. Um 8 Uhr sah ganz *Chamouny* die Karavane über die letzte Anhöhe kriechen, und als sie um 11 Uhr auf dem Gipfel anlangte, läuteten alle Glocken im Dorfe.

Physische Beobachtungen. Die letzten 150 Klafter gar nicht steilen Ansteigens über Schnee kostete der Reisegesellschaft 2 Stunden Zeit, weil jeder nach 10-15 gethanen Schritten so erschöpft war, daß ruhiges Stillstehen und Erholung nothwendig wurde. H. von Saussure war sehr schwach, sein Puls that 100 Schläge, im Thale bey Ruhe 72 Schläge; der Puls des Bedienten 112 Schläge, im Thal 60; der Puls des *Jacques Balmat* 98, im Thal 49 Schläge in einer Minute, und so war bey Allen der Puls ausserordentlich schnell; selbst die stärksten Männer der Gesellschaft wurden über der Höhenlinie von 11400 Fufs leidend; Appetit hatte keiner, aber Durst nach Wasser quälte Alle; Uebelkeit, Erschöpfung, augenblickliche Abmattung bey der geringsten Bewegung und Sorglosigkeit erlitt jeder mehr oder minder. Der Barometer stand 16 Zoll 1 Linie, während ein andrer zu *Genf* 27 Zoll 1 Linie zeigte; das Thermometer um 12 Uhr an der Sonne $1\frac{3}{10}$ Gr., im Schatten $2\frac{3}{10}$ Gr., um 2 Uhr an der Sonne $1\frac{3}{10}$ Gr., im Schatten $2\frac{1}{2}$ Gr. unter dem Gefrierpunkte, während dem es zu *Genf* 22 Grad über Null stand. Das Wasser fror an der Sonne. Die Farbe des Himmels war dunkelblau, und wenn man sich in Schatten stellte, so sah man die Sterne. Das *Pays de Vaud* schien am Fusse des Montblanc zu liegen; die hohen benachbarten *Aiguilles* waren tief unter ihren Füßen, alle Gebirgsketten und ihre beschneiten Hörner sah man deutlich, die entfernten Gegenstände waren wie in Flor gehüllt. Fünf Stunden weilte H. von Saussure unter seinem Zelte auf dem Gipfel. Um 3 Uhr stieg die ganze

Karavane 200 Klaftern herab, wo die Nacht zugebracht wurde, und am 5. August langte sie zu *Chamouny* wieder an.

Pflanzen. *Saussure* fand die *Silene acaulis* noch in einer Höhe von 10680 F., und *Lichen sulphureus* und *rupestris* bis auf die höchsten Gräte.

Den folgenden Tag nach der Zurückkunft *Saussure's* reiste H. *Bourrit* auf den Montblanc ab, übles Wetter trieb ihn aber zurück. — Den 8. August gieng der Engländer *Beaufaix* mit 10 Führern ab, erreichte am 9. den Gipfel des Montblanc, und kam den 10. in *Chamouny* fast blind und ganz geschwollen zurück. — Seitdem ist der Montblanc bis jetzt, so viel ich weiß, nicht mehr bestiegen worden. Obgleich die Entfernung des Gipfels von *Chamouny* in gerader Linie nicht mehr als $2\frac{1}{4}$ St. beträgt, so hat man doch wegen der weiten Umwege und der gefährlichen Gletscher 18 - 20 St. bis zum Gipfel zu steigen.

Form des Montblanc. Gute Standpunkte, ihn zu betrachten, und seine Gletscher. Der *Montblanc* bildet eine erhabne, prächtige, Erstaunen erregende Pyramide, wenn man ihn von N. und S. betrachtet. Die südwestliche und nordöstliche Seite steigen allmählig über mehrere Stufen zum Gipfel unter Linien hinauf, welche mit dem Horizont einen Winkel von 23 bis 24° bilden, und stoßen auf dem Gipfel ohngefähr unter einem Winkel von 130° zusammen, (s. die Gestalt desselben auf dem zweyten Alpenabrisß im I. Theil). Südwärts ist er vom Gipfel 9600 Fuß fast senkrecht abgerissen, so daß Schnee

und Eis dort nicht liegen bleiben kann; nord- und westwärts hingegen steigt er allgemach hinab, und ist fast 11000 F. hoch mit Eis und Schnee ewig unveränderlich überzogen. Sein Gipfel zeigt sich wie eine gedruckte Halbkugel, welche aus Standpunkten in NO. gesehen, genau die Gestalt eines Kameelbuckels darstellt, weswegen man ihn auch *la bosse de Dromedaire* nennt. Von dem Montblanc steigen 17-18 Gletscher herab, in NO. der *Tacul-* und *Bois-*, in N. der *Nantillons-*, *Midi-* und *Bossons-*, in NW. der *Taconay-* und *Côte-*, in W. der *Bionnossay-* und *Freti-*, in SW. der *Glacier-*, in S. der *Alleeblanche-*, drey andre ohne Namen, *Miage-* *Fresnay-* und *Broglia-*, und in O. der *Brenva-* Gletscher, unter denen mehrere 5-6 Stunden lang sind und bis in die blühenden Thäler herabstarren. — Die besten Standpunkte, den Montblanc in der Nähe zu betrachten, sind nordwärts im *Chamouny-* Thal auf dem *Montbreven*, dem *Col de Balme* und *Buet* (s. *Chamouny-Thal* und die beyden andern Artikel), südwärts auf dem *Cramont* (s. *Courmayeur*), südwestwärts auf dem *Col de la Seigne* (s. diesen Art.), nordostwärts auf dem *Col de Geant* (s. *Chamouny-Thal*).

Geognost. Beschaffenheit. Der Montblanc besteht, so wie alle benachbarte *Aiguilles* (s. *Chamouny*) aus senkrechten Schichten oder Tafeln, welche untereinander paralell von NO. nach SW. streichen, und von der senkrechten Stellung nur sehr wenig nach SO. senken. Da die Granitarten dieser Schichten größtentheils in rechtwinklichen Prismen, auch in schiefwinklichen Pa-

raellipipeden brechen, so haben fast alle Schichten des Montblanc und seiner benachbarten *Aiguilles* in ihren Höhen die Gestalt von Pyramidaltafeln, von denen mehrere so spitzig sind, daß ihre Gipfel nur einen Winkel von 70° bilden. Dieser merkwürdige Schichtenbau des Montblanc zeigt sich nirgends so deutlich, als *da*, wo man seinen Riesenkörper im Profil beobachten kann, nämlich an der SWSeite auf der *Aiguille du Four* und *Col de la Seigne* (s. *Col de Bonhomme* und *de la Seigne*), und noch besser an der NOSeite auf dem *Col de Geant* (s. *Chamouny - Thal*). Auf diesem letztern Standpunkte erblickt man bis unter den Gipfel des Montblanc die Profildurchschnitte der senkrechten Granitschichten in einer ununterbrochnen Regelmäßigkeit. Die Felstafeln der *Aiguilles de Charmoz, Crepon, Blaitiere, du Plan* und *du Midi* bilden an der NOSeite den Fuß des Montblanc, so wie die *Aiguilles Bellaval, Glacier, Peteret, Rouge* und *Broglia* auf der SWSeite, die drey letztern in der *Allee blanche* (s. *Chamouny, Col de Balme, de la Seigne* und *Courmayeur*). Aeusserst merkwürdig ist es, daß nördlich und südlich dicht an den Granittafeln des Montblanc Schichten Urkalkstein und Schiefer in derselben Stellung und Streichung, wie die Granitschichten, beobachtet werden (s. *Chamouny, Ferrex, Courmayeur* und *Col de Bonhomme*). — Eben so merkwürdig sind der Sandstein und Nagelflue, der sich an der SWSeite des Montblanc an dem *Col du Four* findet, dessen Gipfel in einer Höhe von 8376 Fuß übers Meer ganz daraus besteht (s. *Col de Balme*). Die Schichten des Mont-

blanc bestehen aus Granit, dessen Gemeng sehr verschieden ist. An den vorhingenannten *Aiguilles* des nordöstlichen Fusses des Montblanc zeigen sich Schichten: 1) Derber, adriger Granit und Gneifs von 3 Zoll bis 60 Fuß mächtig; 2) gelber Talk mit Quarznieren, und 3) einer schweren rostfarbigen, dem Hornstein nahe kommenden Steinart mit Granitnieren und mit Granitschichten wechselnd. Auf der SWSeite des Montblanc zeigt sich mehr Granitello *) aus weissem Feldspath, schwarzem Schörl, fettem Quarz, und Piriten. Oberhalb dem *Miage-Gletscher*, in der Höhe von 7170 Fuß, fand H. von *Saussure* derben Granit und die rostfarbene, dem Hornstein nahe kommende Steinart, deren Schichten an der NOSeite am Fusse der *Aiguille du Midi* streichen. Am westlichen Fusse des Montblanc bey *Bionnossay* findet man Trümmer: 1) Eines violet rothen, derben, harten Steins, welcher aus Feldspath und Hornstein zu bestehen scheint; 2) eines ziegelrothen sehr harten Steins aus Quarz, Glimmer und Eisen, und 3) eines grünlichen schweren Steins, der aus Quarz, Speckstein und Hornstein zusammengesetzt zu seyn scheint. Von *Bionnossay* aufwärts, nach der *Aiguille de Gouté*, Schichten aus Hornblende und Hornstein bald mit Quarz, bald mit Feldspath gemengt. Am Fusse des *Bionnossay*-Gletschers streichen Urkalksteinschichten (Fortsetzung derer im *Chamouny-Thale*), höher Quarz mit Hornstein, dann Schiefer,

*) Sienit und Hornblendeschiefer; der s. g. Schörl ist meist Hornblende; der Hornstein; *Saussure's Pierre de Corne*, oder Urthonschiefer, der bald in Glimmerschiefer, bald in Hornblendeschiefer übergeht. E.

dann Glimmerschiefer mit Quarz und Feldspathnieren. Die *Aiguille de Gouté* besteht aus abwechselnden gelblichen und schwärzlichen Schichten; die erstern scheinen aus Quarz und Kiesel, die andern gleichen einem groben Sandstein und scheinen aus Quarz, Feldspath und glänzenden Hornsteinblättchen zusammengesetzt; hin und wieder sind die Körner gröfser, und da wird es wahrer adriger Granit; in den Spalten herrliche Quarz- und Feldspathkrystalle. Oberhalb der Spitze Kieselschiefer, welcher weiß, halbdurchsichtig und etwas fett wie Spekstein ist; noch höher grauschwärzliche blättrige Felsen, wovon jedes Blatt glänzt, Erdgeruch hat und Feuer giebt. In den Trümmern unterhalb der *Aiguille de Gouté* findet man glänzend schwarze Quarznieren und Adern, schwarzen Feldspath, weissen Quarz von grünen Amiantfaden durchzogen, Kalk- und Feldspathkrystalle mit seidenartigem Hornstein gemengt. An der Nordwestseite, längs dem Wege, welchen H. von Saussure bey seiner Reise auf den Gipfel des Montblanc nahm, zeigten sich: Am *la Côte* Hornblende und Feldspath, und Sienitschiefer; jenseits dem *Côte-Gletscher*, an denen aus dem Schnee hervorragenden Felsen, Hornblende, Feldspath, Reifsbley mit wenig Quarz und Glimmer. In dem *Dome de Gouté* zeigte sich die Hornblende als herrschender Bestandtheil. Nicht weit unterhalb dem Gipfel des Montblanc, nach Norden, ragen einige Felsen aus dem Schnee, und bestehen aus Feldspath, Quarz, viel Hornblende und Chloriterde, mit sehr wenigen Glimmerblättchen, aber vielen Piriten gemengt, von Quarzadern mit

grünem Schörl durchzogen; hin und wieder blättriger Felsen aus Feldspath und Glimmer, mit brauner Thonerde überzogen, von einer Ader Granitello aus Feldspath und Hornblende durchschnitten. Dicht unterhalb des Gipfels, in einer Höhe von 14400 Fuß, steigen einige Felstafeln 4 Fuß 8 Zoll 6 Linien über den Schnee empor, und bestehen aus derbem Granit, wo Hornblende und Spekstein den Glimmer ersetzen; in dem Gemenge dieses Granits ist der Feldspath herrschend, denn er macht $\frac{3}{4}$ der Masse aus, ist mattweiß, nicht sehr glänzend, hin und wieder grünlicht und blind von Speksteinüberzug, und bildet Körner von 1 Zoll Länge und 6 Linien Breite; der Quarz macht etwas weniger als $\frac{1}{4}$ der Masse und ist grauviollet; die schwarzgrüne Hornblende und der erdige Spekstein sind in sehr geringer Menge; dieser Granit ist mit grünlicher und schwärzlicher Chloriterde überzogen. Aus eben demselben Granit und aus Sienit besteht der erste Felsen unter dem Gipfel südwärts. Von allen diesen angegebenen und noch andern Gemengen der Granitarten des Montblanc finden sich zahllose Bruchstücke auf und an den großen Gletschern rund um den Fuß des Montblanc, und da kann jeder Naturforscher selbst die schönste Sammlung zusammensuchen.

Sonderbare vierseitige Spaltung des Schnees. Merkwürdig ist noch auf dem *Dome de Gouté* und dem Gletscher *du Mont Freti* die sonderbare Erscheinung, daß der tiefe Schnee von Spalten in rechten Winkeln durchschnitten wird, so daß die regelmäfsigsten vierseitigen Schneeblöcke gebildet werden, welche der Savoyarde

Seracs nennt, und die man in Menge auf den ebengenannten Orten sieht.

MONTBOVON, Dorf am südlichen Ende des K. Freiburg. Ein leidliches Wirthshaus.

W e g e. Von hier nach *Rossiniere* ins *Saanen-Land* 2 St. Durch den Pafs *Tine* zwischen den Bergen *Culaz* und *Courjeon* (s. *Saanen* und *Oex*). Nach dem Städtchen *Greiers* 3 St. durch ein fruchtbares Thal (s. *Gruyeres* und *Bulle*). Den Weg von hier über den *Dent de Jaman* nach *Montreux* und *Vevay* (s. *Jaman*).

MONTÉ MORO (Ober-Wallis) im südöstlichen Ende des *Saafs*-Thales, auf der Grenze des *Anzasca*-Thales im Piemont, ist ein Theil des *Monte Rosa* und steht nordöstlich von demselben. Ueber Moro führt ein Pafs von dem Dorfe *Saafs* aus dem *Saafs*- oder *Rosa*-Thal nach *Macugnaga* im *Anzasca*-Thal in 8 Stunden. (S. *Saafs*- und *Vispach*-Thal). *)

Pflanzen. Der *Moro* ist reich an seltnen Pflanzen. Nirgends in der ganzen Schweiz hat man bisher die *Primula longiflora* mit purpur und violetter Blume, und das *Geranium aconitifolium* gefunden, wie hier. *Senecio uniflorus* wächst nur auf dem Berge *Moro* und *Fouly*.

MONTERASCHER-THAL, ein Nebenthal des *Polenzer*-Thals im K. *Tessin* (s. *Olivone*).

MONTKENNEL, ist der deutsche Name für *Monte*

*) An der Nordseite dieses hohen PASSES findet man den Nephrit mit Smaragtit häufig als Gebirgsart. Auf der Höhe des PASSES hat man eine unbeschreiblich schöne Ansicht des ganzen östlichen Schichten-Profiles des *Mont Rosa*, der sich als eine ungeheure Felsenmasse von seinem südlichen Fusse bis zu seinem vergletscherten Gipfel zeigt. E.

Cenere, über welchen die Straße von *Bellenz* nach *Lugano* führt (s. *Bellinzona*).

MONTREUX, grosses Dorf im K. Lemman, zwischen *Vevay* und dem Schlosse *Chillon*, auf einer anmuthigen Höhe, den *Genfer*-See beherrschend; an dem wilden Bach *Baye de Montreux*. Wirthshaus an dem Ende der beyden Strassen, welche nach *Vevay* und der Kirche des Orts führen. — Die Lage ist sehr schön, und die Aussichten auf den See, auf die Terrassen des *Pays de Vaux*, auf die *Savoyer*- und *Walliser*-Gebirge vortreflich. Aus den obern Zimmern des Wirthshauses nach hinten genießt man herrlicher Ansichten. — Sehenswerth: Eine Höhle voll *Stalaktiten* in dem Felsen unter der Kirche; man wird aber ganz durchnäßt, wenn man sie sehen will. — Der Wein, welcher bey *Montreux* wächst, wird geschätzt.

Wege. Von hier auf den *Dent de Jaman* 3 St. (s. *Jaman*). Nach *Vevay* (s. diesen Artikel).

Pflanzen. In der Nähe von *Montreux* wachsen seltne Pflanzen; unter andern: *Laurus nobilis*. *Tanacetum balsamita*. *Cerastium tomentosum*. *Hyacinthus non-scriptus*. *Crocus vernus* in den Wiesen. *Galanthus nivalis*. *Rosmarinus officinalis* in dem Bette des Baches von *Montreux*.

MORAT (s. *Murten*).

MORBEGNO, der grösste und schönste Flecken im *Valtellin*, an der *Adda* und am Fusse des *Monte Legnone*, von welchem die südliche Bergkette des *Valtellins* ausgeht (s. *Valtellin*). — Vortrefliches Wirthshaus in der *Post*. — Hier eine im guten Geschmack gebaute Kirche; mehrere Klöster, ein *Chorherren*-Stift. Viele *Seidenmühlen*, denn

die beste Seide des Valtelins wird auf beyden Seiten von Morbegno bis *Talamona* und *Delebio* gezogen. Auf dem Gipfel des *Legnone*, der 8436 F. über den *Comer*-See hoch seyn soll, genießt man eine prächtige Aussicht auf die unermessliche Ebne der *Lombardei*, nach *Mailand*, über den *Comer*- und *Luganer*-See, über das *Veltliner*-Thal und nach der *Bernina*-Kette; auf diesem Gipfel lag bis 1796 der Grenzstein zwischen *Mailand* und *Graubünden*. Der Felsengrat des *Legnone* zieht längs einem Berg-See und den obersten Gebirgen des *Valle Sassina* (wohin man durch den Pafs *Portello* gelangen kann) nach O. und stößt an einen andern Bergstock, *Pizzo delle tre Signori* genannt, weil auf denselben das Gebiet der Republiken *Graubünden*, *Venedig* und des *mailändischen* Staats zusammenstießen. Dort vertieft sich dieser Felsengrat gegen das *Val di Bitto* beträchtlich, welches sich nahe bey Morbegno öffnet.

Bitto-Thal und dessen Käse. Dies ist ein langes Thal, welches sich in zwey Arme spaltet, und reich an Vieh und Alpen ist. Merkwürdig, weil hier vortrefliche Käse, welche eben so gut wie die berühmten *Parmesankäse* sind, gekocht werden. — Von Morbegno bis zum Ausfluß der *Adda* wird das Thal immer sumpfiger und ausserordentlich ungesund, selbst Morbegno leidet schon von diesen schädlichen Ausdünstungen: der Reisende hüte sich deswegen, die Gegend von Morbegno nach dem *Comer*-See des Abends zu durchwandern, oder gar dort die Nacht in einem Orte zuzubringen.

Wege. Warmes Bad im *Masiner*-Thal.

Wer den *Comer*-See hinabfahren will, geht von Morbegno nach *Tomaso* und schifft sich hier ein. Der Weg nach *Chiavenna* geht über die *Adda* nach *Trohana* 2 St., nach *Novate* 2 St., *la Ripa* $1\frac{1}{2}$ St., *Chiavenna* 2 St. Von *Trahona* führt eine Strasse ins *Masiner*-Thal, in dessen Hintergrunde zwischen Alpen ein besuchtes warmes Bad liegt und Lavezsteinbrüche sind; aus diesem Thal führt ein Pafs über die *Furcula di Mezzo* ins *Bregeller*-Thal. Von Morbegno das *Valtellin* aufwärts führt die Landstrasse durch *Berbenne*, *Castione*, *Sasello* nach *Sondrio* 6 St., durch den fruchtbarsten und schönsten Theil des Valteliner-Thals (s. *Sondrio*) Von Morbegno führt durch den rechten Arm des *Valle di Bitto* ein Weg ins Venetianische, und durch dessen linken Arm eine bequeme und getriebne Strasse über den *St. Marcus*-Berg nach *Bergamo*.

Pflanzen. Nirgends als in dieser Gegend und an der *Adda*-Mündung: *Angelica archangelica*; *Ligusticum poloponnesiacum* nur hier und im *Puskla ver*-Thal. Sehr selten: *Phytolacca decandra*; *Erica arborea* zwischen *Morbegno* und der *Adda*; *Sida abutilon* auf den Bergen nach *Bergamo* zu. Nirgends in der ganzen Schweiz als bey *Dubino*, die *Serapias lingua*, auf dem Berge *Zeze*, *Aristolochia pistolochia*, und auf dem *Fröla*, *Asphodelus luteus*.

MORCLE (*Dent de*) S. *Bex* und *St. Maurice*.

MORGARTEN S. *Egeri*.

MORGEN-THAL, ein grosses Dorf an der Hauptstrasse zwischen *Zürich* und *Bern*, wo die Reisenden gewöhnlich übernachten. Wirthshaus: *Bär*. Der Bach *Langeten* fliesst vorbey und fällt nicht

weit davon in die *Aar*. Von hier nach *Bern* über *Langen-Thal* ist nur ein kleiner Umweg (s. *Langen-Thal*).

MORGES (*Morsee*) Städtchen am schönsten Busen des *Genfer-Sees*, im K. *Leman*. Wirthshäuser: *à la Couronne*; *au grand Frédéric*. — Sehenswerth: Der Hafen.

Aussichten. *La Côte-Wein*. Prächtige Aussichten bey der Kirche, am Hafen, bey den Landhäusern oberhalb der Stadt; die schönste unter allen Aussichten bey dem Schlosse *St. Saphorin*. Das Schloß *Wuflens* soll aus der Römerzeit herkommen. Längs der grossen Seebucht von *Morges* bis *St. Prex* unbeschreiblich prachttvolle Aussichten über den See nach *Vevay*, dem Schlosse *Chillon*, *Wallis*, *Meillerie*, auf die große entzückende Natur an den Ufern des *Genfer-Sees* von N. bis SO. — Nicht weit von *Morges* zwey Linden, wovon die eine 24 F. im Umfange hält. — Zwischen *Morges* und *Rolle* beginnt bey dem Bach *Aubonne* der Distrikt *la Côte* und erstreckt sich bis zu dem Bach *Promontause*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Nyon*, dort wächst der geschätzte weisse *Vin de la Côte*, und der beste in den Bezirken von *Tartegnins*, *Mont* und *Fechy*. *)

Wege. Von *Morges* nach *Lausanne* 2 St.

*) Der *Côte-Wein* ist nicht so stark und angenehm, als der *Vaux-Wein* (s. *Lausanne*), aber gesunder, und verträgt den Transport besser. Die weissen Sorten von beyden sind hitziger und dauerhafter, als die rothen, und veredeln sich mit dem Alter; auf Flaschen gezogen erhalten sie sich 30 und mehrere Jahre, und sind nur Weine für den Nachtsch.

(s. *Lausanne*). Nach *Rolle* 3 St. Längs dem herrlichen Seebusen nahe bey *St. Prex* vorbey, über die Brücke der *Aubonne*, und durch *Alleman* (*ad lemanum*). Nach *Aubonne* 2 St., so wie man über die Brücke des Baches *Aubonne* gegangen ist, wendet man sich rechts der Landstrasse nach durch einen Kastanienwald. Nach *Yverdun* 5-6 St., durch *Cossonay*, *Lasarra*, und *Orbe* (s. alle diese Artikel).

Geognost. Merkwürdigkeiten. Ohnweit *Morges* findet sich bey *Monnaz* Strahlgyps im Thon. An der Landstrasse und am Seeufer zwischen *Morges* und *Rolle*, besonders von *Alleman* an, liegen sehr viele große Granitblöcke, merkwürdige Denkmale ungeheurer Revolutionen, welche aus dem Innern der Alpen diese Urgebirgstümmen hieher gefluthet haben.

ST. MORIZ, im Ober-Engadin. Wirthshäuser: Beym *obern* und *untern Flegi*, und viele andre, wo es minder theuer ist.

Berühmter Sauerbrunnen. Hier quillt der stärkste Sauerbrunnen der ganzen Schweiz. Nach H. Apotheker *Morells* Untersuchung enthalten 12 Unzen dieses Wassers: Luftsäure $37\frac{1}{2}$ Zoll, Kalkerde 3 Gran, Bittererde $\frac{3}{4}$ Gr., Glaubersalz $2\frac{2}{3}$ Gr.; Küchensalz $1\frac{1}{3}$ Gr., aber kein Eisen; diesem zufolge ist der Luftsäuregehalt stärker, als in dem *Spaa*- *Schwalbacher*- und *Pyrmonter*-Brunnen. Die Quelle liegt $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe in einer sumpfigen Wiese, zwischen den zwey Seen des *Inn*, nahe am Fusse des Berges *Rozatsch*, wo Granit und Schiefer streicht. Die Kurgäste sind gezwungen, alle Tage dahin zu reiten oder zu fahren, wo sie

nichts als ein ofnes Haus finden, in dem man gegen Regen Schutz suchen kann. Bis jetzt hat man die Gemeinde von Moriz, welcher der Sauerbrunnen gehört, noch nicht dahin bringen können, bey der Quelle ein Wirths- und Badehaus zu erbauen; ja sogar, sie schlug das Anerbieten eines italienischen Fürsten aus, welcher, aus Dankbarkeit für seine hier wieder hergestellte Gesundheit, ein großes Gebäude aufführen lassen wollte. — Wer also baden will, muß das Sauerwasser ins Dorf führen lassen. Diese Unbequemlichkeiten vertheuern den Aufenthalt. Jeder Kurgast kann die täglichen Ausgaben nicht weniger als fünf Gulden oder einen halben Karolin rechnen, wofür man in den zwey genannten Wirthshäusern gut und reinlich bedient wird. In den andern Wirthshäusern lebt der Kurgast wohlfeiler, aber nicht so gut. — Da dieses Alpenthal zwischen 4200 - 4800 F. übers Meer liegt, so wird es für die Kurgäste nothwendig, sich mit Winterkleidung zu versehen; denn es ist nichts seltnes, in der Mitte des Sommers früh Morgens Wiesen und Dächer mit Schnee bedeckt zu sehen. — Vom Monat Juni bis September findet man hier immer eine zahlreiche Brunnen-Gesellschaft aus der Schweiz, Deutschland, und besonders Italien, wo dieses Sauerwasser unter dem Namen *Aqua forte di Agnadina* berühmt ist. — Wenn dieses starke Sauerwasser versandt wird, so verliert es den größten Theil seiner Luftsäure, und der einzige Grund davon liegt sowohl in den elenden dünnen Glasflaschen, welche dazu gebraucht werden, und welche alle zerspringen, wenn man sie schnell nach dem Füllen fest pfropft und verpicht,

als auch in der beyspiellosen Nachlässigkeit bey Besorgung des Füllens und Pfropfens *); dadurch geht nicht allein für die ganze Schweiz die Wohlthat dieses herrlichen Sauerwassers verloren, welches mit schweren Kosten die deutschen und französischen Sauerbrunnen kommen lassen muß, sondern auch *Graubündten* selbst verliert die beträchtlichsten Summen, welche durch die Versendung nach der ganzen Schweiz, nach dem südlichen Deutschland und Italien, zurückfließen würden.

Spaziergänge und Reisen. Bernina-Gletscher. Von Moriz aus giebt es angenehme Spaziergänge an den *Morizer-Silvaplaner-* und *Silser-*See, zu den Katarakten des *Inns*, am Ausfluß des einen Sees; auf die nahen Morizer-Alpen 1 St.; nach den angenehm gelegnen Oertern *Cresta*, *Celerina* und *Samaden*, eines der schönsten Dörfer der Schweiz. — Kleine Spazierreisen ins *Feeter-*Thal an dem *Muretto-Gletscher*; ins *Pontrasiner-*Thal an den *Bernina-Gletscher*. Wenn sich der Brunnengast in *Pontresina* (1 St. von Moriz) sein Mittagessen bestellen läßt, und von da bis zur Sennhütte $\frac{1}{4}$ St. von der *Sboccadura* (Mündung) des

*) Ich schickte im Sommer 1801 mehrere Kisten Selzer-Steinflaschen und der stärksten Burgunder-Weinbouteillen nach *Moriz*, von der dringendsten Bitte des Arztes zu *Pfeffers* begleitet, sie mit aller Schnelligkeit zu füllen und aufs festeste zu pfropfen. Nach langem Warten und schweren Kosten langten sie endlich an: Alle Flaschen waren mit alten durchbohrien und bröcklichen Stöpseln gepfropft, und das Sauerwasser seiner Luftsäure dergestalt beraubt, daß ich es als unbrauchbar weggießen lassen mußte!!!

Des Gletschers fährt, so kann er gemächlich des Abends wieder in Moriz zurückseyn (s. *Bernina*), ohne besondere Ermüdung und Beschwerlichkeit.

Der unbekannte prächtige Roseggio-Gletscher. Hinter dem hohen Bergstock *Rozatsch*, an welchem der Sauerbrunnen quillt, zieht ein enges waldiges Alpenthal nach dem *Albula* hinauf; da liegt der *Roseggio*-Gletscher, welcher, obgleich ungeheuer, und vielleicht der größte Gletscher-Arm Graubündtens, der in ein grünes Thal sich hinabsenkt, doch fast ganz unbekannt ist. Das Thal gehört der Gemeinde *Samaden*, und auf dessen Alpen werden vortrefliche Fettkäse gekocht. Von *Samaden* bis zu den Sennhütten 4 St. und von hier bis zu dem *Roseggio*-Gletscher, wo man ihn besteigen kann, 2 St. — Reise nach der Quelle des *Inns* (s. *Engadin*).

Wege. Von Moriz führt eine fahrbare Strasse durch *Selvapiana* und *Sils* über den *Maloggia* durchs *Bregell* nach *Chiavenna*. Von *Selvapiana* ein Pafs über den *Julier* nach *Chur*. Durch *Pontresina* ein Pafs über den *Bernina* ins *Pusklaver*-Thal und nach *Tirano* im Veltlin, und durchs *Feeter*-Thal, ein Pafs über den *Muretto* ins *Malenker*-Thal und nach *Sondrio* im Veltlin. — Das Engadin abwärts, von Moriz durch *Cresta*, *Celerina*, *Samaden*, über den *Bevers*-Bach, der aus dem Thal gleiches Namens strömt; durch *Bevers* (nicht weit davon einzelnes Wirthshaus *in der Au*, *à las Augas* in ladin, wo jährlich eine große Landsgemeinde gehalten wird), nach *Punt* 2 St. (s. diesen Artikel)

Pflanzen. Die Alpen in der Gegend von
III. O

Moriz sind reich an seltenen Pflanzen; und wer eine kleine Reise von 3-4 Tagen durchs *Luvino*- und *Fieno*-Thal nach den Gebirgen von *Bormio* machen will, wird mit reicher Ausbeute nach Moriz zurückkehren. Die Wälder in der Nähe von Moriz bestehen meistens aus Lerchen und Zirbelnußbäumen (*Pinus Cembra*). In dem schattichten Walde, oberhalb dem Sauerbrunnen, wächst die seltne *Linnea borealis* sehr häufig.

Geognost. Thatsachen. Um Moriz streicht Granit mit Spekstein, Schiefer, und 1 St. oberhalb dem Dorfe in den Alpen Gyps, welcher dort sehr malerische Pyramiden und Hügel bildet, eine Fortsetzung des Gypszuges bey *Sils* und in dem *Averser*-Thal auf der Nordseite des *Septimer* ist, und von hier nach O. durchs *Val di Fieno* weiter streicht. Auf diesen Gyps und Schiefer folgt bis *Punt* wieder Granit. Von Moriz aufwärts nach *Sils* streicht überall auf beyden Seiten des *Inns* Granit mit vielem Spekstein, abwechselnd mit Schichten Quarz, und weissen salinischen Kalksteins; ferner Gneiß und Quarz, mit grünem Spekstein gemengt.

MORTINE (s. *Buet*).

MOTIERS, Dorf im *Val de Travers*, in dem F. Neuchatel. Wirthshaus: *La Maison de Village* (s. *Travers*). — Motiers ist das älteste Dorf in diesem Thale, der Sitz eines *Chatelain*.

J. J. Rousseau. Dieser Ort ist durch den Aufenthalt von *J. J. Rousseau*, der von 1762-65 hier lebte, sehr berühmt; sein Wohnzimmer ist ganz in dem Zustande, wie es war, als er von hier nach der *Peters-Insel* in dem Bieler-See floh, gelassen worden.

Zu Motiers wohnen die meisten Spitzmacherinnen aller Bergthäler in Neuchatel. Ganz nahe liegen die Dörfer *Boveresse* und *Fleurier*, und eine Mineralquelle, welche Schwefel und Eisen führt. — Sehenswerth: Nicht weit von den Ruinen eines Schlosses, dessen Alter unbekannt ist, ein malerischer Wasserfall; nahe dabey die Oefnung einer Höhle, *Baume de Motiers Travers* genannt, welche 2500 F. tief seyn soll. Zu *Sulpy*, 1 St. weit, die schöne klare, fünfarmige, wasserreiche Quelle der *Reuse* am Fuß eines steilen Felsens, welche wahrscheinlich ein Abfluß des Sees *Etallieres* bey *Brevine* ist (s. *Brevine*); und ein Naturalienkabinet bey einem Grafen zu *Sulpy*, der sich lange in *Ceylon* aufgehalten hat.

Büttes-Thal, eine Höhle und Höllmühle. Westlich von *Sulpy* $\frac{1}{2}$ St. das enge *Büttes*-Thal, vom *Buttes* durchströmt, in welchem ein Theil seiner Bewohner während drey Monaten keine Sonne genießt. — Eine halbe Viertelstunde höher liegt ein andres Thal, vom *Longeaigue* durchflossen, der sich in einen Schlund stürzt, wo eine Mühle, *Moulin des Enfers*, erbaut ist. Aus dem Büttes-Thal nach der großen Höhle, *Temple aux Fees*, 1 St. (s. *Verrieres*).

Wege. Von Motiers das Thal nach O. abwärts (s. *Travers*). Nach *Yverdun* 4 St., ein für einen Char à banc zu befahrender Weg. Nach *Brevine* giebt es zwey Wege: Die große Landstrasse durch *Sulpy*, den engen Paß *la Chaine* (bey dem Heraustritt sieht man eine Vertiefung in dem Felsen *la Combe à la Vuira*, nach einer schrecklichen Schlange so genannt, welche hier

lebte, und im J. 1273 von *Sulpy Raimond* erlegt wurde). Durch *Bayards*, *Verrieres*, 3 St. von *Motiers* (s. das weitere unter *Verrieres*); der Fußweg nach *Brevine* über *Boveresse* 2 St., über *Sulpy* $2\frac{1}{2}$ St. Auf der Höhe des *Jura*, den man hier übersteigt, stürzt sich ein Bach in einen Schlund, über welchen eine Mahl- und Sägemühle wie in der Luft hängend erbaut ist, und *Moulin de la Roche* genannt wird.

Kleiner Gletscher in einer Höhle des *Jura*. Merkwürdig ist hier auf dem *Jura*, nahe am Wege, eine *Glaciere* (Eiskeller) den die Natur in einer sehr grossen und tiefen Höhle gebildet hat. Gebüsch verbirgt ihren Eingang, deswegen ist sie ohne Wegweiser nicht zu finden. Man steigt auf einer starken Leiter in diese tiefe Höhle, deren Boden mit einer dicken Eistafel bedeckt ist, über welche sich 4-5 schöne gerundete Eissäulen erheben, die in eben so viele senkrechte Felsen-Kanäle aufsteigen. Nur hier und in den Gebirgen hinter *Nyon* sind die einzigen Oerter, wo sich auf dem *Jura*-Gebirge Eis in tiefen Höhlen das ganze Jahr erhält.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Bey der *Baume de Motiers* zeigen sich wunderbar gekrümmte Kalksteinschichten, und beym Eingang ins *Sulpy*-Thal ganz senkrecht stehende dicke Schichten (s. *Travers*). Bey *Sulpy* und *Buttes* viele Versteinerungen, als Ammonshörner, Belemniten, Turbiniten, u. s. w.

MOUDON (*Milden*), Städtchen im K. Lemman, an der Landstrasse zwischen *Bern* und *Lausanne*. Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Hirsch*. — Die *Broye*,

welche in tiefem Bette vorbey fließt, entspringt in den Bergen des K. *Freiburg*, in der Nähe des *Molisson*.

Geschichte und römische Alterthümer. Moudon ist das *Minidunum* der Römer. In der Nähe hat man viele silberne Medaillen aus den Zeiten *Cäsars* und *Augustus* gefunden. — Ueber dem Eingange des Rathhauses sieht man eine römische Inschrift, welche anzeigt, daß *Quintus Aelius*, ein Priester *Augusts*, der Stadt zur Erbauung eines Gymnasiums 750000 Sesterzen (75000 Franken) schenkte, doch mit dem Vorbehalt, daß wenn die Summe nicht dazu angewendet wird, sie der Stadt *Aventicum* zufließen soll. Die Inschrift ist aus den Jahren 160 - 180, und trägt den Namen *Marcus Aurelius*. — Das neue Moudon wurde im J. 1190 von *Berchtold V.* gegründet. — In der Nähe der Stadt die Schlösser *Lucens*, ehemaliger Sitz des Bernerischen Landvogts, und *Surpierre*; und die schwefelhaltige Quelle, *d'Enni* genannt.

Wege. Von Moudon nach *Lausanne* 5 St. (s. den letzten Ort). Nach *Vevay* durch *Mezieres*, *Csertes*, und längs dem See *Bray* (s. *Vevay*). Nach *Rue* und *Oron* längs der *Broye* in einem fruchtbaren Thal. — Die große Landstrasse nach *Bern* führt zuerst auf *Payerne*.

MUGGIA-THAL, das einzige Alpenthal in der Landschaft *Mendrisio*, und das südlichste Thal des Alpengebirges der Schweiz; eines der schönsten Thäler (s. *Mendrisio*).

MÜLLINEN, Dorf im *Frutinger*-Thal, an der *Kander* und am östlichen Fusse des *Niesen*, 3

St. von *Thun*. — Nur ein Wirthshaus hier. — Die Landstrasse nach dem *Gemmi* führt durch dieses Dorf.

W e g e. Nach *Frutigen* 2 St.; auf dem Wege dahin öffnen sich auf der Ostseite das *Scharnach*- und *Kien*-Thal (s. *Frutigen*). Nach *Thun* zu fließt links in tiefem Thal die *Kander* am Fusse des *Niesen*, welcher an verschiedenen Stellen den Anblick einer fast ganz regelmässigen Pyramide giebt, die etwas höher als die egyptischen Pyramiden ist, denn der *Niesen* steigt zur Höhe von 5564 F. über den *Thuner*-See. Ausserordentlich prächtige Tannen stehen längs der Strasse, zwischen denen bey Abendbeleuchtung die Durchsichten sehr schön sind.

Neuer Kanal der *Kander*. Eine Stunde von *Müllinen* erreicht man die *Kander*-Brücke, welche ihrer Stärke wegen sehenswerth ist. Hier liess nämlich die Regierung von *Bern* im J. 1714 einen Berg durchstechen, und der *Kander* ein neues Bett nach dem *Thuner*-See graben. Ehedem floss sie hinter dem Schlosse *Straetlingen* und der Stadt *Thun*, und ergoss sich beym *Heimberg* in die *Aare*; um den Verwüstungen dieses wilden Bergstroms Grenzen zu setzen, wurde jene gemeinnützige Unternehmung ausgeführt. Seitdem sich die *Kander* in den *Thuner*-See ergießt, hat sie so viel Schutt und Sand in dessen Kessel geführt, daß schon einige hundert Morgen neues Land dort angesetzt worden sind.

Schloß *Straetlingen*. Merkwürdig nicht weit von der *Kander*-Brücke das uralte Schloß *Straetlingen*, Stammsitz der *von Straetlingen*,

aus deren Geschlecht *Rudolph* im J. 888 der Stifter des letzten Burgundischen Reiches gewesen seyn soll. Bey diesem Schloß sieht man unterirdische Gänge. — Von Müllinen gehen Wege durch *Wyler* nach *Spietz*, wo man sich einschift und nach *Unterseen* fährt, oder durch *Aeschi*, *Leissigen*, längs dem Seeufer nach *Unterseen*. — Von Müllinen führt der beste Weg auf die Spitze des *Niesen* in 4-5 St. (s. *Niesen*).

MÜHLI-THAL, ein Nebenthal des *Hasli-Thales* im K. Bern (s. *Meiringen*).

MÜNSTER, das größte Dorf in dem höchsten Theile des Ober-Wallis. Wirthshaus: *Kreutz*. — Das Klima ist hier schon sehr rauh. Der Schnee bleibt bisweilen bis Ende Mays liegen. — In dem Garten des Pfarrers stehen einige Birnbäume, die ersten Obstbäume vom Anfang des *Ober-Wallis*. Die Heuerndte fällt gegen Ende Juni, und im September sah ich in dieser Gegend Roggenfelder, welche noch nicht ganz reif waren. Die höchste Gastfreyheit und die einfachsten Sitten herrschen hier.

Errungene Freyheit. *Münster* und die drey andern am höchsten gelegnen Dörfer waren die ersten, welche sich seit 1400 ganz unabhängig zu machen wußten, und sie genossen schon lange der Freyheit, als alle übrigen Gemeinden des grossen *Wallis-Thals* noch im Joche lagen. — In der Nähe von *Münster*, rechts von der Strasse nach *Obergesteln*, sieht man auf einer Wiese zwey Denkmäler des Kampfs der *Ober-Walliser*. Es sind nämlich zwey hölzerne Kreutze, auf dem einen steht: *Hie hat Herzog Bertold vo Zärin-*

gen eine Schlacht verloren Anno 1211. Auf dem andern: Hie haben die Berner eine Schlacht verloren den 29. September 1419. — Die Berner nämlich, um ihren aus Wallis vertriebnen Bürger von *Raron* zu schirmen, zogen über den *Grimsel* und über den *Sanetsch*: sie verbrannten *Ober- und Nieder-Wald*, und zogen verwüstend herab. Ein gemeiner Landmann, *Thomas in der Bündt*, stillte das Schrecken des fliehenden Volkes, begeisterte die Männer mit seinem Muth, und nahm mit 200 Mann oberhalb des Dorfs auf einer Anhöhe eine gute Stellung. Der Kaplan, *Jakob Minichow*, aus *Münster*, zog zu *Thomas* mit 400 Mann; und nun grif er die *Berner* an, stritt mit Heldenfeuer, fiel, aber die Feinde wurden geschlagen, und bey ihrem Rückzug über den *Grimsel* wurden sie von 500 *Wallisern* blutig von neuem angegriffen.

Vieschthal und die dort ausserordentlich große Krystalle. Zwischen *Münster* und *Lax*, das Thal abwärts, öffnet sich das *Viesch-Thal*, durch welches vor vielen Jahrhunderten ein Pafs in das *Grindelwald*-Thal führte, aber durch Gletscher nun verschlossen ist. In einem der Felsen des *Viesch-Thales* wurde im J. 1757 eine Krystall-Höhle entdeckt, in welcher prächtige Krystalle von 50, 600, 800 und 1400 Pfund waren, zwey der größten dieser Krystalle wurden im J. 1799 aus *Wallis* nach *Paris* in das Museum der Naturgeschichte geschickt.

W e g e. Von *Münster* das *Wallis-Thal* abwärts nach *Brieg* (s. diesen Artikel); aufwärts nach *Ober-Gesteln* 1 - 2 St., durch *Geschenen* und *Ulrichen*

(s. *Ober-Gesteln*), man sieht nach N. die *Furca* und den *Grimsel*.

MÜNSTER (*Moutiers*) Dorf im Münster-Thale des ehemaligen Bisthums Basel, an der Landstrasse zwischen *Basel* und *Biel*. Wirthshaus: *au Cheval blanc*. (S. folgenden Art.)

MÜNSTER-THAL (*Grandval de Moutiers*), im ehemaligen Bisthum Basel, an dem *Jura*, zwischen der Stadt *Basel* und *Biel*, 4-5 Stunden lang, von der *Birse* durchströmt, und wegen seines wilden, romantischen, malerischen und ganz eigenthümlichen Karakters sehr sehenswerth.

Geschichte. Im Anfang des VII. Jahrhunderts wurde in diesem Thal eine Probstei *Moutiers* gestiftet, wovon die Landschaft den Namen erhielt. *Rudolph III.* König von Burgund, schenkte im J. 1000 die Herrschaft dieses Thales und über die Probstei dem Bischof von *Basel*. Seit dem J. 1486 traten die Einwohner des Münster-Thales mit dem Freystaat *Bern* in ein Burg- und Schutz-Bündniß, worin sie bis Ende des XVIII. Jahrhunderts verblieben; vermittelt dieses Vertrags waren sie verbunden, für *Bern* in jedem Kriege bewaffnete Mannschaft zu stellen, und in einem Kriege gegen den Bischof neutral zu bleiben; dagegen genossen sie von *Bern* des kräftigsten Schutzes ihrer Freyheiten gegen jede Gewalt und Willkühr des Bischofs, gegen welchen *Bern* mehr als einmal zum Schutze der Münster-Thaler Truppen marschiren liess und ihn in die Schranken seiner Pflicht zwang. Die Münster-Thaler genossen große Freyheiten, z. B. sie erwählten an einer bewaffneten Landesgemeinde einen Volks-Tribun unter dem

Titel: *Venner*, auf Lebenszeit, welcher ausgedehnte Gewalt zum Besten der Einwohner ausübte; in jeder Meyerey ernannte jede Gemeinde die Hälfte der Richter, und die andre erwählte sich selbst, u. s. w. *). — Im J. 1529 traten die Münster-Thaler zur Lehre der Protestanten über, und seit jener Zeit stand die reformirte Geistlichkeit unter dem Kapitel des K. Bern, und alle Ehestreitigkeiten wurden dort geschlichtet. Dieser engen Verbindung wegen wurde das Münster-Thal stets als Schweizer-Boden betrachtet, und selbst von der Regierung der *französischen* Republik respektirt, welche im J. 1792 das ganze Bisthum Basel bis an die Grenze des Münster-Thals besetzen ließ. Erst im J. 1797 den 14. Dezember, als die gewaltsame Umwälzung der Schweiz beschlossen war, wurde das Münster-Thal, so wie das *Erguel* und *Biel*, von *Franzosen* betreten, und bald nachher mit *Frankreich* vereinigt.

Wege und Natur-Merkwürdigkeiten auf denselben. Die Strasse von der Stadt *Basel* bis *Correndelin* 8 St. (s. *Basel*). Hier fängt das Münster-Thal an. Sehenswerth zu *Correndelin*: Eisenschmelzhütten, Eisenhammer, und ein kleiner malerischer Wasserfall. — Gleich hinter *Roche* geht die Strasse durch einen engen Felsenschlund $\frac{3}{4}$ St. längs der *Birse* bis *Münster*, 2 St. von *Correndelin*. Die Berge dieses Passes heissen *Münster-Berg* und *Romont*. Von *Münster* führt ein Fußweg in 3-4 St. auf den *Weissenstein*, im K.

*) Man s. das Umständlichere der bürgerlichen und politischen Freyheit des Münster-Thals in *la rôle de la Prevoté*.

Solothurn, und von da in 2 St. nach der Stadt *Solothurn*. Nicht weit von Münster, im Thal *Chaluet*, auf der Grenze Solothurns, wohnen 100 Familien Wiedertäufer, welche aus der deutschen Schweiz stammen; wer diese Sekte zu beobachten Interesse hat, der findet hier die beste Gelegenheit; weil man selten eine ganze Gemeinde beisammen sehen kann. — Die große Landstrasse geht von Münster sogleich wieder durch einen Felsenschlund der Berge *Vermont*, *Ramuet* und *Montgirad* 1 $\frac{1}{2}$ St. lang bis *Court*. In diesem Pafs steht an einem Felsen die Inschrift, welche besagt, daß *Joseph Wilhelm von Baldenstein*, Bischof von *Porentru*, im J. 1752 diesen Weg erneuert habe. Von *Court* führt die Landstrasse ins Thal von *Dachsfelden* durch *Malleray* nach *Tavannes* 2 St.; dieses Thal wird südlich von den Felsen *Monto* und *Buemot*, nördlich von dem *Moron*, östlich von dem *Vermont*, und westlich von dem *Vion* geschlossen. Von *Tavannes* $\frac{1}{4}$ St. die Quelle der *Birse* links, nicht weit von der Strasse, und das berühmte Felsenloch *Pierre Pertuis*, durch welches die Strasse ins *Immer-Thal* und nach *Biel* in 4 St. führt (s. *Biel* und *Immer-Thal*). — Von *Tavannes* oder *Dachsfelden* liegt in einer einsamen waldigten Gegend das ehemalige im J. 1156 gestiftete Kloster *Bellelay* 2 St., in welchem der aufgeklärte Abt *de Luce* eine Erziehungsanstalt gestiftet hatte, die eine der vorzüglichsten der ganzen Schweiz war, und bis 1792, dem Eintritt der *Franzosen*, bestand. In den Höfen des Klosters entspringt die *Sorne*, welche bey dem Dorfe *Sornetan* am andern Ende des Thals vorbeyst, fließt,

und sich in die schrecklichen Schlünde von *Pichonx* stürzt, wohin ein Fußweg führt. Alsdann erweitert sich das Thal wieder, und man gelangt in einen Wald, wo sieben Quellen (*belles Fontaines* genannt) sprudeln, welche im Frühling am wasserreichsten und sehenswürdigsten sind. Das Dorf *Untervilliers* endigt dieses Thal; zwischen demselben und den Eisenschmidten kommt man bey der Grotte *St. Colombe* vorbey, über welche ein Wasserfall stürzt. Von *Bellelay* nach *Porentru* 6-7 St. Die *Bellelay*-Käse sind sehr berühmt.

Pflanzen. An den Felsen bey *Moutiers*: *Cochlearia officinalis*, und durchs *Münster*-Thal bis *Correndelin*: *Genista pilosa*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen des *Münster*-Thales bestehen aus Flötzkalkstein, der ausserordentlich reich an Versteinerungen ist; das Merkwürdigste ist die Schichtenstellung. In den Pässen des *Münster*-Thales stehen die Kalksteinschichten ganz senkrecht in der Streichung des ganzen *Jura*, nämlich von SSW. nach NNO., auf der Ostseite derselben zeigen sich Felsen, deren Schichten nach S. und SO. senken, und auf der NWSeite Felsen, deren Schichten nach NW. senken, nach oben sich krümmen, als wenn sie von beyden Seiten zusammenstossend ein Gewölbe gebildet hätten, unter welchem die senkrechten Schichten fortstreichen.

Versteinerungen und Elephantenknochen. Bey *Roche* finden sich Gyps, Ammonshörner und andre Versteinerungen. Bey *Moutiers* Ostraziten, Madrepore und andre; bey *Court* und *Malleray*, $\frac{3}{4}$ St. von einander entfernt, ganze

Felsen von unversteinerten Turbiniten, an beyden Orten in ganz gleichem Zustande; bey *Court* finden sich auch Oolithen, Kochlithen, Bucciniten, Porzellaniten, Balamiten und andre, auch ein Oker, den die Maler schätzen; bey *Malleray* Ostraciten und Bucciniten; im *Dachsfelder*-Thal auf dem *Moron* ein ganzer Fels mit Strombitten in unsäglichlicher Menge durchwirkt, auch Bucciniten, Muskuliten und Chamiten; auf dem *Monto* Lagen von Madreporen, Korallschwämmen, Chamiten und Muskuliten; auf dem *Ramuet* Echiniten, Terebratuliten. In einem Berge dieser Thäler fand man bey seiner Durchschneidung einen Zahn und Knochen vom Elephanten.

MÜNSTER-THAL (*Val da Müstair*), im K. Graubünden, zwischen *Engadin*, der Landschaft *Bormio* und *Tyrol*, vom *Rom* durchströmt, öffnet sich nach *Tyrol*, wo der *Rom* sich in die *Etsch* ergießt. Alpenland; die Einwohner sprechen romanisch, sind meistens Protestanten, und freye Bündtner. Hohe Gebirge trennen es sowohl vom *Engadin* als *Bormio*. Wird gar nicht besucht und ist wenig gekannt. *St. Maria* ist der Hauptort desselben.

Wege. Von hier geht ein Weg über den hohen *Umbrail* nach *Bormio*, durchs 6 St. lange *Freel*-Thal ins *Luvino*-Thal nach *Cernez* im *Engadin*; ein andrer Weg gerade nach *Cernez* über die weidenreichen Berge *del Forno* und durchs *Skarl*-Thal (s. *Cernez*). Der östliche Theil der Gebirge des Münster-Thals gehört zu dem *Vingstgäu*.

MURI, Benediktiner - Abtey im K. Aargau, 1 St. von der *Reufs*, in einem Thal von der *Buntze* durchströmt, und von Hügeln umgeben, die 1000 bis 1700 F. Höhe über den *Luzerner*-See erreichen. Wurde im J. 1025 vom Bischof, *Werner von Strasburg* (geborner Graf von *Altenburg*, so hies- sen ursprünglich die Grafen von *Habsburg*), ge- gründet.

Merkwürdigkeiten. Die wichtige Zur- laubische Bibliothek. Merkwürdig wegen einer sehr ansehnlichen Bibliothek und eines Münz- kabinets römischer Medaillen, wovon mehrere in der Gegend gefunden worden sind. — Auf der Bibliothek ein Manuscript über die Gründung die- ses Klosters gegen die Mitte des XII Jahrhunderts geschrieben, welches bekannt gemacht worden ist, um den Ursprung des Hauses *Oesterreich* aufzu- klären. — Man zeigt auch hier das Jagdborn *Al- berts des Weisen*, Graf von *Habsburg*, im J. 1199. In den Fenstern der Kirche sind vortrefliche Glas- gemälde. — Die Abtey kaufte im J. 1795 die kost- bare und wichtige Bibliothek des gelehrten Generals von *Zurlauben* aus *Zug* an sich: Unter andern enthält sie 450 Foliobände Handschriften, welche für die Schweizergeschichte zur Fortsetzung der Kroniken von *Tschudi* u. s. w. äusserst wichtig sind; 3 Foliobände helvetische Karten vom VII. Jahrhundert bis 1555; 10 Foliobände schweizerisch- historische Miscellaneen; 9 Foliobände helvetisch- zugische Monumente; 4 Foliobände helvetische Stammtafeln; eine zahllose Menge eigenhändige Anmerkungen und Fortsetzungen vom General von *Zurlauben* selbst. Seit dem J. 1804 ist diese Biblio-

thek in der Stadt *Aarau* aufgestellt worden. —
 Sehenswerth: 1 St. von der Abtey ein Landhaus
 des Fürst-Abts zu *Horb* auf einem Hügel von 1200
 F. hoch, wo eine vortrefliche Aussicht auf die
 Kantone *Zug*, *Schwytz*, *Luzern*, *Aargau* und
Zürich, auf die Alpenkette, über das *Reufs*-Thal
 und nach den Bergen des *Schwarzwaldes*.

MURTEN (*Morat*), ein Städtchen im K. Frei-
 burg, an der grossen Landstrasse zwischen *Bern*
 und *Lausanne*, am *Murten*-See. Wirthshäuser:
Adler; *Krone*; *Lion rouge* am See, wo man
 bequemere Gelegenheit hat, Schiffe zum Ueber-
 setzen zu finden, als von den Wirthshäusern in
 der Stadt.

Römische Alterthümer. Merkwürdige
 Linde. In der Gegend von Murten, besonders
 bey *Münchweiler* oder *Villars*, sind viele römische
 Alterthümer gefunden worden. In der Mauer der
 Kirche *St. Maurize*, vor der Stadt Murten, ist
 eine römische Inschrift. Zu *Münchweiler* sieht
 man viele Ueberreste römischer Gebäude, an den
 Mauern des Schlosses, der Bauernhäuser, und in
 dem Schlosse 6 Inschriften: Der Inhalt derselben
 und die Trümmer römischer Gebäude lassen ver-
 muthen, daß hier ein Tempel der Göttin *Aven-*
tia gestanden habe, und *Villars* eine Vorstadt
 von *Aventicum* gewesen sey. — Auf den Anhöhen
 über *Münchweiler* steht eine durch ihre Grösse
 merkwürdige Linde, sie hält 36 F. im Umfange,
 ist 90 F. hoch, und ihre Rinde wurde im J. 1550
 ganz abgeschält. Hier ist eine herrliche Aussicht
 auf den *Murten*- *Neuchateler*- und *Bieler*-See,
 und auf die Schneegebirge. — Bey *Münchweiler*

finden sich versteinerte Glossopetern und Terebratuliten.

Geschichte. In den Akten einer im J. 516 in *Wallis* gehaltenen Kirchenversammlung heisst Murten: *Curtis Murattum*, in den Kroniken des XI. Jahrhunderts *Castrum* und *Castellum Murtena*. Im J. 1034 wurde dieses Schloß von König *Konrad* dem *Salier* erobert. Nach Erlöschung des *Zähringischen* Hauses kam die Stadt an *Savoyen*, und im XV. Jahrhundert an die jüngere Linie derselben, die Grafen von *Romont*. Wegen Verbindung der letztern mit dem Herzog von *Burgund*, *Karl dem Kühnen*, bemächtigten sich die Eidgenossen in dem Kriege mit *Karl* der Stadt Murten, als eines wichtigen Postens nur wenige Stunden vor *Bern*.

Berühmte Schlacht von Murten. Der Name dieses Städtchens ist durch die berühmte Schlacht verewigt worden, die *Karl von Burgund* an dessen Mauern den *Schweitzern* lieferte, um dieses Bauerngesindel seiner Rachwuth aufzuopfern und ihres Landes und Eigenthums sich zu bemächtigen. Nach der verlornen Schlacht bey *Granson* am 3. Merz 1476 zog er sich nach *Nozeroy* zurück, schafte sich in aller Eile Zelten, Kanonen und alle Bedürfnisse an, und zog am 23. Merz mit einer Armee von 70000 Mann über *Joigne* und *Orbe* in die *Waadt*, wo er sich bey *Lausanne* lagerte. Am 22. May brach der Graf von *Romont* mit der Vorhut gegen Murten auf, wo er den 27. May anlangte. *Adrian von Bubenberg*, der die Besatzung von 2000 *Bernern* kommandirte, hatte Murten in den besten Vertheidigungsstand gesetzt.

Die

Die Pässe *Arberg*, *Lauppen*, *Gümmenen*, wodurch die Zugänge zu Murten gedeckt sind, waren in den Händen der Schweitzer; dies machte, daß die Burgunder die Belagerung nicht mit Sicherheit führen, und die Gemeinschaft zwischen Murten und Bern nicht hindern konnten. Der Graf *Romont* stand mit 15000 Mann auf der Seite gegen *Bern*, so daß sein rechter Flügel beym *Löwen-Berg* an den See stieß, und *Altavilla* nebst einigen Meyerhöfen in und hinter der Linie waren, die sich über den *Adora*-Rebhügel gegen *Burg* hinzog; vor der Fronte dieses Flügels befand sich das einen Büchschuß von Murten dicht am See gelegne Dorf *Montillier*. Der linke Flügel erstreckte sich in einem Haken bis an die waldigten Höhen, wo das Heer des Herzogs anfieng. Ohngefähr von *Burg* an lief die Fronte über die Felder und Weinberge um Murten, neben *Greng* weg bis an *Pfauen* fort, wo sich des Herzogs linker Flügel anlegte. Des Herzogs Zelt stand auf einem Hügel zwischen Murten und *Gurwolf* (*Courgevaulx*), wo er das ganze Lager übersehen konnte. Den 1. Juni ließ *Romont* die Stadt von der Morgenseite beschießen. Den 11. Juni langte *Karl* selbst im Lager an. Den 12. ließ er *Bubenber* zur Uebergabe auffordern, der ihm folgende Antwort zurückgab: „Die Thore von Murten wären, „so lang er die Ehre hätte, Kommandant dieser Festung zu seyn, nie geschlossen worden, „um den Herzog von Burgund nach Stand und „Würden empfangen zu können; er solle also „nur kommen, es sey zu seiner Aufnahme alles „in Bereitschaft.“ Dies war keine Grobssprecherey,

denn *Bubenberg* liess während der ganzen Belagerung niemals, selbst bey Nachtzeit nicht, die Thore schliessen, sondern die Oefnung mit einer Kanone besetzen. — Die Stadt wurde nun heftig beschossen; die Batterie ob dem Dorfe *Montillier* agirte mit grossem Nachdruck und machte drey ansehnliche Breschen, die bey Nachtzeit wieder ausgebessert wurden; *Karls* Batterie obenher dem Dorfe *Merlach* that fast^{*} keinen Schaden. Ein Glück war es, dass der Pafs von *Gümmenen* und *Ins* (*Anet*) von den *Burgundern* nicht genommen wurde, denn durch diesen Pafs wurden Munition, Lebensbedürfnisse und Mannschaft nach dem Murten-See und bey Nacht über den See der belagerten Stadt zugeführt. *Karl* sah seinen Fehler zu spät ein, und liess mit 12000 Mann die bey *St. Gines* und *Gümmenen* verschanzten 6000 *Berner* angreifen, aber vergebens. Am 12. Juni schickte *Bern* Eilboten nach allen Seiten in die Kantone und Städte, um Hülfe zu erflehen. *Hans von Hallwyl*, der bey *Gümmenen* das kleine Korps kommandierte, rückte, als gegen den 20. mehrere Haufen Eidsgenossen zu ihm gestossen waren, nach *Champigni*, und bezog da ein Lager. Den 21. waren schon alle Hülfsstruppen angelangt, ausser *Waldmann* mit den *Zürchern*. Am 22. stand das Schweizerheer in einer hügelichten und buschigten von dem *Bibern*-Flüßchen durchschnittenen Gegend, zwischen *Ulmitz* und *Gümmenen*, dem Feinde ziemlich nahe, und dem Grafen *Romont* im Rücken; vor sich hatte es viele und dichte Holzungen, weiter links neben und hinter sich die *Saane*. *Waldmann* langte bey Anbruch dieses Tages an, und

auf der Stelle wurde der Kriegsrath zusammenberufen. Der Kriegsrath beschloß, *Karln* noch heute anzugreifen. *Waldmann* behauptete, man müsse die *Burgunder* nicht bloß besiegen, sondern vernichten, und deswegen müsse ihnen der Rückzug nach *Payerne* und *Milden* abgeschnitten und ihnen nichts als die Wahl zwischen dem Tod durchs Schwerdt, oder im See, übrig gelassen werden; er rieth daher, die beyden äussersten Krümmungen der halben Mondlinie, die *Karls* Heer bildete, zu gleicher Zeit anzugreifen, und auf den Mittelpunkt zu werfen. Dieser kühne Rath machte, daß *Waldmann* zum Oberbefehlshaber des ganzen Heeres ernannt wurde. Das Haupttreffen von 16000 Mann kommandierte *Waldmann* und *Herter* von *Strasburg*. Die Vorhut oder der rechte Flügel von 7500 Mann führte *Hans von Hallwyl* und *Rudolph von Wuipens* aus *Freiburg*. Die Nachhut oder der linke Flügel von 7500 Mann wurde von *Kaspar von Hertenstein* aus *Luzern* angeführt. Die Kavallerie kam auf beyde Flügel zu stehen; der Herzog von *Lothringen* kommandierte sie am rechten, der Graf von *Thierstein* am linken Flügel. — Von 5 bis 8 Uhr Morgens, am 22. Juni 1476, stellte sich das Heer in Schlachtordnung. Der Herzog von *Burgund* veränderte die Fronte seiner Armee, und der linke Flügel wurde der rechte, welcher ohnweit *Pfauen* zu stehen kam; das Geschütz war überall vertheilt, besonders aber gegen einen Buchwald gerichtet, aus welchem die Schweizer hervorkommen mußten; seine ganze Fronte war durch Holzung, Graben, Hecken und Hohlwege gedeckt. *Hans*

von Hallwyl, als er sich mit der Vorhut näherte, und gerade durch den vorerwähnten Buchwald marschirte, bemerkte eine fürchterliche Batterie von 40 Kanonen, deren Wegnahme von vorne ihn zu viel Blut gekostet haben würde; er warf sich schnell rechts in einen hohlen Weg, um der Batterie in die Seite zu kommen; in Zeit einer halben Stunde war die ganze Batterie in seiner Gewalt; die Kanonen wurden umgekehrt, und die in mehrern Treffen aufmarschirenden *Burgunder* damit so empfangen, daß das Haupttreffen der *Schweitzer* die erste Linie von dem *Gurwolf-Rebhügel* ins freye Feld warf, und mit dem Geschütz nachdrücklich unter die schon verwirrten Feinde spielte. *Peterman von Wabern* hatte dazu den Weg gebahnt, und die *Schweitzer* schleppten mit unglaublicher Mühe die Kanonen über die Graben. Die *Schweitzer-Kavallerie*, die sich hatte im *Murtner-Holze* trennen müssen, langte nun auch in der Ebne an, und setzte sich auf beyden Flügeln.

Während die *Burgunder* sich wieder formirten und aus dem Lager frische Artillerie herbeyschaften, hielt *Karl* vor der Fronte seiner Armee einen Kriegsrath; es wurde beschlossen: Auf der Stelle, wo die Armee sich befand, den Angriff der *Schweizer* zu erwarten. Seine Schlachtordnung lief von *Courlevon* bis *Grain* und hatte den See im Rücken. Der Prinz *von Oranien* und *Philipp von Crevecoeur* kommandirten das Haupttreffen, der Bastard *von Burgund* und der Graf *von Ravenstein* befanden sich an der Spitze des linken, so wie der Graf *Friedrich von Tarent* und der Herzog *von*

Sommerset an der Spitze des rechten Flügels, wo sich *Karl* selbst mit dem Kern seiner Kavallerie gestellt hatte.

Nach 12 Uhr machten die *Schweitzer* den zweyten Angriff: Sie stürzten sich in die Ebne, wo das hitzigste Gefecht begann. Sie wurden wirklich von der englischen Garde des Herzogs von *Sommerset* um etwas zurückgetrieben, ermannten sich aber sogleich, hieben alle diese nieder, und gewannen nun freyes Feld. Es war die höchste Zeit, daß die *Schweitzer*-Infanterie die *Burgundische* über den Haufen warf; denn die fünfmal stärkere feindliche Kavallerie grif die *schweitzerische* von vorn und in der Seite an, und nöthigte die Grafen von *Thierstein* und *Griers* zur Flucht. Dem Grafen von *Lothringen* stand dasselbe bevor, wenn ihm nicht *Hans von Hallwyl* zur Hülfe geeilt und sich mit einem Theil seiner Vorhut zwischen ihm und der feindlichen Kavallerie gestellt, und den heftigen Anfall derselben ausgehalten hätte. Dies Manoeuvre entschied eigentlich den Sieg, der sich um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nicht mehr zweifelhaft erklärte. Die *burgundische* Kavallerie gerieth nun in Verwirrung, und die Infanterie floh haufenweis gegen *Wislisburg* zu. Jetzt wurde das Getümmel entsetzlich, alles war durcheinander gemischt, *Schweitzer*, *Burgunder*, Fußvolk und Reuterey. *Karl* ließ zwar immer neue Haufen anrücken, aber es war alles vergebens. Der Herzog von *Sommerset* jagte zwar die Grafen *Thierstein* und *Griers* zum zweytenmale bis ans *Murtner*-Holz, allein *Karl* ließ ihn abrufen, um die fliehende Infanterie zu decken. *Sommerset*, der wie ein Löwe kämpfte, ward von

einer Kugel getroffen und stürzte; dies benahm seinen bisher sieghaften Truppen allen Muth, und brachte sie zur Flucht. Die *Schweitzer* stürmten nach, und schlugen alles nieder.

Als *Hertenstein*, der den Gang der Schlacht scharf beobachtet hatte, sein Tempo ersah, so schwenkte er mit der ganzen Nachhut links, und eilte auf die StraÙe von *Wiflisburg* hervor; nahe bey *Pfauen* schwenkte er sich halb rechts, so daÙ sich seine Linie bis an den See erstreckte, wodurch alle Feinde, die über *Pfauen* noch nicht hinaus waren, gänzlich eingeschlossen wurden. — Zu gleicher Zeit stürzte *Bubenberg* mit 1000 Mann aus *Murten* heraus. Jetzt wurde das Gemetzel fürchterlich. Das 4000 Mann starke *Ravenstein-sche* Korps Reuterey wurde in den See geworfen, wovon 3600 ersaufen mußten. Die *Schweitzer* schenkten keinem das Leben; die auf die Bäume sich retteten, wurden herunter geschossen; die in den See sich stürzten, wurden schwimmend todt gestochen oder geschlagen; selbst die Weiber wurden nicht verschont. Mehr als 12000 stürzten sich aus Verzweiflung in den See. — Abends gegen 5 Uhr war die Hälfte der *burgundischen* Armee vertilgt. Weit über *Wiflisburg* (*Avenche*) hinaus wurden die Fliehenden verfolgt, und alles niedergehauen.

Der Graf *Romont*, der zwischen *Montellier Charmey* und *Chietre* mit 12000 *Burgundern* stand, und sich also im Rücken der *Schweitzer* befand, hätte sehr gefährlich werden können, wenn er den Befehl *Karls*, *Murten* zu stürmen, ausgeführt hätte. Allein er ließ schon um 12 Uhr aufpacken,

und um 1 Uhr liefs er alles im Stich und floh über *Gallmiz* neben *Kerzers* durch, dem *Neuenburgischen* zu, wandte sich dann links, und suchte über *Vuilly* und *Cüdrefin Estavayer* oder *Stäffis* zu erreichen.

Zwey Stunden um Murten, zu Wasser und zu Land, lag alles voll erschlagner Feinde; 18000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie verloren an diesem Tag ihr Leben, wovon 12000 im See ertranken. Die *Schweitzer* hatten 400 Todte und 600 Verwundete.

Karl floh vom Schlachtfelde nach *Morsee* (*Morges*), wo er den 23. Juni zu Mittag speiste; am nämlichen Tage gieng er nach *Gex*, und von hier nach *Salins*.

Die Beute an Geschütz, Gezelte, Waffen, Harnische, Wagen, Pferde, Gold, Silber, Kleinodien, Kleider u. s. w. war ausserordentlich, und wurde unter die Kantone und die Verbündeten vertheilt.

Der Minnesänger, *Veit Weber*, welcher der Schlacht persönlich beywohnte, verfertigte an demselben Abend ein Kriegslied. (S. *Neues Schweizer-Museum*, I. Jahrgang, 3. Heft. 1793. p. 193).

Die erschlagenen *Burgunder* wurden in grosse Gruben vergraben. Vier Jahre nach der Schlacht errichtete man $\frac{1}{4}$ Stunde von Murten dicht an der Strasse ein Beinhaus, wo alle Knochen der *Burgunder* hineingelegt wurden. — In der Mitte des XVIII. Jahrhunderts liessen *Bern* und *Freiburg* dieses Gebäude erneuern. Folgende Inschriften las man daran:

D. O. M.

CARLI INCLYTI ET FORTISSIMI BURGUNDIAE DUCIS
EXERCITUS MURATUM OBSIDENS AB HELVETIIS
CAESUS HOC SUI MONUMENTUM RELIQUIT. 1476.

Stehe stille, Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erlöhnte;
Nicht deiner Ahnen Stahl, nicht künstlich Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Lernt, Brüder, eure Macht, sie liegt in eurer Treu!
O! würde sie noch jetzt bey jedem Leser neu.

Dieses so merkwürdige Beinhaus, bey welchem kein Reisender vorüber gieng, ohne in ernster Betrachtung stille zu stehen, ist nicht mehr zu sehen. Die *Franzosen*, welche im J. 1798 in die Schweiz einbrachen, verbrannten den 3. Merz dieses wichtige Denkmal der Tapferkeit und des Heldensinns des Schweizervolks für Freyheit und Vaterland, und pflanzten auf die heilige Stätte, wo sonst alle Jahre der Gedächtnistag dieser Schlacht von den Schweizern mit Andacht gefeyert wurde, das bekannte dürre, wurzellose Zeichen der französischen Freyheit!!

W e g e. Von Murten nach *Freiburg* 3 St.; folgt man dem Fußweg, so geht man $\frac{1}{2}$ St. von Murten bey dem schönen Landhause des H. von *Grafenriedt* vorbey, durch ein angenehmes Gebüsch auf die Höhe eines Hügels, wo eine weite Aussicht sich öffnet; von dieser Höhe muß man sich immer rechts halten, bis man die große Landstrasse trifft. Nach *Bern* 4 St.; auf dem Wege dahin liegt rechts, 1 - $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, *Lauppen* (s. diesen Artikel).

Nach *Avenche* 2 St. (s. diesen Artikel). Nach *Anet* 2 St. (s. diesen Artikel).

MURTEN-SEE, im Mittelalter *Uecht-See* genannt, 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, 27 Klafter tief, die *Broye* fällt in denselben, und fließt bey *Sauge* wieder heraus, und ergießt sich in den *Neuchateler-See*. Ehmal's dehnte er sich westlich $\frac{1}{2}$ St. weiter, nämlich bis an die Mauern von *Avenche*. Der See ist sehr fischreich, der delikate *Salut* (*Silurus glanis* Linn.) wird hier häufiger gefangen, als in andern Seen. Die Ufer sind mit wenigen Dörfern besetzt: Südwestlich *Merlach*, *Gurwolf*, *Avenche*, *Pfauen*, wo sich der Bach *Chandon* und etwas weiter der *Schwarzbach* in den See ergießen, und *Costes*; nordwestlich *Zurweiden* (*Sugier*, *Sauge*). Murten gegenüber erhebt sich der Hügel *Wully* oder *Mistelacher-Berg*, auf dessen Höhe eine schöne Aussicht auf den *Neuchateler-See* und die Stadt *Neuchatel*, auf einen Theil des *Bieler-Sees*, über den großen Sumpf bis nach *Aarberg* und auf die Alpenkette. Während der Kutscher in Murten abfüttert, kann man über den See fahren, auf den Hügel steigen und wieder zurückkehren. Wer aber nach *Anet* oder *Erlach* am *Bieler-See* wandern will, der steigt wieder ins Dorf *Sugier* herab und folgt der Straße über den Sumpf; ist es noch zu naß, so läßt man sich in einem Kahn durch die Kanäle so weit fahren, bis man trocken weiter gehen kann.

Geognost. Bemerkung. Der Hügel *Mistelach* war einst eine Halbinsel, als der *Neuchateler-* und *Murten-See* und der breite Sumpf bis nach *Aarberg* nur einen großen See bildeten; daher

ist auch der Name *Mistelach* entstanden, welcher das verdorbne *Medio-lacus* ist; zur selbigen Zeit war *Anet* eine Insel (s. *Anet*). Der Hügel besteht aus Sand und Mergel, so wie die ganze Gegend. Bey *Münchweiler* liegen Versteinerungen.

MUSCHEL-HORN (*Vogels-Berg*, *Avicula*, *Monte del Uccello*), aus welchem das deutsche *Muschel-Horn* entstanden ist; eins der höchsten Felsen in der Urgebirgskette des K. Graubündten, zwischen den *Rheinwald-Misoxer-Calanker-* und *Polenzer-Thälern*, 10280 F. übers Meer. Von ihm steigt der große *Rheinwald-Gletscher* herab, und an dessen Fuß entspringt der *Hinter-Rhein*.

MUTTA-THAL, im K. Schwytz, 2-3 St. lang, von der *Muotta* durchströmt, und öffnet sich $\frac{3}{4}$ St. von dem Flecken *Schwytz*. Die Straße von Schwytz über den *Pragel* und durchs *Klön-Thal* nach *Glarus* führt durchs Mutta-Thal. Von *Schwytz* bis zum Dorf *Muotta* am Fusse des *Pragels* $2\frac{1}{2}$ St. — Mehrere Wasserfälle sieht man auf diesem Wege: Rechts der *Zingel-* und *Stofs-Bach*, sind nur nach starkem Regenwetter ansehnlich; links der *Weth-* oder *Staubi-Bach* und der *Metten-Bach*. In dem Dorfe steht das Frauen-Kloster *St. Joseph*, wo der Reisende aufgenommen wird, und für die Bewirthung nach Gutdünken bezahlt. Den Weg von hier über den *Pragel* (s. diesen Artikel).

Merkwürdiger Marsch der Russen. Südwärts vom Dorfe sieht man die Oefnung eines engen Thales, welches sich nach dem *Schächen-Thale* hinaufzieht, durch hohe Felsen aber davon getrennt ist, und mit dem engen *Bisis-Thal* parallel fortläuft. Dieses unbewohnte Thal, durch

welches sonst kein Reisender wanderte, ist dadurch so merkwürdig geworden, daß die *russische* Armee unter dem General *Suwarow* am 27. und 28. September 1799 von *Altorf* und aus dem *Schächen-Thal* die Felsen nach demselben überstieg, und bey *Muotta* heraus kam, wo sie sehr heftige Gefechte gegen die *Franzosen* liefern mußte. (S. *Prägel*).

N.

NÄFFELS, im K. Glarus; berühmt durch eine Schlacht aus dem J. 1388 (s. *Glarus*).

NATERS, im Ober-Wallis, an der Landstrasse, nicht weit von *Brieg*; $\frac{1}{2}$ St. davon öffnet sich ein Thal, aus welchem der *Massa* strömt, und in welches die grolsen *Aletsch*-Gletscher von der Südseite der *Jungfrau* 8-9 St. weit herabreichen; ist ganz unbesucht und unbekannt. (S. *Brieg*).

NEKAR-THAL, in der Landschaft Toggenburg, K. St. Gallen, 3 St. lang, von dem *Nekar* durchströmt, welcher am *Säntis* entspringt und sich in die *Thur* bey *Lütersberg* ergießt; ein Alpenthal; hat nichts merkwürdiges.

NESSEL-THAL, K. Bern, in der Landschaft Hasli (s. *Meiringen*).

NEUCHATEL *) (das Fürstenthum), 11-12 St. lang und 5-6 St. breit; liegt in dem *Jura*-Gebirge, an der Grenze Frankreichs, und besteht aus 6-7 Thälern.

*) Eine vortrefliche Karte in 4 Blättern, unter Aufsicht und nach der Messung des H. *Tralles* entworfen, soll binnen 1 Jahr durch den Stich bekannt gemacht werden.

Geschichte. Zu den Zeiten der Römer soll an der Stelle der Stadt Neuchâtel *Noidenolex* gestanden haben, eine der fünf Städte der *Sequaner*. Nach den zerstörenden Zeiten der Völkerwanderungen wurde hier ein neues Schloß *Novum Castrum* erbaut, wovon die nachher hier entstandne Stadt den Namen *Neuchâtel* (*Neuenburg*) erhielt, nach welcher die ganze Landschaft benannt wurde. — Die Besitzer derselben, die Grafen *von Neuenburg*, breiteten sich im XII. Jahrhundert, in welchem zum erstenmale der Stadt Neuenburg Erwähnung geschieht, sehr aus, und theilten sich in die Linien *Neuenburg*, *Vallendis*, *Nidau* und *Aarberg*. Am Ende des XIII. Jahrhunderts übergab *Rudolph von Neuenburg* seine Herrschaft dem Kaiser *Rudolph von Habsburg*, und dieser trat seine Lehnsherrlichkeit dem *Johann von Chalons*, einem mächtigen burgundischen Fürsten ab. Dessen Ururenkel, *Johann III*, brachte im J. 1389 durch Heirath das Fürstenthum *Oranien* an sein Haus; die nachmaligen Prinzen von *Oranien* erhielten als Nachkommen des *Johann von Chalons* die Lehnsherrlichkeit über Neuchâtel, an welche im Anfange des XVIII. Jahrhunderts der König von *Preussen*, als weiblicher Descendent vom Hause *Oranien*, Anspruch machte, als das Haus *Neuenburg* ausgestorben war. Die Landstände von Neuchâtel ernannten am 3. November 1707 unter allen Prätendenten *Friedrich I.* König von *Preussen* zum Erben des Hauses *Chalons*, und der Kanton *Bern* beschützte mit bewaffneter Macht den Ausspruch der Bürger Neuchâtels gegen die Drohung und Widersetzung *Frankreichs*, welches im J. 1714

den König von Preussen als rechtmäßigen Fürsten von Neuchâtel erkannte. — Neuchâtel ist immer als ein Theil der Schweiz betrachtet worden. Seit dem J. 1307 haben die Fürsten Neuchâtel, die Stadt Neuchâtel, *Vallengin* und andre Gemeinden, Bündnisse und Burgrechte mit den KK. *Bern*, *Solothurn*, *Freiburg* und *Luzern* errichtet, und sehr oft in allen nachmaligen Jahrhunderten erneuert. In dem im J. 1407 zwischen den Fürsten, der Stadt Neuchâtel und *Bern* geschlossnen ewigen Burgrechte wird von den beyden erstern die Regierung von *Bern* als Schiedsrichter bey allen ihren künftigen Streitigkeiten anerkannt, und festgesetzt, daß sie ihre Urtheilsprüche mit aller Macht gegen den Ungehorsamen durchsetzen solle. Durch diese genaue Verbindung mit vier Kantonen steht Neuchâtel mit der ganzen Schweiz im Bündniß, nahm deswegen an den meisten Verträgen der Schweiz Theil, folgte denselben politischen Verhältnissen, und genoß dieselben Vorthelle. — In dem westphälischen Frieden im J. 1648 wurde dieses Fürstenthum wegen des Bundes mit der Schweiz als ein unabhängiger Staat erklärt, dessen Rechte alle Kantone der Schweiz garantirten. Die Könige von *Preussen* erklärten Neuchâtel stets als einen Theil der Schweiz, und in der Eigenschaft eines Fürsten von Neuchâtel sich als Bundesgenosse der Schweiz. — Noch in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts übernahm *Bern* das Richteramt in einem heftigen und blutigen Streite zwischen den Einwohnern *Neuchâtel* und dem König von *Preussen*, sandte eine bewafnete Macht dahin, vollzog seine Urtheile, und stellte Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit wieder her.

Verfassung und Einwohner. Die Einwohner des Fürstenthums *Neuchâtel* und *Vallengin* genießen einen hohen Grad von bürgerlicher und politischer Freyheit. In ihrer Verfassung ist die Gewalt des Monarchen einzig auf die Verwaltung des Staats beschränkt, die Souverainität dem Staat oder dem Bürger ganz zugetheilt, und alle Rechte der Bürger sind gegen jede Willkühr und jede Ausdehnung der Gewalt sicher gestellt. (Man s. die *Articles generaux de la Constitution, et les Articles particuliers de la Ville de Neuchâtel et Vallengin* *). Befreyung von allen Abgaben, Steuern und Subsidien, von Zollgebühren und Mauthzwang, allgemeine Religionsduldung wie in keinem Theile der übrigen Schweiz, leichte Bürgeraufnahme jedes Ausländers, tiefer Frieden von aussen haben die Bergthäler Neuchâtels mit einer grossen Menge Fremden in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts bevölkert, welche Kunstgeschicklichkeiten aller Art besaßen. Seitdem sind Kunstfleiss, Industrie und Handlungsthätigkeit zu einem bewundernswürdigen Grad der Blüthe gediehen (man s. die Art. *Locle* und *Chaux de Fond*). Bürgerliche Freyheit, Sicherheit der Volksrechte, Aufklärung, blühende Künste und Industrie und allgemeiner Wohlstand vereinigen sich hier, um

*) Die Ausdehnung der Freyheit der Bürger dieses Fürstenthums läßt sich schon aus folgendem Artikel abnehmen: Daß Jeder in den Dienst einer Macht treten kann, wo er Lust hat, selbst gegen den König von *Preussen* fechten darf, wenn nur nicht diese Macht mit dem König von *Preussen* als Fürst von *Neuchâtel* im Krieg begriffen ist.

die Bewohner Neuchâtel's zu den glücklichsten Menschen in Europa zu machen. — Der grösste Theil der Einwohner spricht französisch und ist protestantisch.

Pflanzen. Ausschliessend nur in dem F. *Neuchâtel* wachsen: *Valeriana angustifolia* in dem Creux du Vent (s. *Neuchâtel* die Stadt); und die schöne *Fritillaria Meleagris* (Schachblume) bey *Moron*. aux Essertilles, und bey *Goudebâ*, wo sie die Tulpen von *Goudebâ* heissen.

In dem Bezirk von der Stadt Neuchâtel über die Dörfer *Peseux*, *Corcelles* und *Cormondreche* wächst der geschätzte Neuchâteler - Wein. Der rothe Wein von *Corteillod* und *Favarge* wird dem besten Burgunder gleichgesetzt, und nach diesem werden die Weine von *Boudry* und *St. Aubin* am meisten geschätzt. Ein Morgen dieser Weinberge von 40000 □ Fufs kostet 500 Karoline, und eine Maas dieses Weins in Neuchâtel selbst 10 und mehrere Batzen.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge Neuchâtel's bestehen aus grauem Kalkstein. Die äussern Schichten sind etwas gelblicht, nicht so dicht wie die innern, und zwischen diesen streichen dünne und sehr mächtige graue und schwärzlichte Mergellager, womit die meisten Gehänge der Berge bis über die Hälfte ihrer Höhe bedeckt sind. Diese Mergellager sind 2-6 F. mächtig, oft liegen mehrere über einander und durch Thonschichten von gelber, grauer, grüner und bläulichter Farbe von einander getrennt. Versteinerungen von allerley Meerschalthieren und Körpern sind in den grauen, besonders in den gelben

Kalkschichten überaus häufig. In den Mergellagern finden sich Kiesnieren, verkieste Muscheln und Schnecken, wovon die meisten verwittert sind; der Mergel umher ist dadurch schwarz geworden, riecht nach Schwefel, wenn man ihn auf Kohlen wirft, und hat einen vitriolischen Geschmack. In diesem Mergel hat man an verschiednen Orten in einer Tiefe von 25-28 F. wahres durch Feuer verkohltes Fichtenholz *) in Stücken wie gewöhnliche Kohlen, auch bituminöses Holz oder Braunkohlen, auch mehr oder weniger fette Steinkohlen gefunden. Die äussern Kalksteinschichten des dem See am nächsten hinlaufenden *Jura* senken nach S.; nach dem Innern der Bergthäler zeigen sich ganz senkrechte und wunderbar gekrümmte Schichten (s. *Motiers* und *Travers*). Die nach S. senkender Schichten sind zum Theil von Sandstein bedeckt, der mit Mergel wechselt, an höhern Orten viel Spaththeile und Versteinerungen enthält, dessen Schichten auch nach S. senken, und in welchen dünne Lager Strahlgyps, 1-5 Zoll mächtig, streichen, welche an den steil abgerissnen Sandhügeln vor *Boudry* und hinter diesem Ort an dem Bach *le ruisseau de Sagnes* zu Tage ausgehen. Längs dem ganzen *Jura* in dem Gebiete Neuchâtel's liegen bis zu einer beträchtlichen Höhe ungeheure Granittrümmer zerstreut, welche aus der Urgebirgskette vom *Grimsel*, *Schrek*- und *Viescher*-Hörner über den *Thuner*-See hieher gehathet worden sind (s. *Niesen*).

NEUCHÂTEL

*) *Werners* mineralische Holzkohle. E.

NEUCHÂTEL (*Neuenburg*) die Stadt. Wirthshaus: *La Maison de Ville*. Liegt am Abhang eines Hügels, am Ufer des Sees; vom wilden *Seyon*, der im *Val de Ruz* entspringt, und bisweilen große Verheerungen in der Stadt angerichtet hat, durchströmt.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth: Das alte Schloß, ehemaliger Sitz der Landesherren; die im X. Jahrhundert erbaute Hauptkirche nahe beym Schloß, wo mitten auf dem Platz der Grabstein des Reformators *Wilhelm Farell* zu sehen ist; das schöne Rathhaus, Waisenhaus, Hospital, Bibliothek *). Das Herbarium des H. Hauptmann *de Chaillet*, eines der schönsten und bestgeordneten in der Schweiz. — *David Pury*, geborner Neuchâteler, wegen seines seltnen edeln Gemeinsinns ein ehrwürdiger Mann; als Kaufmann in England und Spanien erwarb er große Reichthümer, sandte von 1778 bis 1786 an den Magistrat von *Neuchatel* eine Million Livres, und vermachte, als er im J. 1786 zu *Lissabon* starb, sein ganzes Vermögen von drey bis vier Millionen Livres der Bürgergemeinde, um es zu Errichtung und Verbesserung der Schulen, der Lehrer- und Prediger- und ihrer Witwen-Pensionen, zur Unterstützung alter Armen, zur Erbauung eines Rathhauses, eines Krankenhauses, und andrer öffentlichen Anstalten, zur Verschönerung der Spatziergänge, kurz zu allem, was gemeinnützig ist, zu verwenden. — Die patriotische Nach-eiferungs-Gesellschaft gab 1790 drey Abhandlungen *sur l'état de Neuchatel et Vallengin et sur la legislation du pays* heraus; bis 1795 waren

*) S. *Catalogue de la Bibliothèque des Pasteurs de la Souveraineté de Neuchatel*. 1780.

sechs von dieser Gesellschaft gekrönte Preisschriften erschienen. — Mehrere Erziehungs- und Pensions-Anstalten für Knaben und Mädchen in der Stadt.

Spaziergänge und Aussichten. Längs dem See einige schöne Spaziergänge. Herrliche Aussichten auf der Höhe bey dem Schloß, und bey einer Menge Landhäuser, unter denen wegen ihrer unbeschreiblich schönen Lage besonders merkwürdig sind: *La Rochette* $\frac{1}{4}$ St. östlich, und *Chanet* $\frac{1}{2}$ St. westlich von der Stadt. In dem Garten vor dem Landhause *Rochette* und auf der südlichen Terrasse von *Chanet*, oberhalb der Straße nach dem *Val Travers*, genießt man der ausgedehntesten und prächtigsten Aussichten. Diese beyden Standpunkte sind besonders deswegen merkwürdig, weil man nirgends in der Schweiz auf einer so geringen Höhe, als diese Landhäuser liegen, über $\frac{2}{3}$ der ganzen Alpenkette überschauen kann; denn bey recht hellem Wetter sieht man von den Gebirgen der KK. *Uri* und *Schwytz* bis an den *Montblanc*; den *Titlis* in Unterwalden, so wie den *Pilatus* erblickt man noch deutlich. Das Schauspiel dieser Alpenkette ist bey günstiger Morgen- und besonders Abendbeleuchtung einzig *). Von der Terrasse bey *Chanet* liegen in den Vorgründen dieses ausserordentlichen Naturanblicks rechts am Berggelände die Dörfer *Peseux*, *Cor-*

*) Diese Ansicht der Alpenkette ist unter den Augen des H. *Tralles* (Mitgliedes der Akademie zu *Berlin*) mit der genauesten Perspektive nach seinen mathematischen Höhenmessungen gezeichnet worden. Das Blatt, 6-8 Fufs lang, soll binnen einem Jahre erscheinen.

mondreche, *Bolle*, die kleine Stadt *Boudry*, das Schloß *Beauregard*, am Ufer des Sees *Colombier*, *Auvernier* und *Serrieres*; noch weiter westlich die Berge *Boudry* und *Tourne*, und zwischen beyden der Eingang ins *Val de Travers*; links nach O. die Stadt Neuchatel, *St. Blaise* am Ende des Sees, die ganze Gegend längs der *Thiele* nach dem *Jolimont* und *Anet*; nach S., SW. und SO. den *Neuchateler*-See, das mannigfaltige Amphitheater der Hügel und Berge in den KK. *Freiburg*, *Bern*, *Waadt*, *Aargau* und *Luzern*, welche zu der Alpenkette hinanstufen. Dicht bey dem Landhause *Chanet*, welches in einem Wald unendlich romantisch liegt, rauscht der *Seyon* im tiefen Abgrunde; geht man dem Rande desselben aufwärts nach, so gelangt man auf eine Fläche, von welcher man auf *Vallengin* herabsieht.

Wege. Von Neuchatel ostwärts längs dem See nach *St. Blaise* 1 St., von hier weiter nach *Erlach* am *Bieler*-See (s. *Blaise* und *Erlach*). — Nach *Vallengin* 1 St., steil aufwärts bis an den Ort, *le Plan* genannt, durch *Pierre-à-bot*, und längs dem *Seyon*; von *Vallengin* nach *la Chaux de Fond* 3 St., durch *Boudevilliers*, *Joncheres*, *Haut-Geneveis*, über die Höhe, *la Loge* genannt, wo eine prächtige Aussicht ist; durch *Boinau*, oberhalb welchem die *Suze* entspringt, die durchs *Immer*-Thal fließt und in den *Bieler*-See sich ergießt. — Nach *Locle* $3\frac{1}{2}$ St. Durch *Coffrane*, *Geneveis* und *la Sagne*. Ins Thal von *Ruz* (s. diesen Artikel). — Durchs *Val de Travers* führt die große Landstrasse nach *Frankreich*; von Neuchatel durch *Peseux*, *Corcelles*, immer ansteigend

durch einen Fichtenwald, durch *Roche fort* 2 St. Hier geht die Straße steil aufwärts neben dem *Roc coupé* vorbey in die weite Oefnung zwischen dem *Boudry* links und dem *Tourne* rechts (dessen nordwestliche Seite das Thal *des Ponts* schließt), durch *Brot*, durch den engen Pafs *la Cluzette*, an einem tiefen Abgrund vorbey, in welchen die *Reuse* fließt, und wo ein Halbzirkel senkrechter Felsen, *Creux de Vent* genannt (weil hier immer Wind herrscht), den Fortgang des Passes zu verschließen scheinen; nach *Noiraigue* 1 $\frac{1}{2}$ St., der Anfang des *Travers*-Thals, (s. das Weitere im Art. *Travers*). — Wer aus dem Thale *Travers* nach Neuchâtel wandert, wird, wie er aus dem Passe *Cluzette* heraufkömmt und auf die Höhe der Straße am *Tourne* gelangt, durch die prächtige Aussicht auf den See und die hohen Alpen blendend überrascht. — Von Neuchâtel nach *Yverdun* 7 St. längs dem Seeufer; der Weg führt durch *Serrieres* an dem Bach gleiches Namens, der zwischen malerischen Felsen äusserst voll aus der Erde sprudelt, und dessen Wasser Papiermühlen, Kupfer- und Eisenwerke treibt; durch *Auvernier* an schöner Seebucht; *Colombier*, reich an herrlichen Aussichten und Alleen; bey dem Landhause *Bieds* und einer Zitzfabrik vorbey, durch *Arnuse* an einem Bach desselben Namens, der einige Fälle bildet; durch *Boudry*, nahe bey welchem *Cortailod*, wo der beste Wein wächst, *Bevais*, *St. Aubin*, von welchem $\frac{1}{2}$ St. nördlich das Schloß *Georgies* liegt, durch *Vaumarcus*, *Concise*, *Granson*, *Yverdun*. (s. *Granson*). Von *Granson* an genießt man sehr schöne Aussichten nach dem mittäglichen

Ufer des Sees, welches mit Oertern und Schlössern besetzt ist; besonders genießen dort das Städtchen *Estavayer* und das Schloß *Grandcourt* einer herrlichen Lage.

Pflanzen. In der Schweiz seltne Pflanzen: *Lavendula spica* an den Bergen oberhalb der Stadt *Neuchâtel*. *Gratiola officinalis*, *Iberis nudicaulis*, *Chelidonium glaucium* bey *Colombier*. *Cardamine hirsuta*, *Geranium lividum*, *Hypericum pulchrum* in dem Paß *Cluzette* bey dem *Creux de Vent*.

Geognost. Thatsachen. Die äusserste den Alpen zugewandte *Jura*-Kette, welche von dem *Vouache* bey *l'Ecluse* in Savoyen bis nach *Bruck* und *Regensburg* wie eine Mauer emporsteigt, ist bey beyden Seiten der Stadt *Neuchâtel* zertrümmert. Der hinter *Roche fort* emporsteigende *Boudry*, dessen breiter Fuß bis an das Seeufer ausläuft, ist jetzt steil abgerissen, und von dem *Chaumont* (*Jumont*), welcher östlich von der Stadt *Neuchâtel* unzerstört in der *Jura*-Form wieder anhebt, und mit welchem der *Boudry* höchst wahrscheinlich ehemals nur eine Kette ausmachte, 2-3 St. weit getrennt. Diesen Zwischenraum füllet der felsigte hohe Fuß der ehemaligen hier stehenden *Jura*-Kette aus, welcher jetzt von Weinbergen, Dörfern und Landhäusern belebt ist. Zwischen *Neuchâtel* und dem *Boudry*, besonders zwischen *Corcelles* und *Roche fort* und am *Boudry* längs der *Reuse*, liegen eine Menge ausserordentlich großer Granitblöcke zerstreut, welche immer mehr verschwinden, weil sie zu Mühlensteinen zersprengt werden. Merkwürdig ist, daß die ganze Gewalt der Fluth, welche einst aus der Gegend des

Grimsele von der Urgebirgskette herab, zwischen dem *Beaten-Berg* und *Niesen*, über den *Thuner-See* herüber wälzte, ihre Richtung nach dem *Jura* oberhalb Neuchatel nehmen und, an diese Felsenmauer angeprellt, auf beyden Seiten westlich nach *Yverdun* und östlich nach *Biel* zu fortfluthen und wirken mußte. Allgemeine Uebersichten von dem *Niesen*, dem *Lengenberg* und *Gurten* bey Bern, und von den Höhen bey Neuchatel, setzen diese Thatsache ausser Zweifel. Wahrscheinlich wurde die *Jura*-Kette zwischen dem *Boudry* und *Charmont* durch die hier besonders wirkende Gewalt der Fluth zerbrochen, und die Sand- und Mergelformation, welche längs der SO.Seite des *Jura* sich anlegt, so tief eingewühlt, daß ein 16-20 St. langer See zurückblieb (s. *Neuchateler-See*). Oberhalb *Granson* liegen in beträchtlicher Höhe am *Jura* ebenfalls eine Menge Granitblöcke. Bey *Corneau*, östlich von Neuchatel, ganze Felsen von Bucciniten, Ammonshörnern und Kochliten; längs dem *Seyon* versteinerte Echiniten; am Wege zwischen *Neuchatel* und *Vallengin*, am höchsten Orte desselben, ein Felsen voll Strombitten; auf der Höhe des Schlosses *Vaumarcus* ganze Lagen von Muskuliten, Buccarditen, Pektiniten, und Ostraciten.

NEUCHATELER-SEE, 9 St. lang, zwischen *Neuchatel* und *Cudrefin* 2 St. breit, gegen 400 F. tief; liegt 136 F. höher als der *Genfer-See*, also 1320 F. übers Meer; seine Wasserhöhe wechselt um $7\frac{1}{2}$ Fuß. Unter den Bächen, welche in den See fallen, sind die ansehnlichsten: Die *Orbe* ergießt sich an der SW.Seite, die *Reuse* und *Seyon* an

der NW.Seite; die *Broye*, aus dem *Murten*-See an dem Ostende, bey dem Wirthshause *Fehlbaum*; die *Thiele*, oder Ziel, tritt nordöstlich heraus, und führt allen Ueberfluß des Neuchateler-Sees dem *Bieler*-See zu — Der Neuchateler-See hieng ehemals mit dem *Bieler*-See (jetzt $2\frac{1}{2}$ St. lang getrennt) zwischen dem *Julimont* und *Tessen*-Berg zusammen, dehnte sich zu jener Zeit mehrere Stunden weiter südwestlich über *Yverdun* und nordöstlich über *Biel* aus, bedeckte den jetzigen großen Sumpf zwischen den Bergen *Julimont*, *Vully* und der Stadt *Aarberg*, und bildete somit mit der großen Seebucht von *Murten* einen der größten Seen der Schweiz (s. *Murten*, *Anet*, *Neuchatel*). — Die Schiffer auf dem Neuchateler-See nennen den Ostwind *Bise*, den Nordwind *Jouran*, den Westwind *Ouberra*, den Südwind *le Vent*. — Der See ist sehr fischreich. Ausser den Fischen, welche bey dem *Genfer*-See erwähnt sind, ernährt derselbe noch folgende: Den Salut, (*Silurus glanis*), den Lachs (*Salmo salar*), Perschen, Aale, Hechte und andre. Der *Ombre Chevalier* wird für seinen delikatesten Fisch gehalten.

NEUENECK, Dorf im K. Bern, an der *Sense*, 3 St. von der Stadt Bern, an der Landstrasse nach *Freiburg*.

Neueste Kriegsgeschichte. Hier wurden die *Franzosen* am 5. Merz von 2000 *Schweitzern*, unter Anführung des Oberst *Grafenried*, zu wiederholten Malen geschlagen und über die *Sense* zurückgetrieben, wobey sie 18 Kanonen und 1500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die *Schweitzer* giengen mit gefältem Bajonnet den

Berg hinan, trieben den Feind aus allen Stellungen, machten keinen Gefangnen, und zählten 173 Todte und viele Verwundete. An demselben Tage wurden die Angriffe der *Franzosen* bey *Laupen* und *Gümenen* (rechts nicht weit von Neueneck) gleichfalls abgeschlagen. (S. *Bern*).

NEUS S. *Nyon*.

NICOLAI-THAL, der rechte Arm des *Vispacher*-Thales im Ober-Wallis. (s. *Vispach*).

NIDAU, kleines Städtchen im K. Bern, nahe am Ost-Ende des *Bieler-Sees*, beym Ausfluß der *Thiele*. Wirthshaus: *Bär*.

Geschichte. Im J. 1165 stand hier schon eine Burg. Der Stamm der Grafen von *Nidau* erlosch im XIII. Jahrhundert, und gegen Ende des XIV. Jahrhunderts kam es an *Bern*, und wurde der Hauptort einer Landvogtey. — Nicht weit von *Nidau* findet man bey *Stauden* und *Tribel* römische Alterthümer, welche von dem alten *Petenisca* herkommen, und Spuren von der römischen Straße zwischen *Aventicum* und *Solodurum*.

Schiffahrt auf der *Ziel*. Gegend und Aussichten. Die *Thiel* oder *Ziel* fließt herrlich lauter, voll und rasch, durch *Nidau* und die Niederungen in dessen Gegend, und verbindet sich mit der *Aar* 1½ St. von dem Städtchen; ist einer der bequemsten Flüsse zur Schiffahrt in der Schweiz; auch ist der Waarentransport aus dem *Rhein* durch die *Aare* und *Thiele* nach dem *Bieler*- und *Neuchateler*-See sehr ansehnlich. — Die Gegenden von *Nidau* sind zum Theil sumpfig und bisweilen Monate langen Ueberschwemmungen ausgesetzt. — In dem Bezirk *Nidau*, am westlichen Ufer des

Bieler-Sees, kostet der Morgen Weinberg von 40000 □ Fuß 3-4000 Gulden. — In dem ehemaligen Landvogtsschlosse und auf der Höhe *Bellmonde*, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, an der Landstrasse nach *Aarberg*, herrliche Aussichten.

W e g e. Ueber den *Bieler-See* (s. diesen Artikel). Nach *Biel* $\frac{1}{2}$ St. Nach der *Peters-Insel* im *Bieler-See* 2 St. Nach *Aarberg* 2 St. Auf der Thiele und Aare nach *Solothurn* 3-4 St. durch reizende Landschaften.

P f l a n z e n. *Althaea officinalis*, sehr selten in der Schweiz, wächst bey dem Schloß von *Nidau*.

NIESEN, im K. Bern, eine herrliche Felsenpyramide, 5564 F. über den Thuner-See, 7340 F. übers Meer nach H. *Tralles*, zwischen dem Ausgange des *Simmen-* und *Frutigen-* oder *Kander-Thales*, nahe an der Südseite des *Thuner-Sees*. Von der Stadt *Bern* sieht man dessen Gipfel sehr gut; und wer von *Thun* über den See nach *Unterseen*, und von *Hasli* her über den *Brienzer-See* nach *Unterseen* schift, erblickt seinen ganzen Körper. Nirgends zeigt sich aber dessen gigantische Pyramidenform so auffallend, als zwischen der *Kander-Brück* und *Müllinen*. Der Niesen ist wegen der ausserordentlichen Aussicht von seiner Spitze berühmt. Den Einwohnern in den nahe gelegnen Gegenden dient er als Wetterkalender; die *Simmenthaler* nennen seine Spitze den *wilden Andres*, und die Westseite den *Stalden*.

W e g a u f d i e S p i t z e. Der beste Weg auf den Niesen geht von dem Dorfe *Müllinen* an der SO.Seite in 4-5 St. stets über Alpweiden hinauf. Bey der letzten Sennhütte sieht man links aufwärts

ein hohes Horn, dies ist die *Bett-Flue*; und rechts von derselben liegt der Gipfel des Niesen. Will man in gerader Richtung hinauf, so ist die letzte halbe Stunde über die steile Graswand sehr beschwerlich; wendet man sich hingegen von der letzten Sennhütte links aufwärts nach der *Bett-Flue* und geht dann rechts an dem Rande des Niesen nach der Spitze zu, so wird auch dieser letzte Theil des Weges leicht. In jedem Fall ist es gut, von *Müllinen* einen Wegweiser und einige Nahrungsmittel mitzunehmen. Nur bey dem letzten Schritt auf den Gipfel, dessen zerbrochne mächtige Felsschichten den sonderbaren Anblick einer Ruine geben, öffnet sich die ausserordentliche Aussicht über das große weite Thal zwischen der hohen Alpenkette und dem *Jura*. Der Gipfel ist etwas abgerundet und giebt einigen Personen Platz, die hier in Sicherheit neben dem gähnenden Abgrund und im Angesicht unzähliger Schneegebirge ihr Mittagsbrod verzehren können.

Aussicht. Zu den Füßen liegt der *Thuner-See*, etwas links zwey kleine Seen bey *Amsoldingen*, zwischen diesen das ehemalige Bett der *Kander*, welches einen langen Strich Waldes bildet. Man sieht die Städte *Thun* und *Bern*, viele Dörfer, unzählige Hügel, den *Neuchateler-See* und die Stadt *Neuchatel*; in der langen *Jura-Mauer* erkennt man sehr deutlich die *Hasenmatt* hinter *Solothurn*, den *Chasseral* zwischen dem *Immer-* und *Ruz-Thal*, den *Boudry* westlich von *Neuchatel*, Entfernungen von 16-24 Stunden in gerader Linie. Nach Norden erheben sich die *Emmenthaler-* und *Entlebucher-Berge*, welche sich

am *Thuner-See* in die *Rallig-* und *Wand-Flue* endigen, die, ganz gleich geformt parallel unter sich, in den See senken; zwischen beyden liegt das *Ueschis-Thal* und am Seeufer *Merlingen*; an der Nordwestseite des *Rallig*, am Ufer, *Sigriswyl*; höher der angebaute *Buchholder-Berg* und das *Teufi-Thal*; an der SO.Seite der *Wand-Flue* der *Beaten-Berg* und das *Habcheren-Thal*, welches sich nordwärts in die Gebirge heraufzieht. Nach NO. erblickt man den Anfang des *Thuner-Sees*, *Unterseen*, den *Brienzer-See* zwischen seinen steilen Felsen; tiefer den *Brünig* und andre *Unterwaldner-Gebirge*, unter denen ich den *Titlis* zu erkennen glaubte. Nach W. zu den Füßen das *Simmen-Thal*, die *Stockhorn-Kette*, in welcher sich schräg gegenüber das stumpfe *Stock-Horn*, welches 580 Fufs niedriger als der Niesen ist, erhebt; alle *Simmenthaler-Saanen-Freiburger-* und *Leman-Gebirge* in den Landschaften *Aigle* und *Bex*, unzählige Spitzen. Nach S. gerade unter den Füßen die Garten-ähnlichen *Frutingen-Adelboden-Kander-* und *Kien-Thäler*, die fruchtbare Gegend um das Dorf *Aeschi*, die schwarzen *Engel-Ares-Axete-* und unzählige andre Berge und Felsen aus dem *Grindelwald*, *Lauterbrunn-* und allen andern genannten Thälern, welche zu der hohen Alpenkette emporstufen, in welcher, dem Niesen gerade gegenüber, die Gletscher- und sonderbar gestaltete reiche *Blümlis-Alp* oder *Frau* (4053 F. höher als der Niesen) aus dem *Kien-Thal* emporsteigt; der große *Gamschi-Gletscher* starrt von ihr herab; östlich von der *Blümlis-Alp* himmelwärts die stolzen in Schneemantel gehüllten

Breit- Grofs- Jungfrau- Eiger- Schrek- Wetter- Hörner, und hohe Felsen in dem *Mühle- und Gentel-Thal*; westlich das *Dolden-Horn*, *Alt-Els*, *Gemmi*, *Lammern-Horn*, *Strubel*, *Weifs-Horn*, *Ravyl*, *Gelten-Horn*, *Sanetsch*, *Olten-Horn*, *Diablerets*; unter allen diesen Riesengebirgen ist das *Jungfrau-Horn* das höchste, nämlich 5532 F. höher als der Niesen.

Weg vom Niesen herab in das *Simmen-Thal*. Wer in das *Simmen-Thal* reisen will, kann vom Niesen da hinabsteigen. Man geht von der Niesenspitze zurück nach dem hohen Horn der *Bett-Flue*, und da führt ein Fußweg dicht am Rande der abgerissnen Niesen-Seite herab; wo sich der Fußpfad verliert, da wendet man sich gerade auf einige Sennhütten zu, die man westlich tief unter sich erblickt. Der Rasenabhang ist sehr steil, und ohne mit Stahlnägeln bewafnete Bergschuhe äusserst beschwerlich. Von den Sennhütten führt ein Fußweg ins Thal (2 St.) hinab; hier nun rechts bis *Wimmis* am Ausgange des *Simmen-Thals* $\frac{1}{2}$ St., links nach *Erlenbach* 1 St.; nach letzterm Dorfe folgt man einem Fußpfade, dem die *Simme* rechts bleibt, bis *Laterbach*, wo eine Brücke über den Strom führt; von hier bis *Erlenbach* noch $\frac{1}{4}$ St. (s. *Erlenbach*).

Pflanzen. Der Niesen ist reich an Alpenpflanzen. *Benedikt Aretius* aus *Betterkinden*, im K. Bern, bereiste den Niesen und das *Stack-Horn*, und gab seine Beschreibung im J. 1561 heraus, die für jene Zeit in botanischer Rücksicht sehr interessant war. Der Name von *Aretius* wurde in dem *Aretia*-Geschlecht der Alpenpflanzen verewigt.

Geognost. Beschaffenheit des Niesen. Der Niesen beginnt eine Bergkette, welche das *Simmen*-Thal auf der Südostseite begrenzt, und parallel mit der *Stockhorn*-Kette, welche auf der NW.Seite das Thal einschließt, nach S. an die hohen Alpen heraufsteigt. Alle Gebirge nordwestlich, südlich und südöstlich vom Niesen, bestehen aus Kalkstein; dasselbe wurde immer vom Niesen auch behauptet, und doch war es ein Irrthum. Der unterste Fuß des Niesen an der Süd- und Ostseite besteht aus Kalkschiefer, von Spathadern durchzogen; $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe *Müllinen* beginnt Thonschiefer. In dem *Klöpfi*-Graben, $\frac{1}{2}$ St. von Müllinen, wird ein schön schwarzer und feinkörniger Schiefer, der in großen Tafeln bricht, ausgebeutet; nordwärts von diesem Bruche streicht ein magerer schwärzlicher Kalk, und gegen SO. geht Gyps zu Tage, welcher eine Fortsetzung der grossen Gypsformation ist, die von *Aigle* und *Bex* durchs *Saanen*-Land und *Simmen*-Thal unter der Niesenkette fort nach dem *Thuner*-See, und südlich von *Leisingen* nach NO. fortstreicht. Der blättrige Thonschiefer zeigt sich im Aufsteigen über die Hälfte der Niesen-Höhe. Nach 1 - 2 St. findet man Bruchstücke eines gelblich weissen Gesteins, welches aus lauter gerundeten grossen Quarzkörnern besteht, und Breccia, die immer häufiger sich zeigen, je höher man kömmt. Eine halbe Stunde unter der Niesen-Spitze gelangt man an die Schichten Quarzkörnerfels, von denen alle Bruchstücke herabgefallen sind, welche man schon so lange angetroffen hat. Diese Schichten, zwischen denen hin und wieder noch blättriger Schiefer

hervorgeht, setzen dann bis zur Spitze fort, wo man sie am besten beobachten kann, weil sie hier ganz nackt und rein von allen Flechten und Moos, als wenn sie erst vor Kurzem von dem Meere verlassen worden wären, zu Tage liegen. Sie sind 3-6 Fuß mächtig und liegen, von einer erstaunenden Gewalt zerbrochen, wie Ruinen eines Riesengebäudes als ungeheure Quaderstücke auf und gegeneinander gestemmt. Diese hellgelblichen Felsschichten bestehen aus reinen, abgerundeten Quarzkörnern von der Größe eines Hanfkorns, selbst kleiner Erbsen, welche unter einander so fest wieder verbunden sind, daß sie eine einzige Felsmasse bilden. Hin und wieder sind die Quarzkörner so klein zerrieben, daß sie in wahren Sandstein übergehen. Die innere Organisation des Niesen läßt sich sowohl von seiner Spitze, weil seine ganze Nordseite senkrecht abgerissen ist, als auch an dem West-Rande derselben, wenn man nach *Wimmis* herabsteigt, vortreflich beobachten. Der ganze Körper des Niesen und der etwas südlicher emporsteigenden *Bett-Flue* bestehen aus regelmäßigen Schichten von $\frac{1}{2}$ -1 Fuß Mächtigkeit, die von NO. nach SW. streichen und sich nach S. ziemlich steil senken; nur die obersten Schichten aus den großen Quarzkörnern sind weit mächtiger, wie die übrigen. Diese gehen nach und nach in wahren Sandstein über, und unter diesen folgen dann abwechselnd Schichten von dünnblättrigem Schiefer, und Breccia, welcher aus blauligem, schwarzem Schiefer, Kalksteinen in allen Formen und Größen, mit und ohne Quarzkörner gemengt, besteht. Die Schiefer und Kalksteine sind alle

eckig, äusserst selten sieht man ein gerolltes Stück; die Quarzkörner sind mehr abgerundet, als eckig.

Diese geognostische Beschaffenheit des Niesen scheint nicht nur in der Niesenkette zwischen dem *Adelboden*- und *Simmen*-Thale allgemein zu seyn, sondern zwischen den Kalkgebirgen des *Saanen*-Landes bis in die Landschaft *Aigle* und *Bex* fortzustreichen. Ich fand unzählige Bruchstücke derselben Breccia an dem Ausgange des kleinen *Fermel*-Thales, welches an die Niesenkette hinaufzieht; hinter *Lenk*, am Fusse des *Albresch*-Horns und selbst des wilden *Strubels*, an welchen sich das vorige anlehnt; in dem *Wald*-Bach, welcher vom *Hasler*-Berg herabkommt; im *Saanen*-Lande, am Fusse des *Lauenen*-Horns und aller übrigen Hörner nach dem *Turbach*-Thale zu; in dem Bache, welcher aus diesem Thale strömt, nach *Saanen* zu; alsdann oberhalb *Chateau d'Oex* in der *Tourneresse*, welche aus dem *Etivaz*-Thale strömt, und in dem Bache *le Mosch*, hinter *Legerette* herab nach *Ormond*, am Wege nach *Aigle*. Dies ist die Streichungsrichtung der Gypsformation aus der Landschaft *Aigle* und *Bex*, und es scheint, daß selbige von der beschriebnen Breccia, und diese von Sandstein und Quarzkörnerschichten bedeckt ist *). — Eine zweckmäßige Bereisung aller dieser Gebirge würde für die genaue Bestimmung der Ausdehnung dieser Breccien- und Quarzkörnerformation sehr lehrreich seyn. —

*) Diese s. g. Breccia ist grofskörnige Grauwake, und selbst dieser s. g. Sandstein gehört in die Grauwake-Formation, die meist auf dem Thonschiefer aufliegt, der seinerseits wieder meist den Gyps bedeckt. E.

Nach N. und NO. ist der Niesen sehr steil abgerissen, und in der letzten Richtung zieht das Thal, in welchem der obere Theil des *Thuner*-Sees und der *Brienzer*-See liegen. Ohne allen Zweifel setzte die Niesenkette nach NO. fort, ehe ungreifliche Erdrevolutionen die Gebirge in dieser Richtung zerrissen, niederstürzten, und Meeresfluthen dieses Thal auswuschen, wo jetzt die beyden genannten Seen spiegeln. Diese ungeheuern Fluthen sind es, welche die mächtigen Quarzkörnerschichten auf der Spitze des Niesen zerbrachen und über einander warfen; und die Gewalt, womit dieselben, zwischen der Felsenkluft über den *Brienzer*-See eingezwängt, hervorstürzten, mußte nothwendig die Nordseite des Niesen senkrecht herabreißen und dessen innern Körper bloßstellen.

Geognost. Uebersicht des Aar-Kessels: Die hohe Felsenkette, von den *Wetter*-Hörnern an bis nach den *Diablerets*, bestehet aus Kalkstein mit vielen Quarzkörnern gemengt und reich an zerquetschten Meer-Schaalthieren, auf Schiefer und Gneiß ruhend. Selbst diese hohe Kette ist an manchen Stellen mit Quarzkörnerschichten gänzlich bedeckt. Auf dem *Olden*-Horn (10000 Fuß hoch) fand sie H. *Tralles*. Der Niesen steht an der Südseite des ungeheuern Felsendurchbruchs, welcher hier zwischen der *Stockhorn*- und Niesen-Kette und den Gebirgen an der Nordseite der *Thuner*- und *Brienzer*-Seen geschehen, und ist deswegen eine vortrefliche Warte zu einem allgemeinen Ueberblick. Die Lage der gegenseitigen Gebirge am Ausgange dieses Durchbruchs zeigt deutlich, daß die Fluthen, welche von der Zentralkette
der

der Alpen herabwälzten, ihre Richtung nach W. dem Jura zu von der *Hasenmatt* hinter Solothurn, westlich bis an den *Thevenon* oberhalb Granson nehmen, ihre Hauptgewalt aber an dem *Jura* auf beyden Seiten der Stadt *Neuchatel* anprellen mußten. Zahllose Granit- und Gneißblöcke wurden damals in dieser Richtung fortgewälzt, und längs dem *Jura* von der Hasenmatt bis *Thevenon* in beträchtlichen Höhen abgesetzt (s. *Biel*, *Neuchatel* und *Solothurn*). Die Sandstein- und Mergelformation, welche das breite Thal zwischen den Alpen und dem Jura füllte, wurde mit gerollten Geschieben und großen Granit- und Kalksteintrümmern überstreut, tief eingefurcht, in nach W. ziehende lange Berg- und Hügelreihen zerrissen, und längs dem Jura von *Yverdun* bis über *Biel* hinaus und nach *Aarberg* und *Murten* zu so tief aufgewühlt, daß dort einer der größten Seen der Schweiz zurückblieb. Noch jetzt läuft die *Aar* vom *Thuner-See* an genau in dieser Richtung nach W., wendet sich aber zwischen *Aarberg* und *Murten* plötzlich nordwärts (s. *Neuchatel* und *Neuchateler-See*). Die Grenze der zwischen der *Stockhorn-Kette* und *Beaten-Berg* hervorstürzenden Fluthen nach SW. war der *Jorat*, welcher als ein nach dem Jura hinziehender Damm den *Rhone-Kessel* von dem *Aar-Kessel* trennt. (S. *Jorat*).

Nyon (*Neufs*), eine kleine Stadt im K. Lemman, auf einem Hügel am *Genfer-See*; ehemaliger Hauptort einer Bernerischen Landvogtey. Wirthshäuser: *à la Croix* und *à la Couronne*.

Geschichte. *Cäsar*, nachdem er die *Helvetier*
 III. R

geschlagen hatte (s. *Ecluse* unter dem Art. *Genf*), gründete im J. 709 nach Erbauung *Roms* (56 Jahre vor *Christi* Geburt), an diesem Punkte durch eine Anzahl ausgedienter Ritter die erste römische Festung, welche von ihm den Namen *Colonia Julia*, von ihren Erbauern *C. Equestris*, und später den Namen *Novidunum* erhielt. Im XI. Jahrhundert hieß diese Gegend noch *Pagus equestricus*. — Von der Gründung dieser *Colonia Julia* an breiteten sich die Römer in der westlichen Schweiz schnell aus, und bald auch in der nördlichen, wo sie viele Waffenplätze und Städte anlegten, welche sie durch vier große Heerstraßen verbanden. Römische Gesetze, Sprache, Sitten und Religion herrschten in der Schweiz bis in die letzte Hälfte des IV. Jahrhunderts nach *Christi* Geburt, wo die Römer von den einbrechenden deutschen Völkern, deren Einfälle und Kriege gegen die Schweiz schon in der Mitte des III. Jahrhunderts begannen, bezwungen, getödtet und verjagt wurden.

Aussichten. Die Vorstadt *la Rive* liegt dicht am Seeufer, am Fusse des Hügels, auf welchem die Stadt erbaut ist. Aus dem hintern Zimmer des Wirthshauses *zum Kreutz* sind schöne Aussichten über den See, so wie auf der Terrasse bey der Stadt, und im ehemaligen landvögtlichen Schlosse. Die Lage des Schlosses *Prangin*, dicht vor Nyon, ist herrlich.

Merkwürdigkeiten. Nahe bey der Stadt eine sehr gute Porzellanfabrik. Ueber den Bezirk *la Côte*, wo der geschätzte *la Côte*-Wein wächst, (s. *Morges*). In der Gegend von Nyon, dem *Jura*

zu, wachsen viele eßbare Kastanien. Einer der höchsten Kuppen des ganzen Jura, *la Dôle* genannt, erhebt sich hinter Nyon (s. dessen ausserordentliche Aussicht unter dem Art. *Genf*). In der Stadt Nyon Erziehungsanstalten. Bey H. *Espinasse* ein Apparat von physischen Instrumenten. Während der edle *Bonstetten* hier als Landvogt lebte, wohnten die Musen und die Freundschaft in diesem herrlichen Sitze, wo *Matthisson*, *Salis* und *Friederike Brun*, von Natur und Freundschaft begeistert, ihre schönen Lieder sangen.

W e g e. Nach *Rolle* 2 St. (s. diesen Artikel). Nach *Genf* 5 St. fast immer längs dem Ufer des Sees; zuerst über den Bach *Baivon*, durch das Städtchen *Coppet* $1\frac{1}{2}$ St., dessen Schloß von dem gewesnen französischen Staatsminister *Neker* von 1792 bis zu seinem Tode im J. 1804 bewohnt wurde, und in dessen Schloßgarten er und seine als Schriftstellerin bekannte Gemahlin begraben liegen; ihre einzige Tochter, die durch ihre Werke berühmte Frau *von Stael-Holstein* lebt auf diesem schönen Landsitze. — Von *Coppet* bis *Versoy* $1\frac{1}{2}$ St. Hier ist die Grenze von *Frankreich*, wo der Reisende streng durchsucht wird; ein Jeder kann also die gehörige Vorsicht brauchen, nichts bey sich zu führen, welches als verbotne Sache angesehen ist; dasjenige sogleich anzuzeigen, wofür eine kleine Eintrittsabgabe entrichtet wird, und sich eine Bescheinigung über die Summe Gelds geben zu lassen, welche man bey sich trägt, weil man sonst in der Gefahr ist, sobald man irgendwo wieder aus *Frankreich* herausreist, an der Grenze sein ganzes Reisegeld weggenommen zu

sehen. — Von *Versoy* 1 St. bis *Genf* (s. *Genf*); nicht sehr weit von *Versoy* läuft die Strasse unterhalb *Genthod* vorbey, wo der berühmte *Bonnet* wohnte. Von *Nyon* auf die *Dôle* kann man bis fast auf dessen Höhe fahren; der Weg geht nach *St. Sergue* 2 St. und von da bis auf die *Dôle* noch 2 St.

O.

OBERGESTELN, das vorletzte Dorf im Ober-Wallis, nahe am Fusse des Grimsels, in gleicher Höhe wie *Ursern*-Thal. Das Wirthshaus hat keinen Namen und ist sehr klein, doch findet man einige gute Betten und dienstwillige Menschen. — Hier ist eine große Niederlage von Berner- und Walliser-Käsen, welche über den *Gries* nach Italien geführt werden. — Obergesteln liegt an der Landstrasse des *Walliser*-Landes, welche sich von hier nach drey wichtigen Gebirgspässen spaltet; nämlich über den *Grimsel* in den K. Bern, über die *Furca* in die KK. Uri und Graubündten, über den *Gries* durchs *Eschen*- und *Maggia*-Thal, über die *Lufenen* durchs *Liviner*-Thal, nach *Locarno*, dem *Langen*-See und Italien. — Das Sehenswürdigste in der Nähe von Obergesteln ist der prächtige *Rhone*-Gletscher und der Ursprung der *Rhone*; der Weg dahin geht durch *Oberwald* $\frac{1}{2}$ St., wo gegenüber der Bach *Elmi* aus dem bewohnten aber ganz unbesuchten *Geren*-Thal hervorrascht, welches sich nach dem *Mutt*-Horn und *Lufenen* hinaufzieht; von hier längs der *Rhone* durch ein wildes nacktes Thal bis an den Gletscher 1 $\frac{1}{2}$ St. (s. das weitere unter dem Art. *Furca*).

Die Ober-Walliser nennen die Rhone *Rodden*, *Rotten*. — Eine halbe Stunde von Obergesteln macht die *Egine* im *Eginen*-Thal einen hübschen Fall, und einer der größten und schönsten Wasserfälle ist 6-7 St. davon zu sehen (s. *Gries* und *Pommat*). — Die Häuser von Obergesteln, *Münster* und aller übrigen Dörfer in dem höchsten Theile des Walliser-Thales sehen ganz schwarz aus, welches von der Wirkung der Sonne auf das Harz des Lerchenholzes, woraus sie erbauet sind, herkommt. (Ueber die fürchterliche Schneelauine, welche einst Obergesteln verwüstete, s. den Art. *Lauine*).

Wege. Von Obergesteln über den *Gries* nach *Pommat* 6-7 St. (s. *Gries*). Nach *Airolo* längs der Südseite des Gothards über den Lufenen 8-9 St., wobey 5-6 St. zu steigen (s. *Airolo*). Bey dem *Rhone*-Gletscher vorbey auf die *Furca* $4\frac{1}{2}$ St., hinab ins *Ursern*-Thal nach *Realp* 3 St., ins Dorf *Hospital* $1\frac{1}{2}$ St. — Von Obergesteln über den *Grimsel* nach dem dortigen Wirthshaus, *Hospital* genannt, 5 St. Alle diese Wege können zu Pferde gemacht werden.

Geognost. Thatsachen. Alle Felsen auf beyden Seiten von Obergesteln nach dem *Rhone*-Gletscher bestehen aus Glimmerschiefer, Gneiß, Granit, in sehr mannigfaltigen Verhältnissen ihrer Bestandtheile, mit Hornblende, Talk, Granaten hin und wieder gemengt, von Quarzbänken durchzogen, alles in ganz senkrechten Schichten von SW. nach NO. streichend. Das merkwürdigste für den Beobachter ist: Dafs zwischen dem Urgebirge auf beyden Seiten des Thales Kalkstein mit Glim-

mer gemengt, Thonschiefer und Topfstein, nach der *Furca* zu ins Ursern-Thal streichen. Da gerade das Thal in der Streichungslinie aller Urgebirge liegt, so sind die Schichten dieser letzten Gebirgsarten größtentheils zertrümmert und weggeführt. Ansehnliche Ueberreste vom Schiefer in senkrechten Schichten zeigen sich bey *Oberwald* und an der *Furca*; von dem blauen glimmerreichen Kalkstein eine Schicht von 300 Fuß Höhe zwischen Obergesteln und einer kleinen Kapelle hinter Oberwald, dessen Bruchstücke an und neben dem Wege liegen, und an der *Furca*, vom Topfstein eine Schicht auf der linken Seite der *Rhone*, ohngefähr der ebenerwähnten Kalkschicht gegenüber. In dem *Eginen*-Thal, $\frac{1}{2}$ St. von Obergesteln, wird sehr schöner Topfstein, Fortsetzung dessen, der nicht weit von *Aernen* bey *Mühli-Bach* in der *Lamen* ausgebeutet wird, gebrochen (s. *Aernen*). Ueber die Fortsetzung des Urkalksteins und Topfsteins durchs *Ursern*-Thal s. den Art. *Gothard*. — Ueber die geognostische Beschaffenheit nach dem *Gries*, nach *Airolo* über den *Lufenen* und auf den *Grimsel* s. *Gries*, *Airolo* und *Grimsel*.

OBERHALBSTEINER-THAL, im K. Graubünden, auf der Nordseite des *Septimer* und *Julier*, 6-7 St. lang, von dem Oberhalbsteiner-Rhein durchströmt, welcher in einem kleinen See auf dem *Septimer* entspringt, von dem Bach des *Julier* verstärkt wird, und bey *Tiefenkasten* in die *Albula* fällt. Durch dieses Thal führt die große Landstrasse von *Chur* über den *Septimer* ins *Bregeller*-Thal, nach *Chiavenna* und dem *Comer-*

See, über den *Julier* ins *Engadin*. — Die Einwohner sprechen romanisch und sind katholisch. (s. *Tiefenkasten*, *Conters* und *Bivio*). — Es ist merkwürdig durch die Mannigfaltigkeit seiner Felsarten (s. *Julier* und *Septimer*).

OBERLAND wird im K. Bern die weite Landschaft genannt, welche von der Stadt *Thun* nach O. und S. in die hohe Gebirgskette auf der Grenze von *Wallis* sich ausbreitet; dahin gehören also die Thäler von *Hasli*, *Grindelwald*, *Lauterbrunn*, *Kander*, *Frutigen*, *Adelboden*, *Simmen* und *Saanen*.

OENINGEN, Dorf und Abtey am deutschen Ufer des *Zeller-Sees*, $\frac{1}{2}$ St. von der schweizerischen Stadt *Stein*.

Versteinerungen in dem Oeninger-Steinbruch. In dessen Nähe ist der Oeninger-Schieferbruch durch die Mannigfaltigkeit seiner Versteinerungen sehr berühmt. Eine Stunde vom Dorfe liegt der Steinbruch, *Büchelz* genannt, auf der Höhe eines Hügels, welcher sich 600 F. über den *Rhein* erhebt. — Die Fisch- und Insekten-Abdrücke finden sich in einem Lager von graubraunlichem, Harzgeruch aushauchendem Kalksteinschiefer von 12 F. Mächtigkeit, der in dünnen horizontalen Schichten von 2 Linien bis 2 Zoll Dicke bricht, und hin und wieder von senkrechten Spalten voll gelblichem Spath durchzogen ist. Die untere Schichte ist immer dicker und schwerer, als die obere, und enthält ganze Abdrücke von Fluß- und Bodensee-Fischen, selbst mit ihren Schuppen, unter denen sieben- bis zehnerley Karpfen- und zehn andre Fischarten, eine Menge Wasser- und

Land-Insekten aus der Gegend, selbst einige aus heissen Ländern, z. B. *Mantis religiosa*, Theile und Kinnbacken von Meerfischen, gut erhaltne Meer-Krabben, Flussschnecken, Blätter von Wasserpflanzen, Weiden, Pappeln, Birn- Apfel- Nussbäumen und Erlen. Man sehe eine Sammlung dieser Abdrücke und Versteinerungen aus dem Oeninger-Bruch bey dem H. Doktor und Rathsherrn *Lavater* zu *Zürich*, und im bischöflichen Schlosse zu *Mörsburg*. Eben so sind die Sandhügel von *Berlingen*, in der Nähe des *Boden-Sees*, voll Fluß-Muskuliten, Bucciniten, Erd- und Wasserschnecken und Muscheln, Baumstämme, Zweige, Blätter, Früchte und Pflanzen, alle aus der Gegend.

OEX (*Chateau d'*), *Oesch*, im K. Bern. Wirthshaus: *La grande Maison de Village*. Großes Dorf an der *Saane*, an der Landstrasse; Versammlungsort aller französisch redenden Einwohner des *Saanen-Landes* (s. *Saanen*). Oberhalb des Dorfes steht auf einem runden grünen Hügel die Kirche, wo ehemals das Schloß der Grafen von *Greiers* stand; hier eine gute Aussicht über das Thal. In der Nähe von Oex eine schwefelhaltige Quelle. Der in der Schweiz beliebte Schriftsteller und Dichter, H. *Bridel*, lebt hier als Prediger der Gemeinde.

Merkwürdigkeiten. Merkwürdig war der vor Kurzem gestorbne H. *Favrod*, Schulmeister dieses Orts, wegen seiner Verdienste um Pflanzenkunde. Sein Trieb zu dieser Wissenschaft war so unwiderstehlich, daß er alle Hindernisse besiegte und einige Jahre das Pflanzenreich im *Saanen-Lande* untersuchte; mehr als 80 Baumarten

nach *Linné* bezeichnete und beschrieb; eine große Menge Pflanzen gesammelt; viele in seinem kleinen Garten, welcher von den Einwohnern zu Oex der *lateinische Garten* genannt wird, verpflanzt, ihre möglichste Benutzung untersucht; mehr als 20 Pflanzen, welche *Albrecht von Haller* übergangen; eben so viele, welche im *Linné* nicht zu finden sind, aufgefunden, und verschiedene sehr gute Futterkräuter bemerkt hat. Es ist höchst zu bedauern, daß ein so geschickter und guter Mann, wie H. *Favrod*, durch Dürftigkeit von größern Dingen abgehalten wurde.

Wege. Von Oex nach *Rougemont* und *Saanen* (s. diese Artikel). Nach dem K. *Freiburg* geht der Weg durch *Rossiniere* 1 St., durch den engen Paß *Tine* im Thälchen *la Cuve*, zwischen den Felsen *Culaz* und *Courjon* nach *Montbovon* 1 St. (s. diesen Artikel). Ins hohe Bergthal *Etivaz*, aus welchem, Oex gegenüber, die *Tourneresse* nach der *Saane* hervor eilt (s. *Etivaz*). Nach *Aigle* führt ein Weg für Fußgänger und Reuter in 7 St. längs der *Tourneresse* aufwärts (das *Etivaz*-Thal bleibt links) über *Legerette*, *Sepey* u. s. w. (s. *Aigle*).

OLIVONE, Dorf im obern Theil des *Polenzer*-Thals im K. *Tessin*, an der Landstrasse über den *Lukmanier* nach *Graubünden*. Das *Polenzer*-Thal spaltet sich von hier nach *Graubünden* in eine Menge Nebenthäler, deren geographische Lage wenig oder nicht bekannt ist. Hier eine genaue Beschreibung dieses ganz unbesuchten Theils der Schweiz.

Genaue geographische Beschreibung

eines bisher unbekannten Theils der Schweiz. Von Olivone zieht nach NW. das *Camper-* oder *Zura-*Thal aufwärts, im Anfange bewohnt und fruchtbar, dann Wälder und Wiesen. Durch dieses Thal führt die große Strasse neben den Hospitälern *Campiero* und *Casaccia* vorbey auf den *Lukmanier* in 4 St. (das Umständlichere unter Art. *Lukmanier*). ONO.wärts von Olivone zieht das *Val de Girone* nach einem kleinen Dörfchen, *Girone*, 2 St. von Olivone, benannt, und spaltet sich bey dem Dörfchen in zwey Thäler. Der westliche Arm heisst *Val di Camadra*, in seinem hintersten Theil *Centval* (*Hundert-Thal*), weil von dem großen *Medelser-Gletscher* hundert kleine wasserreiche Thälchen herabsteigen, welche ihre Bächlein sämtlich in dem *Blegno* oder *Tessin* vereinigen. Aus dem *Centval* zieht nach O. ein enges Thal, *Gaglianara*, dessen Bach aus einem andern Theil des *Medelser-Gletschers* entspringt, und am Ende desselben bey der sogenannten *Scalletta* einen Wasserfall macht; man steigt beynahe 1 St. lang sanft berg-an, bis die Höhe erreicht ist, wo das Auge eine weit ausgedehnte und sehr schöne Aussicht genießt. Der östliche Arm des *Girone-Thals* zieht nach ONO., heisst *Val di Monterascha*, und spaltet sich eine Stunde hineinwärts in drey Nebenthäler, von denen das nördliche seinen Namen beybehält, das nordöstliche *Gasura*, das südöstliche *Scaradra*-Thal genannt wird. Nachdem man 2 St. in dem *Monterascher-Thal* zurückgelegt hat, kommt man unfern der vorhin bemerkten Höhe des *Gaglianara-Thals* auf einer Anhöhe, von welcher sich der *Medel-*

ser-Gletscher in seiner ganzen Pracht zeigt. An diese Anhöhe stößt das *Teniger*- oder *Sonwiker*-Thal, welches ein andrer Theil des *Medelser*-Gletschers schließt, von dem es erst nordöstlich, dann ganz nördlich 6-7 St. lang nach dem *Vorder-Rhein* herabzieht, und sich bey *Surrhein* nahe an *Sonwik*, nicht weit von *Truns*, öffnet. Diese Anhöhe liegt auf einem Alpgelände, auf dessen Seiten hohe Felsen emporsteigen, und welches die Einwohner von dem *Lugnetzer*- und *Polenzer*-Thal gemeinschaftlich benutzen. Will man von hier seinen Weg östlich fortsetzen, so kann man entweder ins *Teniger*-Thal hinabsteigen; oder man wendet sich aufwärts nach der *Furca* von *Diesrut*, gelangt von da durch eine Alp gleiches Namens ins Dorf *Buzasch* im *Lugnetzer*-Thal, und von da in 2-3 St. in den Hauptort *Villa*. Durch den südöstlichen Arm des *Monterascher*-Thals, nämlich durchs *Scaradra*-Thal, geht ein Weg über einen Felsen und Gletscher (sehr beschwerlich 3-4 St.) hinab ins *Lenta*-Thal, von da in $1\frac{1}{2}$ St. ins Dorf *Zafreila*, und in $2\frac{1}{2}$ St. in den Hauptort des *Valser*-Thals (s. *Lugnetz*).

Geognost. Thatsachen. Urkalkstein, Schiefer und Gyps, welche sich von dem *Lukmanier* herab an seiner Südseite zeigen, streichen von da nach NO. durchs *Camadra*-Thal an der Südseite des *Gaglianara*-Thals, durchs *Monterascher* Thal, über die *Diesruter*-Alpen ins *Lugnetzer*-Thal; und nördlich und südlich dieser Kalk- und Schieferschichten streichen Gneiß, Granit und Glimmerschiefer durch alle diese Thäler.

OLSBERG, ein adeliches Damenstift in einem

engen Thale südwärts von *Rheinfelden*, am *Vio-*
len-Bache, welcher die Grenze des K. Basel be-
stimmt. — Es ward um das J. 1171 gestiftet, und
Gottes Garten oder *Oelberg* (verdorben *Olsberg*)
genannt. Eine Abtissin, sechs adeliche Stifts-Da-
men und einige Expectantinnen, von denen nur
die Abtissin ans Cölibat gebunden ist, geniessen
der Einkünfte, die ein Amtmann verwaltet.

OLTEN, ein Städtchen an der *Aare*, im K. So-
lothur, in einem Pafs zwischen zwey Bergvor-
sprüngen des *Jura*, an der Landstrasse von *Basel*
nach *Luzern* und dem *Gothard*. — Wirthshäuser:
Krone, *Löwe*, *Krentz*. — Zur Römer-Zeit war
hier schon *Olta* ein befestigter Ort, und ist noch
jetzt mit Mauern nach römischer Bauart eingefast.

Merkwürdigkeiten. Olten wurde durch die
helvetisch-patriotische Gesellschaft berühmt, welche
von den verdienstvollen Männern, Dr. *Hirzel* aus
Zürich, und *Iselin* aus *Basel*, in dem J. 1760 ge-
stiftet, und deren große allgemeine Versammlung
alle Jahre im Anfang des Juni zu Olten gehalten
wurde. Die Schweizer-Lieder von *Lavater*,
welche wahre Volkslieder geworden sind, hat man
dieser Gesellschaft zu verdanken. — Im J. 1786
setzte H. von *Bonstetten* Preise auf die vollkom-
menste Darstellung der Erziehung in jedem Kan-
ton, mit Vorschlägen zu ihrer Verbesserung. Es
liefen bey der Oltenschen Gesellschaft über die KK.
Basel, *Luzern* und einige andre Kantone Schrif-
ten ein, welche über diesen wichtigen Gegenstand
mit der größten Wahrheit und Freymüthigkeit han-
delten, und die Quelle der meisten Mängel und
Mißbräuche in der Verfassung und dem Geiste

der Regierung zeigten. Dies brachte die Mitglieder der Gesellschaft, welche Bürger jener Städte waren, auf; sie begannen hitzige Wort- und Gedankenkämpfe, widersetzten sich der öffentlichen Bekanntmachung, und wußten das Ganze zu unterdrücken. Seit dieser Zeit zogen sich die edelsten Männer von den Zusammenkünften zurück, und die Gesellschaft versank. — In der Nähe der Stadt auf Bergen die Ueberreste der Schlösser *Neu-* und *Alt-Wartenburg*. Bey *Göszen*, am *Jura*, große Austermuscheln und andre Versteinerungen.

W e g e. Nach *Solothurn* 4-5 St. Nach *Aarau* 2 St. Nach *Aarburg* 1 St. Nach *Basel* über den *Nieder-Hauenstein*, durchs *Homburger-Thal*, *Sissach* und *Liechstal*, 8-9 St.

ONSERNONE-THAL, im K. Tessin, öffnet sich $1\frac{1}{2}$ St. westlich von *Locarno*, zwischen dem *Maggia-* und *Centovalli-Thal*, als eine enge Felsenkluft, welche herrlich bewaldet ist, und zieht 4 St. weit an das Gebirge *Cannarossa* hinauf, von der *Onsernone* durchströmt, welche, mit der *Melezza* vereinigt, in die *Maggia* fällt. Das Thal hat fünf Gemeinden; die Männer wandern als Kaminfeger aus, die Weiber treiben große Industrie mit Stroheflechte für Hüte nach Italien. Die Kleidertracht der Weiber ist romantisch. — Am Fusse des *Cannarossa* liegt eine heisse Schwefelquelle und Bad. Dieses Thal ist wenig gekannt und wird gar nicht besucht. (S. *Locarno*).

ORBE, Landstädtchen im K. Lemman, an der *Orbe*, dem Ausgange des *Orbe-Thals* und an der Landstrasse von *Yverdun* nach dem *Genfer-See*.

Geschichte. Zur Römer-Zeit stand hier

Urba, und die römische Heerstrasse von der *Colonia Julia (Nyon)* gieng über das jetzige *Lausanne* bey Orbe vorbey, nach dem jetzigen *Yverdun* (s. diesen Artikel). — In der Gegend von Orbe sind viele römische und burgundische Alterthümer gefunden worden. — Das hiesige grosse Schloß eroberten und zerstörten die Eidgenossen in dem Burgundischen Kriege im J. 1475, und Stadt und Landschaft Orbe war seit der Zeit bis 1798 eine gemeinschaftliche Vogtey von *Freiburg* und *Bern*.

Schöne Gegenden, Aussichten und Naturszenen. Orbe liegt auf einem Hügel, hat ziemlich steile Strassen und eine schöne Brücke über die *Orbe*. Die Ruinen des alten Schlosses gehören zu den schönsten in der ganzen Schweiz. Die Lage dieses Städtchens an der im tiefen Felsenbett brausenden *Orbe*, die mehrere Fälle bildet, im lachenden Thale voll Gärten und Weinhügel, und umgeben vom *Jura*-Gebirge, ist äusserst malerisch und romantisch. Auf dem höchsten Berg Rücken südlich von der Stadt genießt man eine ausgedehnte Aussicht bis zu den Schneegebirgen. Die Lage und Aussichten des Schlosses *St. Barthelemy*, $1\frac{1}{2}$ St. von Orbe, sind herrlich. (Ueber die sehenswürdige Quelle der *Orbe* s. den folgenden Artikel: *Orbe-Thal*).

Merkwürdigkeiten. Orbe ist der Geburtsort *Peter Virets*, des berühmten Reformators in dem *Pays de Vaud* und in *Genf*. — Hier, bey dem verdienstvollen Dr. *Venel*, eine merkwürdige Anstalt zur Heilung der Unglücklichen, welche mit Klumpfüßen geboren werden. Er war der Erfinder dieser chirurgisch-mechanischen Kunst,

und heilte von 1780-1791 über hundert Kinder. Seit seinem Tode stehen seine Schüler, H. *Venel* (Apotheker) und H. *Jaccard*, der Anstalt vor. — Ehmals bey dem seit mehrern Jahren verstorbnen H. *Daval* ein sehenswerther botanischer Garten und Bibliothek für die Botanik.

W e g e. Von Orbe nach *Yverdun* 2 St. An den *Genfer*-See nach *Lausanne* und *Morges* 4-5 St. (s. *Lassara* und *Cossonney*). Ins *Orbe*-Thal einige Stunden.

Mineralogie. Am südlichen Ufer der Orbe, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt, geht ein Asphaltlager von 9 Fuß Mächtigkeit zu Tage aus. In den Rissen und Klüften desselben fließt Bergöhl. Der blaue Kalkstein, auf welchem der Asphalt liegt, scheint davon mehr zu enthalten; denn schlägt man davon Stücke ab, so fließt sogleich Bergöhl hervor. In dem Asphaltlager selbst findet man häufig versteinerte Knochen und Schnäbel von Vögeln und Muscheln. Die Eigenthümer davon, H. *Turtaz* und H. *Venel*, lassen diese Asphaltminen ausbeuten.

ORBE-THAL (*Vallorbe*) eines der romantischen Thäler im K. Lemman und der Schweiz, öffnet sich bey der Stadt *Orbe*, und zieht sich einige Stunden hinauf zwischen die *Jura*-Gebirge, von denen es ganz geschlossen wird.

Sehenswerthe Quelle der Orbe. Sehenswerth am Ende des Thales die Quelle der *Orbe*, welche aus einer 200 Fuß hohen nackten Felsenwand, auf deren Vorsprüngen Tannen wachsen, und deren Seiten mit Wald umgeben sind, voll und krystallhell, als ein Wasserstrahl von 17 F. Breite und 4 F. Dicke, hervorrauscht, über ein grünes Bett von schönem Moos (*Fontinalis anti-*

pyretica) sanft dahingleitet, und bald hernach, über Abhänge und Felsstücke stürzend, in der Ferne des dunkel bewaldeten Thales sich verliert, dessen schwarze Tinten von dem lebendigern Buchengrün erheitert werden. Bezaubernd schön ist dieser hinterste und ganz verborgne Theil des Orbe-Thals, und wegen der Gröſse seiner Gebirge und seines reichen Waldwuchses dem so berühmten Thale von *Vaucluse* bey *Avignon* vorzuziehen. Bey dem Anblick der Orbe-Quelle begreift man, wie die Dichter Quellen zum Aufenthalt von Gottheiten machen konnten. Die hier aus dem Felsen springende *Orbe* ist bestimmt der Abfluß der Seen im Thale von *Joux*, welches 680 Fuß höher liegt; auch kann man von hier in $\frac{3}{4}$ St. ins *Joux*-Thal hinaufsteigen (s. *Joux-Thal*). Von der Quelle $\frac{3}{4}$ St. abwärts im Thal liegt das Dorf *Vallorbe*, eines der größten und reichsten im K. Lemane, umgeben von den schönsten Wiesen, unzähligen Häusern, und von arbeit- und gewerbsamen Menschen bewohnt. Hier viele Eisenhämmer, auf denen das Roheisen, welches an und in den *Jura*-Bergen in der Landschaft *Yverdun* und im *Burgund* gewonnen und zu Drath, Flintenläufen, Kesseln u. s. w. verarbeitet wird. Viel Viehzucht im Thal.

Sehenswerthe Grotte. Von *Vallorbe* führt ein Weg in einer kleinen halben Stunde aufwärts nach *Montcharand*, wo in der Nähe eine der schönsten Höhlen, *Grotte aux Fees* genannt, ohne alle Gefahr besucht werden kann. Man geht nämlich von *Montcharand* gegen Mittag durch einen Eichenwald nach dem Gipfel eines steilen Felsens; die Grotte hat 30 F. im Durchmesser, ist 15 F. hoch,

hoch, voll Tropfsteine, und öffnet sich nach dem Orbe-Thal, wo man eine herrliche Aussicht auf das ganze Thal hat, und den *Orbe*-Fluß zu seinen Füßen zwischen zwey Felsenketten stürzen sieht. Auf der gegenüber stehenden Seite der Kluft erblickt man eine kleinere Grotte, deren Tropfsteine wie Schaum aussehen.

W e g e. Von *Montcharand* in die Landstrasse nach *Burgund*, durch *Lignerolles* und *Valeyre* nach *Yverdun* in 3-4 St., oder von *Montcharand* durch *les Clees* nach *Orbe*.

Mineralogie. Die Eisengruben im Orbe-Thal sind wieder verlassen worden, weil sie nicht genug Ausbeute gaben.

ORMONDER-THAL, im K. Lemán, ein hohes Alpenthal in der Landschaft *Aigle*, von der *Grande Eau* durchflossen, äusserst bevölkert, ganz abgetrennt und verborgen; beginnt 3 St. von *Aigle*, und zieht sich nach SO. 4 St. hoch an den *Pillan* und die *Diablerets* hinan. Von *Bex* und *Aigle* führen Fußwege dahin, und aus dem Ormonder-Thal kann man ins *Gsteig*-Thal (im Saanen-Lande) kommen. Ist gar nicht besucht und gekannt.

ORON, ein Städtchen im Thal der *Broye*, auf dem *Jorat* im K. Lemán, zwischen *Moudon* und *Vevay* gelegen. Hier ein Steinkohlenflötz.

ORSIERES, im Unter-Wallis, am Eingang ins *Ferrex*-Thal (s. *Antremont*-Thal).

OSSOLA (s. *Domo d'Ossola*).

P.

PALANZA, Städtchen am westlichen Ufer des *Langen*-Sees in Piemont. Ein gutes Wirthshaus

dicht am See mit herrlicher Aussicht. Hier eine schöne Kirche. Auf dem Hügel *Castagnuola* treffliche Standpunkte zu Ansichten des Sees, der *Borromäischen* Inseln u. s. w. — Nach der *Isola bella* 1 St. (s. diesen Artikel, *Langen-See*, *Luvino* und *Domo d'Ossola*).

PANTENBRUCK (s. *Glarus*).

PARPAN, Dorf in Graubünden, an der Landstrasse nach dem *Septimer* und *Albula*, 3 St. von *Chur*, auf der Höhe des Gebirges. Von hier durch die *Lenzer-Heide* in 2 St. nach *Lenz* (s. diesen Artikel).

Geognost. Thatsachen. Auf der Höhe von Parpan zeigen sich ansehnliche Hügel aus grossen Granitblöcken und andern Steintrümmern aufgehäuft, welche von dem *Septimer* und *Julier* durch das *Oberhalbsteiner*-Thal hieher gewälzt worden seyn müssen; denn alle Gebirge umher bestehen aus Kalkstein und Schiefer. Von Parpan weg überdeckt den Kalkstein ein rothes Lager von Sandstein, welcher aus Quarz, rothem Thon mit Sand gemengt, etwas Glimmer und vielem Eisenocher besteht. Gleich vor Parpan links gegen Norden sieht man an dem senkrechten Absturz eines Berges sehr deutlich diese mehrere Klafter hohe rothe Sandsteindecke des Kalksteins.

PAYERNE (*Peterlingen*), Stadt im K. Lemman, an der Landstrasse von *Bern* nach *Lausanne*. — Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Bär*. — Ein hier im J. 960 gestiftetes Kloster erhob diese Stadt, und unter den *burgundischen* Königen, die hier lebten, kam sie in Aufnahme.

Merkwürdige häusliche Arbeitsamkeit

einer Königin. Man zeigt aus jener Zeit noch den Sattel der *Bertha*, Gemahlin *Rudolph II*, König des diesseitigen Burgunds; man sieht darin ein Loch, in welches sie ihren Rocken steckte, an dem sie während des Spazierreitens spann; sie war Tochter *Burkards*, Herzogs von Allemannien; ihr Testament liegt im Archive zu *Bern*. — Nahe bey der Stadt, auf der Brücke von *Peim*, sieht man eine römische Inschrift. — In der Gegend von *Payerne* wird viel Taback gepflanzt und in der Stadt verarbeitet. — In der Nähe bey *Praberg* ist eine eisenhaltige Quelle.

Wege. Von hier nach *Moudon* 2 St. Nach *Avenche* 2 St. Nach *Freiburg* südöstlich, und nach dem schön gelegnen *Estavayer* am *Neuchâtel*-See westlich, nur wenige Stunden.

PEDENOSS (*Val de*) s. *Worms*.

PETERLINGEN s. *Payerne*.

PETERS-INSEL s. *Bieler-See*.

PETERS-THAL, in Graubünden, der östliche Arm des *Lugnetzer*-Thals (s. diesen Artikel).

PETERZELL, Dorf in der Landschaft *Toggenburg*, an der Landstrasse von *St. Gallen* und *Herisau* nach *Glarus* und *Zürich*. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Von hier führt ein Fußweg über den *Hem-Berg*, wo hin und wieder gute Aussichten sind, in 2 St. nach *Wattwyl*, wohin es der Fahrstrasse nach viel weiter ist.

PFÄFFIKON, im K. *Zürich*, am nördlichen Ufer des Sees gleichen Namens, 4 St. von *Zürich*, 1 St. von *Greifensee*, am Wege nach den *Allmans-Bergen* und dem *Fischen*- und *Bauma*-Thal. Der See ist $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und die *Aa*

fließt aus demselben nach dem *Greifen-See* hin. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben; er ist aber nicht so reizend, als der *Greifen-See*; ernährt viele Fische, besonders Karpfen und Hechte.

PFEFFERS-BAD, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen; wegen seiner Lage äusserst merkwürdig und seltsamwerth. (Den Weg dahin s. man unter dem Art. *Ragatz*). Das Bad liegt in dem gräßlichen Schlunde der wilden *Tamin*, in welchen man auf steilem und übelm Fußpfade $\frac{1}{4}$ St. lang hinabsteigt. Die Badehäuser stehen dicht am linken Felsenufer der *Tamin*; gerade gegenüber südlich, in einer Entfernung von 150 Fuß, steigen nackte senkrechte Felswände 66 $\frac{1}{2}$ F. empor. Bey hellem Himmel geht für das Bad selbst in den Monaten Juli und August die Sonne um 11 Uhr auf, und verschwindet um 3 Uhr. Die Quelle des Heilwassers liegt 6-700 Schritte von den Badehäusern nach SW. in einem fürchterlichen Schlunde, welcher zu den sehenswerthesten Naturszenen der ganzen Schweiz gehört, wovon weiter unten.

Geschichte des Bades. Die Quelle soll von Jägern im J. 1038, nach Meynung andrer im J. 1240 aufgefunden worden seyn. Bis im J. 1630 bedienten sich die Kranken des Wassers und Bades bey der Quelle selbst, zu der sie auf die gefährvollste Art, mit Hülfe von Stricken und Leitern, in neuern Zeiten über eine hängende hölzerne Brücke, nach einigen über dem Schlund schwebenden Hütten gelangten. Herabwälzende Felstrümer zerstörten diese jämmerlichen Anstalten; und nun sann man auf Rath zu besserer Benutzung dieser Heilquelle. — *Johann Mader von Pläfs*.

aus Graubünden, durchsuchte den Schlund, und rieth, an dem jetzigen Orte das Badhaus zu erbauen. — *Johann Reisch*, damaliger Badmeister, durchwatete im Dezember des J. 1628 das ganze Bett der *Tamin*, von der Quelle abwärts bis an den Ort, wo sich der Schlund etwas öffnete. Hierauf ließ *Jodokus Höslin*, Abt des Kloster Pfeffers, im J. 1650 an diesem Orte Hütten erbauen, und die Wasserleitung von der Quelle an bis hieher errichten; in fünf Monaten waren alle Löcher in den Felsen getrieben, die hölzernen Röhren gelegt, und die Brücke vollendet; nur ein einziger Mensch stürzte bey diesen gefährlichen Arbeiten und brach den Arm. — Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts ließ das Kloster diesen Ort durch Sprengung der Felsen erweitern und das jetzige groſse und kleine Badehaus von Grund auf aus Steinen aufführen; im J. 1716 war Alles vollendet. Beyde Häuser können 3-400 Kurgäste fassen. Die Zimmer sind schlechte, mehr oder minder dunkle Kammern, die Eck-Zimmer in beyden Häusern ausgenommen. Das sogenannte Fürsten-Zimmer ist das geräumigste und ruhigste, indem man hier von dem Rauschen der Tamin wenig hört, liegt aber im zweyten Stocke des groſsen Hauses. Das östliche Eckzimmer des ersten Stocks im kleinen Hause ist das einzige, in welchem ein Ofen steht; sonst findet man in keinem weder Ofen noch Kamine, welche bisweilen bey rauher Witterung manchem Kranken sehr erwünscht seyn würden. Das südwestliche Eckzimmer im ersten und zweyten Stocke des kleinen Hauses genieſt unter allen die interessanteste Aussicht, nämlich nach der Brücke

und dem schwarzen *Tamin*-Schlund, aus welchem die Wasserleitung hervorkömmt; aber auch nirgends hört man des Nachts das Brausen und Toben der *Tamin* so stark, als hier. Die Bäder sind in dem untern Theil des kleinen Hauses, deswegen ist für die, welche Badekuren machen wollen, rathsam, Zimmer in dem kleinen Hause zu mieten. In jedem Zimmer stehen 1-4 Betten, und diese kosten wöchentlich 3-9 Gulden. Diejenigen, welche des Sommers dieses Bad gebrauchen wollen, müssen in den ersten Monaten des Jahres an den Badedirektor zu Pfeffers schreiben, und die Anzahl der Zimmer bestellen, welche sie wünschen, damit sie nicht in den Fall kommen, die dunkelsten und unangenehmsten Kammern nehmen zu müssen. Die Kurgäste speisen zusammen, Mittags um 11, und Abends um 6 Uhr; die Mahlzeit kostet ohne Wein 1 Gulden. Alles ist hier mittelmässig; und die Tafel war (im Sommer 1801 wenigstens) sehr schlecht, bloß wegen übler Einrichtung und Nachlässigkeit. Deswegen ist es sehr anzurathen, sich mit gutem Wein, Kaffee, Thee, Schokolade und andern Bequemlichkeiten zu versehen. Alle Ballen und Kisten gehen, von *Zürich* aus, den größten Theil des Weges zu Wasser, und nur wenige Stunden werden sie zu Wagen, Ross oder Schlitten nach Pfeffers fortgeschafft. Der Lohn der Träger über den beschwerlichsten Strich von *Ragatz* bis ins Bad, 2 $\frac{1}{2}$ St., ist genau bestimmt. Das Brod ist im Bade gut; die treflichste Milch, Rahm, Butter und Erdbeeren kommen täglich von den Alpen durch die Bauernweiber zu *Valenz*; gute Forellen,

Hühner, Hasen, und gutes Gemüse kann man sich, wenn man will, aus den Gegenden des *Tamin*-Thales und der Graubündtner-Oerter jenseits dem Rhein, z. B. *Meienfeld*, *Jenins*, *Malanz*, 3-5 St. entfernt, durch Boten anschaffen.

Beschaffenheit des Heilwassers, der Bäder und Kurart. Die Quelle liegt 6-700 Schritte von dem Badhaus im Schlunde, wo sie aus den südlichen Felswänden hervorkömmt; den Weg dahin s. man weiter unten. Sie fließt nur im Sommer, und erscheint bald früher, bald später; die Menge ihres Wassers richtet sich nach den sehr heissen, trocknen, oder dann den regen- und schneereichern Jahrszeiten, und hört im Herbst auch nicht immer zur nemlichen Zeit auf. Sie giebt gewöhnlich in jeder Minute 1400 Maafs Wasser, bey der Quelle selbst von 30° Wärme, und in den Bädern nie unter 28°, aber öfters 29° Reaumür. Das Heilwasser ist ohne Geruch, Geschmack und Farbe, krystallhell, rein und äusserst leicht; es setzt nie etwas auf den Boden ab, und behält seine Lauterkeit zehn und mehrere Jahre in verstopften Flaschen. Viele, besonders zarte Personen, bemerken nach dem Trinken desselben leichten Schwindel und eingenommenen Kopf, und bisweilen bewirkt es starke Oefnungen. Nach *H. Morells* Untersuchung enthält eine Flasche: Selenit 1 Gran, Glaubersalz $\frac{9}{16}$ Gr., Bittersalzerde $\frac{5}{8}$ Gr., Kalkerde $\frac{3}{8}$ Gr., Extraktivstoff und Kalksalpeter $\frac{7}{10}$ Gr. Nichts weiter zeigen die chymische Reagentia; und doch ist die Wirksamkeit dieses Wassers zur Heilung einer Menge verschiedenartiger langwieriger Krankheiten, durch die

Erfahrung mehrerer Jahrhunderte, ausser Zweifel gesetzt, und genießt deswegen in und ausser der Schweiz einen ausgebreiteten Ruf. — Die Kur der Kranken besteht im Trinken oder Baden, oder beydes verbunden. Die Trinkstube ist nicht angenehm; sie liegt tief und ist nicht sehr hell. Der Bäder giebt es nur sechs; jedes bildet ein gemauertes und gewölbtes Zimmer mit fest vernagelten Fenstern, so daß der aufsteigende Dunst von dem stets zuströmenden Heilwasser sehr stark wird, welches für manche zarte Personen im höchsten Grade erhitzend und schädlich ist, wenn gleich das Bad selbst ihnen sehr wohlthätig seyn würde. Man badet einzeln und gemeinschaftlich; aber in letzterm Fall doch nicht vermischt, wie in den Bädern zu *Leuk*. Die Kranken gehen Vor- und Nachmittags ins Bad und bleiben 2-7-10 St. darin, wenn Erregung eines Hautausschlags der Zweck ist. Alle Sonnabende strömen große Haufen von Landleuten aus allen umliegenden Gegenden, besonders Graubündtens herbey, welche bis Montag früh in den Bädern schwitzen und schröpfen. Die Badezeit beginnt in der Mitte Juni und hört mit Ende August auf. Die Abtey Pfeffers, welcher dieses Bad gehört, hält hier für die ganze Kurzeit einen Arzt und Chirurgen, und läßt die ganze Wirthschaft durch einen Amtmann besorgen *).

*) Würden die Wege besser und bequemer gemacht, welches ohne ausserordentliche Kosten recht gut einzurichten wäre, (man könnte sogar von *Ragatz* an eine Strasse führen, welche für kleine Wagen bis zum Bade fahrbar wäre), und würde die innere Wirthschaft des Badhauses, von der Gastafel an bis zu den

Unterhaltungen. Ruheplätze. In dem Badhause selbst, giebt es keine Unterhaltung für die Gäste, als: In den langen Gängen bey Regenwetter zu spazieren. Das einzige Billiard, welches hier war, ist unbrauchbar geworden, seitdem die französischen Soldaten das grüne Tuch abgeschnitten und sich damit bekleidet haben. Vor dem großen Badhause giebt es eine Terrasse, wo man 50-60 Schritte auf ebnem Boden spazieren kann: sonst muß man stets und auf einem übeln äusserst schlecht unterhaltenen Wege steigen, obgleich es sehr leicht wäre, die Wege und andre Anlagen recht gut zu machen, weil das Gebirge ein zerreiblicher Schiefer ist. — Angenehme Sitzplätze nahe bey dem Hause sind: 1) Das *Känzlein* (kleine Kanzel). 2) Etwas höher die *Anlage des Italieners*, welcher im Bade Galanteriewaaren verkauft. 3) Acht Minuten weiter rechts die *Solitude*. 4) Jenseits der *Tamin*-Brücke unter dem Felsengewölbe, wo das Heilwasser in Flaschen zum Versenden gefüllt wird. Dieser Platz ist bey Sonnenlicht nach dem Mittagessen überaus malerisch;

Bädern, mit zweckmäßiger Aufmerksamkeit, zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit der Kurgäste geführt, so könnte die Abtey zuverlässig beständig auf eine große Menge von wohlhabenden In- und Ausländern rechnen, welche gegen ihre Gebrechen und Krankheiten hier Heilung suchen würden, und dadurch ihre Einkünfte aus diesem Bade weit höher bringen. Verpachtung auf 20-30 Jahre wäre das beste Mittel, dem Bade alle die Verbesserungen zu verschaffen, welche es verdient; denn für einen solchen Zeitraum würde der Pächter gern ansehnliche Summen darauf verwenden, in der gewissen Hofnung, seine Auslagen mit reichlichen Zinsen wieder erhalten zu können.

man sitzt unter nackten Felsenwänden, an denen im Monat August einige schön blühende Alpenrosen hängen, zu den Füßen die tobende *Tamin*; über sie die Brücke; gegenüber an schwarzen Felsen das helle Laubgrün von Ahornen und Buchen; links der schwarze fürchterliche Schlund, dessen Schrecknissen der Strom stürzend entflieht; rechts eine vom Sonnenlicht erhellte Fernsicht der etwas erweiterten Kluft.

Tamin-Schlund, Naturszene einzig in ihrer Art, und herrliche Marmorgrotte in demselben. Wenige Schritte von diesem Sitze ist der Eingang in den Schlund, welcher eine Naturszene bildet, die in der ganzen Schweiz und vielleicht in Europa *einzig* ist. Die lebendigste Fantasie kann den Eingang in die Hölle nicht so gräßlich mahlen, als die Natur hier gebildet hat. Durch diesen Schlund führt ein Brettersteig, welcher auf Keilen, die in die Felsen eingetrieben sind, ruht, und längs den steilen Felswänden über der *Tamin*, die 30-40 Fuß gerade unter den Füßen wüthend zischt und tobt, hängt, 6-700 Schritte lang (oder $\frac{1}{4}$ St. Zeit, indem man mit größter Behutsamkeit gehen muß) bis zu der Quelle des Heilwassers. In der Höhe des Steges ist der Schlund 30 Fuß breit, und wird nach dem Strom abwärts enger; die Seitenfelsen, die in mannigfaltigen Krümmungen gespalten und durchsägt sind, steigen 200 F. in die Höhe, neigen sich wie ein Dohm gegen einander, und sind da, wo sie vollkommen schliessen, 290 F. hoch; ihr Gestein ist schwarzer Kalkstein mit weissen Kalkspathadern. Das graue Licht, wel-

ches den Eingang noch erhellt, geht tiefer in den dunkelsten Schatten über, und eine feuchte sehr kühle Luft verstärkt das Schaudern des Wandrers. Bald kann man, der überhangenden Felswände wegen, nicht aufrecht gehen, bald zu weit entfernt davon sich mit den Händen nicht anhalten; die Stege ist schmal, oft schlüpfrig, und bisweilen trennt nur ein einziges Brett von dem schwarzen Abgrunde der *Tamin*. Wer Muth und schwindelfreyen Kopf genug hat, um diesen entsetzlichen Gang zu wagen, muß trocknes Wetter dazu wählen, damit die Bretter nicht schlüpfrig sind, und am hellen Mittage, langsam und bedächtig, ohne Stock die Wanderung antreten; das sicherste Mittel, ohne Furcht bis zur Quelle zu gehen, ist, zwischen zwey Männern zu gehen, welche eine lange Stange nach der Seite des Abgrundes halten, an die der neugierige Wanderer sich hält. Die Quelle liegt noch jenseits der Brücke, über welche der Weg nach dem Kloster führt; gerade unter derselben ist der Schlund oben ganz geschlossen, und dieser Ort wird deswegen *der Beschlufs* genannt; jenseits öffnen sich die Felsen wieder, und man sieht bald an dem aufsteigenden Dampf, wo die Quellen in den südlichen Felswänden liegen. Nur die unterste und größte Quelle wird in einer Grotte, welche 24 Fuß lang, 8-10 F. hoch und 4 F. breit ist, gesammelt. Hier bemerkt man auch noch in den Felsen die Löcher, in welche Balken von einer Wand zur andern eingelegt waren, auf denen die ältesten Badhütten schwebten. Ueberall in diesem Schlunde sieht man die deutlichsten Spuren des seit Jahrtausenden die Felswände

durchnagenden Stroms. Viele durch das Wirbeln des Wassers hervorgebrachte Aushöhlungen bemerkt man an den Seitenwänden der Felsen; die merkwürdigste dieser Höhlen liegt gerade unter dem *Beschluß*, an der linken Seite der *Tamin*; sie ist jetzt 3-4 Fuß über den jetzigen Wasserstand des Stromes erhaben, mißt 28 F. in der Tiefe, 35 F. in der Breite und 24 F. in der Höhe, und ist gewiß die herrlichste Marmorgrotte, die man sehen kann. Ich lade Jeden, der auch den gefährlichen Gang bis zur Grotte nicht machen will oder kann, ein, wenigstens von der Thüre des Einganges 40-50 Schritte hinein zu gehen, dort auf die Wasserkanäle sich zu setzen, und das Höllenperspektiv dieses unterirdischen Schlundes nach Mulse zu genießen. Die Wirkung ist bey hellem Himmel zwischen 12-1 ½ Uhr am Ausserordentlichsten, weil alsdann die hin und wieder eindringenden Lichtstrahlen das Grausende dieser Natur desto mehr hervorheben; und die Szene wird zum wahresten Höllenbilde, wenn mehrere Personen, die sich hineingewagt haben, von der Quelle zurückkommen. Ist es gerade in der eben angegebenen Stunde der Beleuchtung, so sieht man auf dem Ruhesitze, 40-50 Schritte vom Eingang, in der schwarzen Ferne sich bewegende Schatten gestalten erscheinen, an manchen Punkten plötzlich im Licht glänzen, und den folgenden Augenblick wieder im Schatten versinken.

Spaziergänge. Sehenswerther Wasserfall der *Tamin*, 2 St. von Valenz. Kalfeuser-Thal, und dessen ehemalige Riesenbewohner. Am schnellsten findet man vom

Bade aus reine Bergluft und freyen Gesichtskreis, wenn man von der Ruhebänk der *Solitude* dem steilen Fußwege auf die Höhe des Hügels folgt, der den Namen *Galanda*-Schau verdient, weil man hier den pyramidenförmigen und wilden *Galanda* erblickt, ehe man noch ganz auf dem Hügel ist. Hier findet man immer Unterhaltung; längs dem schmalen grünen Rücken führt ein Fußpfad an das östliche Ende, wo zwey alte Tannen über den fürchterlichen Abgrund der *Tamin*-Kluft hängen; auf der andern Seite liegt ein schön bewaldeter Tobel. Geht man den Fußpfad nach W. äusserst angenehm zwischen jungen Lerchenbäumen nach, so theilt er sich in drey Wege: Der *erste*, rechts abwärts über einen kleinen Bach, führt zwischen dichtes Gebüsch und dann unter Waldbäumen recht romantisch einsam $\frac{1}{4}$ St. weit, fast ebenen Fußes fort; verlässt man diesen Weg bald hinter dem kleinen Bach, und wendet sich rechts in das Tobel hinein, so gelangt man in ein prächtiges und kühles Waldgewölbe, wo einige geognostische Merkwürdigkeiten sind, wovon nachher. Der *zweyte* Fußweg zieht sich, auch angenehm, ziemlich eben zwischen Gebüsch fort. Der *dritte* steigt westlich aufwärts unter hohen Lerchen, führt über die Stapfeten eines Zaunes, dann über schöne Bergwiesen links nach Heuhütten, rechts aufwärts auf die Höhe, wo die Gemüse- und Getreidefelder von *Valenz* sind. Hier ist ein herrliches Plätzchen, um das Schauspiel dieser grossen Gebirgsnatur recht zu geniessen. Die wald- und wiesenreichen Bergseiten mit ihren hängenden Häusern, das wilde Tobel zu den

Füßen, der fürchterlich zerrissne aber stolze *Galanda*, der alpenreiche *Monteluna* mit seinen Hüttengruppen, die *Valenzer-Berge*, und zwischen beyden die nackten schauderhaften *Grauen-Hörner* mit ihren Gletschern — auf der entgegengesetzten Seite nach O. die Strassen nach *Ragatz* und dem Kloster *Pfeffers*, das prächtige und wunderbar geformte Gebirge des *Falknis*, an dessen steilen begrasten Wänden das Dörfchen *Guschen* hängt — der wilde *Geiren-Spitz*, der pyramidale *Fläscher-Berg*, und die fernern Gebirge nach *Feldkirch* zu, geben eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit von Ansichten. Unbeschreiblich herrlich ist die Beleuchtung des *Falknis* und *Fläscher-Bergs* bey Abend. Schon allein das Spiel der Wolken um alle diese gegen 7000 Fuß hohe Häupter ist immer neu und unterhaltend. Alle Abende gegen 6 Uhr wället eine große Heerde weisser Ziegen mit einer Menge Kühe aus den dichten Wäldern nördlich hinab, und zieht klingelnd nach dem Dorfe *Valenz*; zur selben Zeit erschallen von beyden Seiten der Gebirge die Töne der Alphörner wie aus dem Himmel herab. Von dieser Höhe führt ein Fußweg mitten durch die Felder in 7 Minuten nach *Valenz*. Die eigentliche Straße zu diesem Dorfe aus dem Bade hinauf ist größtentheils steil und rauh, und verlangt für ungewohnte Bergsteiger eine kleine halbe Stunde; unterwegs steht eine Ruhebänk, *Mon repos* genannt, unter herrlichen Schattenbäumen, an dem Ort, wo links die Straße nach dem Kloster abführt. — Von *Valenz* giebt es einige interessante Spaziergänge: 1) Dicht bey der Kirche nach S. herab in einen

sehr schönen mit vielen Hütten besetzten Thalgrund; von hier den Fußweg verfolgend gelangt man an einen Punkt, wo es sehr steil in den Tobel des *Mühli*-Bachs hinabgeht. Dieser Bach tobt über ungeheure Blöcke durch ein prächtiges schwarzes Marmorbett nach der *Tamin*; 5 Minuten jenseits der *Mühlibach*-Brücke steht eine elende Mühle, hinter welcher die *Tamin* einen prächtigen Sturz macht, der bis im J. 1801 ganz unbekannt und unbesucht war. Um dieses ausserordentliche Schauspiel zu genießen, muß man durch die Mühle mühsam auf einen Fuß breiten Marmorvorsprung, dessen Spitze nach dem Sturz hineinragt, steigen; es ist nicht ohne Gefahr, und man bedarf aufmerksame Vorsicht bey dem Hinauf- und Zurücksteigen. Der Müller wohnt nahe am *Mühli*-Bach, ein guter sehr dienstwilliger Mann, bey dem man sich mit Milch erfrischen kann. Von hier führt der Weg weiter nach *Väson* und über die *Tamin* nach *Vättis*. 2) Von *Valenz* westlich zum Dorfe hinaus auf einem guten Fußpfade neben einem steinigten Viehweg aufwärts, durch einen Zaungatter längs dem *Mühli*-Bach, oder rechts, neben einem Wald von uralten ungeheuern Tannen, nach Wiesen aufwärts. 3) Auf die *Valenzer*-Alp 2-3 St. und von den Sennhütten auf einen der zwey Bergköpfe 1 St., oder auf die *Grauen*-Hörner 1-2 St., wo sich ausserordentliche Ansichten auf die Gebirge *Graubündens*, *Glarus*, *Sargans*, *Appenzells*, nach dem *Boden*-See darbieten. Auf der Südseite des *Tamin*-Schlundes giebt's ebenfalls schöne Spaziergänge; allein man kann von dem Bade durchaus

nicht anders, als über eine sehr steile und hochstufte Felsentreppe dahin gelangen. Von dem angenehmen Ruhesitz *Mon repos* geht links ein ebner Fußpfad von der *Valenzer*-Strasse ab, und führt unter schönen Buchen und Ahornen in einer halben Viertelstunde zu dem Brücklein über den *Tamin*-Schlund, an dem Orte, wo er ganz geschlossen ist. Rechter Hand treten die Felsen wieder von einander; aber kaum sieht man in der Tiefe von 290 Fuß den weissen Schaum der *Tamin* (ihr Rauschen vernimmt man nicht); und dort unten, wie schon oben erwähnt ist, liegt die Quelle des Bades. Von der Brücke gelangt man nach wenigen Schritten zur Felsentreppe, hier *Stiege* genannt, auf welcher man die Felswand gegen 250 Fuß hoch erklimmt. Dies ist die höchste Felsentreppe in der ganzen Schweiz; Ungewohnte müssen diesen sonderbaren Weg nur bey trockenem Wetter machen, wenn die Stufen nicht schlüpfrig sind. Das Ganze dieser Natur ist äusserst romantisch und eigenthümlich. Hat man sich aus dem Schlunde heraufgemüdet, so leiten mehrere Pfade durch herrliche Bergwiesen zu verschiedenen Häusern, wo Schneckenmastungen zu sehen sind, und hinter den letztern in eine fahrbare Strasse, welche von dem Dorfe *Pfeffers* nach *Vettis*, ins *Kalfeuser*-Thal, und über den *Kunkels*-Berg nach *Graubünden* führt. 1) Diese Strasse bietet einen sehr bequemen und an Gesichtspunkten äusserst reichen Spaziergang dar. Eine halbe Stunde von den Häusern oberhalb der Felsentreppe liegt an diesem Wege ein kleines Dörfchen, und $\frac{1}{2}$ St. weiter eine Sägemühle an einem

einen sehr romantischen Ort an der Tamin, die hier einen hübschen Fall bildet. Von hier nach *Vättis* 1 St. längs dem senkrechten Fusse des fürchterlichen *Galanda*. Nahe bey diesem Dorf eine periodische Quelle, *Görbs*-Brunnen genannt, welche nur vom May bis Oktober fließt. Dicht bey *Vättis* öffnet sich das enge, unbewohnte aber alpenreiche *Kalfeuser*-Thal, in welchem die *Tamin* aus dem grossen *Sardona*-Gletscher entspringt, zu dem man von *Vättis* in 5 St. gelangt. Man kann dahin reiten, und übernachtet in der grossen Sennhütte des Kloster *Pfeffers*. Merkwürdig ist, daß ehemals dieses jetzt so wilde Thal bewohnt war, und daß man an einem Orte, wo wahrscheinlich das Dorf und dessen Kirche stand, öfters Menschenknochen ausgegraben hat, welche ein weit größeres Maass hatten, als der jetzige Menschenschlag aller Thäler in dieser Landschaft zeigt; man spricht deswegen hier von den ehemaligen Riesenbewohnern des *Kalfeuser*-Thales. In den hintersten Thälern des Kantons *Glarus*, welcher unmittelbar an das *Kalfeuser*-Thal stößt, sind auch bisweilen so ungewöhnlich lange Menschenknochen ausgegraben worden, wie mir der achtungswürdige Doktor *Marti* zu *Glarus* bey einem Gespräch über die Knochen des *Kalfeuser*-Thals im J. 1801 versicherte. Zehn Jahre vorher sah' ich selbst in dem *Linth*-Thal den *Melchior Thut* *), welcher $7\frac{1}{4}$ Fuß groß, und wahrscheinlich der letzte Sprosse dieses Riesengeschlechtes war,

*) Dieser Mann blieb bis in das neunzehnte Jahr klein, und wuchs nachher zu dieser Grösse; verhältnißmässig war er auch dick. Sein Brustbild findet sich in
III.

das die höchsten Thäler bewohnte. Die Einwohner des *Tavetscher*-Thales (des höchsten Theils des *Vorder-Rhein*-Thales in *Graubünden*) sind noch jetzt ungewöhnlich groß; viele Männer messen 6 Fulse. Es ist zu bedauern, daß kein einziger Mönch in dem Kloster *Pfeffers* so viel Sinn für Naturerscheinungen gehabt hat, um doch wenigstens die im *Kalfeuser*-Thal gefundenen Menschenknochen aufzubewahren. 2) Von der Höhe der Felsentreppe führt gleich links ein Pfad durch einen schönen Tannenwald und über Wiesen nach dem Dorfe und Kloster *Pfeffers* 1 St. Dem Kloster gegenüber ein hübscher Wasserfall; in den obern Zimmern, und auf der äussersten Höhe hinter dem Kloster nach NO. $\frac{1}{4}$ St. weit, schöne Aussichten auf das breite Thal zu beyden Seiten des *Rheins* von der *Tardis*-Brücke an. Man sieht das Schloß *Marschlins*, den Eingang ins *Prettigau*; die wilde *Landquart*, wie sie aus der *Klufs* tritt; die schönen Oerter *Malans*, *Jenins*, *Maienfeld*, an dem fruchtbaren Fuß des *Falknis* (das Ende des *Rhätikon*, in dem man den *Geiren*-Spitz und die hohe *Caesa plana* erblickt); den *Fläscher*-Berg, um welchen der Rhein sich nordwärts windet; den zweyhörnigen *Scholl*-Berg, an dessen Fuß Stadt und Schloß *Sargans*; weiter die *sieben Kuhfirsten* oberhalb dem *Wallenstadter*-See, der sich dem Auge verbirgt. Unter den Füßen liegt *Ragatz*, die Mündung der *Tamin* in den Rhein, die Ruinen der Schlösser *Nydberg*

Lavaters Werke über die Physiognomik. *Thut* wurde als ein Riese in der Welt umher geführt, und starb zu *Wien*, wo sein Skelet aufbewahrt wird.

und *Freudenberg* (s. den folgenden Art. *Pfeffers*).
3) Von der Felsentreppe zu den Sennhütten auf den *Margarethen-Berg* $1\frac{1}{2}$ St. 4) Auf den *Galanda* 8 St. Man muß einen guten Wegweiser mitnehmen, und in einer bündtnerischen Sennhütte die Nacht zubringen. Ueber die ausserordentliche Aussicht auf dem *Galanda* s. man diesen Art.

W e g e. Von dem Bade nach *Ragatz* 2 St. (s. *Ragatz*). Nach der Stadt *Chur* in Graubünden 5 St. Der Weg geht durchs Dorf *Pfeffers*, bey dem Kloster vorbey rechts, ziemlich romantisch zwischen Felsen und hohen Tannen, in die große Landstrasse des Thales hinab. Ein andrer für Pferde gangbarer Weg nach *Graubünden* führt durch *Vättis* und den engen Pafs *la Foppa* über den *Kunkels-Berg* nach *Tamins* und *Reichenau* in 7-8 Stunden. — Ein Jäger-Weg ins *Weifstannen-Thal* $\frac{1}{4}$ St., und ins *Sernft-Thal*, K. Glarus, über die *Valenzer-Alp*, bey den *Grauen-Hörnern* und einem See vorbey 9-10 St.

P f l a n z e n. Die Gebirge des *Tamin-* oder *Pfeffers-Thales*, wie z. B. die *Valenzer-Alpen*, *Monte luna*, *Galanda* und die *Kalfeuser-Alpen*, sind sehr reich an allen Alpenpflanzen. Ich will nur die seltnen Pflanzen erwähnen, welche in der Nähe des Bades und von *Valenz* wachsen: *Rhododendron ferrugineum* (Alpenrose), 20 Schritte von dem kleinen Badhause jenseits der *Tamin-Brücke* an der Felsenwand oberhalb dem Platz, wo die Flaschen mit Heilwasser gefüllt werden. *Lilium martagon* (eine rothe schöne Lilie mit dunkel pomeranzfarbnen Antheren) zwischen dem Bade und *Valenz*, links und rechts nahe am Wege unter den Waldbäumen (sonst einheimisch in dem Nordpol nahe liegenden Ländern), blüht im Juli

und August. *Aconitum lycoctonum*, zwischen dem Brücklein und der Felsentreppe. *Acer platanoides* (Ahorn), in Menge an den Seiten der Tamin-Kluft. *Daphne cneorum* (wohlriechender Seidelbast) häufig in den Wäldern und Büschen. *Hypochaeris maculata*. *Hedysarum obscurum*. *Vicia sylvatica*. *Arabis bellidifolia*. *Rubus saxatilis*. *Anthericum serotinum*. *Allium paniculatum*. *Evonymus latifolius* (Spindelbaum). *Phyteuma ovata*. *Veronica urticaefolia*. *Achillea macrophylla*. *Buphthalmum salicifolium*. *Juncus niveus*. *Aquilegia alpina*. *Galeopsis grandiflora* (Hohlzahn) zwischen dem Bade und dem Kloster. Die äusserst seltne *Linnea borealis* zwischen Valenz und Vättis, und eben da auch *Coronilla minima* und *Serapias rubra* (Zymbel). *Pinus Cembra* (Zirbel- oder Arve-Baum) im Kalfeuser-Thal.

Geognost. Thatsachen. Ueberall im Tamin- oder Pfeffers-Thal herrscht schwarzer Thonschiefer, Kalkschiefer und schwarzer Kalkstein voll Quarz- und Kalkspathadern und Nester. Der Schiefer und Kalkstein wechseln in ihren Schichten, welche sehr steil nach S. einsenken und von NO. nach SW. streichen. Genau in dieser Streichung liegt das Tamin-Thal bis an den Gungels-Berg 5-6 St. lang, in welches die Tamin, von N. kommend, erst bey Vättis eintritt. Auf der Südseite der Tamin zeigt sich wenig oder kein Schiefer mehr, sondern nur Kalkstein, der seine Schwärze bald verliert und an den Galanda-Höhen grau-gelblich ist. Auf der Nordseite der Tamin hingegen herrscht der schwarze Schiefer, und steigt wechselnd mit Kalkstein in die hohen Köpfe der Valenzer-Alp und in die Grauen-Hörner hinauf. Diese Felsen sind sehr merkwürdig, und verdienen

eine genauere Untersuchung, als ich solche anstellen konnte. Der östliche Felsenkopf der *Valenzer*-Alp ist eingestürzt, und seine ungeheuern Trümmer bedecken alles weit und breit. Ueber diese Trümmer könnte man an seine senkrecht abgerissne Seite hinanklimmen, und dort höchst wahrscheinlich sehr wichtige Beobachtungen, den Uebergang der Schichten betreffend, machen. Unter den Trümmern sieht man reinen schwarzen Schiefer, Stücke von reinen Quarzkörnern, und andre, wo der Schiefer mit Quarzkörnern in verschiedenen Verhältnissen gemengt ist *). Nicht weit von diesem Einsturz, am Pfade nach den Sennhütten der *Valenzer*-Alp, geht der Felsen zu Tage, in welchem der schwarze Schiefer mit $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ Fuß dicken Schichten hell leberfarbnen Kalksteines wechseln. Um die Sennhütten liegen sehr viele Trümmer von dem Gemenge des Schiefers mit Quarzkörnern, auch von reinen Quarzkörnern. Die *Grauen*-Hörner bieten einen sonderbaren Anblick dar; nirgends sieht man an ihren Gräten einen reinen gradlinigten, sondern einen zackigten Bruch; die Hörner laufen nicht spitzig, sondern in einen abgestumpften Kegel aus, auf dessen obern Fläche wieder eine Menge umgekehrter Kegel stehen, welche von Ferne wie eine Anzahl menschlicher Figuren aussehen. Das Gestein aller dieser Höhen besteht aus wahrer Grauwacke, einem Gemenge von schwarzen Schiefer- und Quarzkörnern; der erstere verwittert, und die Theile, worin die letztern herrschend sind, bleiben stehen;

*) Diese Gebirgsart geht in Grauwacke über. E.

daher diese zackigten Umrisse und diese Figuren, welche mir sonst nirgends in der Alpenkette vorgekommen sind; woraus ich auf eine eigne Beschaffenheit der Steinart dieser Hörner schloß. In dem schwarzen Kalkstein hat man Versteinerungen, als Tubuliten, Terebratuliten, Heliziten, und im schwarzen Schiefer Nummuliten gefunden, welche in schwarzen feinkörnigen Sandsteinnestern eingeschlossen waren *).

Die *Tamin* fließt durch schwarzen Kalkstein 3-4 St. lang bis zu ihrem Austritt bey *Ragatz*, in einem Bett, welches 4-664 Fuß tief ist. Dafs dieser Strom den ungeheuern Schlund aufgerissen habe, ist keineswegs wahrscheinlich; sondern dies geschah durch eine fürchterliche Fluth, welche aus SW. über den *Gungels*-Berg eindrang, alle Gebirge wie den mächtigen *Galanda* durchriß, und nach NO. in das Thal stürzte, wo der *Rhein* fließt. Dieser Fluth verdankt das *Tamin*-Thal seine Entstehung, und eben so der Schlund, in welchen sich die *Tamin* seit Jahrtausenden nur tiefer eingefressen hat. Die Wirkung ihrer Wasser und Gewalt ist bey den Bädern unverkennbar; man bemerkt deutlich an den Felswänden, 40-60 Fuß

*) Dieser Nummuliten haltende Sandstein bildet unregelmäßige Zwischenlager und ist thon- und quarzartig, sehr feinkörnig von schwärzlichgrüner Farbe, und scheint viel Chloriterde zu enthalten; er ist schwer zerspringbar, und sehr selten zerklüftet; die Versteinerungen desselben aber bestehen meist aus schwärzlich oder dunkelrauchgrauem dichten Kalkstein. Am Anfang der Brücke vom Bad gegen die Quelle sind starke Lager dieser merkwürdigen Gebirgsart anstehend. E.

über den jetzigen Wasserstand, die Spuren des ehemaligen Flußbettes. In dem Schlunde nach der Heilquelle kann Jeder an mehreren Höhlen und besonders an der großen Grotte unter dem Beschlufs sehen, was das ewige Wirbeln und Reiben des Flusses auf den festesten Kalkstein vermag. Ohne allen Zweifel wird sich die *Tamin* noch immer tiefer einfressen. Man findet in dem *Pfegers*-Thal unwidersprechliche Beweise einer ungeheuern Fluth. In dem ganzen Thale bis *Vättis*, besonders zwischen den Bädern, *Valenz* und *Vässon*, sind theils hohe Schutthügel vom Geschiebe aufgehäuft; theils sind die niedern Reste ehemaliger Schiefergebirge mit gerollten Steinen ganz überdeckt, und das meiste alles dieses Gewölbes ist Urgebirge. Ueberall sowohl in den tiefsten Tobeln, an allen Seiten, hoch hinauf an den *Valenzer*-Bergseiten zwischen dem Dorf und dem *Mühli*-Bach nach den *Grauen*-Hörnern zu, als auch bis an den Ausgang des Thales hinter dem Kloster, liegen zahllose Trümmer von Granit und Gneiß, unter denen ungeheure Blöcke sind. Die größten des schönsten Granits, in welchen 1-2 Zoll Feldspathkrystallen den herrschenden Bestandtheil ausmachen, fand ich nicht weit von den Bädern in dem Tobel an der Nordseite des Hügel, den ich *Galanda-Schau* genannt habe (man s. den Absatz: *Spaziergänge*). Dort ist der Pfad angegeben, welcher in diesen Tobel hinabführt. Sobald man hineingestiegen ist, darf man sich nur wenige Schritte den Tobel aufwärts wenden, um diese großen Granitblöcke zu sehen. Alle diese äusserst merkwürdigen Trümmer konnten auf keine andre

Art in dieses Schiefer- und Kalkstein - Thal gebracht werden, als durch eine ungeheure Fluth, welche aus SW. vom *Krispalt*, *Baduz* und deren Granit-Nachbarn her über den *Gungels*-Berg (der auch eine tiefe Einsattelung bildet) einbrach, und gerade nach NO. in der Streichung der Schieferfelsen diese Gegend durchwühlte, und alle Gerölle und Granittrümmer hier aufschüttete.

PFEFFERS (das Kloster), Benediktiner-Ordens, wurde im J. 720 gestiftet, und erhielt das ganze *Tamin*- oder *Pfeffers*-Thal nebst dem Flecken *Ragatz*, eine Landschaft von 7-8 Stunden Länge, als Eigenthum, so daß alle Einwohner derselben eigentlich Unterthanen des Klosters waren. Die bitterste Armuth drückt dieses redliche und kräftige Bergvölkchen zu Boden. — Auch in diesem abgelegnen Thale hauste der Krieg im J. 1799 und 1800. *Oesterreicher* und *Franzosen* zogen hindurch, lagerten bey *Valenz*, fochten, und machten die armen Bergbewohner noch ärmer. — Das Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet. — Ueber die Aussichten hinter dem Kloster s. den vorigen Artikel.

PFYN, im K. Thurgau, an der *Thur* auf einer Anhöhe, an der Landstrasse zwischen *Konstanz*, *Winterthur* und *Zürich*. Hier stand das römische *Castrum ad Fines Rhaetorum*; man sieht noch Spuren von der damaligen Grösse des Orts.

PIERRE (*l'Isle de St.*) S. *Bieler-See*.

PIERRE (*St.*), am nördlichen Fusse des *Bernhard*. S. *Antremont-Thal*.

PIERRE PERTUIS, ein merkwürdiges von den Römern geöffnetes Felsenthor. S. *Immer-Thal*.

PILATUS, merkwürdiger Felsen an der Westseite des *Luzerner-Sees*, 5760 F. über den See, 7080 F. übers Meer nach General *Pfyffer*. Keine Gegend der Gebirge in der Schweiz ist in den vorigen Jahrhunderten so oft bereist und beschrieben worden, und jetzt keine weniger, als der Pilatus *). Seinen Namen leitet man von *Pileus*, *pileatus* (Hut), weil fast immer eine Wolke seinen Gipfel einhüllt und wie ein breiter Hut darauf sitzt. Auch wurde er häufig *Fracmont* von *Mons fractus* genannt, und dies deswegen, weil der Pilatus auf seiner Ost- und Nordseite zerrissen und zerbrochen ist. Die Aussicht von seinem Gipfel über die östliche, nördliche, einen Theil der westlichen Schweiz, und auf die nahe dahinziehende Alpenkette von dem *Säntis* in Appenzell bis in die *Lauterbrunn*-Gebirge, und über 6-8 Seen, ist ausserordentlich.

Weg hinauf. Sechs Wege führen hinauf, vier auf der Nord- und zwey auf der Südseite.

*) Der Herzog *Ulrich von Wirtenberg* reiste im J. 1518 auf den Pilatus. In demselben Jahre *Joachim Vadian*, der berühmte Bürgermeister von *St. Gallen*, dessen Reisebeschreibung in seinem *Comment. in III. Libr. Pompon. Melae de Situ Orbis. Viennae 1718.* stehet. S. ferner: *C. Gesneri descriptio Montis Pilati* im J. 1555. — Eine Reisebeschreibung von *Felix Plater* aus *Basel* im J. 1560. — Von einem Deutschen, der sich nicht nennt, im J. 1677. — Vom General *Pfyffer* im J. 1759 (s. im helvetischen Journal). — *M. A. Capperer Historia Pilati montis. Basileae 1767.* — Von den Inschriften, welche *C. Gesner* im J. 1555 an einem der Felsspitzen des Pilatus las, ist jetzt nur noch die des Herzog *Ulrichs* zu sehen, nämlich die Anfangsbuchstaben seines Namens, und 1518.

Am bequemsten und gefahrlosesten steigt man von *Alpnach* nach dem *Tomlis*-Horn in 4-5 St., von da man auf die andern Spitzen *Esel* und *Ober-Haupt* leicht gelangt; hinab in 3 St. Von *Luzern* braucht man 6 St. Der Weg geht durch *Hergottswald* und *Eigenthal* 2 St., bis wohin man reiten kann. Von hier gehen nun zwey Fußpfade; der kürzere und beschwerlichere bey dem *Kaltweh*-Brunnen (Fieber-Brunn) vorbey; der längere ist leichter, und geht in $1\frac{1}{4}$ St. auf die *Bründlen*-Alp.

Merkwürdigkeiten des Pilatus. Am Wege dahin sieht man eine Tanne, die 8 F. im Umfange hat; 15 F. von der Erde gehen aus dem Stamm neun horizontale Aeste hervor, die 3 F. dick und 6 F. lang sind, und von dem Ende jedes Astes steigt wieder eine starke Tanne empor; so daß das Ganze einen äusserst sonderbaren Anblick gewährt. Bis an *Bründlen*-Alp ist der Pilatus Winter und Sommer bewohnt. Dieses Hirtenvölkchen lebt äusserst einfach, erreicht ein hohes Alter, dünkt sich über die Thalbewohner sehr erhaben, bedient sich ganz eigenthümlicher Ausdrücke in seiner Sprache, und liebt Ringkämpfe sehr.

Auf der *Bründlen*-Alp liegt zwischen Tannen ein kleiner See, 154 F. lang, 78 F. breit; die Tiefe ist noch nicht ergründet. Ueber diese Pfütze sammeln und entstehen sehr leicht Gewitter; es steigen nämlich kleine Nebel aus derselben auf, und ziehen gegen die nahen Pilatus-Hörner hinan. Steigt die Nebelsäule über den Gipfel hinaus, so verzieht sie sich; gewöhnlich aber bleibt sie an den Felsenköpfen hängen, dehnt sich aus, wird

Immer größer, endlich zur schwarzen Gewitterwolke, senkt sich herab und entladet sich mit fürchterlichem Donner. Diese häufige Naturerscheinung setzte die Gemüther der Einwohner des *Pilatus* und *Luzerns* in dem barbarischen Mittelalter in Furcht und Schrecken. Der kleine See hieß im XII. Jahrhundert die *höllische Pfütze*, in welcher der unseelige *Pilatus* *) wohne, und bey dem Bergmännchen, Gespenster und Drachen hausten; sobald man sich der Pfütze näherte, hieß es, so werde *Pilatus* wüthend, und errege Ungewitter, Hagel und Stürme. Der Rath von *Luzern* verbot daher, daß kein Mensch sich diesem See nähern sollte. J. J. 1387 wurden einige Priester und andere Personen ins Gefängniß gesetzt, weil sie dahin gehen wollten. Sogar durfte Niemand ohne Erlaubniß nur den Theil des *Pilatus* besteigen, wo der See liegt. In spätern Zeiten ertheilte der Rath angesehenen Reisenden die Erlaubniß. In dieser Zeit des Aberglaubens wurde über diese höllische Pfütze des *Pilatus* sehr viel geschrieben. **)

Von beyden Seiten der *Bründlen-Alp* erheben sich die sieben Spitzen des *Pilatus*: Links nach O. und S. der *Esel*, *Ober-Haupt*, *Band*, und *Tomlis-Horn*, das höchste von allen; rechts nach N. und W. *Gems-*

*) Das Volk glaubte nämlich, *Pontius Pilatus* sey aus Verzweiflung, Christum zum Kreuze verurtheilt zu haben, auf diesen Berg geflüchtet und habe sich in den See gestürzt.

**) Die Geschichte dieser abergläubischen Possen findet man in den *Etrennes helvétiques pour l'an 1794*, und in den Anmerkungen zu der Uebersetzung der Reise des *Conr. Gessner*.

Mättle, *Widder-Horn* oder *Feld*, und *Knapp-Stein*. Der *Esel*, die östlichste Spitze ist vom *Knapp-Stein*, der westlichsten, $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Um diese Spitzen liegen, ausser der *Bründlen-Alp* von 40 Kühen, die *Alpen Tomlis* von 7 Kühen, *Matt* von 15 Kühen, *Treyen* von 7 Kühen, die im J. 1739 verschüttete *Kastelen-Alp* von 180 Kühen, und die *Ober-Alp* von 60 Kühen. Zwischen allen diesen Felshörnern entspringen der *obere* und *untere Kriens-Bach*, der *Rümling*, die *Fischern* und der *Roth-Bach*.

Ersteigung der Pilatushörner. Von der *Bründlen-Alp* läßt sich das *Widder-Feld*, der wildeste Theil des Pilatus, leicht ersteigen; eben so über die *Ober-Alp* der *Knapp-Stein*, deswegen so benannt, weil auf dem Gipfel dieses Horns ein Felsstück von der Grösse eines Hauses liegt, welches immer herabzustürzen droht, und, wenn sich ein Mensch darauf legt, zu wanken oder, wie die Bergbewohner sagen, zu *knappen* beginnt. Das *Gems-Mättli* ist gefährlich zu besteigen; aber von diesem auf das *Tomlis-Horn* ist leicht. Von der *Bründlen-Alp* lassen sich sonst das *Tomlis-Horn*, *Ober-Haupt* und *Bande* nicht erklimmen, aber leicht von der Südseite. Nach der *Kastlen-Alp* führen von *Bründlen* sehr gefährliche Wege, und doch ist diese wegen Versteinerungen, Gemen, Rehen und Auerhähnen die merkwürdigste. Der Weg auf den *Esel* ist zwar gemächlich, aber sein spitziger Gipfel, wo höchstens 50 Personen Raum haben könnten, ist wegen seinen fürchterlichen Abgründen von den meisten Seiten schauerlich; derselbe ist 180 F. niedriger als das *Tomlis-Horn*. Unterhalb der einen Seite dieses Horns findet man

das ganze Jahr einige Schneelagen, die sich sonst auf dem *Pilatus* nirgends erhalten.

Die sonderbare Bildsäule, Dominik genannt. Auf der *Bründlen-Alp* erblickt man nach SO. in einer Höhe von 100 Klaftern, in der Mitte eines hervorstehenden schwärzlichen Felsens, den Eingang einer Höle, in welcher eine Bildsäule steht, welche die Bergbewohner *Unsern Cornell*, auch *St. Dominik*, und den Eingang der Höle *Dominiks-Loch* nennen. Man kann sich auf keine Art dem Eingange nähern; die Höle geht durch den ganzen Felsen und öffnet sich auf der andern Seite unterhalb der *Tomlis-Alp*, wo die Oefnung *Mond-Loch* genannt wird, weil in dieser Höle sehr viel Mond- oder Bergmilch gefunden wird. Der Zugang zu diesem *Mond-Loch* ist schon sehr beschwerlich; tödtende Kälte stößt heraus, und ein Bach stürzt aus dem Eingange hervor, welcher 16 F. hoch und 9 F. breit ist. Zehn Schritte hinein erweitert sich die Höle zu großen Gewölben; nach 4-500 Fufs verengert sie sich aber dergestalt, daß man auf dem Bauch mitten durch strömendes Wasser kriechen muß. Einige Versuche, durch die ganze Höle bis zur Bildsäule hindurch zu kriechen, sind mißglückt; sie haben aber so viel gezeigt, daß die Höle durch den ganzen Felsen geht, und daß in ihrer entgegengesetzten Oefnung die sonderbare Figur sich befindet. Von der *Bründlen-Alp* aus betrachtet, so ist die Bildsäule von weißer Steinmasse, dem Augenmaasse nach 30 F. hoch, und hat Aehnlichkeit mit einem Menschen, der sich mit seinen Aermen auf einen Tisch stützt, die Beine quer übereinander schlägt, und die Stellung nimmt,

als bewache er den Eingang der Höle. Ein gewisser *Huber* aus Luzern wollte diese sonderbare Gestalt in der Nähe untersuchen. An einen Strick befestigt liefs er sich von dem Felsen hinab; ein Felsvorsprung hinderte ihn, zu dem Eingang der Höle, um welchen er herumschwebte, zu gelangen; er liefs sich wieder hinaufziehen, versah sich mit einer Hackenstange, und gleitete noch einmal hinunter; allein unglücklicher Weise brach jetzt der Strick, und *Huber* wurde in dem Abgrunde zerschmettert. Wie er das erstemal hinaufgezogen war, versicherte er, die Bildsäule sey für ein zufälliges Werk der Natur zu künstlich gearbeitet. Seitdem glaubt man, daß die auf den Pilatus von den römischen Legionen desertirten *Römer* diesen Stein zu einer Bildsäule gehauen hätten, und daß seitdem durch die stete Verwitterung der Felsen der Weg hinauf vernichtet worden sey.

Pflanzen. Dem Pilatus eigenthümliche Pflanzen, die man bis jetzt an andern Orten noch nicht fand, sind: *Ruta montana* und *Papaver alpinum* — Ausser den fast allen Alpen gemeinsamen Pflanzen kann man hier noch sammeln: *Crocus autumnalis*. *Eriophorum alpinum*. *Alchemilla pentaphylla*. *Myosotis nana*. *Primula farinosa* und *integrifolia*. *Gentiana purpurea* und *alpina*. *Aethusa meum*. *Rumex digynus*. *Scheuchzeria palustris* (an der Pfütze in *Bründlen*). *Erica herbacea*. *Schoenus nigricans* (*Knopfgras*). *Pyrola uniflora*. *Arbutus uva ursi*. *Saxifraga hypnoides*. *Sempervivum globiferum*. *Cistus polifolius*. *Anemone apiifolia*. *Pedicularis flammea*, *foliosa* und *comosa*. *Draba dubia*. *Lunaria rediviva*. *Astragalus alpinus* und *montanus*. *Hedysarum obscurum*. *Tussilago frigida*. *Arnica montana* und *scorpioides*. *Buphtalmum salicifolium*. *Orchis odo-*

ratissima. Serapias palustris. Salix dubia. Rhodiola rosea. Sedum annuum. Rhododendron hirsutum, u. m. a.
Die Gegend zwischen dem *Widder*-Feld und *Knapp*-Stein ist besonders reich an seltenen Pflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Mit dem *Pilatus* beginnt eine Felsenkette, welche nach SW. zwischen dem *Entlebucher*- und *Emmen*-Thal auf der einen Seite, und *Unterwalden* und dem *Brienzer*-See auf der andern Seite bis an den *Thuner*-See 12-16 St. lang zieht. Der *Pilatus* besteht aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt; im ersten Fall bildet er eigne Sandsteine, die bisweilen ganz aus Quarzkörnern bestehen; im letztern Fall Mergel und Thonschiefer, besonders an der Südseite. Versteinerungen sind auf dem *Pilatus* sehr häufig, hauptsächlich in der Gegend um das *Tomlis*-Horn, in der *Kasteln*-Alp und auf dem *Widder*-Feld, dessen Gipfel 6858 F. übers Meer aus einem mit zermalmten Meermuscheln angefüllten Kalkfels besteht; eben so werden Fischabdrücke in dem Schiefer des *Pilatus* gefunden. Das Naturalienkabinet des H. Doktor *Lange* von *Luzern*, welches aus Konchylien, Korallen und Fischabdrücken des *Pilatus* bestand, befindet sich in der Abtey *St. Urban* (s. *Langenthal* und *Morgenthal*). Oberhalb der Alp *Matt* am Fusse des *Esels* sieht man zwey versteinerte Baumstämme; jetzt wachsen auf dieser Höhe keine Bäume mehr. Ausser der schon erwähnten langen Höle, deren Eingang *Mond*-Loch heisst, giebt es noch andere, unter denen das *Wind*- und *Wetter*-Loch, nicht weit von der *Drachen*-Matt, zu bemerken ist. Auf der *Menziger*-Weide und dem *Müll*i-Reihn wird Eisenerz gegraben. An der Nordseite des *Pilatus*

und seiner Felsenkette liegen die hohen Sand- und Nagelflueberge des *Entlebuch* und *Emmenthals*. S. diese *Artikel*.

PLATIFER, im K. Tessin. S. *Airolo* und *Dazio*.

PREGELL, im K. Graubünden. S. *Bergeller-Thal*.

PLURSER-THAL (*Valle di Plurs* oder *Piuri*) in der Landschaft *Chiavenna*, von der *Mera* durchflossen, merkwürdig durch einen schrecklichen Felsensturz, welcher im J. 1618 das Städtchen *Plurs* mit 2500 Personen vergrub. Das umständlichere hievon s. in den Art. *Bergell-Thal* und *Chiavenna*.

POLEGGIO, K. Tessin, das letzte Dorf des *Liviner-Thals*. Wirthshaus: *alla Croce* (Kreuz). Liegt 398 F. über den *Langen-See*. Der *Tessin* fällt von *Airolo* bis *Poleggio* 2730 F.; von hier bis *Bellinzona* nur 306 F.

Weg nach *Bellenz*. Eine Viertelstunde von *Poleggio* öffnet sich das *Polenzer-Thal*, aus welchem der *Blegno* oder *Breun-Fluss* herausströmt und sich mit dem *Tessin* vereinigt. Eine lange Brücke führt über diesen Strom nach *Abiasco*, dem ersten Dorf in der ehemaligen *Vogtey Riviera* oder *Polese*; hier wird ein Brückenzoll erhoben. Nahe bey *Abiasco* der Eingang ins *Pontirone-Thal* (s. diesen Artikel). Nach *Usogna*, $1\frac{1}{2}$ St. von *Poleggio*; war ehemals der Hauptort der *Vogtey* und Sitz des Landvogts (s. *Riviera-Thal*). Der Reisende bemerkt in dem breiten Thale, von *Abiasco* an, auffallende Verwüstung und Unfruchtbarkeit; dies ist die Folge einer schrecklichen Begebenheit.

Fürchterlicher Felsenfall. Im J. 1512 stürzten nämlich im *Polenzer-Thal*, nicht weit von dessen Eingange, $\frac{1}{4}$ St. von *Abiasco*, zwey gegen-
über-

überstehende Felsen ein, und hemmten den Lauf des *Blegno*, wodurch ein Theil des Thales in See verwandelt wurde. Dieser See brach endlich 1714 durch, bahnte sich plötzlich einen Weg, riß bey *Bellenz* alle Häuser und Brücken weg, ersäufte 600 Menschen, überführte das schöne und fruchtbare *Riviera*-Thal mit Sand und Kies, und schwellte den *Langen*-See dergestalt, daß er aus seinen Ufern trat, und Dämme und Straßen zerriß. Im J. 1747 zerstörten der *Tessin* und *Blegno*, welche fürchterlich angeschwollen waren, von neuem alle Arbeiten der unglücklichen Einwohner; und von dieser Zeit an ist aller Muth gesunken, die zerstörten Fluren zu reinigen und wieder zu bearbeiten. Von *Usogna* bis *Bellenz* $4\frac{1}{2}$ St.; von *Abiasco* an ist die Straße für kleine Karren fahrbar. Zuerst kömmt man nach *Cresciano* in $\frac{3}{4}$ St. An der Westseite des Thals überziehen die herrlichsten Kastanienwälder das Berggelände; und da glänzen die Dörfer *Molina*, *Provonza*, *Gnosca*, die schöne Kapelle *St. Carpofo*, die Kirche *Corduno* auf einem Hügel am Fuß des *Carasso* der sich bis hinter *Bellenz* zieht; in der Mitte des Thals der reizende, fruchtbare, schön terrassirte Hügel *Claro*, aus dessen Grün romantisch das kleine Nonnenkloster *Claro* schaut. Das Dorf *Claro* bleibt links liegen, und in $1\frac{1}{2}$ St. gelangt man an die *Moesa*, welche aus dem *Misoxer*-Thal hervorkömmt, an dessen Eingange die Dörfer *Castione*, *Lumino*, und höher *Arbedo* liegen. Ueber die wilde *Moesa*, welche auf dem *Bernhardino* entspringt, führt eine sehr hohe steinerne Brücke, auf welcher eine schöne Aussicht auf das

ganze *Riviera*- und *Unter-Liviner*-Thal, nach dem Eingange ins *Polenzer*- und *Misoxer*-Thal, und nach der Gegend der Stadt *Bellenz*, sich darbietet. Wenige Schritte von der Brücke steht die schöne Kirche *del St. Crocefisso*; nicht weit davon eine andere Brücke, unter welcher der wilde *Calanchettino* rauschend fortwölzt; dann bey einer Kapelle und der alten Kirche *St. Paulo* vorbeý, wo in einem Beinhaus die Knochen der in einer Schlacht vom J. 1422 überwundnen *Mailänder* aufbewahrt werden (s. hierüber *Bellinzona*). Von hier kömmt man nach *Molignasco*, wo man hoch am Berge *Daro* sieht, und dann über eine grasreiche Ebne, an der Seite eines grossen Dammes, nach *Bellenz*. Von *Poleggio* nach *Airolo* 8 St. (*S. Giornico*, *Faido*, *Dazio*).

Pflanzen. In der Gegend von *Usogna* wächst *Blitum capitatum* (Schminkbeere).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge von *Poleggio* bis nach *Bellenz* bestehen aus Granit und Gneifs. Bis *Cresciano* zeigt sich adriger Granit mit grossen Körnern in Schichten, die sich der horizontalen Lage nähern. Von da bis *Bellenz* läfst sich der Bau der Felsen nicht gut beobachten. In der Nähe von *Abiasco* finden sich Granaten, die so schön wie die orientalischen sind.

POLENZER-THAL (*Bollenzer-Thal*, *Val di Blegno*, *di Bregno*) K. Tessin. Dasselbe öffnet sich 4 St. von *Bellenz* zwischen *Poleggio* und *Abiasco*, und zieht von S. nach N. zwischen dem *Liviner*- und *Kalan-ker*-Thal, 7-8 St. weit nach dem *Lukmanier*, und spaltet sich in viele Nebenthäler zwischen die Gebirge Graubündtens (s. *Olivone*) und nach dem

Muschel-Horn. Ist ein Alpenthal, aber, wegen seines heißen Klimas im untern Theile des Thales, reich an Kastanien, Wein u. s. w. Es ist sehr bevölkert; denn 14 Gemeinden sind darin zerstreut. Die Einwohner sprechen italienisch; die Männer wandern häufig aus, und größtentheils als Schokolatenmacher.

Geschichte. Im J. 1457 kaufte sich das Volk des *Polenzer-Thals* von dem Hause *Bentivoglio*, und etwas später von dem Dohmkapitel zu *Mailand* los, und wandte sich an den K. *Uri*, welcher mit den KK. *Schwyz* und *Unterwalden* das Thal im J. 1500 in ihren Schutz nahmen. Seitdem war es von diesen Kantonen eine Vogtey bis 1798. Der Landvogt wohnte zu *Lotigna*, und hier hielt das Volk alle zwey Jahre seine Landesgemeinde.

Merkwürdigkeit. Dieses große Thal, welches zwischen die höchsten Gebirge kleinere Nebenthäler hineindrängt, ist noch nie gehörig bereist und vollseitig beobachtet worden. Ueber den Felsensturz im J. 1512 s. man den vorigen Artikel. Bey *Dongio*, nicht weit vom Ausgange des Thales, ist ein Sauerbrunn.

Wege. Eine große Alpenstrasse führt aus Graubünden, von *Chur* und *Disentis* her, über den *Lukmanier*, durch dieses Thal nach *Bellenz*; dies könnte der gradeste und kürzeste Weg aus der nördlichen Schweiz nach Italien werden, wenn von *Disentis* wenige Stunden ein Paß nach dem *Linth-Thal* im K. *Glarus* gesprengt würde, (s. *Disentis* und *Glarus*). Von *Abiasco*, am Ausgange des Thales, geht die Strasse das Thal aufwärts, durch viele Oerter, nach *Olivone* am Fuß des

Lukmanier. Von hier den Weg über dieses Gebirge, nach dem *Teniger-* und *Lugnetzer-*Thal s. unter *Olivone*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen dieses Thales* bestehen aus Urgebirge, sind aber noch nicht genau untersucht. Ueber die geognostische Thatsachen des nördlichsten Theils desselben s. man *Olivone*. — Bley- und Kupfererze sollen in diesem Thale brechen.

POMMAT (auch *Zum Stäg*, *al Ponte* und *Formazza* genannt), ein deutsches Dorf an der Südseite des *Gries*, im obern *Eschen-* oder *Oscella-*Thal in Piemont, 3888 F. übers Meer. . Liegt an dem Alpenpafs aus *Ober-Wallis* und *Airolo* nach *Domo d'Ossola*.

Ausserordentlicher Stromsturz. Das Merkwürdigste in der Nähe von *Pommat* ist der ausserordentliche Fall der *Toccia* oder *Tosa*. Oberhalb dem Dorfe, 1 $\frac{1}{4}$ St. entfernt, bey der Kapelle *Fruth* (italienisch *Frua*) an der Strasse über den *Gries*, stürzt dieser Strom in einer Fülle, wie nächst dem *Rhein* bey *Laufen* kein andrer in der Schweiz, in dem Lauf einer Viertelstunde in drey Fällen herab; der letzte Sturz ist der grölste, und beträgt 6-700 Fufs. Eine halbe Stunde unterhalb *Pommat* macht die *Tosa* noch einen Fall. Nach dem *Rhein-Fall* ist der *Tosa-Fall* allerdings der prächtigste und ausserordentlichste in der Schweiz, und nur zu bedauern, dafs man nicht anders als über hohe Felsen und Gletscher nach *Pommat* gelangen kann.

Wege. Von *Pommat* über den *Gries* und dessen Gletscher nach *Ober-Gesteln* in *Ober-Wallis* 7 $\frac{1}{2}$ St. (s. *Gries*). Durchs Thal *Doglia* und *Bedretter-*Thal

nach *Airolo* 5-6 St. Von Pommat über die *Furca* ins *Maggia-Thal* s. *Bosco*. Ein Felsenpfad ins *Binnen-Thal* in Ober-Wallis. Die große Straße von Pommat nach *Domo d'Ossola* 7 St., und geht durch *Foppiano* 1 $\frac{1}{2}$ St. (das letzte deutsche Dorf), durch *il Passo*, *St. Roch*, *Pie de Late*, *St. Michel*, und *Crodo*. Das obere *Oscella-Thal* zerfällt in zwey Thäler verschiedner Benennung; von dem *Gries* bis $\frac{3}{4}$ St. hinter *St. Michel* an die Brücke heisst es: *Val Formazza*, und von hier bis *Domo*: *Val Antigorio*.

Geognost. Thatsachen. (Man s. vorher den Art. *Gries*). Von Pommat an zeigt sich Gneiß, der nach $\frac{1}{2}$ St. in horizontalen Schichten erscheint; $\frac{1}{2}$ St. hinter *Foppiano* adriger Granit in horizontalen Schichten, der bis gegen *Pie de Late* fort-dauert. Merkwürdig ist die Regelmäßigkeit der horizontalen Schichten hinter dem Dörfchen *il Passo*, besonders aber 20 Minuten vor *St. Roch*. Da steht ein Felsen, der 300 F. hoch, und fürs Auge sehr malerisch ist; sein Fuß liegt 2400 F. übers Meer. Seine horizontalen Schichten sind 10-60 F. mächtig; der Granit ist von mittelmäßigem Korn aus milchweißem Feldspath, durchsichtigem Quarz und schwarzem Glimmer. Die erste Schicht am Fuß des Felsen durchzieht eine 4-5 Linien dicke Ader Feldspath; in der zweyten Schicht eben eine solche Ader, die schief durchlängte; in der vierten Schicht zwey solche Adern, die sich unter spitzen Winkeln durchschneiden. Die Einwohner brechen an diesen Felsen dünne Tafeln und Bretter von 8-10 F. Länge zum Decken der Häuser, für Fenster- und Thürseiten, zu Tischen,

Ofenplatten, Stufen u. s. w. Bey *Pie de Late* beginnt Glimmerschiefer mit rothen Granaten, und setzt hinter *St. Michel* fort. Nabe bey *Crodo* eine Goldmine, im J. 1766 entdeckt. Eine halbe Stunde westlich vom Dorf liegt der Gang in glimmerquarzigen Felsen von Rostfarbe. Das Gold findet sich in Eisenocker, der in den unregelmässigen Zellen des Quarzes eingeschlossen ist; und dieser Ocker ist Produkt eines gelben schwefeligen Piriten, ganz eben so wie in den Goldminen des *Anzasca*-Thales in dem Fusse des *Rosa* (s. *Anzasca*-Thal). Hinter *Crodo* zeigt sich der adrige Granit wieder. (*Saussure*). — Im Thal *Dolgea*, auf dem Wege von Pommat nach *Airolo*, brechen grossen Massen von grauen und weissen Dolomiten mit Glimmer. Ueber die Beschaffenheit des Urgebirges am Wege nach dem *Maggia*-Thal s. *Bosco*.

PONTE (*Brük*) in Ober-Engadin. Ein gutes Wirthshaus hier. Ein aus dem Thal *Chiamuguera* fliessender Bach ergiesst sich hier in den *Inn*. Gegenüber liegt *Campogast*, am Eingange eines Thales gleiches Namens, durch welches ein Weg auf den *Bernina* und ins *Pusklaver*-Thal führt.

Wege. Von hier geht die Strasse durchs Thal *Chiamuguera* über den *Albula* nach *Chur*. Bis zum Wirthshaus zum *Weissen-Stein* 2 - 3 St. Der Weg ist im Frühling Lauinen wegen sehr gefährlich, und heisst deswegen der *Teufels-Pass*. S. *Albula*. Von Ponte nach *Zutz* 1 St. Zwischen beyden liegt *Madulein* (*Medio lacu*), weil dieser Theil des Thals ein See war. Hier stehen noch Reste eines Götzentempels unter dem Namen *Capella*, und oberhalb der Brücke die Reste des im XIII.

Jahrhundert erbauten Schlosses *Guarda Vall* (s. *Zutz*). Von Ponte nach *St. Moritz* s. diesen Artikel.

Geognost. Thatsache. Der Granit und Kalkstein, welche auf dem *Albula* neben einander streichen, und zwischen deren Hörnern der Alpenpafs durchgeht, setzen bis nach Ponte, und von da über den *Inn* nach NO. fort. Von Ponte bis *Zutz* bleibt der Kalkstein rechts jenseits des *Inns*; und links erscheint wieder Granit.

PONTIRONE-THAL, K. Tessin, in der ehemaligen *Vogtey Riviera*, öffnet sich nicht weit von *Poleggio* und zieht ostwärts gegen das *Calanker*-Thal, wohin auch im Sommer über die wildesten Gebirge ein Pfad nach *Rossa* führt. Dieses Thal ist seiner äusserst kühnen Einwohner wegen merkwürdig, welche im ganzen K. *Tessin* die Wälder hauen, und im Winter vermittelt eigner Leitungen (*So-vende* genannt), welche sie über tiefe Abgründe und Wipfel der Bäume eben so gut als längs den Felsenseiten erbauen, durch Schnee und Eis zu glatten Kanälen machen, und so die Baumstämme aus den unzugänglichsten und gefährlichsten Gebirgen bis in eins der grossen Thäler herauschaffen, wo sie dann nach dem *Langen*-See geflösst werden können. Diese kühnen Holzflösser werden auch *Burratoren*, nach dem Wort *Burre* (Holzstamm, Sägeblok), benannt.

PONTRESINER-THAL, in *Ober-Engadin*, K. Graubünden, öffnet sich *Cellerina* gegenüber, und zieht südwärts nach dem *Bernina*. Der grosse Pafs aus dem *Engadin* ins *Pusklaver*- und *Veltliner*-Thal führt durch dieses Thal (s. *Bernina*, *St. Moritz* und *Engadin*).

PRABORGNE (*Zer Matt, Zur Matt*), das hinterste Dorf in dem *Nikolai-* oder *Vispacher-*Thal am Fuß des *Matter-Horns* oder *Cervin* (s. *Vispach*).

PRAGEL, Gebirge zwischen dem K. *Schwytz* und *Glarus*, über welches eine Straße aus dem *Muotta-*Thal ins *Klön-Thal* und von da nach *Glarus* führt. Von dem Dorfe *Muotta* auf die Höhe des Gebirges 2 - 3 St., hinab ins *Klön-Thal* 2 St., und dann hinab nach *Glarus* 2 St. Im Monat May mußte ich mich auf dem *Pragel* drey Stunden durch Schnee, in welchen ich öfters bis an den Gürtel einsank, abmüden; selbst im Juny liegt noch öfters Schnee hier; im July und August weiden die Viehheerden überall, und die Sennhütten bis auf die Höhe sind belebt. Im *Klön-Thal* findet man gleichfalls große Sennhütten, wo man die Nacht zubringen kann, im Fall es unmöglich wäre weiter zu kommen. Der Pafs ist für Pferde gangbar *). Von der Höhe des *Pragel* südwärts erblickt man den *Glärnisch*, *Wiggis*, die *Scheye*, *Safsberg*, *Wanner*, *Ochsen-* und *Röti-Stok*. So lange das Gebirge vom Schnee noch nicht frey ist, muß man aus *Muotta-* oder *Klön-Thal* einen kundigen Wegweiser mitnehmen.

Néueste Kriegsgeschichte. Am 29. August 1799 fielen Gefechte zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen* auf dem *Pragel* vor. Den 29. und 30. September und 1. October zieht die ganze *Russische* Armee unter dem Gen. *Suwarow* aus dem *Muotta-Thal* über den *Pragel* nach *Glarus* und muß jeden Fußbreit erkämpfen (s. *Glarus*).

*) Die Höhe des Passes über den *Pragel* beträgt 3880 Fuß über den *Zürich-See*. Die Gebirgsart ist *Alpenkalkstein*, mit öftern Zwischenschichten von *Mergelschiefer*. E.

PRETTIGAU, eigentlich *Rhaeti-Gau*, eine von sehr hohen Gebirgen umschlossene Landschaft, 8 St. lang und 4 St. breit, welche aus einem Hauptthal von der wilden *Landquart* durchströmt, und aus 9-10 Nebenthälern und vielen wald- und weidereichen Bergen besteht. Das Hauptthal zieht sich von O. nach W. und öffnet sich bey *Malans* nicht als ein Thal sondern als eine enge Kluft (*Klus* genannt), durch welche die *Landquart* austritt, und bis an den nahen *Rhein* alles Land in einer Breite von 2 Stunden verwüstet. In O. wird es von den gletscherreichen *Salvretta*, *Varaina* und *Fermunt*, nordwärts von der Kette des *Rhaeticon*, und südwestwärts vom *Hochwang* geschlossen, zwischen welche Gebirge alle Nebenthäler sich hineindrängen. In der Kette des *Rhaeticon* (*Rhaetico mons* nach *Pomponius Mela*), stehen schreckliche abgerissne kahle Hörner; so z. B. ein fürchterliches, das sich aus dem Thal *Schlepina* erhebt; dann die vier Spitzen der *Furca* oberhalb *Blasen-Eck*; die zwey Hörner zwischen denen das *Drusus-Thor* ist; dann *Cencia plauna* oberhalb *Vanoss*, auf welchem ein Gletscher liegt; der *Geiren-Spitz* und *Falknis*, über welchen diese Kette bey dem *Luzien-Steig* an den *Rhein* herabsteigt. In den Gletschern des *Sardaska-* und *Ferraina-* oder *Vairana-Thales* entspringt die *Landquart*, welche nebst den andern Bächen aus steilen Seitenthälern und Gebirgen dem Hauptthale fürchterlich wird, und schon oft (wie z. B. im Jahr 1570 im August und September) die entsetzlichsten Verheerungen angerichtet und bis zum J. 1803 immer größeres Unglück über viele Gemeinden gebracht hat, weil man die

gehörige Anlegung von Dämmen und Wuhren nicht versteht. Auch sind manche Gegenden von Lauinen öfters sehr verheeret worden. Sonst ist das Prettigau ein herrliches und fruchtbares Alpenland, welches das schönste Vieh im K. Graubündten nährt, reich an äusserst romantischen wie an wilden Gegenden, und von einem schönen Menschenstamm deutschen Ursprungs bewohnt ist. Man zählt 18 Gemeinden, in eine noch weit grössere Menge Dörfchen und Häusergruppen zerstreut; hin und wieder ist das Land mit einzelnen Häusern, wie im K. Appenzell, übersäet; die Einwohner sind protestantisch und treiben nur Viehzucht und Alpenwirthschaft.

Geschichte. Diese Landschaft hatte sich unter den Schutz der mächtigen Barone *von Vatz* freywillig begeben; bey deren Aussterben nahmen sie die Grafen von *Toggenburg* zu Schirmherren an, nachdem diese alle ihre Freyheiten bestätigt hatten, welche sehr ausgedehnt waren. Die Abfassung nämlich der Landesgesetze, Schliessung von Bündnissen, Berathung über Krieg und Frieden und andere gemeinsame Angelegenheiten stand bey der allgemeinen Volksversammlung des Prettigaus. In einer Urkunde vom J. 1289, welche sich schon auf eine ältere bezieht, waren bereits alle diese Rechte und Freyheiten bestimmt. Nach Erlöschung des Toggenburgischen Hauses im J. 1436 schlossen die Prettigauer, als ein selbstständiges Volk, den *Zehn-Gerichten-Bund*. Nach Bestätigung desselben erkannten sie die Grafen von *Montfort* und *Sax* als Schutzherren an; und deren Rechte und Güter giengen endlich an *Oesterreich* über, von welchem

sich die Landschaft erst im J. 1649 gänzlich loskaufte. Seitdem sind die Prettigauer ganz freye und unabhängige Gebirgsbewohner, und bilden in dem allgemeinen Staatsverein Graubündtens den *Zehn-Gerichten-Bund* in Verbindung mit den Bezirken *Mayenfeld*, *Davos*, *Schallfik* und *Belfort*.

Merkwürdigkeiten und Aussichten. Der einzige Eingang ins Prettigau geht von *Malans* durch eine enge Kluft $\frac{1}{4}$ St. lang, dicht an der *Landquart*, zwischen dem *Valsaina*- und *Seewiser*-Berg. Wie man aus dem Schlunde ins Thal tritt, führt der Weg über die *Fraksteiner*-Brücke, wo die Reste des Schlosses *Frakstein* und höher das Dorf *Seewis* an dem schönen *Seewisser*-Berg liegen, wo das Stammhaus des edeln Dichters *Salis von Seewis*, der zu *Malans* wohnt, steht. Rechts öffnet sich das Thal *Valsaina*, und bald links der dunkle Tobel, aus welchem der wilde *Ganeier*-Bach (der 1762 das ganze Dorf *bey der Schmidten* wegrifs) aus dem *Ganeier*-Thal herabkommt. Der erste Ort, den man berührt, ist *Pratisle*; in der Höhe die Ruinen des Schlosses *Salavers*; dann *Grüsch*, über den *Böschis*-Bach, der aus dem *Druser*-Thal strömt, in welchem auf fast unzugänglichen Bergen ganz abge sondert die Gemeinde *Schuders* lebt, und wo durch ein Weg zwischen zwey Felsenhörnern, *Drusus*-Thor genannt, ins *Montafun* hinüberführt; weiter nach *Schiersch* in äusserst anmuthiger Gegend; *Jenaz*, am Ausgange des Thals *Davos*, wo ein Bad liegt, *Fideris*, wo aus einem wilden Tobel der *Fideris*-Bach rauscht, und ein sehr besuchtes Sauerwasser quillt. Ueber den weitem Weg und Merkwürdigkeiten von hier nach *Luzern*, ins *Antonien*-

Schlepina-Ferraina- und *Sardaska*-Thal s. den Art. *Fideris*.

Besteigung des *Scaesa plauna*. Das höchste Felsenhorn im *Prettigau*, auf welchem sich die ausgedehnteste Aussicht darbietet, ist der *Hohe Tchingel* oder *Scaesa plauna* (*Saxa plana*), eine kegelförmige Spitze, 9000 F. übers Meer. Wer es besteigen will, muß der Dauer guten Wetters gewiß seyn. Man begiebt sich nach *Seewis*. Von hier 2 St. bis ins *Ganyer*-Bad, welches sein Eigenthümer hat zu Grunde gehen lassen, und dann 2 St. bis zur letzten Sennhütte auf der *Seewiser*-Alp. Lebensmittel muß man sich nachtragen lassen. Vor Tage bricht man von dieser Alpenhütte auf, und geht, im Fall man dem Schwindel nicht unterworfen ist, in grader Richtung nach der Felsenwand oberhalb der Hütte; eine kleine Steinryffene bleibt links, und man besteigt einen hervorragenden Felsenkopf. Ohngefähr eine Viertelstunde lang geht es so steil, daß man sich mit den Händen anklammert, während der Fuß einen sichern Tritt sucht. Hat man die Höhe der Wand erreicht, so sind keine weitere Gefahren zu besorgen, und herrliche Wasserquellen geben neuen Muth. Von da gehts allmählig bergan bis zu einer Schneefläche, über welche man in westlicher Richtung $\frac{1}{2}$ Stunde fortwandert bis an den Ort wo sie sich schnell nördlich auf einen Gletscher hinabsenkt; gewöhnlich ist dieser Schnee mit einer unzähligen Menge dahin verschlagener Insekten aller Art überstreut. Am Ende der Schneefläche steigt man über ein Steingeriesel aufwärts, und so schwindlich es auch aussieht, so ist doch keine Gefahr dabey. Hat man den obern Rand der Felsenwand erreicht,

so geht man in östlicher Richtung auf die Spitze ganz gemächlich hinauf. Gegen N. übersieht man den Lauf des *Rheins* bis in den *Boden-See*, diesen See mit allen seinen Ufern und Oertern, das flache Land von Schwaben bis nach *Ulm*, und die schwäbischen Gebirge, in welchen man den *Buchauer-See* noch deutlich unterscheiden kann. Von N. nach W. sieht man die Gebirge *Appenzells*, *Toggenburgs*, den *Wallenstadter-See*, den *Zürcher-See* von Pfäffikon fast bis nach Zürich, den *Albis*, und einige Theile des *Jura*. In O. das ganze *Wallgau* oder die Landschaft *Vorarleberg*; zu den Füßen das *Montafuner-Thal*, die Felsen von *Tyrol*, und den *Adler-Berg*, von welchem sich rechts das schwarze in ewiges Eis eingehüllte Haupt des *Fermunt*, *Selvretta* und der ganze Kranz des hohen Alpengrates mit seinen zahllosen Hörnern, Gletschern und Schneefeldern gegen S. bis an den *Crispalt* fortzieht. In W. zahllose Gebirge der KK. *Uri*, *Glarus*, des *Grauen-Bundes* und des *Sarganser-Landes*. Den Rückweg von der Spitze nimmt man über den *Lüner-See*, der sich in der Tiefe unter den Füßen zeigt. Er ist mit hohen Felsen umgeben, welche nach Norden nur eine schmale Oefnung haben, durch welche aus dem See ein Bach nach der *Ill* strömt; bey Nordstürmen, welche durch die enge Oefnung grade auf den See wirken, wälzt derselbe ungeheure Wellen, wovon man das Rauschen und Brüllen 3 Stunden weit hört, welches besonders vor dem Eintritt des Winters geschieht. Von dem See führt ein Weg hinab nach *Bludenz*, und von da, längs der *Ill*, nach *Feldkirch*, an den *Rhein* und ins *Rheinthal*; oder von *Bludenz* durchs *Kloster-Thal* über den *Arle-Berg* ins *Tyrol*.

Will man vom *Lüner-See* ins *Prettigau* zurück, so kann man dann über die Alp *Caväl* hinab ins einsame Dörfchen *Tschuders*, nach *Pusserein* und *Tschiers*, oder nach *Seewis*, zurückgehen. Wer dem Schwindel unterworfen ist, thut am besten, auf diesem Wege die *Scaesa* zu besteigen, ob man gleich 3 Stunden länger gehen muß.

W e g e. Aus dem *Prettigau* führen vier Wege über den *Rhaetikon* ins *Montafuner-Thal*; der eine Weg geht durch das sogenannte *Drusus-Thor*, ein andrer durchs *Schweizer-Thor*; welches enge Oefnungen zwischen hohen Felsen sind. Den Alpenpafs ins *Unter-Engadin* s. unter dem Artikel *Ferraina*. — Nach *Davos* s. diesen Artikel.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge des *Prettigaus* bestehen aus Thonschiefer und Kalkstein; in der Höhe streichen Schichten rothen Thons und Kalksteins, auch Serpentin; in den hintersten Thälern von *Ferraina*, *Sardaska*, *Schlepina* und *Antonien* Urgebirge, zum Theil mit Kalkflötz bedeckt. Der *Seewiser-* und *Valsaina-Berg*, welche jetzt durch eine enge Kluft, die *Klus*, getrennt sind, bildeten einst ein einziges Gebirge. Ehe sie also durchrissen waren, stellte das ganze Thal des *Prettigau* nur Einen See dar.

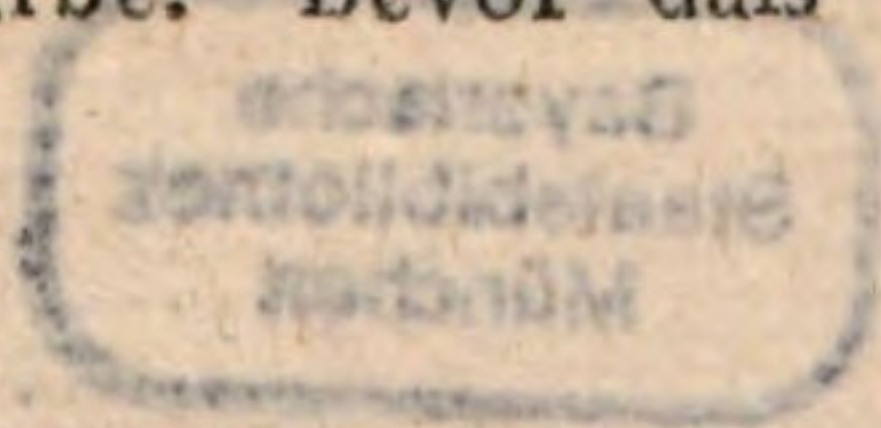
PUSCLAVER-THAL (*Vall di Poschiavo*), im K. Graubündten, auf der Südseite der *Bernina-Kette*, ein 6 Stunden langes, reiches und schönes Queer-Thal, öffnet sich in das *Veltlin* bey *Tirano*, wo der *Poschiavino* alle Wässer des *Pusklover-Thales* in die *Adda* führt. Der Eingang in dieses Thal vom *Veltlin* aus ist so enge, daß man es als ganz getrennt davon betrachten kann. Die Einwohner

dieses Thales sind freye Bündtner, gehören zum *Gottshaus*-Bunde, sprechen italienisch und sind zum Theil Protestanten. *Landolph* trug durch Anlegung einer Druckerey sehr viel zur Aufklärung dieses Thales bey. *Poschiavo* ist der Hauptort, eines der größten und wohlhabendsten Dörfer Graubündtens, in welchen wegen des großen Passes aus dem *Tyrol* und *Engadin* über den *Bernina*, durch dieses Thal, nach Italien viel Erwerb ist. Eine halbe Stunde von dem Flecken liegt der *Pusklover*-See 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, ungeheuer tief und sehr reich an Forellen und Aeschen. Nicht weit von dem Ort befindet sich auch eine periodisch fließende Quelle. An dem Ende des Sees beginnt das *Brusca*-Thal, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde lang, bis zum Ausgange ins Veltlin sehr eng, den Bergfällen, Lauinen und Ryffenen sehr ausgesetzt, und reich an Kastanienwäldern. Nicht weit vom See liegt an der StraÙe *Brüs*, (*Bruscio*): $\frac{1}{4}$ St. weiter rechter Hand ein herrlicher Wasserfall, und von hier 1 Stunde *Madonna di Tiran*, wo der Anblick der Natur entzückend wird. An der Grenze gegen *Veltlin* liegt das Schloß *Plattamala*.

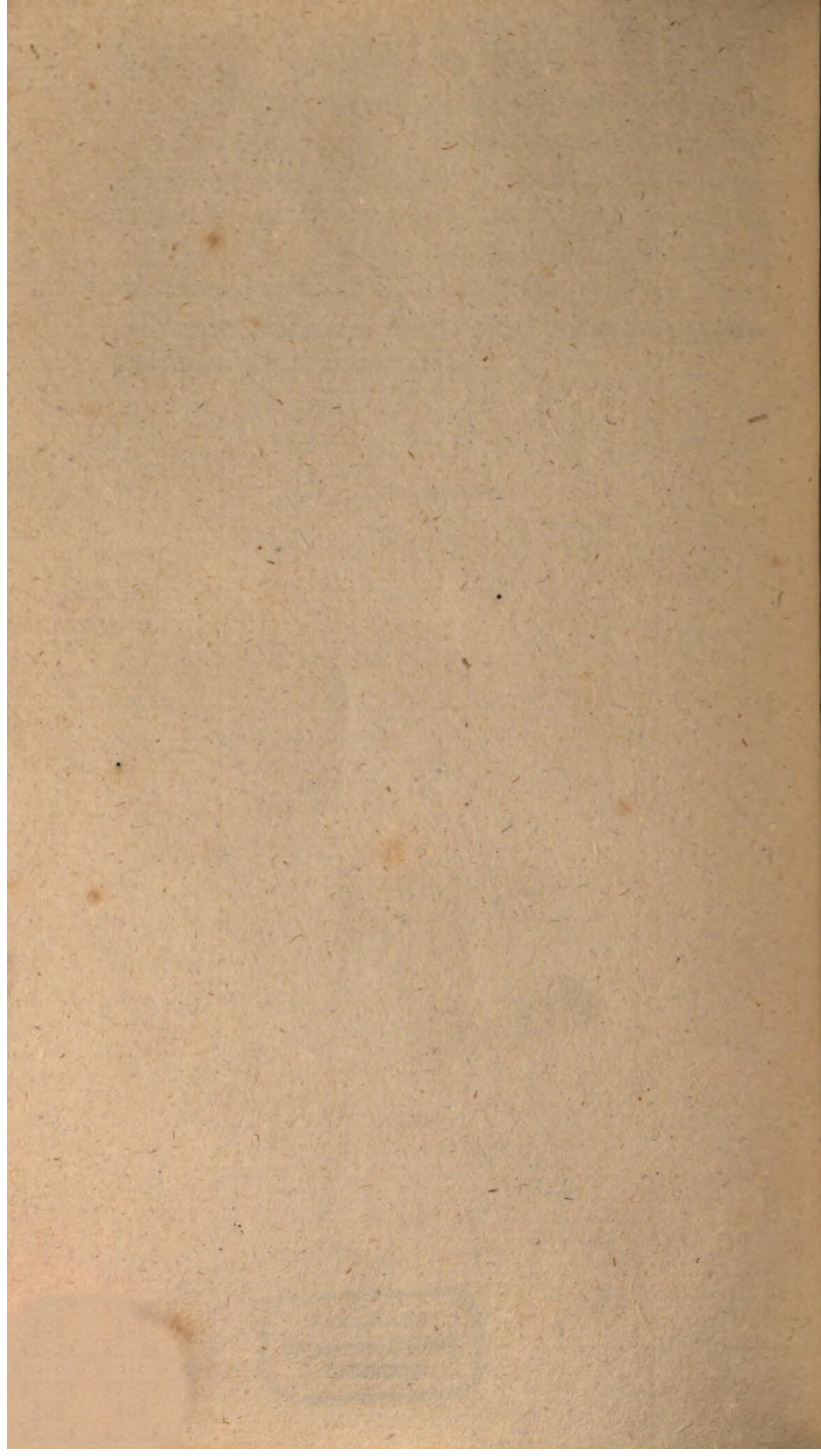
W e g e. Den Weg über den *Bernina* in das *Pusklover*-Thal s. unter *Bernina*.

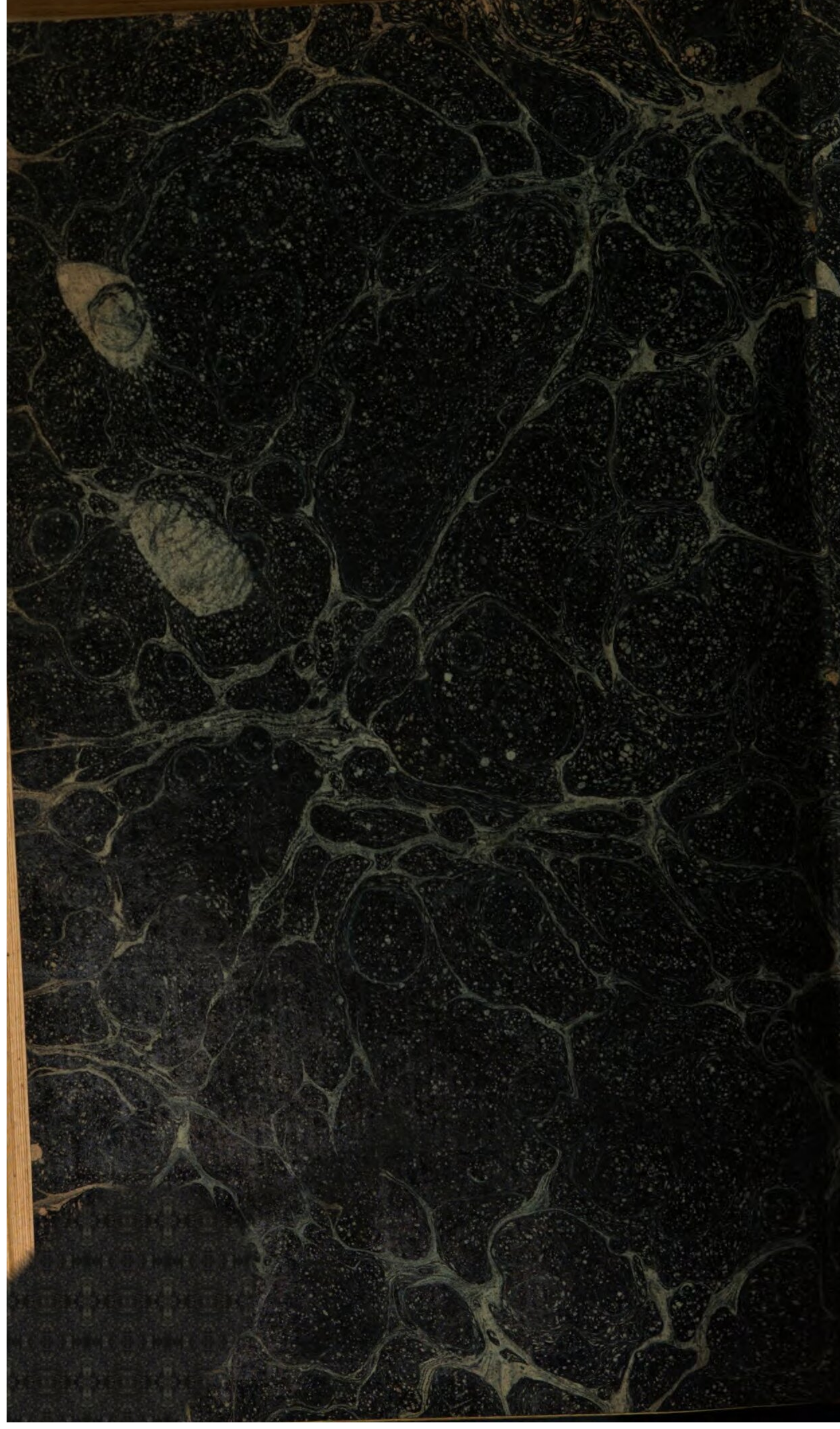
P f l a n z e. *Ligusticum peloponnesiacum* wächst in der ganzen Schweiz nirgends als hier und bey *Morbegno* im *Veltlin*.

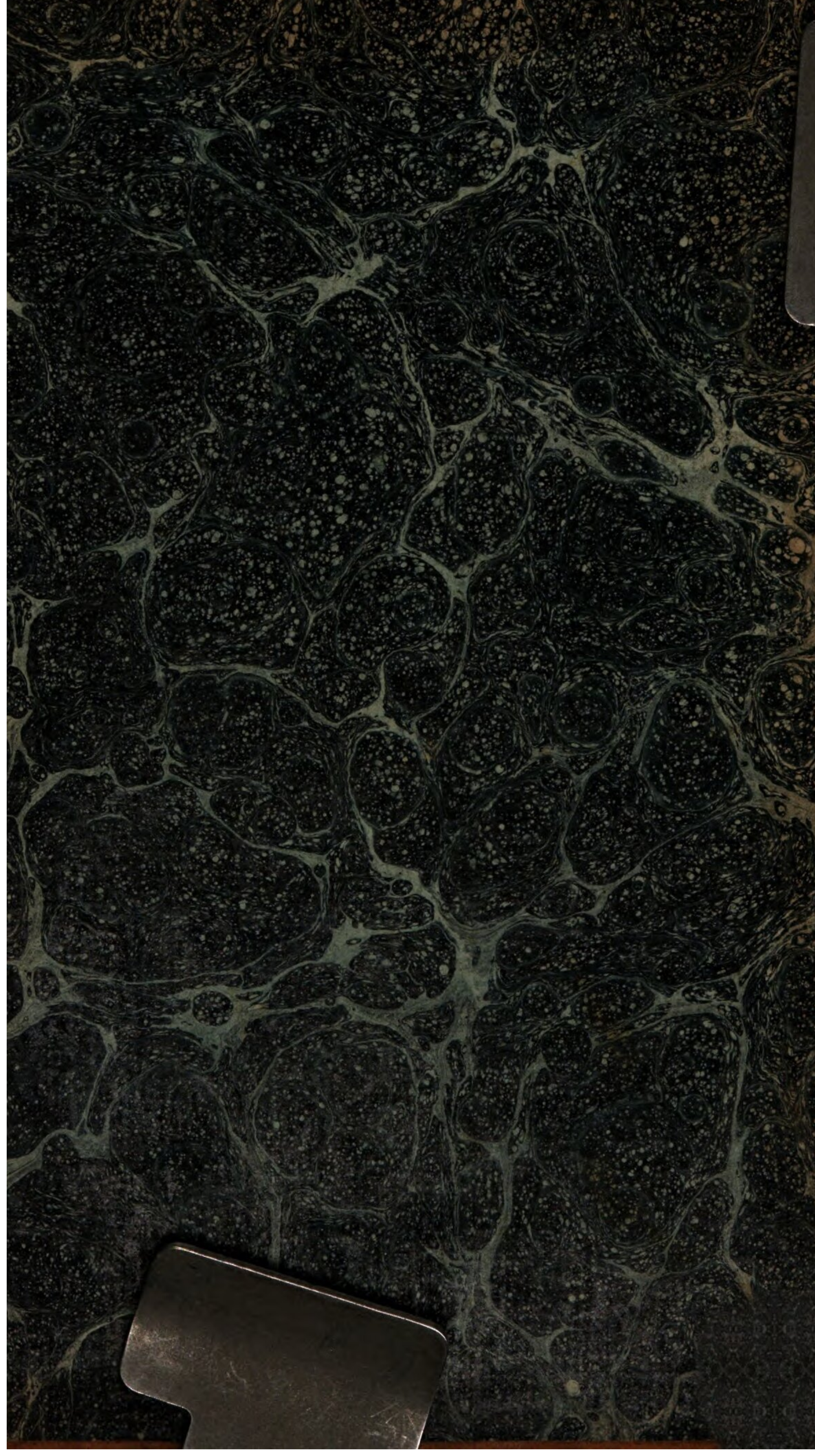
G e o g n o s t i s c h e T h a t s a c h e. Zwischen den Granit- und Gneißfelsen streicht durchs *Pusklover*-Thal salinischer oder Urkalkstein von weißer, bläulicher, und Fleischfarbe. Bevor daß die Felsen,

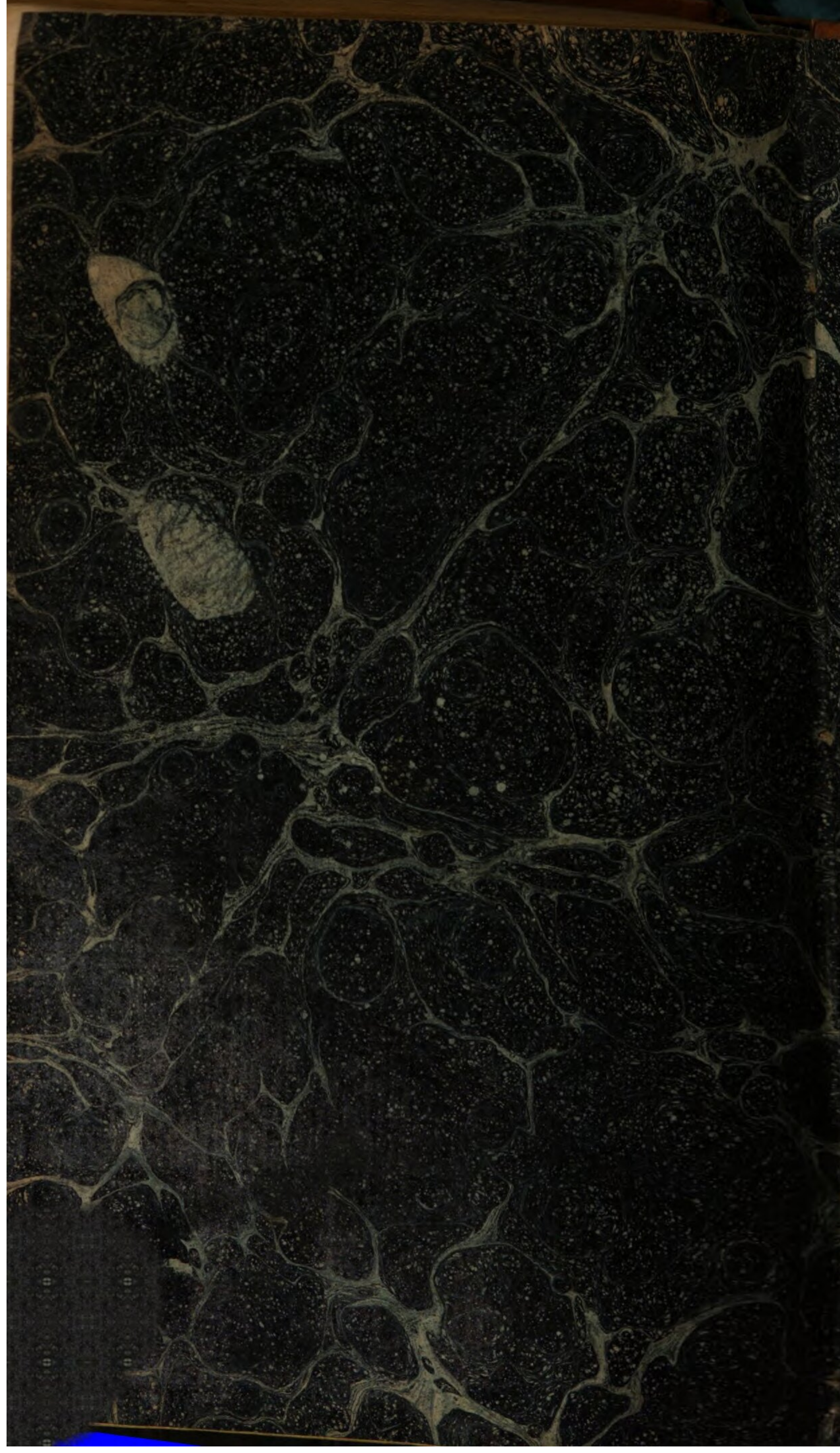


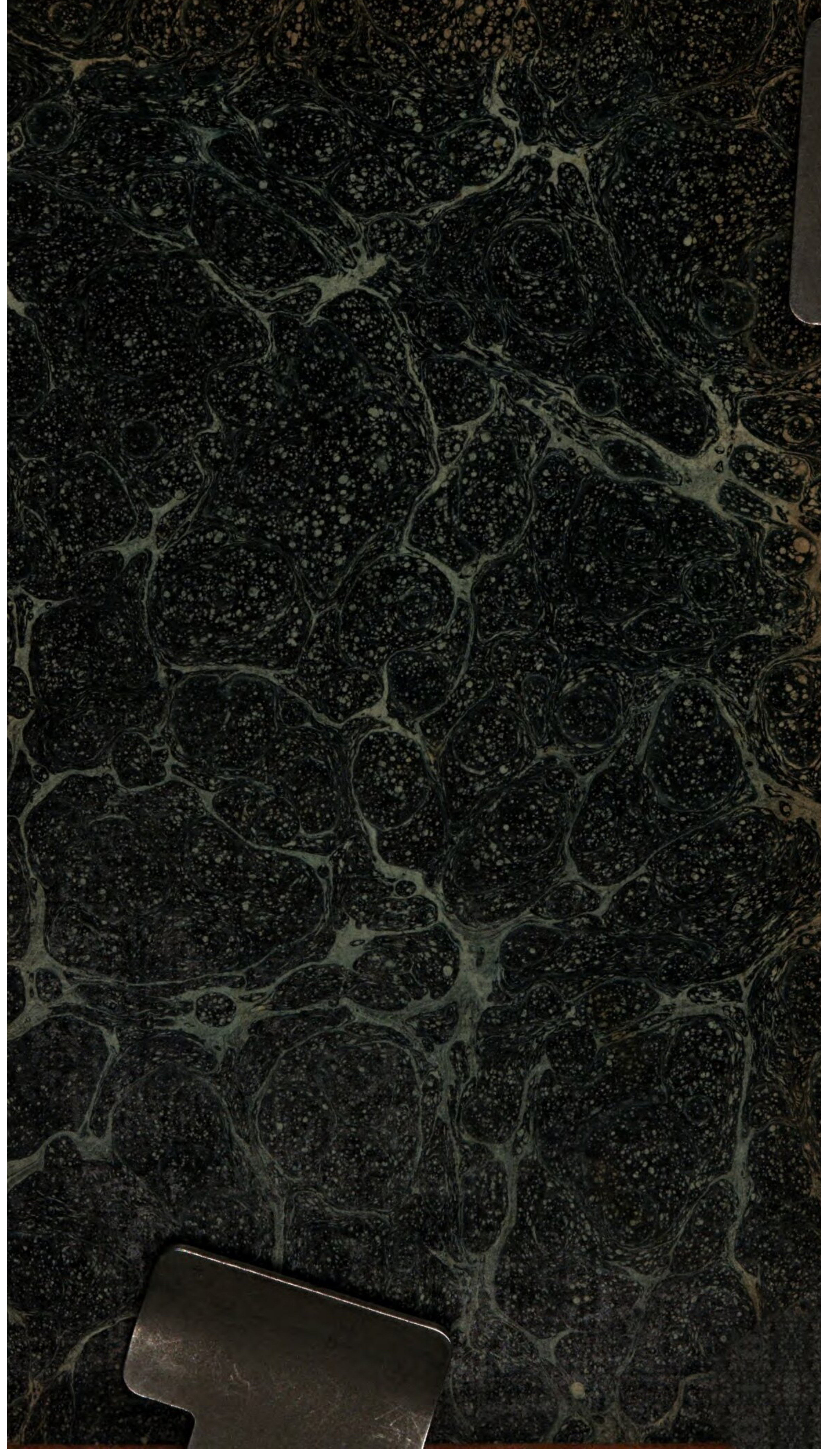
zwischen denen jetzt das enge *Brusaska*-Thal liegt, durchbrochen waren, bildete das ganze *Pusklaver*-Thal nur Einen grossen See, dessen Tiefe ungeheuer gewesen seyn muß, wenn man beobachtet, daß seit Jahrtausenden von allen Seiten der Felsen Trümmer und Schutt herabgeführt worden sind, und die Tiefe des noch jetzt bestehenden Sees doch so ausserordentlich ist.















Ebel, Johann Gottfried,

Anleitung, auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu
bereisen

Bd.: 3

Zürich 1805

Bibl.Mont. 1285-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715509-1